

1988

Die im letzten Jahr durchgeführte Volkszählung hat für Kelkheim folgendes Ergebnis erbracht: Es gibt in der Stadt Kelkheim 11.254 Haushalte mit insgesamt 25.439 Personen. Von den ermittelten Einwohnern sind 12.321 männliche und 13.118 weibliche Personen. 24.239 Einwohner haben nur 1 Wohnung, während 1.200 Personen noch eine Zweitwohnung außerhalb Kelkheims haben. 23.505 = 92,4 Prozent der Einwohner sind Deutsche und 1.934 Personen = 7,6 Prozent sind ausländische Einwohner.

Die Altersstatistik der Kelkheimer Bevölkerung stellt sich wie folgt dar: unter 6 Jahre = 1.444 = 5,6 %, 6 bis unter 10 Jahren = 888 = 3,5 %, 10 bis unter 15 Jahren = 1.274 = 5,0 %, 15 bis unter 18 Jahren = 54 = 3,8 %, 18 bis unter 20 Jahren = 876 = 3,4 %, 20 bis unter 25 Jahren = 2.046 = 8,0 %, 25 bis unter 30 Jahren = 1.811 = 7,1 %, 30 bis unter 35 Jahren = 1.777 = 7,0 %, 35 bis unter 40 Jahren = 1.787 = 7,0 %, 40 bis unter 45 Jahren = 1.880 = 7,4 %, 45 bis unter 50 Jahren = 2.419 = 9,5 %, 50 bis unter 55 Jahren = 1.953 = 7,7 %, 55 bis unter 60 Jahren = 1.649 = 6,5 %, 60 bis unter 63 Jahren = 854 = 3,4 %, 63 bis unter 65 Jahren = 505 = 2,0 %, 65 bis unter 70 Jahren = 955 = 3,8 %, 70 bis unter 75 Jahren = 816 = 3,2 %, 75 und mehr Jahre = 1.551 = 6,1 %.

Im Jahre 1987 wurden in der Stadt Kelkheim 305 Bauanträge und Vorausfragen gestellt. Diese Zahl entspricht rund 25 Anträge pro Monat. Nur die Kreisstadt Hofheim hat mit 484 Anträgen eine höhere Anzahl aufzuweisen. Ferner sind in Kelkheim 395 Bauzustandsbesichtigungen durchgeführt worden. Im Vergleich zu 1986 ist die Zahl der Bauanträge und Vorausfragen von 342 auf 305 zurückgegangen, die Zahl der Bauzustandsbesichtigungen stieg dagegen von 234 auf 395

Der unfreundliche Sommer 1987 mit seinen vielen Regentagen spiegelt sich im Jahresabschluss des Hallen-Freibades wieder. Zwar kamen immerhin 137.907 Badegäste, aber im Jahr davor war die Besucherzahl um mehr als 41.000 höher gewesen. Insgesamt wurden im Jahre 1987 im Hallen-Freibad 252.478,60 DM eingenommen. Das sind rund 71.500 DM weniger als 1986. Eine Steigerung war lediglich beim Besuch durch Vereine zu verzeichnen. Alle übrigen Einnahmen blieben entsprechend dem schwachen Besuch hinter den Vorjahreszahlen zurück.

Die Kriminalstatistik für 1987 weist rund 20 Prozent mehr Straftaten im MTK aus. Die alarmierende Erkenntnis der Polizei, immer mehr Rauschgiftsüchtige beschaffen ihre Drogen mit Diebstahl und Hehlerei. Täglich werden im MTK und Frankfurt mehr als 100 Autos aufgebrochen, wobei es die Ganoven vor allem auf teure Radios und Kassettenrekorder abgesehen haben. Ähnliches gilt für Handtaschenraub - viele Drogenabhängige besorgen sich auf diese Weise die teuren Suchtmittel. Opfer sind vor allem ältere Frauen und Touristen. Ein Plus von 50 Prozent wurde allein beim Handtaschendiebstahl in Frankfurt und im MTK gemeldet.

Auch "aggressives" Betteln, vor allem durch Südamerikaner und Kinder aus Osteuropa hat stark zugenommen. Sorge bereiten der Kriminalpolizei Einbrecherbanden, die immer häufiger aus Jugoslawien kommen. Nach polizeilichen Erkenntnissen holen Mittäter Landsleute aus den Balkanländern, die für zwei bis drei Wochen gezielt auf Diebestour eingesetzt werden, und anschließend wieder in ihre Heimat verschwinden. Fast 32 Prozent mehr Wohnungsaufbrüche wurden 1987 festgestellt.

Leichtes Spiel haben "Experten", Schaufenster auszuräumen. Trotz ständiger Warnungen sind die Geschäftsleute offenbar nicht dazu zu bewegen, Ihre hochwertigen Auslagen durch Rollengitter zu sichern. Beliebtes Ziel solch einfacher Diebestouren sind offenbar Boutiquen, Parfümerien, Drogerien und Schmuckwarengeschäfte in Fußgängerzonen. Hier stieg die Verbrechensrate um mehr als das Doppelte gegenüber dem Vorjahr.

Im MTK kamen im vergangenen Jahr acht Menschen gewaltsam ums Leben (ein Mordfall blieb bisher ungeklärt). Insgesamt betrachtet stieg die Zahl von Mord und Totschlag 1987 um über 62 Prozent. Ein Drogentoter wurde im MTK registriert. Die Aufklärungsquote betrug 1987 (Frankfurt und MTK) über 45.400 Fälle, das sind 10,7 Prozent mehr als im Jahr zuvor.

**10.1.1988:** Mit einem Festgottesdienst und anschließendem gemütlichen Beisammensein beging die Kolpingfamilie heute ihr 85. Stiftungsfest. Ein Blick in die Vereinsgeschichte belegt, dass sich die Akzente seit der Gründung in vielerlei Hinsicht verschoben haben. Als der Katholische Gesellenverein, wie er sich damals noch nannte, 1903 aus der Taufe gehoben wurde, ging vornehmlich darum, wandernden Gesellen mit Unterkunft und Verpflegung auszuhelfen und überhaupt den Handwerkern in Familie und Beruf unter die Arme zu greifen.

Zeitweise gab es eine Turnabteilung, einen Sängerkreis und sogar eine Theatergruppe. Auch an der Grundsteinlegung zum Bau des Klosters war die Kolpingfamilie beteiligt. Heute sind ihre Mitglieder in vielen Bereichen des Gemeindelebens tätig. "Das fängt an mit dem Aufstellen eines Krippenkonzepts zu Weihnachten bis hin zur Gestaltung von Gottesdiensten", erklärte der 1. Vorsitzende Reinhard Schmid. Bei fast allen Veranstaltungen im Pfarrzentrum St. Franziskus, dessen Errichtung die Kolpingfamilie durch Beschaffung der Grundstücke und durch finanzielle Unterstützung ermöglichte, übernehmen Mitglieder des Vereins die Bewirtschaftung - kostenlos und ehrenamtlich.

Vorträge und Seminare im allgemeinen Bildungsbereich sowie Näh-, Koch- und Gymnastikkurse sind

Bestandteil des Vereinslebens. Die wohl bekannteste Abteilung jedoch ist der "Arbeitskreis Karneval der Kolpingfamilie" (AKK). Von den derzeit etwa 290 Mitgliedern rekrutieren sich knapp 35 Prozent aus dem AKK. Dies ist auch der Bereich, in dem sich die Jugend engagiert, die Ballett- und Tanzgruppen. Reinhard Schmid sieht diese Entwicklung etwas skeptisch. "Die ursprüngliche Richtung der Kolpingfamilie, nämlich die religiöse und soziale Arbeit geht mehr und mehr verloren."

In der vom Deutschen Kolpingwerk vor drei Jahren gestarteten Sammelaktion "Maschinen und Werkzeuge für die Dritte Welt" ist der Kelkheimer Verein allerdings führend in der gesamten Bundesrepublik. Pressewart Josef Becker ist derjenige, der die Ohren spitzt, wenn in einer Firma der Möbelstadt eine Maschine ausrangiert werden soll. Unter seiner Leitung gingen bisher elf Transporte in Länder, die diese Unterstützung benötigen. Im brasilianischen Mato Grosso unterhalten sie sogar eine eigene Patenschaft zu einer Franziskanergemeinde.

Ehrungen von langjährigen Mitgliedern bildeten den Höhepunkt der Jubiläumsfeier. Urkunden und Ehrennadeln erhielten für 65 Jahre Mitgliedschaft Benedikt Pirchner, für 60 Jahre Anton Stephan und Alfons Kuhn, für 40 Jahre Werner Oelze, Reinhold Freund, Josef Härlein, Josef Gottschalk und Heinrich Katzenbach sowie für 25 Jahre Peter Faber.

BV-Alt-Münster übt Kritik nach der Preisverleihung. Zur Verleihung der Ehrenplakette des "Förderkreises Denkmalpflege" an Bgm. Dr. Stephan übte jetzt die Bürgervereinigung Alt- Münster Kritik. Gerade die BV könnte ein Lied davon singen, welcher persönliche, ideelle und materielle Einsatz vieler Münsterer Bürger einmal notwendig war, um das Alte Rathaus vor dem Abriss zu bewahren, ruft Vorsitzender Reinhard Herr die Vorgänge der Vergangenheit in Erinnerung. Lange Zeit habe man einen Kampf mit den Personen und Amtsträgern ausfechten müssen, die jetzt sozusagen mit "falschen Federn" geschmückt worden sein.

Ohne die BV-Alt-Münster gebe es heute das Alte Rathaus nicht mehr. Die Verleihung der Ehrenplakette für die gelungene Restaurierung dieses historischen Fachwerkgebäudes mache wieder einmal deutlich, wie Politiker und die von ihnen getragenen Institutionen bei der Beurteilung die tatsächlichen Sachverhalte umgehen oder gar ignorieren. Obwohl es nicht die Art der BV entspreche, viel Wirbel um Erreichtes zu veranstalten, so müsse sich R. Herr doch bei allen Bürgern bedanken, die mitgewirkt haben, das Alte Rathaus als Mittelpunkt und Kernstück des Stadtteils zu erhalten.

Herr: "Ein Parallellfall zur neueren Geschichte des historischen Rathauses bahnt sich z.Z. mit der Gestaltung des Münsterer Kirchplatzes an." Auch hier werde seit 1970 von den Bürgern ein sinnvoller Aus- und Umbau gefordert. Und wie früher bei der Sanierung des Alten Rathauses gäbe es Versprechen und Beschlüsse der politischen Gremien vom gleichen Personenkreis im Kelkheimer Rathaus. Sowohl die Stadtverordnetenversammlung wie auch der Magistrat hätten nämlich 1986 schon beschlossen, für den Kirchplatz Münster einen neuen Bb.-Plan aufzustellen. Der Bürgermeister habe dem Vorstand der BV- Altmünster persönlich zugesagt, den Entwurf dazu bis spätestens Mai 1987 vorzulegen. Geschehen sei allerdings bisher nichts. Briefe und Anfragen blieben unbeantwortet.

Im Stadtteil Münster sei man inzwischen der Meinung, der gute Wille der Bürger sei in all den Jahren der nicht eingehaltenen Versprechungen über Gebühr beansprucht worden. Der BV- Vorstand und die Bürger sehen sich nun gezwungen, genau wie früher zu handeln und mit Aktionen an die Öffentlichkeit zu gehen.

Elliot Telscher, die Nr. 20 der aktuellen Tennis- Weltrangliste, wird im kommenden Sommer für den Tennis- und Eissportverein Kelkheim, der in die Tennisbundesliga aufgestiegen ist, spielen. Der knapp 29-jährige Kalifornier, der auch Davis- Cupspieler für die USA ist, soll vertragsgemäß eine Woche vor dem Beginn der Punktspiellrunde der Bundesliga in Kelkheim eintreffen und dem Bundesliga- Neuling für alle zehn Spiele zur Verfügung stehen. Da in jeder Begegnung nur ein ausländischer Spieler eingesetzt werden darf, wird der Verein von Fall zu Fall entscheiden, ob Telscher oder der Österreicher Thomas Muster (Yong-Masters-Sieger) spielen wird.

**15.1.1988:** Lichtbildervortrag von Dietrich Kleipa zum Thema: "Wie sah unsere Stadt früher aus?" Der Vortrag von Dietrich Kleipa im Fischbacher Bürgerhaus barg so manche Überraschung, auch über die bauliche Vergangenheit der sechs Stadtteile. Anhand von Zeichnungen, Fotografien und Ansichtskarten zeigte Kleipa das frühere Aussehen der heutigen sechs Kelkheimer Stadtteile. Die alten Bilder aus der Zeit zwischen 1800 und 1960 zeigen eine Reihe abgebrochener Gebäude, veranschaulichen besonders eindrucksvoll die Veränderungen im Orts- und Straßenbild und die Entwicklung vom armen Taunusdorf zum bevorzugten Wohngebiet.

"Alles licht und leer", beschrieb eine ZuhörerIn so richtig den Anblick Kelkheims, den die uralten Photographien vom Anfang dieses Jahrhunderts boten. Westlich der heutigen Frankfurter Straße - damals ein holpriger und schmaler Weg - erstreckten sich weite Felder und Wälder. Nur die Schienen der Kleinbahn (1902 in Betrieb genommen) durchzogen die beackerten Flächen und verbanden drei Häuschen, fast Hütten: die Bahnstationen von Münster, Kelkheim und Hornau. Der Vortrag war sehr spannend, denn auch ältere Zuhörer konnten sich kaum noch an die alten Stadtansichten erinnern.

Amüsant war zu beobachten, wie die sechs Stadtteile einstmals für sich warben, um reiche Städter aus Frankfurt dazu zu bewegen, ihren nächsten Urlaub hier zu verbringen oder sich gar häuslich

niederzulassen. Das ehemalige Herrenhaus des Gagernhofes - es stand gegenüber dem heutigen Hornauer Pfarrheim - wurde zum bekannten "Kurhaus Schloss Hornau" umgebaut und warb mit Luxuseinrichtungen und landschaftlichem Panorama. Ein kleiner Weiher beim Kurhaus wurde in einem Fremdenverkehrsprospekt aus dem Jahre 1898 gar als erstes und einziges Freischwimmbad im Taunus gepriesen. Überhaupt waren die Tricks und Kniffe der damaligen Werbung nicht weniger pfiffig als heute. Um Urlauber anzulocken, zeigte etwa eine Ansichtskarte einen Aussichtsturm auf dem Atzelberg, der allerdings erst 15 Jahre später dort gebaut wurde. Eine andere Karte aus dem "Luftkurort" Eppenhain zeigt ein Kurhaus in bunten Farben, sauber und reinlich. Ein Foto jedoch verrät die Wirklichkeit: das Kurhaus war alt und brüchig und sah keineswegs einladend aus.

**17.1.1988:** Neujahrsempfang des Magistrats. Rund 400 Bürger der Stadt Kelkheim, teilweise im Losverfahren ausgewählt, füllten am Sonntag den Plenarsaal des Rathauses beim traditionellen Neujahrsempfang. Stadtverordnetenvorsteherin Alwine Bock umriss in ihren Begrüßungsworte noch einmal die Idee dieser Empfänge. Die Stadt bedankt sich damit bei allen, die sich um das Gemeinwohl verdient gemacht haben. Der Bürgermeister und der Erste Stadtrat gaben einen Überblick über das Erreichte und für die Zukunft Geplante. Die Vertreter der Vereine und Organisationen, der Kirchen und der einmischen Wirtschaft bekommen Gelegenheit, mit den Führungskräften der Verwaltung und mit dem Kommunalpolitikern zu sprechen.

Der Bürgermeister Dr. Winfried Stephan zeichnete in seiner Ansprache ein Bild der Verwaltung aus ungewöhnlicher Sicht. Die Stadt als Arbeitgeber beschäftigt seit Jahren gleich bleibend rund 180 Mitarbeiter. Als Dienstleistungsunternehmen erzielt sie beträchtliche Jahresumsätze von zuletzt 75 Mio. DM. Die Einnahmen stammen zu 30 Mio. DM aus Steuern, zu 20 Mio. DM aus Gebühren und sonstigen Entgelten. Gegenüber den 19 Mio. DM, die Kelkheim als Anteil an der Einkommenssteuer erhält, nehmen sich die 5 Mio. DM Gewerbesteuer gering aus. Die meisten mittelständischen Betriebe kommen in den Genuss von Freibeträgen, so dass nur 25 Prozent der Kelkheimer Gewerbetreibenden überhaupt zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Für neue Betriebe, die sich ansiedeln wollen, hat die Stadt kaum Flächen anzubieten. Zu den laufenden Bemühungen das Gewerbegebiet Münster zu erweitern, sagte der Bürgermeister, die Stadt werde nur umweltfreundliche Betriebe zulassen. Dies gelte auch für das derzeit untersuchte Vorhaben, in Münster eine Müllumladestation einzurichten. Die Stadt Kelkheim werde keinem Projekt zustimmen, das die Bürger unerträglich belaste. Dr. Stephan erläuterte anschließend die großen Posten auf der Ausgabenseite des städtischen Haushaltes. Löhne und Gehälter für die 180 Mitarbeiter erfordern gut 9 Mio. DM. Für Investitionen standen im abgelaufenen Jahr 8 Mio. DM zur Verfügung, ungefähr die gleiche Summe steht für 1988 wieder bereit. Vorwiegend wird das Geld für Kanal- und Straßenbauarbeiten ausgegeben.

Die Neue Stadtmitte ist 1987 ein gutes Stück weitergekommen. 1988 soll es mit weiteren Geschäfts- und Wohnhäuser weitergehen. Auch für das Sonderbaugebiet Stadtmitte auf dem ehemaligen Dichmann-Werksgelände stehen private Investoren bereit.

Auf dem Rettershof werden die dort geschaffenen Einrichtungen von der Bevölkerung hervorragend angenommen. Reitstall und Reitschule sind inzwischen verpachtet, so dass sich die städtische Rettershof GmbH auf die Verwaltung und die Landwirtschaft beschränken kann. Mehr als 3 Mio. DM Umsatzerlöse und mehr als 30 feste Arbeitsplätze sind das respektable wirtschaftliche Ergebnis auf dem Rettershof.

Der dritte städtische Betrieb, die Stadthallen GmbH, hat z.Z. Investitionspause. Erst nach den Beratungen der städtischen Gremien über geänderte Planungen werde es dort 1989/90 mit weiteren Millioneninvestitionen weitergehen, kündigte Dr. Stephan an.

Der neue Erste Stadtrat und Kämmerer, Hans-Dieter Schirrmacher, knüpfte an die Ausführungen des Bürgermeisters zur Bedeutung der Stadt Kelkheim als Wirtschaftsfaktor an und erläuterte die Millioneninvestitionen, die nicht aus Steuern, sondern aus Gebühren finanziert werden. Die Größenordnung der neu gebildeten Stadtwerke mit den Bereichen Hallen-Freibad und Wasserversorgung verdeutlichte der Kämmerer durch Zahlen. Das Anlagevermögen beträgt beim Wasserwerk rund 8,9 Mio. DM, die Umsatzerlöse machten beim Wasser 4,3 Mio. DM, beim Schwimmbad 326.000 DM aus. Das Bad wird auch in diesem Jahr wieder einen Betriebskostenzuschuss von 1,5 Mio. DM erfordern.

Der Erste Stadtrat illustrierte diese Summe im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Bei rund 27.000 Einwohnern bedeute der Zuschuss eine Subvention von 56 DM je Einwohner. Bezogen auf die Besucherzahl von 1987 mit rund 138.000 Badegästen zahlt die Stadt Kelkheim für jeden Schwimmbadbesuch 10,90 DM zu. Der Kämmerer sieht deshalb die Gremien der Stadt aufgerufen, über eine spürbare Minderung dieser jährlichen Belastung nachzudenken. Dafür dürfe auch der Eintrittspreis kein Tabu sein. Bei der Wasserversorgung sind keine größeren Investitionen in Sicht. Ein Jahresfehlbetrag von 470.000 DM kann noch durch Rücklagen ausgeglichen werden. Erst für 1989 muss die Erhöhung des Wasserpreises erwogen werden, weil dann die Reserven aufgebraucht sind.

Für die Stadtentwässerung muss Kelkheim noch viel investieren, im Bereich der alten Stadt noch rund 5 Mio. DM, für die Stadtteile Fischbach und Ruppertshain weitere 11 Mio. DM. Auch die Abwasserverbände, denen die Stadt Kelkheim angehört, stehen noch vor großen Aufgaben. Falls diese Verbände ihre

Beiträge für 1989 nicht erhöhen, wird sich voraussichtlich auch die Abwassergebühr der Stadt Kelkheim bis 1990 in der heutigen Höhe halten lassen.

Zuletzt kam der Stadtkämmerer auf die städtische Müllabfuhr zu sprechen. Auflagen der Fachbehörden verlangen die Rekultivierung des derzeitigen Schuttplatzes auf dem Bauhof. Kostenvoranschläge dafür sowie für eine Recycling- Anlage einschließlich Kompostierung belaufen sich auf 2,4 Mio. DM. Die städtischen Gremien werden sich demnächst damit befassen.

Schirmmacher hat beim Neujahrsempfang zu Abstrichen bei der Planung geraten. Die Rekultivierung des Schuttplatzes sei notwendig. Zur Kompostierung könne sich die Stadt aber vorhandener Anlagen des MTK bedienen. Das gelte auch für Problemmüll. Bei der Annahme von wieder verwertbaren Stoffen müssten Möglichkeiten geprüft werden, die angestrebten Ziele mit weniger Aufwand zu erreichen, beispielsweise mit der Aufstellung von Containern.

Da anschließend kleine und große Leckereien auf die Anwesenden warteten, beschränkte man sich bei den Reden. Nach insgesamt 50 Minuten konnte das Büfett gestürmt werden und der Small- Talk zwischen Gästen und Politikern beginnen.

**19.1.1988:** Thema: Müllumladestation. Die SPD hatte zu einem Bürgergespräch ins Alte Rathaus Münster eingeladen und wollte nur über den Stand der Dinge informieren, ohne zu polemisieren. Dass dies aber den ganzen Abend nicht durchzuhalten war, lag sicherlich an der Brisanz des Themas. Die Prognosen, die SPD-Fraktionsvorsitzender Horst Ackermann anstellte, verhießen nichts Gutes für den südlichen Stadtteil, wenn der Bau der Müllumladestation verwirklicht werden sollte. Neben den unmittelbar einleuchtenden Folgen, wie etwa der entstehende Gestank, legte Horst Ackermann eine Rechnung vor, nach der alle zwei Minuten ein Müllfahrzeug an- und abfahren würde - bei einer Umschlagmenge von 150.000 Tonnen pro Jahr.

"Warum kommt so etwas eigentlich immer nur nach Münster?" fragte Reinhard Herr – Vorsitzender der BV-Alt Münster. "So langsam glaube ich, wir sind in Kelkheim nicht in einer Demokratie, sondern in einer Ein-Mann-Diktatur". Die Anspielung auf den Bürgermeister verstand jeder der Anwesenden. Überhaupt richtete sich die Kritik an diesem Abend weniger gegen die CDU als gegen Dr. Stephan persönlich.

Die anwesenden SPD-Vertreter des UVF, Thomas Rautenberg und Gerd Grüneberg, machten kein Hehl daraus, wo ihrer Meinung nach die Gründe für den Bau der Müllstation liegen. "Da sind Machtkonflikte im Spiel. Dr. Stephan hat eine wichtige Stellung im Umlandverband, und wenn der Ja sagt, sagt niemand Nein." Außerdem - so wurde weiter vermutet - würde durch den Bau der Müllumladestation der UVF dem Wunsch des Bürgermeisters nachgeben, das Industriegebiet nicht in den Schlemmer auszudehnen und damit auch dem Bau eines dann notwendigen Abwasserkanals zu verhindern. "Den Abwasserkanal wollen wir zwar auch nicht, aber was ist das für ein Tausch: ein Kanal gegen eine Müllumladestation", gab Maria Thüül ihrer Empörung Ausdruck. Eines wurde an diesem Abend bald deutlich: Münster mach mobil! Zwar ist man sich über die Mittel noch nicht im Klaren, aber man will sich den Bau der Müllstation nicht gefallen lassen.

Über fünfeinhalb Jahre steht die Ruppertshainer **Domagk-Klinik** schon leer. Immer wieder versuchte die LVA-Hessen als Eigentümer das Riesenobjekt an den Mann zu bringen. Doch alle Versuche schlugen bisher fehl. Weder das "Sonnendorf" wurde dort gebaut, noch konnte ein geplantes Seniorenzentrum in der ehemaligen Klinik realisiert werden. Hinzu kam die Flaute auf dem Immobilienmarkt. Jetzt sieht die LVA nur noch einen Ausweg aus dem Dilemma, sie will die Klinik abbrechen. Nur ein vollständiger Abriss der Gebäude könne die von Bauaufsicht, Denkmalschutzbehörde und Stadt geforderten Sicherheitsauflagen erfüllen.

Aufgrund der vergeblichen Suche nach einem Käufer und der Vorfälle der letzten Wochen – Jugendliche besetzten das Gebäude und veranstalteten dort eine Riesenfete oder der Brand, der einen Schaden von rund 250.000 DM anrichtete - habe man jetzt bei der Stadt einen Antrag auf Abriss der Gebäude gestellt, denn die LVA sieht sich außerstande, das Areal gegen unbefugte Benutzung abzusichern. Der Abriss der Gebäude würde Kosten von ca. 1 Mio. DM verursachen, während eine Sanierung zwischen 30 und 40 Mio. DM verschlingen würde. Die Stadt Kelkheim bestätigte den Eingang des Abbruchantrages, kann aber zu diesem Zeitpunkt noch keine Angaben zur Sache machen.

**21.1.1988:** Und wieder Müllumladestation. Gegen Behauptungen, die Einrichtung einer Müllumladestation in Münster sei schon perfekt, wandte sich jetzt CDU-Fraktionsvorsitzender Wolfgang Männer. Er begründete dies damit, dass sich die städtischen Gremien mit den Überlegungen des UVF überhaupt noch nicht befasst hätten. Das Entscheidungsorgan hierfür sei das Stadtparlament und niemand anders. Die CDU-Fraktion habe die Überlegungen des UVF zur Kenntnis genommen. Sie vertrete die Meinung, dass es zu einer verantwortungsvollen Entsorgungspolitik gehöre, nicht nur mit dem Finger auf andere Kommunen zu zeigen, sondern mit dazu beizutragen, eine ordnungsgemäße Entsorgung auf Dauer zu gewährleisten.

Der Fraktionsvorsitzende wies darauf hin, dass das kreiseigene Entsorgungskonzept z.B. von CDU, SPD

und FDP bisher gemeinsam getragen wurde. Hier habe man beispielhaft zusammengearbeitet im Gegensatz zu anderen Landkreisen, in denen der Müllnotstand drohe und die ihren Hausmüll täglich mehrere 100 Kilometer weit zu anderen Deponien transportieren müssten.

Mit der Verbrennungsanlage im Frankfurter Osthafen, die die Entsorgung für den MTK sicherstellen solle, seien Müllumladestationen erforderlich, in denen der Müll verfestigt werden solle, um dann von der Straße über den Schienenweg zur Verbrennungsanlage zu gelangen. Daher solle eine Umladestation im MTK angesiedelt werden.

Das Vorhaben des UVF, den Standort Kelkheim-Münster zu prüfen, habe die CDU-Fraktion zur Kenntnis genommen. Eine sachgerechte Entscheidung könne man erst dann fällen, wenn man sich auch sachkundig gemacht habe. Deshalb habe die CDU-Fraktion bisher noch keine Entscheidung gefällt, weil noch eine Reihe von Informationen fehlen. Wolfgang Männer fand es deshalb völlig unverständlich, wie jetzt schon SPD und UKW gemeinsam zu einer ablehnenden Haltung kommen könnten. Erst dann, wenn überhaupt feststehe, dass der Standort Münster geeignet sei, werde man sich mit dem UVF über die Bedingungen einer Ansiedlung unterhalten, z.B., über eine Anlieferung des Mülls ausschließlich über die B 519. Männer forderte allerdings den UVF auf, alle denkbaren Standorte im MTK zu untersuchen, und nicht etwa nur Kelkheim und darzulegen, welcher Standort sich eigne und welcher warum nicht. Dazu gehören auch eventuelle Standorte in Kriftel, Hattersheim und Liederbach.

**22.1.1988: Müllumladestation:** Der Verbandsausschuss des UVF favorisiert nur noch Kelkheim-Münster und Höchst als mögliche Standorte für die geplante Müllumladestation. Wie der UVF mitteilte, werde das Gelände südöstlich des Gewerbegebietes Münster nun intensiver untersucht, weil dort die Anbindung an das überörtliche Straßennetz am besten zu lösen sei und es seien keine Wohngebiete betroffen. Der UVF versicherte, dass er dafür sorgen werde, dass von der Anlage auch für mögliche spätere Nachbarn keine Lärm- und Luftbelastung ausgehe. Der Verband sei zu umfassenden Informationen der Bürger und der städtischen Gremien bereit.

**25.1.1988: Ehrenbrief** des Landes Hessen für den ehrenamtlichen Stadtarchivar der Stadt Kelkheim und Kreisheimatpfleger **Dietrich Kleipa**. In Anerkennung seiner langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeit als Heimatforscher gab es die hohe Auszeichnung. Der gebürtige Königsberger, der schon mit 10 Jahren nach Kelkheim kam, erlernte erst den Beruf eines Einzelhandelskaufmanns, bevor er seinem Hobby, die Heimatgeschichte, auch beruflich als Kreisheimatpfleger ausüben konnte.

Dietrich Kleipa ist Leiter der "Arbeitsgruppe Kelkheimer Geschichte", ist im Vorstand des "Historischen Vereins Rhein- Main-Taunus" und dort Redaktionsmitglied der Zeitschrift "Rad und Sparren". Er konzipiert Ausstellungen über die Geschichte der Stadt Kelkheim und seiner Stadtteile, hält Vorträge und führt geschichtliche Wanderungen durch.

Außerdem gab er die Geschichtsbände "Kelkheim in alten Bildern", "Streifzug durch die Geschichte Kelkheims" heraus. Auch an dem Geschichtsband zur 1.200-Jahrfeier "Kelkheimer Stadtteile" im Jahre 1980 war er maßgeblich beteiligt.

In diesen Tagen gibt es Abschiedsempfänge für zwei Kelkheimer Pfarrer. So übernimmt Pfarrer Bertram Rohr, der 12 Jahre lang das Leben in der Fischbacher St. Dreifaltigkeitsgemeinde entscheidend mitgeprägt hat, eine Pfarrei in Königstein. Die Gemeinde wird sich am 6.2. mit einem Festgottesdienst und anschließendem Empfang im Pfarrzentrum von ihren Seelsorger verabschieden.

Schon acht Tage vorher am 30.1. wird Pater Ambrose Thangalathil seiner Matthäusgemeinde in Ruppertshain Lebewohl sagen. Nach 18-jährigem Leben und Wirken in Deutschland wird der Seelsorger aus gesundheitlichen Gründen in seine Heimat Indien zurückkehren.

Nach 27 Jahren Unterricht an Kelkheimer Schulen wurde jetzt der 64-jährige Realschullehrer Rudolf Alscher vom Schulleiter der Eichendorffschule Kutschker in den Ruhestand verabschiedet. Rudi Alscher ist schon jahrelang kommunalpolitisch tätig. Als ehrenamtlicher Stadtrat ist er der "Außenminister" der Stadt Kelkheim und dort für die Partner und Patenschaften zuständig.

**28.1.1988:** Widerstand gegen das "Sonderbaugelände Stadtmitte". Erneut scharfe Kritik über die Sozialdemokraten am Bebauungsplan "Sondergebiet Stadtmitte". Danach sollen auf dem ehemaligen Dichmann-Gelände künftig großflächige Verbrauchermärkte sowie eine Tankstelle Platz finden. Während CDU und FDP im Stadtparlament offenbar Interesse haben, das Vorhaben möglichst rasch über die parlamentarischen Hürden zu bringen, die FWG zumindest Vorbehalte hat, sprechen sich SPD und UKW einhellig gegen das Vorhaben aus.

Schützenhilfe erhalten die Oppositionsparteien dabei nicht nur von Umweltschützern, sondern auch und insbesondere von der Interessengemeinschaft Kelkheimer Einzelhändler (IKE). Die rund 80 mittelständischen und größtenteils familiär strukturierten Betriebe befürchten erhebliche Geschäftseinbußen, sollten sich mitten in der Stadt tatsächlich "Einkaufsriesen" ansiedeln. Man habe

ausgesprochen "Angst", sagte Herbert Seidler, Vorsitzender der IKE.

Doch allein nicht die Angst um die Umsätze ist es, die die Einzelhändler umtreibt. Die Ladeninhaber, die nach eigenen Angaben etwa 50 Prozent der örtlichen Kaufkraft abschöpfen, haben auch Sorgen um die Struktur "ihrer" Stadt. Machten sich Großmärkte in der Stadtmitte breit, ginge auch die besondere "Struktur einer Kleinstadt wie Kelkheim" verloren: wäre "Handel und Wandel im klassischen Sinn" nicht mehr möglich.

Die SPD malt das Bild noch düsterer. Sollte das "Sonderbaugebiet Stadtmitte" realisiert werden, das ihrer Meinung nach schon allein aus "städtebaulichen Gründen" abzulehnen sei, drohten dem Einzelhandel in Kelkheim nicht nur finanzielle Verluste, sondern vielen Läden gar die

Schließung. Arbeitsplatzschwund und verringerte Ausbildungskapazitäten seien mögliche Folgen; neben ökologischen Risiken, die mit einer Umsetzung des städtischen Bauvorhabens mitten in Kelkheim verbunden seien.

Die Verwaltung freilich ist da anderer Meinung. Marktforscher, so argumentierte Stadtbaumeister Hero Heiland, seien nämlich angesichts der Pläne der Stadt zu ganz anderen Einsichten gelangt. Die "Gesellschaft für Konsumforschung" in Nürnberg, mit einem Gutachten über die Planung beauftragt, halte das bauliche Unternehmen in der Stadtmitte für "absolut sinnvoll", so Heiland. Von einer vorhersehbaren Zerstörung des Kelkheimer Einzelhandels könne mitnichten die Rede sein.

Jetzt liegt der Bb.-Plan bis Ende dieser Woche bereits zum dritten Mal im Rathaus aus, und es können auch zum dritten Mal Anregungen und Bedenken geltend gemacht werden. Hatten die Gegner des Plans beim ersten Mal ökologische Schludrigkeit gegen das Vorhaben geltend gemacht - so sei der Liederbach, der von dem Plan berührt werde, aus dem ersten Plan weitgehend ausgeklammert gewesen - , intervenierte die SPD bei der zweiten Offenlegung gegen einen "offenkundigen Verfahrensfehler" beim RP in Darmstadt und damit bei der obersten Genehmigungsbehörde. Der Grund für den Einspruch: Die Offenlegung des Planes muss eine Woche zuvor bekannt gegeben werden, danach ist der Plan vier Wochen lang einzusehen. Die Frist für die Bekanntgabe der Offenlegung war, so die SPD, bei der 2. Offenlegung nicht eingehalten worden. Eine erneute Beschlussfassung in Sachen "Sonderbaugebiet Stadtmitte", steht nun in der Stadtverordnetensitzung am 14. März an.

**3.2.1988: Müllumladestation.** "Die Aufregung einiger Leute ist völlig unbegründet, denn die Standortfrage für die geplante Müllumladestation ist noch nicht geklärt", erklärten Bgm. Dr. Stephan und Erster Stadtrat Schirmmacher in einer Presseerklärung. Der UVF habe lediglich eine Vorplanungsstudie anfertigen lassen, die auch das Gebiet in Münster einschließe. Und da dem beauftragten Karlsruher Planungsbüro bei seiner Arbeit offensichtlich einige Fehler unterlaufen seien und auch nie Kontakt zur Stadt gepflegt wurde, entspreche die Studie nun in Teilen nicht mehr dem Stand der jetzigen Überlegungen. "Dies bezieht sich ganz speziell auf die mögliche Lage und die Straßenanbindung", betonte der Bürgermeister.

Ferner berichtete er von einem Infogespräch zwischen UVF und Stadt: Dabei habe Verbandsdirektor H.-J. Kreling (UVF) unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass der Verband "im Rahmen des Entsorgungskonzeptes in seinem Westbereich" einen Standort für eine Müllumladestation sucht. So seien in den Voruntersuchungen auch mögliche Standorte in Hofheim, Kriftel, Hattersheim, Höchst, Liederbach und Münster einbezogen worden. Als wichtigste Kriterien bei der Wahl seien die Nähe von Schiene und Straße, die Zuordnung zu Gewerbe- und Wohngebieten und die Erschließung des Bereiches.

Unter Berücksichtigung dieser Vorgaben habe der UVF dann jene Vorplanung für zwei Umladestationen (Münster und Unterliederbach) erstellen lassen. Im September 1987 lag diese vor und der Verbandsausschuss habe dem Verbandstag über den Stand der Vorarbeiten unterrichtet. Ende November 1987 habe dann die Stadt erstmals davon erfahren, ergänzte Dr. Stephan. Just zu diesem Zeitpunkt habe auch der UVF-Ausschuss den Beschluss gefasst, die Planungen in Münster voranzutreiben. Doch dies ändere nichts an der Tatsache, dass ein endgültiger Standort noch nicht feststehe, wiederholte Dr. Stephan.

Auch der Magistrat habe sich natürlich schon zum jetzigen Zeitpunkt mit der Materie befasst. Beispielsweise wollen die Stadträte wissen, warum die anderen überprüften Standorte ungünstiger als Kelkheim seien. Ferner könne eine Umladestation nur in Verbindung mit der geplanten, und durch dem regionalen Raumordnungsplan zulässigen Erweiterung des Gewerbegebietes realisiert werden. Und schließlich gab der Magistrat zu bedenken, dass die Verkehrserschließung nur unmittelbar von der B 519 (etwa in Höhe des Zeilsheimer Weges) und ohne den innerstädtischen Verkehr zu tangieren, erfolgen könne. Beim Bau der Müllumladestation in Münster ergebe sich für Dr. Stephan der Vorteil der kürzeren Wege für die Müllfahrzeuge, unter Umständen eine bessere Verkehrsanbindung und Erschließung des Gewerbegebietes. Nachteile könne er nicht erkennen.

**4.2.1988:** Vorwürfe, Pfiffe, Applaus bei der Bürgerversammlung in Münster zum Thema: Müllumladestation. Während die eine Seite objektiv informieren wollte, waren die anderen bemüht, vor voreiliger Panikmache zu warnen. Doch dies war ein schier aussichtsloses Unterfangen, denn der

anwesende Kurt Radscheid sprach für viele: "Warum sollen wir das Thema versachlichen? Schließlich geht es um unsere Emotionen und unsere Lebensqualität!" Donnernder Applaus folgte dieser Feststellung im großen Saal des Gasthauses Lehnert. Dort hatte die BV- Altmünster zur Bürgerversammlung eingeladen.

Das Thema, die geplante Müllumladestation in Münster, fand ein derartig großes Interesse, dass der Platz nicht ausreichte und viele Interessenten stehen mussten. Dementsprechend war die Stimmung. Kritische Unmutsäußerungen und ablehnende Argumentationen fanden durchweg tosenden Beifall, während die beschwichtigenden Ausführungen des Ersten Stadtrates Hans-Dieter Schirrmacher, der verständlicherweise den schwersten Stand hatte, auf ironisches Gelächter und Pfiffe stießen. Der Vorsitzende der BV Altmünster, Reinhard Herr, hatte seine Schulaufgaben gemacht. Sachkundig referierte er über eine vergleichbare Müllumladestation in Regensburg und verwies dabei vergleichend auf die Folgen, die ein Bau in Münster nach sich ziehen würde: Lärm und Schmutz, Eingriff in den Landschaftsschutz, mehr Bahnverkehr (auch nachts) und ein erheblich erhöhtes Verkehrsaufkommen (alle 50 Sekunden würde ein LKW die Müllstation anfahren oder verlassen).

Schwere Vorwürfe gegen Bgm. Dr. Stephan erhob nicht ohne Polemik Hans Mann: "Die Müllumladestation ist ein Geschenk des Himmels für den Bürgermeister in Bezug auf eine neuerliche Erweiterung des Gewerbegebietes. Gemeinsam mit dem UVF hat Dr. Stephan beschlossen, die Bürger nicht zu informieren, um sie vor vollendete Tatsachen zu stellen." Erster Stadtrat Schirrmacher konnte dieser Argumentation nur aufs Schärfste widersprechen. Der Magistrat habe auch erst in den letzten Wochen des vergangenen Jahres von der Absicht des UVF erfahren. Die Stadt werde aber erst nach exakter Überprüfung und Abwägung aller Umstände eine Entscheidung treffen. Dies sei im Übrigen noch in weiter Ferne und gänzlich ungewiss.

Doch so sehr der Erste Stadtrat auch immer wieder das derzeitige Planungsstadium betonte - für die Münsterer steht der Bau der Station schon fest. "In Kriftel haben die Bürger ihr Stadtoberhaupt auch hinter sich gehabt", verwies ein Zuhörer auf Kriftels Bürgermeister Hans- Werner Börs. Der Diskussionsabend zeigte mehr als deutlich: ein Großteil der Münsterer Bürger fühlen sich von ihrem Bürgermeister im Stich gelassen. Das Vertrauen hat schweren Schaden genommen. Obendrein kündigte Reinhard Herr massive Schritte an. Die BV- Altmünster habe sich dazu entschlossen, einen Solidaritätsfond zu gründen und juristische Mittel zu prüfen, mit denen man den Bau der Umladestation verhindern kann. Möglicherweise soll gar ein Anwalt eingeschaltet werden.

**5.2.1988:** In der heutigen Stadtverordnetensitzung der Stadt Eppstein wurde der Kelkheimer Kämmereramtssleiter, Peter Reus, zum neuen Ersten Stadtrat der Stadt Eppstein gewählt. Der 40 Jahre alte Verwaltungsbeamte, der bei der Stadt Kelkheim von der Pike auf gelernt hat, ist damit Nachfolger von Hans-Dieter Schirrmacher, der jetzt Erster Stadtrat in Kelkheim ist.

Erster Stadtrat Reus ist verheiratet, parteilos und wohnt schon seit 1974 in der Burgenstadt.

Der SPD-Stadtverband hat in seiner Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand gewählt. Zum 1. Vorsitzenden wählten die Genossen **Eckart Hohmann** aus dem Stadtteil Eppenhain, seine Stellvertreter wurden Konrad Reitz und Maria Herbert.

**6.2.1988:** An der Ecke Altkönigstraße/Fischbacher Straße eröffneten das Ehepaar D' Orio ein Restaurant mit dem Namen "Dante".

**8.2.1988:** Die erste Stadtverordnetensitzung des Jahres war eine deftig gespickte Drei- Stunden- Debatte, ging es doch um den Haushalt für 1988. Doch zuvor wurde noch einstimmig die 1. Änderungssatzung zur Allgemeinen Abwassersatzung und der 8. Nachtrag der Abwasserbeitrags- und gebührensatzung beschlossen.

Einstimmig wurden die städtischen Bediensteten Heinz Wiegelmann und Alfred Vogel in die Betriebskommission der Stadtwerke Kelkheim für den Betriebsrat gewählt.

Für den aus beruflichen Gründen aus dem Stadtparlament ausgeschiedenen Stv. Nils Kämpny (FDP), wurde Heinz Kunz als Nachrücker für die FDP eingeführt.

Nach fast dreistündiger Debatte wurde dann der Etat für 1988 mit den Stimmen von CDU und FDP verabschiedet. Deftig gespickt war die Diskussion von Vorwürfen seitens der Opposition. CDU und FDP hingegen waren voll des Lobes für den HH.- Plan 1988, der in diesem Jahr erstmals die Handschrift des neuen Kämmerers Hans-Dieter Schirrmacher trägt.

CDU-Fraktionsvorsitzender Wolfgang Männer trug geradezu provokativ Zuversicht und Selbstbewusstsein zur Schau. "Kelkheim geht's gut, weil es den Kelkheimern gut geht", war seine Eröffnungsrede betitelt, die er im Brustton der Überzeugung seinen Kontrahenten im Stadtparlament zurief. Er wies auf die Qualität der Verwaltung, die geordneten Verhältnisse und den sparsamen Umgang mit Steuergeldern hin. Anhand einiger Zahlen aus dem Verwaltungshaushalt verdeutlichte er einige Schwerpunkte. Für den öffentlichen Personenverkehr stehen 180.000 DM im Etat, für Feuerwehren 300.000 DM, für Kultur 270.000 DM, 1

Mio. DM für Kindergärten, 650.000 DM für Sportförderung und Unterhaltung der Sportanlagen und 750.000 DM für Landschaftspflege.

Als Schwerpunkt im Vermögenshaushalt nannte er 800.000 DM für Planung Mehrzweckhalle Ruppertshain, 400.000 DM für den Ausbau der Park- und- ride- Plätze am Bahnhof Mitte, 100.000 DM für das Gemeindezentrum in Fischbach, 500.000 DM für die Stadtmitte Süd, 2,7 Mio. DM für die Straßenverbesserung und 120.000 DM für den städtischen Kindergarten in Eppenhain.

Grundsätzliche Kritik an den Prioritäten im Etat übte SPD- Fraktionsführer Horst Ackermann. Anhand von Zahlenbeispielen verwies er auf den enger gewordenen Spielraum der Stadt. Die Schuld gab er den "überhöhten Aufwendungen" am Rettershof- Hotel. Gerade in solchen Zeiten sei es wichtig Schwerpunkte zu setzen. Ortskerne, Verkehrsberuhigung, Kinder, Jugend, Kultur und Vereine sollten nach Meinung der SPD Vorrang haben. Gefordert werden mehr Mittel für die Stadtbücherei, anstatt das Geld für städtische Broschüren auszugeben. Statt mit Familiengründungsdarlehen kleine Beträge an jeden zu geben, lohne es sich einen Kinderhort bereitzustellen und einen weiteren Jugendpfleger einzustellen.

Ferner sollten die Planungskosten für den Kirchplatz Münster bereitgestellt werden.

In Änderungsanträgen wollte die SPD beispielsweise das Geld für die Ferienspiele auf 70.000 DM verdoppeln, einen Zuschuss für Schulen von 15.000 DM und Literatur von 14.000 DM, die alle abgelehnt wurden. Den Rotstift müsse man u.a. beim Neujahrsempfang, Infobroschüren, Bildstöcken und Parkuhren ansetzen.

"Die Geister, die der Bürgermeister mit den städtischen Gesellschaften rief, wird er nicht mehr los. Diese Dinge sind es, die Jahr für Jahr viel Geld kosten", kritisierte FWG- Fraktionssprecher Karl-Heinz Moormann. Mangels Spielraum könne man so im Etat keine besonderen Akzente setzen. Für die Lieblingskinder des Bürgermeisters (Rettershof, Stadtmitte) sei jedoch jedes Mittel recht.

UKW-Sprecher Wolfgang Coy passte es gar nicht, dass an der "Verwirklichung der autogerechten Stadt" gearbeitet werde. Zum Thema Müllumladestation fügte er an, dass bereits vor zwei Jahren die Kosten für eine Kompostierungsanlage ermittelt werden sollten. Doch es habe sich nichts getan.

Der Magistrat habe einen Etat vorgelegt, dessen Struktur das Prädikat solide verdient, betonte FDP-Chef Willi Poths. Im Haushalt werde nichts vorgeschlagen, dass die Finanzkraft der Stadt überfordert.

**11.2.1988:** Müllumladestation: In Sachen Müllumladestation gibt es eine brisante Neuigkeit: Bgm. Dr. Stephan selbst soll es gewesen sein, der den Standort Münster beim UVF ins Gespräch brachte. Den Vorschlag machte er aber nicht in seiner Funktion als Bürgermeister, sondern als Fraktionsvorsitzender der CDU im Kreistag. Das geht aus einem Brief hervor, den seine Parteifreundin Liesel Schilling am 4. Juli 1986 an den Fraktionschef der Union im UVF, Bürgermeister Friedrich Flaccus schrieb.

Für die politischen Gegner ist das ein handfester Skandal. Selbst in Unionskreisen löste das Bekannt werden des Schriftstücks Verwunderung aus. Bgm. Dr. Stephan ist in die Schusslinie geraten. Schließlich, das betonten die Kritiker, hätte Dr. Stephan bisher nichts davon wissen lassen, dass ihm die Pläne des UVF schon lange bekannt sind, oder, dass er gar zu den Initiatoren des Projektes zähle. SPD-Fraktionsvorsitzender Horst Ackermann jedenfalls spricht in diesem Zusammenhang von einer "bewussten Täuschung der Bürger und des Stadtparlaments".

Den Stein des Anstoßes - das Schreiben von Frau Schilling - übergab der Fraktionsvorsitzende in Form von Kopien der Presse. Wer ihn das pikante CDU-Papier zugespielt hat, wollte Ackermann nicht sagen. Wie auch immer: In dem Brief schreibt die stellvertretende CDU- Fraktionschefin im Kreistag wörtlich: "Ich bin nunmehr in der Lage, Ihnen namens des Fraktionsvorstandes der Kreistagsfraktion zwei Standortvorschläge, die die angekündigten Bedingungen erfüllen, zu unterbreiten. **Gemarkung Frankfurt**, unmittelbar an der südöstlichen Gemeindegrenze der Gemeinde Liederbach, zwischen dem Gewerbegebiet und der A 66. **Gemarkung Kelkheim**, zwischen dem derzeitigen Gewerbegebiet Münster und der B 519.

Dem Brief an Flaccus war im August 1985 ein Gespräch vorausgegangen, das CDU-Fraktionsvorsitzender Dr. Stephan und sein Parteivorsitzender Roland Koch mit "den politisch Verantwortlichen aus dem Gebiet des UVF" geführt hatten. Damals sicherten die beiden Unionspolitiker zu, "bis zum Sommer 1986 Standortvorschläge für die Errichtung einer Müllumladestation vorzulegen". Hintergrund: Der UVF hatte als Standort für seine Abfallanlage zunächst Kriftel im Auge. Doch weil die Station dort wohl in der Nähe eines Wohngebietes postiert worden wäre, lieferte die Unionspitze dem UVF zwei neue Vorschläge. Das war, wie gesagt, am 4.7.1986.

Erst eineinhalb Jahre später erfuhren Kelkheims CDU-Fraktion, dass der UVF nun Münster im Visier hat. Fraktionschef Wolfgang Männer äußerte sich gegenüber der Presse: "Wir haben Ende November 1987 davon erfahren. Von einer Müllumladestation ist natürlich keiner begeistert". Dass der Bürgermeister Münster ins Gespräch gebracht hatte "ist zwar für uns alle überraschend", könne man ihm jedoch nicht verdenken. Männer: "Man kann schließlich nicht alle Gremien fragen." Bisher sei ja noch gar nichts passiert. Das Stadtparlament sei erst dann tangiert, "wenn der UVF in offizieller Form auf uns zukommt."

Als höchst bemerkenswert bezeichnete SPD- Fraktionschef Horst Ackermann vor der Presse die letzte Passage des Schilling- Briefes. Dort heißt es: "Allerdings haben wir (die MTK-CDU) im Vorfeld



entsprechende politische Absicherungen vorgenommen." Für Ackermann bedeutet das: "Da wurden bereits Absprachen getroffen." Das zeige mal wieder, wie undemokratisch das Ganze betrieben würde: "Verdeckt und ohne das Parlament zu fragen." Die Sozialdemokraten wollen jetzt eine Sondersitzung des Parlaments erwirken, in der ein Missbilligungsantrag gegen Dr. Stephan gestellt wird. Außerdem fordern sie, die Müllumladestation in Münster abzulehnen. Die anderen Fraktionen - insbesondere die FDP - sollen angeschrieben werden, um bei entsprechender Mehrheit möglicherweise eine Abwahl des Bürgermeisters vorzubereiten.

Während sich Horst Ackermann noch wunderte, wie der Brief von Frau Schilling, von dem er seit Wochenbeginn wusste, und zu dessen Inhalt er eine Pressekonferenz abhalten wollte, an die Öffentlichkeit geraten konnte, reagierten die anderen Parteien mit Überraschung, Unverständnis oder einem trotzigem "wir haben's ja gleich gewusst".

FDP-Vorsitzender Hans Krützfeld: "Wir sind reichlich erschüttert und können uns kein richtiges Bild machen. Uns ist die Sache mit der Müllumladestation erst seit Ende November vergangenen Jahres bekannt. Wenn es wirklich so ist, dass bereits im Vorfeld entsprechende politische Absicherungen vorgenommen wurden, wollen wir wissen, wann, und mit wem."

FWG- Sprecher Karl-Heinz Moormann ist überzeugt: "Das ist eine ganz üble Handlungsweise, passt aber genau in das Bild von unserem Bürgermeister. Mann kann sich nur noch kopfschüttelnd hinstellen und fragen, wie so etwas möglich sein kann."

Für UKW-Sprecher Wolfgang Coy ist es "eindeutig, dass Herr Dr. Stephan die Unwahrheit gesagt hat." Er hofft: "Vielleicht wird nun auch die CDU einsehen, dass die Art und Weise, wie der Bürgermeister das Parlament zu Statisten degradiert, untragbar ist."

**12.2.1988:** Während CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer gestern noch auf „vorsichtige Distanz“ zum Bürgermeister ging, stellte er sich heute hinter Dr. Stephan: "Wenn der Bürgermeister dem UVF einen Tipp gibt, ist dies noch keine Mauschelei." Er fühle sich auch als Abgeordneter des Stadtparlamentes nicht übergangen, und dies, obwohl er nicht über den Vorstoß des CDU- Kreistags- Fraktionsvorstandes (Vorsitzender ist Dr. Stephan) informiert worden war. Männer weiter: Der Bürgermeister könne sich nicht "vor jeder Äußerung eines Gedankens erst mit dem Parlament rückkoppeln". So genannte Kenner der Kelkheimer Szene äußerten die Vermutung, dass Wolfgang Männer von "einflussreichen Parteifreunden zur Loyalität verpflichtet wurde". Der Fraktionsvorsitzende räumte ein: "Manches hätte besser laufen können", monierte aber "den Informationsfluss des UVF".

Auch Hofheims Bürgermeister Friedrich Flaccus, der als CDU-Fraktionsvorsitzender im UVF- Verbandstag die Standortempfehlung weitergegeben hatte, sieht seinen Kelkheimer Kollegen zu Unrecht kritisiert: "Wenn man Dr. Stephan Initiative ankreidet, kann man keine Politik mehr machen", kommentierte Flaccus die "Kungelei" im stillen "Partei- Kämmerchen". Im Übrigen sei ein Verwaltungschef gesetzlich verpflichtet, im Vorfeld parlamentarische Entscheidungen vorzubereiten. Auch Bgm. Flaccus strebte eine Diskussion über den Kelkheimer Vorschlag im engsten Kreise an: Zu einem entsprechenden Gespräch empfahl er am 7. Juli 1986 Verbandsdirektor Kreling nur eine kleine Gruppe Eingeweihter einzuladen - nämlich die fünf Empfänger jenes Briefes, in dem Münster als Standort ins Gespräch gebracht wurde. Dies sei keine "Konspiration", widersprach Flaccus: "Man muss auch mal in einem kleinen Zirkel über Probleme nachdenken können."

Bgm. Dr. Stephan, der sich z.Z. im Urlaub befindet, stand für keinerlei Stellungnahmen zur Verfügung. Aus der CDU- Parteizentrale hieß es dann, der Parteivorsitzende Roland Koch werde für Dr. Stephan Stellung beziehen.

Unterdessen formierte sich in der Kelkheimer Opposition Widerstand: "Dr. Stephan ist nicht mehr tragbar", erklärte die FWG- Sprecherin Doris Krampen.

Auch die FWG strebe eine Sondersitzung des Parlamentes an, um zu klären, ob Dr. Stephan das Parlament belogen habe.

**14.2.1988:** Kreis- CDU-Vorsitzender Roland Koch verteidigt Bgm. Dr. Stephan: "Er hat nach unserer Kenntnis die städtischen Gremien völlig korrekt informiert", versuchte Koch die "Affäre Stephan" herunterzuspielen. Gleichzeitig warf er der SPD vor, eine "Kampagne" gegen das Stadtoberhaupt starten zu wollen, "die in der Sache durch nichts gerechtfertigt ist".

Ungeachtet dessen fordert die SPD die Abwahl des Bürgermeisters. Die Jusos haben dazu aufgerufen, "alle demokratischen Kräfte im Stadtparlament zu sammeln und gemeinsam ein Misstrauensvotum gegen Dr. Stephan zu stellen". Juso-Sprecher Dieter Frank forderte die FDP, Koalitionspartner der CDU, auf, "nicht länger einen Mann zu unterstützen, der entgegen demokratischer Gepflogenheiten bestimmt, wo es lang zu gehen hat".

Roland Koch hat in seiner Pressekonferenz eingeräumt, "dass sich die Führungsgremien der CDU- Maintanus bereits in den Jahren 1985 und 1986 intensiv mit der Suche nach alternativen Standorten für eine Müllumladestation befasst haben". Dies war auch eindeutig aus dem besagten Brief der CDU- Kreistagsfraktion an Bgm. Flaccus hervorgegangen. Die Gespräche seien jedoch ausschließlich auf der

Ebene des Kreisverbandes geführt worden. Man habe Vertraulichkeit vereinbart, weil ohne fachliche Vorprüfung durch den UVF nicht abzuschätzen gewesen sei, "ob die durch die CDU unterbreiteten Vorschläge überhaupt realistisch sind".

Nach Angaben von Koch hat das zuständige Fachdezernat des UVF schon vier Wochen nach dem Schreiben der CDU- Kreisspitze erklärt, die beiden vorgeschlagenen Standorte K.- Münster und Unterliederbach seien nicht geeignet. "Danach hat schon überhaupt kein Anlass mehr bestanden, irgendwelche Schritte bezüglich der Information zu unternehmen", nimmt Koch seinen heftig attackierten Parteifreund Dr. Stephan in Schutz. "Wir haben erst im November 1987 vom UVF erfahren, dass die Detailprüfungen entgegen den ursprünglichen Festlegungen doch noch ein positives Gesamtergebnis ergeben haben".

CDU-Vorsitzender Koch verteidigte "mit Nachdruck" die 1986 vereinbarte Vertraulichkeit: "Wenn jeder vorläufige und noch ungeprüfte Gedanke schon Gegenstand einer Pressemitteilung sein muss, wird bald keiner mehr wagen, einen Vorschlag zu machen". Nach Ansicht des Unionspolitikers sind die Rechte der Stadt Kelkheim "in keiner Weise durch das Verhalten der CDU-Führung verkürzt worden". Ohne einen mehrheitlich gefassten Beschluss des Stadtparlaments könne das Projekt in Münster nicht verwirklicht werden. Allerdings, so Koch, habe man in den damaligen Beratungen "sehr wohl zur Kenntnis genommen", dass die Mehrheit der Kelkheimer Stadtverordnetenversammlung "das fragliche Gebiet nach wie vor als Gewerbegebiet ausweisen will". Da der von der CDU unterbreitete Vorschlag keine Belastungen für Münster mit sich bringe, "haben wir geglaubt, einen solchen verantworten zu können".

Koch ist der Überzeugung, dass Bürgermeister Dr. Stephan die falsche Adresse für Kritik ist. Das Schreiben der Kreistags- Fraktion sei nicht vom Vorsitzenden Dr. Stephan unterzeichnet worden, sondern von seiner Stellvertreterin Liesel Schilling. Roland Koch: "Dr. Stephan hat zum damaligen Zeitpunkt darum gebeten, die Vorschläge nicht selbst unterbreiten zu sollen. Er wollte die notwendige Handlungsfreiheit zur Interessenvertretung seiner Stadt behalten". Schließlich sei es möglich, dass am Ende des Prüfungsverfahrens die städtischen Gremien in Kelkheim gegen den Standort Münster votieren. "In so einem Fall wollte Bgm. Dr. Stephan die Interessen der Stadt vertreten".

**17.2.1988:** Während Bgm. Dr. Stephan im Urlaub ist, und sich daher noch nicht auf die Vorwürfe gegen seine Person wehren konnte, reagieren die Parteien auf die Vorgänge um die Müllumladestation. Die CDU hat dabei alle Hände voll zu tun, dem Bürgermeister Rückendeckung zu geben. In einem Schreiben an ihre Mitglieder haben CDU- Stadtverbandsvorsitzender Dr. Klaus Fischer und der Fraktionsvorsitzende Wolfgang Männer Stellung genommen: "Weder im Stadtparlament noch in dem betreffenden Ausschuss gab es irgendwelche Unzulänglichkeiten.

Das parlamentarische Verfahren zu einer Vorlage, die vom UVF an den Magistrat geht und die dann den parlamentarischen Gremien zugeleitet wird, ist völlig ordnungsgemäß verlaufen", wehrten sich die Christdemokraten.

Nach Auffassung der CDU habe Dr. Stephan keine Veranlassung gehabt, den Stadtverband und die Fraktion über seinen Vorschlag, Münster als möglichen Standort für die Müllumladestation zu informieren, da bei einer Vorprüfung Anfang August 1986 der UVF das Gelände bereits als nicht geeignet abgelehnt hatte. Erst Ende November 1987 wurde bekannt, dass Kelkheim doch als Standort geprüft wird. Damit weist die CDU den Vorwurf, Stephan habe "gekungelt und das Parlament hintergangen" als absurd zurück. Nicht gelten lassen will die CDU auch die Aussage, der Bürgermeister habe die Unwahrheit gesagt. Dazu heißt es: "Dr. Stephan hat in einer Pressekonferenz am 2. Februar unter Zeugen ausgeführt, dass er von dem Planungsstand des UVF nichts gewusst habe, dieser sei überraschend Ende November 1987 gekommen. Gleichzeitig erklärte er, er habe vorher auf Kelkheim aufmerksam gemacht. Nur wurde dies - aus welchen Gründen auch immer - nicht registriert."

Die SPD hat inzwischen einen Antrag auf eine Sondersitzung des Stadtparlaments gestellt, der von einem Viertel der Stadtverordneten unterzeichnet wurde. Weiter bemühen sich die Sozialdemokraten um einen Antrag auf Abwahl des Bürgermeisters, den allerdings die Hälfte der Stadtverordneten unterschreiben muss. SPD- Fraktionschef Horst Ackermann: "UKW und FWG sind dabei. Wir fordern alle Stadtverordneten, die noch ein Gespür für demokratisches Verhalten haben, auf, unseren Antrag zu unterschreiben."

**18.2.1988:** Während sich die Gemüter in Kelkheim über den vom CDU- Stadtverband dementierten Fauxpas des Bürgermeisters weiterhin erhitzen, läuft dem UVF die Zeit für Lösungen des "Müllproblems" immer schneller davon. "Es wird schon lange nicht mehr über das wirkliche Problem "Müll" diskutiert, sondern alle Gegner der Müllumladestation richten ihre Angriffe durch unser Projekt auf den Bürgermeister. Was können wir vom UVF für die politischen Aktivitäten eines Bürgermeisters?", fragte der Pressesprecher Bernd Röttger.

Bei einer Informationsfahrt nach Regensburg zu vergleichbaren Müllumladestationen, konnten auch Gegner der Station ihre Einwände überprüfen: Stinkt's? "Nichts zu riechen, auch wenn man näher daran

steht", gaben auch Vertreter der FWG und Bürgervereinigung nach intensivem Test- Schnüffeln zu. "Auch Ratten, Möwen und anderes Ungeziefer gibt es hier weit und breit nicht zu sehen", sagten selbst die besorgten Umweltschützer.

Und die stinkenden zusätzlichen Müllwagen? Peter Pohlen, stellvertretender Leiter der Abteilung Planung und Bau des Müll- Projektes, will auch dieses Argument nicht gelten lassen: "Bei 70 bis 80 Fahrzeugen pro Tag, die ihren Müll anliefern, kann man nicht von großen Belastungen sprechen. Es ist auch noch nicht sicher, ob Privatfahrzeuge ihren Müll abliefern können, womit das Verkehrsaufkommen noch geringer wäre. Genauso wenig ist der genaue Standort der Anlage festgelegt. Im Plan ist lediglich das Gebiet südlich der Bahnlinie am Gewerbegebiet als möglicher Platz ausgezeichnet. Selbstverständlich wird kein Fahrzeug durch Kelkheim anfahren." Sicher ist nur eines: Wird bis Mitte nächsten Jahres keine Lösung gefunden, weiß der UVF nicht mehr, wo er seinen Müll lassen soll.

In diesem Jahr erwartet man rund 100.000 Tonnen mehr Müll als 1987, 1990 sollen es schon 1 Million sein. Die Situation im Einzelnen: Die Deponie Buchschlag, die 1986 geschlossen werden sollte, wird mit Sicherheit nächstes Jahr dicht machen. In Flörsheim ist man nicht bereit, den Planfeststellungsbeschuß zu ändern, um größere Müllmengen aufzunehmen. Wiesbaden möchte selbst gerne Abfall loswerden, und die geplante Deponie in Niedererlenbach wurde nach heftigem Widerstand der dortigen Bürger verhindert. Die Müllverbrennungsanlage Offenbach ist ausgelastet, und die geplante Verbrennungsanlage in Frankfurt am Osthafen liegt so lange auf Eis, bis eine Umladestation im westlichen MTK beschlossen ist. "Die Bürger müssen einfach einmal ihre große Verantwortung für den gesamten Kreis erkennen. Einer muss in den sauren Apfel beißen, und K.- Münster eignet sich nun mal für eine Umladestation am besten. Zugangsanschluss, kein Wassereinzugsgebiet und die zentrale Lage sind gute Voraussetzungen für den Bau der Anlage. Aber bisher sieht es so aus, als gebe es keine Lösung am Müll-Horizont. Wir vom UVF können ja den Müll ab nächstes Jahr in die eigene Hosentasche stecken", fasste Röttger die augenblickliche Situation zusammen.

**22.2.1988:** Über eine Woche lang hagelte es Vorwürfe gegen Bgm. Dr. Stephan, die SPD will ihn abwählen, und auch die FDP war nicht begeistert, dass der Rathauschef selbst den Standort der Umladestation in Münster vorgeschlagen haben soll und nicht darüber informierte. Dr. Stephan, der jetzt aus dem Urlaub zurückkam und gleich FDP und CDU in internen Sitzungen informierte, hatte heute erstmals Gelegenheit zur Stellungnahme.

So stellte er klar, dass ihn seine Tätigkeit als Kreistagsabgeordneter nicht verpflichte, parteiinterne Diskussionen auf Kreisebene automatisch in die Diskussionen der Beschlussgremien der Stadt einzubringen. Ferner sei es richtig, dass die örtliche FDP ebenso wenig wie die CDU von den Vorschlägen auf CDU- Kreisebene hinsichtlich der Müllumladestation nicht unterrichtet wurden. "Was soll ich die Mücke scheu machen", ergänzte der Bürgermeister und betonte, dass sich die politische Absicherung allein auf die Kreis-CDU beziehe.

Als Bürgermeister habe er sofort, nachdem der UVF der Stadt eine "Vorplanung für zwei Umladestationen im Kreis" geschickt hatte, die städtischen Gremien informiert. Und außerdem habe der SPD- Stv. Gerd Grüneberg ebenso wie er als Abgeordneter des Verbandstages im November eine Vorlage des Verbandsausschusses erhalten, in der über die Standortüberlegungen für Münster und Liederbach berichtet werde. Dr. Stephan wies ausdrücklich darauf hin, dass er die mögliche Erweiterung des Gewerbegebietes völlig unabhängig von der Frage der Umladestation sei, da der Regionale Raumordnungsplan die Erweiterung bereits ausweise.

Als haltlos bezeichnete er die Vorwürfe gegen ihn. Dr. Stephan: "Ich habe einer Prüfung des Standortes Münster zugestimmt und dies auch immer erklärt. Da ich weder zum Zeitpunkt meiner persönlichen Zustimmung, noch zu der Art der Zustimmung, noch zum speziellen Adressaten etwas gesagt habe, habe ich auch nichts Falsches gesagt". Außerdem wies er darauf hin, dass entgegen der "vereinigten Opposition von SPD, UKW und FWG" in Kelkheim in allen wichtigen Fragen das Parlament entscheide. Und der Bürgermeister wehrte sich: "Der Versuch der Opposition, mich zu diffamieren, soll nur davon ablenken, dass sie in den Sachfragen keine besseren Alternativen aufzeigen kann."

Mit überwältigender Mehrheit wurden FDP-Vorsitzender Hans Krützfeld und Schatzmeister Karl Klarmann für zwei weitere Jahre in ihren Ämtern bestätigt. Ferner wurden Detlef Reckhard und Carl Meinel als stellvertretende Vorsitzende, Frau Dr. Eucken, F. Duis, Hans-Dieter Schirmacher, Helmut Borrmann, Gerhard Goebel, Niels Kämpny und Dr. Rold Lipfert als Beisitzer gewählt.

**26.2.1988:** Nicht nur die Müllumladestation machte in diesen Tagen Schlagzeilen, auch das Thema "Atommüllskandal" wurde in der Öffentlichkeit heiß diskutiert. Eine "Elterninitiative gegen Atomkraft" und die UKW hatten die Bürger der Stadt zu einer Podiumsdiskussion in die Stadthalle eingeladen. Trotz hochkarätigen Podiumsgästen (Rupert von Plottnitz <Grüne>, MdL. Dr. Rolf Müller <CDU>, Leiter-Albrecht Kündiger <UKW>, Ex-Staatssekretär Karl Kerschgens, MdL. Veronika Kiekheben- Schmidt-Winterstein <SPD> und MdL. Heiner E. Kappel <FDP>) und heißen Schlagzeilen folgten nur etwa 110

Interessierte der Einladung. Die jedoch erlebten eine aufschlussreiche Diskussion zum Thema "Atommüllskandal", die trotz der "strahlenden" Problematik über zweieinhalb Stunden fair geführt wurde.

Als Mitglied des Untersuchungsausschusses des Hessischen Landtags zum Atomskandal wies R. v. Plottnitz in seinem Statement auf die gerade in vollem Ausmaß ruckbar gewordene Verquickung zwischen Betreibern der Transnuklear (Hanau) und den vermeintlichen Kontrolleuren von der Degussa hin. Sein Parteifreund Karl Kerschgens, ehemaliger Staatssekretär von Umweltminister Joschka Fischer, sieht hinter solchen Skandalen System. Betroffen sei die gesamte Atomgemeinde und keineswegs nur einzelne "schwarze Schafe".

Veronika K.-S.-Winterstein, Landtagsabgeordnete der SPD, stand hinter den ehemaligen Koalitionspartnern in nichts zurück. Sie plädierte, entgegen der offiziellen Parteilinie, für den kurzfristigen Atom- Ausstieg.

Auf einsamen Posten blieben in der Stadthalle die hess. Landtagsabgeordneten Dr. Rolf Müller (CDU) und Heiner E. Kappel (FDP). "Wir brauchen auf absehbarer Zeit die Kernkraft", sagte Müller. Gefordert sei da das Verantwortungsbewusstsein und eine Lösung des Entsorgungsproblems. Auf die Frage aus dem Publikum "Wie?", hatte er kein Patentrezept bereit. Gerade weil es an Möglichkeiten fehlt, den strahlenden Müll einzulagern oder gar aus der Welt zu schaffen, wurde er kreuz und quer durch Europa gekarrt.

"Wie sicher können wir eigentlich sein, dass unter der Voraussetzung ständig wechselnder Routen, Atommülltransporte nicht auch durch Kelkheim rollen?", fragte dann auch die Elterninitiative gegen Atomkraft. Vater Pfeffer wollte es konkret wissen: "Wie kommen wir am schnellsten da raus?" Während die beiden Grünen und Frau Kiekheben- Schmidt Winterstein auf Gutachten verwiesen, die einen schnellen Ausstieg durch Nutzung von Sonnenwärme, Kraft- Wärme- Koppelung und andere Formen dezentralisierter Energiegewinnung und Sparprogramme ermöglichen sollen, vertraten Heiner Kappel und Dr. Müller besonnenes Abwarten und Abwägen in Zeiten eines weltweit steigenden Energiebedarfs. Den um das Überleben ihrer Kinder bangenden Eltern gegenüber, drückten sie ihr Vertrauen in die Verantwortungsfähigkeit der Menschen aus, unbeschadet von den aktuellen Skandalen.

**28.2.1988: Müllumladestation:** "Für das Projekt Münster wird die Öffentlichkeit wider besseres Wissen in die Irre geführt". Diesen schweren Vorwurf erhebt jetzt die BV- Altmünster in einer Pressemitteilung zur geplanten Müllumladestation. Um sachlich informiert mitreden zu können, haben sich einige Münsterer eine vergleichbare Anlage in Regensburg angesehen (wie berichtet). Bei einem Müllaufkommen von 90.000 Jahrestonnen (für Münster werden 120.000 Tonnen veranschlagt) wird die Anlage Regensburg von 217 Fahrzeugen täglich angesteuert. Davon sind aber nur 49 kommunale Müllwagen, der große Rest entfällt auf private PKW und LKW, mit denen Sperr- und Gewerbemüll herangekarrt wird.

Hochgerechnet auf Münster müsste man dort 289 Fahrzeugen täglich rechnen. "Eine schwerwiegende Verkehrsbelastung", meinte der Pressesprecher der BV, Hans Mann. Die Versicherung der Planer, in Münster sollten keine private Anlieferer zugelassen werden, weisen die Münsterer als "nicht ernst zu nehmen" zurück. Bei Errichtung einer Müllumladestation würden in der Regel alle kommunalen Abladeplätze geschlossen, erklärte Mann. Die Äußerungen von CDU-Chef Männer, die Bürger müssten dann eben zur Mülldeponie nach Wicker fahren, hält Mann für "total an der Wirklichkeit vorbei". Und das, so ist er sicher, wisse die CDU auch. "Man muss mit offenen Karten spielen", und erwarte daher mehr Ehrlichkeit.

Das betrifft auch die Frage nach Alternativ- Lösungen. Im Planungsbeschluss sei ausdrücklich "der Standort am Güterbahnhof in Höchst für den Fall vorgesehen, dass Münster politisch nicht durchsetzbar sei, erklärte die BV. Somit sei die Feststellung, es gebe keine Ausweichmöglichkeiten, unzutreffend.

Für "Kosmetik" halten die Münsterer die Reduzierung der zu erwartenden Jahresleistung von ursprünglich geplanten 150.000 auf ca. 120.000 Tonnen Müll. Das entspreche genau dem bisherigen Arbeitsstil des UVF. "Der Entsorgungsbedarf hat sich innerhalb von drei Monaten sicher nicht um 20 Prozent verringert", könne die BV der plötzlichen Reduzierung keinen Glauben schenken. Seit langem schon fühlen sich viele Münsterer "traditionell im Abseits", formulierte Hans Mann. Die BV-Alt-Münster ist daher immer schon bestrebt gewesen, den Interessen des Stadtteils im Rathaus mehr Nachdruck zu verleihen. Dabei kann sich die Vereinigung auf 250 Mitglieder stützen.

Die "undemokratischen Verhaltensweisen des Bürgermeisters Dr. Stephan in jüngster Zeit" und die "allzu selbstherrlich verordnete Müllumladestation" könnten "das Fass zum Überlaufen bringen", warnte die Bürgervereinigung. Für viele Münsterer sei der Vorschlag, die unbeliebte Station in ihrem Stadtteil anzusiedeln, jedenfalls ein Indiz mehr, für die stiefmütterliche Behandlung durch die Mehrheitsfraktionen im Stadtparlament. Mit Spannung erwarte man den Infoabend des UVF, um mehr zum Thema zu erfahren.

**Albrecht Kündiger**, ehemaliger Chef der UKW und noch Kreisgeschäftsführer der Grünen, will jetzt seinen Posten abgeben, um sich ganz seinem Jura-Studium zu widmen. 1985 hatte Kündiger schon sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt.

Ihre Jahreshauptversammlung nutzte das DRK, um verdiente Mitglieder auszuzeichnen. Mit besonderem Dank gedachte man ihrer langjährigen Mitglieder Helga Jacob und Bereitschaftsarzt Dr. Alfred Steudel. Seit 35 Jahren ist der Mediziner Bereitschaftsarzt des DRK Kelkheim, während die mit ihm geehrte Helga Jacob seit 20 Jahren als Mitglied dem DRK angehört. Beide wurden mit der Verdienstmedaille des Landesverbandes Hessen ausgezeichnet.

**3.3.1988:** Bürgerversammlung zum Thema Müllumladestation. "Wer informiert hier denn wen?". Unter den rund 250 Besuchern der Bürgerversammlung im Plenarsaal des Rathauses machte sich Unmut breit. Denn ihre Sprecher erwiesen sich in der Debatte über die geplante Umladestation weit informierter als die Delegation des UVF, der zu diesem Infoabend über das umstrittene Projekt eingeladen hatte. Offiziellen Schätzungen des UVF über Müllaufkommen (60-70 LKW pro Tag) und Abfallmengen (120 Tonnen pro Jahr) widersprachen die Vertreter der BV- Altmünster mit eigenen Erhebungen: 285 Fahrzeuge am Tag und 165.000 Tonnen Müll im Jahr, man habe sich schließlich sachkundig gemacht.

Angesichts der gründlich recherchierten Zahlen über LKW-Verkehr, "Jahrestonnen" und "Müllmengenströme", die die Münsterer dem UVF-Sachverständigen - angeführt von Verbandsdirektor H.-J. Kreling und Umweltdezernent F. Heuer - vorrechneten, rutschte einem Mitglied des UVF das Eingeständnis heraus: "So gut wie sie konnten wir uns nicht vorbereiten." Doch die BV- Altmünster (sowie eine BI aus Liederbach) beließen es nicht bei dieser "Zahlenfeilscherei", sondern warteten gar noch mit einer "kleinen Sensation" auf: In dem vom UVF oft zitierten "Gutachten zum Abfallwirtschaftsplan und zur Abfallmengenbilanz" wird eine Alternative zur umstrittenen Münsterer Umladestation vorgeschlagen, die bisher "wohlweislich verschwiegen wurde". Der östliche Main-Taunus-Kreis, einschließlich Kelkheim, solle seine Abfälle in die Müllverwertungsanlage der Nordweststadt karren, für die übrigen MTK-Kommunen würde dann im Raum Hofheim eine kleine Umladestation für 30.000 Tonnen Müll jährlich ausreichen. Argumentation der BV-Alt-Münster: "Das Modell Münster wäre gar nicht nötig, wenn man dem Gutachten folgt." Weil sich aber Bürgermeister Dr. Stephan 1986 "um die Müllumladestation in Münster gerissen hat, damit das Gewerbegebiet erweitert wird", habe man diese Variante in der Expertise ganz einfach unbeachtet gelassen. "In ihrer heilen Planungswelt haben die Politiker die Menschen vergessen", brachte ein Anwesender die Befürchtungen seiner Mitbürger auf den Punkt. Denn wegen der Nähe der vorgesehenen Müllumladestation zu den Wohngebieten Münsters und Liederbachs (rund 350 Meter) müsse mit beträchtlichen Verkehrsbelästigungen gerechnet werden.

Diese Argumentation entspringe dem "St.-Florians-Prinzip", konterte zornig UVF-Dezernent F. Heuer: "Dann machen Sie doch andere Standortvorschläge!" Diese Aufforderung erboste die Versammlung: "Sie machen sich seit 1982 darüber Gedanken, und wir sollen aus dem Stegreif Alternativen nennen." Es sei nicht Aufgabe der Bürger, geeignete Orte für Müllumladestationen ausfindig zu machen. Gleichwohl wurden Empfehlungen unterbreitet: Bei der Sindlinger Schlammverbrennungsanlage (Kläranlage) oder auf dem Gelände der ehemaligen Caltex in Raunheim. Kommentierte Heuer auf dem Podium: "Also doch St. Florian."

Die Aversion der Münsterer gegen eine Müllumladestation resultiere nicht allein aus Zweifeln an deren Umweltverträglichkeit, sondern vor allem auch aus dem Verlust der politischen Glaubwürdigkeit, erklärte Reinhard Herr. Nach Veröffentlichung des Briefes, in dem Bürgermeister Dr. Stephan Münster selbst als Standort angepriesen hatte, "ist das Vertrauen in unsere Politiker dahin!" Dies umso mehr nach der Reaktion von CDU- und FDP-Stadtverordneten auf den Alleingang ihres Rathauschefs. "CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer fühlt sich nicht übergangen", zitierte Hans Mann den Christdemokraten. "Das ist ja das Schlimme, die CDU merkt gar nicht mehr, dass sie ihre parlamentarische Kontrollfunktion aufgegeben hat." Übrigens, Bgm. Dr. Stephan nahm an der Bürgerversammlung nicht teil, weil er sich zu der Zeit zu einer ärztlichen Untersuchung in einem Krankenhaus befand.

Jürgen Freund heißt der neue Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Kelkheim-Münster. Der 27-jährige ist Nachfolger von Hans Port (58), der aus Altersgründen nicht mehr kandidierte. Stellvertretender Wehrführer ist der 22-jährige Christof Classen. Damit hat die Wehr Münster ihre Führung in jüngere Hände gelegt.

**7.3.1988:** Sondersitzung des Stadtparlaments im vollbesetzten Plenarsaal für einen Missbilligungsantrag der SPD gegen Bürgermeister Dr. Stephan. Rund eineinhalb Stunden mussten die rund 150 aufgebrachten Bürger warten, bis der TOP an die Reihe kam, der sie interessierte, nämlich der Antrag der SPD: "Missbilligung des Verhaltens des Bürgermeisters in Sachen Müllumladestation". Der Grund: CDU/FDP Mehrheit hatten eine Änderung der Tagesordnung beschlossen und Punkt TOP 4 einfach an Platz 1 gesetzt.

Die meistens auf Opposition eingestellten Zuhörer quittierten die Änderung mit lauten Buh- Rufen. Die Jusos enthüllten ein Transparent: "Zurück zu demokratischen Spielregeln" stand da zu lesen. SPD-Fraktionsvorsitzender Horst Ackermann war auch empört: "Ich halte das Vorgehen der CDU nicht für zulässig", rief er der Stadtverordnetenvorsteherin Alwine Bock zu. "Die Absicht ist doch klar: Die anderen

TOP sollen durch die CDU-Initiative ins Hintertreffen geraten. Das ist unzumutbar."

Und so kam es denn auch, dass sich Bgm. Dr. Stephan mit den Vorwürfen der UKW (Antrag Nr. 128), Parlamentsbeschlüsse würden schlampig oder gar nicht ausgeführt (die SPD schloss sich dem Antrag an), genau eine halbe Stunde lang beschäftigte. Das brachte Opposition und Zuhörer auf die Palme. Zwischenrufe wie "Aufhören" und "Schwätzer" musste der Bürgermeister hinnehmen, der „provokativ im Tonfall einer Litanei“ alles auflistete. Dr. Stephan: "Es ist an der Zeit, Tatsachen statt Polemik auf den Tisch zu bringen." Die Sozialdemokraten konnten indes mit ihrer Wut nicht hinter dem Berg halten. "Eine Unverschämtheit, den Antrag vorzuziehen", urteilte Stv. Hans Valentin und wies energisch darauf hin, dass seitens der CDU immer alles Unangenehme auf die lange Bank geschoben würde.

Doch um 21.30 Uhr war es dann soweit: Der Bürgermeister stand in der Schusslinie der SPD. Und die Genossen hatten ihre Politkanone gut geladen. Stv. Bernd Wellershaus: "Wie lange ist solch ein Bürgermeister noch tragbar? Wie lange sollen wir und die selbstherrlichen Eskapaden noch gefallen lassen?" Er ließ mal wieder die Angelegenheit Müllumladestation Revue passieren, betitelte das Verhalten Dr. Stephans in dieser Sache als "unaufrichtig" und betonte, dass Diskretion an dieser Stelle fehl am Platze sei. Riesenbeifall des Publikums bekam er für seinen Vorwurf, dass der Bürgermeister das Licht der Öffentlichkeit in dieser entscheidenden Frage gescheut habe.

Gegen die "Unterstellungen und haltlosen Vorwürfen" wehrte sich der Bürgermeister sehr heftig. Er zitierte aus Presseberichten und erklärte, dass er niemals eine Erweiterung des Gewerbegebietes in Zusammenhang mit der Müllumladestation befürwortet habe. Er gab auch zu, von den Vorüberlegungen auf Kreisebene in Kelkheim nicht berichtet zu haben, wertete dies jedoch als "normalen Vorgang": "Ich lasse mir nicht verbieten zu denken", und dann, "ich werde ab sofort jeden, der von mir behauptet, ich hätte in der Frage der Müllumladestation die Öffentlichkeit getäuscht und die Unwahrheit gesagt, als Lügner und Verleumder bezeichnen."

"Dr. Stephan kann dem UVF gar nichts versprechen, denn weder er noch die Stadt haben dort Gelände", erklärte CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer. Außerdem meinte er, dass der Bürgermeister niemandem Schaden zugefügt habe, dass man hier über eine Tätigkeit im Kreis rede und somit auch die Stadtverordnetenversammlung nicht übergangen worden sein könne.

"Zugegeben, es hat uns missfallen, dass wir als langjähriger Partner vom Vorschlag der Kreis-CDU erst aus der Zeitung erfuhren", gestand FDP-Fraktionschef Willi Poths. Besonders habe die FDP die Aussage getroffen, es sei alles im politischen Vorfeld abgeklärt. So vertraten die Liberalen die Auffassung, dass es Aufgabe der Verwaltung sein müsse, über Müllprobleme, Entsorgung und mögliche Standorte nachzudenken und auch Vorschläge zu machen, ohne sich die Zustimmung des Stadtparlaments einzuholen. "Allerdings wäre es besser gewesen, vorher darüber zu diskutieren".

Aus der Rüge und dem Versuch der Abwahl des Bürgermeisters wurde Lob: CDU- und FDP-Mehrheit sahen in der über fünfstündigen Sondersitzung des Stadtparlaments keine Veranlassung, das Verhalten des Bürgermeisters in der Diskussion um die Müllumladestation zu beanstanden. Die Mehrheitsfraktionen wiesen jede Kritik an Dr. Stephan zurück und drehten den Spieß herum: "Wir stellen ausdrücklich fest, dass die Zusammenarbeit mit Magistrat, Bürgermeister und Stadtverwaltung vertrauensvoll und zum Wohle aller Bürger ist." Der Missbilligungsantrag der SPD wurde mit 25 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

**8.3.1988:** Der UKW-Stv. Helmut Kohlhepp hat mit sofortiger Wirkung sein Mandat niedergelegt. Als Nachfolgerin rückt Frau Ursula Molsberger für die UKW in das Stadtparlament nach.

Mit großem Interesse hat die "BI für den Weiterbau der B 8" die Entwicklung und die Proteste aus der Einwohnerschaft bezüglich der geplanten Müllumladestation im Stadtteil Münster beobachtet, so der Sprecher der BI, Gotthard Guckes. Eine wertende Stellungnahme wolle man seitens der BI nicht abgeben, man habe beschlossen, sich aus dieser Sache herauszuhalten. Auffallend sei jedoch, dass sich in Münster eine Interessengruppe mit dem Argument engagiere, die Menschen vor erhöhtem Fahrzeug- und Verkehrsaufkommen schützen zu wollen. Der gleiche Personenkreis mache sich in Fischbach aber seit Jahren gegen den Weiterbau der B 8 stark. Offenbar seien diesen Leuten Menschenleben ein paar Kilometer nördlich nicht mehr so wichtig, meint Guckes, denn diesen muten sie täglich 10.000 und mehr Fahrzeuge auf der Durchgangsstraße L 3016 zu. Dies geschehe, obwohl nachweislich Anwohner jetzt schon durch Lärm und Abgase gesundheitlich geschädigt seien.

Die BI für den Weiterbau der B 8 könne der BV-Alt-Münster nur raten, sich von dieser Gruppe zu distanzieren, denn dieser gehe es nur darum, Stimmung zu machen. Diesen Leuten, denen Grüne und sozialdemokratisch orientierte Leute angehören, sei ein Baum wichtiger, als ein Mensch. Dies müsse jedem normalen Menschen doch zu denken geben, resümierte Guckes. Trotzdem wolle man für den Weiterbau der B 8 kämpfen, denn "für uns ist der Mensch das Wichtigste".

**14.3.1988:** In der heutigen Stadtverordnetensitzung stimmte man einstimmig der Aufnahme eines Darlehns von 2 Mio. DM zu.

Einstimmig nahm das Parlament eine neue Satzung über die Besteuerung von Spielapparaten und über

das Spielen um Geld oder Sachwerte an. Die neue Steuer gilt rückwirkend vom 1.1.1988. Mit dieser Steuer will der Magistrat, die seit mehreren Jahren zu beobachtende, Zunahme von Spielhallen und Spielclubs eindämmen. Spielapparate mit Gewinnmöglichkeiten werden jetzt mit 30 DM, und solche ohne Gewinnmöglichkeit mit 10 DM besteuert.

Einstimmig wurde auch dem Entwurf einer neuen Erschließungsbeitragssatzung zugestimmt. Die Verabschiedete Neufassung basiert auf der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts. Dort wurden bisher als ungerecht empfundene oder unverständliche Bestimmungen der Beitragspflicht korrigiert.

Viel Änderungen gab es auch bei der Satzung für die Freiwilligen Feuerwehren. Nach dem Brandschutzhilfeeistungsgesetz muss in Zukunft jeder Feuerwehrmann bei der Wahl des Stadtbrandinspektors und seiner Stellvertreter mitreden können. Für die neue Satzung lag der Mustertext des Hess. Innenministers vor. Die neue Satzung wurde einstimmig verabschiedet.

Die Fraktionsanträge (Nr. 119 CDU und 126 FWG) betreffend Austausch der Ortstafeln in den Stadtteilen Fischbach, Ruppertshain und Eppenhain wurden einstimmig angenommen. Die Kosten wurden mit 2.500 DM festgestellt.

Dem Antrag der FDP (Nr. 123) betreffend Hinweis auf Kelkheim auf dem Autobahnabfahrtsschild MTK/Königstein auf der A 66 wurde einstimmig zugestimmt.

Geredet wurde lang und viel, gesagt schon wesentlich weniger, entschieden eigentlich nichts. Zum Antrag Nr. 131 der SPD zum Thema "Müllumladestation" setzten sich CDU und FDP gegen SPD, FWG und UKW durch. Ihr Votum: die Stadtverordneten werden erst über eine Müllumladestation entscheiden, wenn weitere Studien und Pläne vorliegen.

SPD und UKW hatten Anträge eingebracht, die geplante Station rundweg abzulehnen. SPD-Fraktionschef Horst Ackermann schilderte beredt die Nachteile: 800 Meter Gleise im regionalen Grünzug, 400 Meter Straße direkt im Landschaftsschutzgebiet. Ergebnis: das Gebiet könnte landwirtschaftlich nicht mehr genutzt werden. Das Gewerbegebiet, argwöhnnte Stv. Ackermann, werde so Zug um Zug erweitert. Den Verantwortlichen für diese Misere glaubte der SPD-Chef auch ausgemacht zu haben: "Wenn Dr. Stephan 1986 den UVF nicht mit der Nase auf Münster gestoßen hätte, wäre der Verband niemals auf diesen Standort gekommen." Ackermanns Vorschlag: Die Station in Münster ablehnen!

Eine Haltung, der sich FDP-Fraktionschef Willi Poths nicht anschließen mochte. Stv. Poths räumte ein, der UVF sei mit dem Vorhaben "bisher sehr dilettantisch verfahren". Seinem Vorredner Stv. Ackermann sprach er indes "die notwendige Sachkenntnis" ab, gleichwohl rief er die Stadtverordneten auf, "zu einer sachlichen Argumentation zurückzukehren". Ansonsten begründete er den Änderungsantrag von CDU und FDP, der schließlich mit 23 gegen 12 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen wurde.

CDU-Sprecher Dr. Gerhard Noeske warf der SPD vor, "vorwiegend die Ängste der Bevölkerung zu wecken". Die Umladestation sei "weder mit Geruchs- noch mit Lärmbelästigung verbunden". FWG-Sprecher Helmut Krampen vertiefte ein Argument von Stv. Horst Ackermann: Dr. Stephan habe laut "hier gerufen", als es um den Standort Münster ging.

Dies sei Voreilig gewesen. Stv. Krampen: Der Verband habe noch längst nicht alle Standorte geprüft.

Grundsätzlich Neues für oder gegen das Projekt brachte kein Redner. SPD-Stv. Gerd Grüneberg bezweifelte den Sinn der Müllverbrennungsanlage im Frankfurter Osthafen. Stv. Gerd Schlosser lehnte im Namen der UKW "nicht nur Münster, sondern alle anderen Standorte ab". Später schlug sein Fraktionskollege Stv. Wolfgang Coy immerhin vor, der UVF solle doch noch andere Standorte überprüfen. SPD-Stv. Bernd Wellershaus sprach von "Mülltourismus", FDP-Stv. Erich Schuhmann, CDU-Stv. Peter Herr, SPD-Stv. Hans Valentin und FWG-Chef Karl Heinz Moormann trugen noch ihre Argumente in dieser Angelegenheit vor.

Zu einem Eklat kam es, als FDP-Stv. Heinz Kunz, Mitglieder der BV-Alt-Münster wegen ihres Engagements gegen die Umladestation namentlich angriff. Vorsteherin Alwine Bock ermahnte die Stadtverordneten. Nach gut zwei Stunden wollte die FWG die Debatte beenden, konnte ihren Antrag aber nicht durchbringen. Und so eilte noch CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer ans Pult und erläuterte seine und seiner Fraktion Ansicht.

**17.3.1988:** Bischof Kamphaus hat Josef Peters - bisher Kaplan in Schwalbach - zum neuen Pfarrer der katholischen Kirchengemeinden Fischbach, Ruppertshain und Eppenhain ernannt. Pfarrer Peters ist Jahrgang 1947, in Hachenburg/Westerwald geboren, hat in Würzburg und Frankfurt Theologie studiert, wurde vor zehn Jahren von Bischof Kamphaus zum Priester geweiht und betreut seit vier Jahren die Gemeinde St. Martin in Schwalbach. Er wird seine neue Tätigkeit in den Kelkheimer Gemeinden Mitte Mai 1988 aufnehmen.

**21.3.1988:** Müll, Müll und noch mal Müll: Wieder einmal raubte das Thema über eine Stunde Zeit in der heutigen Stadtverordnetensitzung. Diesmal ging es um getrennte Wertstoffsammlung, die die SPD in Kelkheim endlich eingeführt sehen will, und um die mögliche Einrichtung einer Recycling- und

Kompostierungsanlage im Bereich des städtischen Bauhofes. "Wir sollten endlich umdenken - Eisen, Holz, Kunststoff und Textilien getrennt in Behälter sortieren", begründete Stv. Gerd Grüneberg den SPD-Antrag.

Doch davon wollte Ausschussvorsitzender Rudolf Trapp (CDU) nun gar nichts wissen. Er verwies auf den Vorschlag des Umweltausschusses (Wertstoffe sollen künftig entweder am Bauhof oder anderen einzurichtenden Sammelstellen aufgenommen werden). Wertstofftonnen vor jeder Haustüre seien unwirtschaftlich, weil sie auch noch Restmengen von Hausmüll enthalten würden, die dann wieder aussortiert werden müssten. Auch eine eigene Kompostierungsanlage lehnte die CDU ab, weil zu teuer. Mit den Stimmen von CDU und FDP wurde der Antrag der SPD abgelehnt und der Vorschlag des Ausschusses angenommen. Für die Eigenbetriebe Stadtwerke wurden verschiedene Programme und Vorlagen einstimmig beschlossen.

Einig waren sich die Parlamentarier auch als es um neue Namen für alte oder neue Straßen ging. Grund der Änderungen, man möchte Verwechslungen künftig vermeiden. So wird die neue Anliegerstraße im Brühl (Münster) künftig Mühlwiese heißen.

Der Haingraben in K.-Mitte von Bahnstraße bis Mittelweg heißt jetzt "Großer Haingraben". "Wilhelm-Dichmann-Straße" soll künftig die Erschließungsstraße im Sonderbaugebiet (Märkte) heißen.

Für den Namen "Alte Königsteiner Straße" (Hinnergass) entschied man sich für die Königsteiner Straße in Münster. Die Verlängerung der Industriestraße in Richtung Zeilsheim heißt jetzt auch offiziell Zeilsheimer Weg.

Von der Bauaufsicht über Wasserwirtschaftsamt, Denkmalspflege, Fernmeldeamt, Kreishandwerkerschaft bis zu Privatleuten reicht die Palette derer, die zum Bb.Pl.-Verfahren "Sonderbaugebiet Stadtmitte" Anregungen und Bedenken einbrachten. Doch was sich dort in den 12 Seiten liest, ist nach Meinung des SPD-Stv. Bernd Wellershaus reine Wortakrobatik. Er zitierte als Beispiel die Kreishandwerkerschaft, die u.a. schreibt: "Eine tägliche Einwirkung auf andere zentrale Versorgungsbereiche in der Stadt Kelkheim oder anderen Gemeinden ist nach Darlegung des Gutachtens und nach Beurteilung der Nachbargemeinden nicht zu sehen. Viele der Stadtverordneten konnten sich bei diesen Worthülsen ein Lachen nicht verkneifen. Mit 22 gegen 18 Stimmen wurde den Anregungen und Bedenken teils entsprochen, teils wurden sie als unbegründet abgewiesen. Mit der gleichen Stimmenzahl wurde der Planentwurf dann als Satzung beschlossen.

Den Anregungen und Bedenken zum Bb.Pl.-Entwurf Nr. 129/12 "Am Schieferberg" wurde teils entsprochen, teils wurden sie abgelehnt. Anschließend wurde der Plan als Satzung beschlossen.

Einstimmig wurde auch dem Bb.Pl.-Entwurf Nr. 130/12 "Danziger Straße" zugestimmt. In dem alten Bb.-Plan aus dem Jahre 1967 sollten in der Danziger Straße ein Kindergarten und zu den Sindlinger Wiesen hin Parkplätze, Wohngarten und Spielwiese angelegt werden. Doch Kindergarten und Parkplätze werden dort nicht mehr gebraucht, deshalb der neue Bebauungsplan.

Statt des Spielplatzes einschließlich Wiese mit dem Fußweg in der verlängerten Görlitzer Straße wird nun also eine öffentliche Grünfläche (7.000 qm) entstehen. Entlang der Danziger Straße ist ein reines Wohngebiet - zweigeschossige Bauweise mit Dachausbau - von etwa 2.600 qm geplant. Der Weg durch die Sindlinger Wiesen als Fuß- und Radweg wird ca. vier Meter breit sein. Nach dem Umzug der GOS in die Eichendorffschule werden in der Pestalozzischule bald Räume frei. Was mit ihnen passieren soll, darüber diskutierten die Stadtverordneten im nächsten TOP. Während die SPD dafür plädierte, einen Kinderhort einzurichten, Vereinen, Kulturgemeinde und VHS Räume zur Verfügung zu stellen, um die Pavillons auf jeden Fall zu erhalten, war dies der FWG beispielsweise "zu festgelegt". Stv. Erika Bänfer: "Wir sollten hier nicht eine einmalige Chance vertun". Man sollte die künftige Nutzung im Zusammenhang mit den Räumen in den alten Schulen in Münster und Hornau sehen.

Auch die FDP hielt eine Festlegung zum jetzigen Zeitpunkt für verfrüht. Es seien noch viele Fragen offen, betonte Stv. Willi Poths. Auch dem CDU-Stv. H.-H. Pawlowsky missfiel der SPD-Antrag. Mehrheitlich wurde dann schließlich beschlossen, dass sich der Magistrat erst mal über den jetzigen Stand und den Bedarf an Vereinsräumen informieren soll. Weiter soll mit dem Kreis verhandelt werden, wie groß der Raumbedarf der Grundschule ist. In jedem Fall sollen die Pavillons stehen bleiben.

**24.3.1988:** Auf Einladung des UVF besichtigten eine Anzahl Kelkheimer Stadtverordnete die Müllumladestation in Troisdorf/Rhl. Zur allgemeinen Verblüffung der Parlamentarier gab es weder abartige Gerüche, noch Lärm oder Staub. Zwei Stunden lang konnten sich die Parlamentarier von der Umweltverträglichkeit der riesigen Müllpresse überzeugen.

Auf der Info- Tour des UVF sollten Befürchtungen der Kommunalpolitiker gegen ein ähnliches in Münster geplantes Projekt aus der Welt geschafft werden. Die Anlage in Troisdorf arbeitet noch umweltfreundlicher als die einen Monat zuvor in Regensburg besichtigte Anlage: Während die Bayern den Müll sammeln, bevor sie ihn zusammenpressen, wird er in Troisdorf sofort in Transportcontainer gedrückt. Der Vorteil: Kein penetranter Müllgeruch außerhalb der Halle. "Bisher hat sich noch kein Bürger über Lärm oder Gestank der Müllumladestation beschwert", berichtete der stellvertretende Anlagenleiter, H.-P. Sieberg



den Kelkheimern. Und dies, obwohl das nächste Wohngebiet nur 200 Meter entfernt liegt. Zusätzliche Verkehrsprobleme seien ebenfalls nicht entstanden, weil die meisten der 200 Lastwagen, die die Anlage täglich ansteuern, über die Autobahn kommen.

200.000 Tonnen Abfälle werden jährlich in der Troisdorfer Station zusammengepresst und in Bahncontainern zu einer Großdeponie gebracht. Der Abfall wird von riesigen LKW's und von kleinen Privatwagen geliefert, in Trichter geschüttet und in einer Vorkammer verdichtet, bevor er in Containern gepresst wird. Sechs solcher Pressentrichter garantieren auch zu "Stoßzeiten" eine rasche Abfertigung. Die Anlage, die der UVF in Münster plant, wäre kleiner dimensioniert. "Hier müssten nur 120.000 Tonnen Müll jährlich umgeladen werden", verdeutlichte UVF-Sprecher Bernd Roettger. Entsprechend geringer wäre auch der Flächenbedarf. Die Troisdorfer Anlage wurde auf einer Industriebrache von rund 12 ha errichtet, in Münster würden lediglich 2,5 ha benötigt. "Sämtliche Einwendungen", so die fast einhellige Meinung der Kelkheimer Besuchergruppe, könnten gegen eine solche Umladestation kaum vorgebracht werden. Politisch hingegen, meinte FWG-Stv. Helmut Krampen, sei sie nach den Alleingängen Bürgermeister Dr. Stephans in Kelkheim nicht mehr durchsetzbar.

Auf ihrer Mitgliederversammlung wählte die Wehr K.-Mitte einen neuen Vorstand. Nachdem Wilhelm Hoppe das Amt des Wehrführers nach 15 Jahren abgab, wurde jetzt Alfred Kessler zum neuen Wehrführer gewählt. Für dessen Stellvertreter Raimund Friebe, der ebenfalls nicht mehr antrat, wurde Ralph Armagni gewählt, der zuvor Schriftführer war. Diese Tätigkeit hat jetzt Rolf Herrmann übernommen.

**1.4.1988:** Heute vor 50 Jahren wurden nach der Eingemeindung von Münster und Hornau in die Gemeinde Kelkheim, dem neuen Gemeinwesen die Stadtrechte verliehen. Das 50-jährige Stadtjubiläum der Stadt Kelkheim wird Anfang Mai im Rahmen der Kelkheimer Kulturwoche begangen werden.

Heute vor 60 Jahren wurde der Main-Taunus-Kreis begründet. Er ging aus dem ehemaligen Kreis Höchst und Teile des Obertaunus-Kreises hervor. Der MTK ist flächenmäßig der kleinste Kreis in Hessen, aber er zählt zu den leistungsfähigsten Regionen im Land.

Auch die Stadt Höchst und die heutigen westlichen Stadtteile wurden heute vor 60 Jahren in die Stadt Frankfurt eingemeindet.

Zu einer "Arbeitsgemeinschaft Naturschutz in Kelkheim" haben sich die Ortsgruppen der Naturschutzverbände Deutscher Bund für Vogelschutz (DBV), die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), die Deutsche Waldjugend (DWJ) und der TV "Die Naturfreunde" zusammengeschlossen. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, der Idee des Naturschutzes in der Öffentlichkeit mehr Gewicht zu verleihen, um damit auch die Belange des Naturschutzes besser durchsetzen zu können.

Die Arbeitsgemeinschaft will politisch neutral sein, dabei die Stimme für die bedrohte Natur erheben und die Belange aller Betroffenen entsprechend berücksichtigen. Vor allem auch will man versuchen, auf gütlichem Wege eine Einigung in strittigen Fragen herbeizuführen. Die AG will in diesem Jahr in Kelkheim noch einiges bewegen und benötigt deshalb noch "viele helfende Hände". Ansprechpartner sind in der Stadt für den DBV Jacob Dreisch, Lorsbacher Straße, für die SDW und die DWJ Norbert Biermann, Am Flachsland und für "Die Naturfreunde" Horst Remmeke, Danziger Straße.

**15.4.1988:** Lichtbildervortrag von Dietrich Kleipa zum Thema: "Wie sah unsere Stadt früher aus?" im Fischbacher Bürgerhaus. Anhand von Zeichnungen, Fotografien und Ansichtskarten wird das frühere Aussehen der heutigen sechs Kelkheimer Stadtteile vorgestellt. Es werden die Veränderungen im Orts- und Straßenbild und die Entwicklung vom armen Taunusdorf zum bevorzugten Wohnort dargestellt.

**19.4.1988:** Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Eppenhain haben in freiwilliger Selbsthilfe ihr Gerätehaus erweitert. Heute konnten sie im Beisein von Stadtbrandinspektor Hoppe und Stadtrat Nicolaus Richtfest feiern. Trotz eines Zuschusses von 120.000 DM durch die Stadt Kelkheim benötigen die Wehrmänner noch weitere Mittel, um den Bau fertig zu stellen.

**24.4.1988:** Der bisherige Stadtbrandinspektor, Wilhelm Hoppe, bleibt für vier weitere Jahre im Amt. Die Versammlung aller aktiven Mitglieder der sechs Stadtteilwehren wählten den 56-jährigen, der keinen Gegenkandidaten hatte, mit 134 gegen 5 Stimmen bei 7 Enthaltungen erneut zum Stadtbrandinspektor. Sein Stellvertreter, Hans Port, trat aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Wahl an. Auch hier gab es nur einen Kandidaten mit Jürgen Freund, der seit März 1988 amtierender Wehrführer in Münster ist. In offener Abstimmung erhielt er 127 Stimmen, vier waren dagegen und 15 enthielten sich der Stimme.

**29.4.- 1.5.1988:** Erfreulich einmütig verlief die Bürgeranhörung zu einem Projekt, das nun schon seit Jahrzehnten heftig diskutiert wird: Die Gestaltung des Kirchplatzes in Münster. Wie es aussieht, herrscht jetzt Klarheit über die Zukunft des alten Ortskerns und vor allem auch - was das wichtigste ist - allgemeine Zustimmung und Zufriedenheit seitens der BV-Alt-Münster.

Endgültig ist jetzt der Beschluss, die alte Schule abzureißen, teilte Bgm. Dr. Stephan mit. Für die Gruppen und Vereine, die die Räume dort bisher benutzt haben, wird für Ausweichmöglichkeiten gesorgt. Wo allerdings der Jugendtreff untergebracht werden soll, darüber wird man noch reden. Der dort entstehende Freiraum zwischen Altem Rathaus und katholischer Kirche soll dann als öffentlicher Platz genutzt werden. Hier kann z.B. das Festzelt beim Dalles- Fest aufgestellt werden. Zum Parken soll diese etwa 1.200 qm große Fläche jedoch nicht zur Verfügung stehen, betonte der Bürgermeister. Dennoch werden die Autofahrer nicht zu kurz kommen: 40 bis 50 Parkplätze sind an der Westseite des Kirchplatzes geplant - etwa dort, wo auch bisher die Autos geparkt haben. Mit Bäumen oder anderen Bepflanzungen sollen die Parkplätze verschönert werden.

Im Namen der BV-Alt-Münster brachte Heinz Kunz noch den Bau eines Brunnens ins Gespräch, an dessen Kosten sich die BV beteiligen will. Dr. Stephan nahm diesen Vorschlag bereitwillig auf und erinnerte an daraus folgende Planungen hinsichtlich der Art des Brunnens, etwa ob er eine Skulptur haben solle oder nicht. Frotzeleien aus der Zuhörerschaft - dass man nicht an eine Büste des Bürgermeisters dächte - begegnete Dr. Stephan humorvoll: "Das mir von Ihnen zuge dachte Denkmal sollte etwas zentraler aufgestellt werden.

Die einzelnen Details der Kirchplatzgestaltung müssen noch erörtert werden. Auch über die verkehrsberuhigenden Maßnahmen, die den alten Ortskern in Münster in Zukunft vom Durchgangsverkehr freihalten soll, herrscht im Einzelnen noch keine Klarheit. Doch wenn alles gut geht, können nach der Offenlegung des Bb.-Planes im September d.J., dem Abriss der alten Schule im nächsten Jahr, die Bauarbeiten Ende 1989 oder Anfang der 90er Jahre beginnen.

**1.5.1988:** Beginn der Festwoche anlässlich der vor 50 Jahren verliehenen Stadtrechte an die Stadt Kelkheim. Zu Beginn, am Sonntag, spielte der FZH zu einem gut besuchten Platzkonzert auf, während Bgm. Dr. Stephan die Festbroschüre zum 50. Geburtstag der Stadt Kelkheim vorstellte. Gemessen an der 1.200-jährigen Geschichte der einzelnen Stadtteile sei seit der Zusammenlegung von Hornau, Kelkheim und Münster am 1. April 1938 eine kurze Zeitspanne vergangen, führte Dr. Stephan aus. Der in der Festschrift dargestellte gesellschaftliche Wandel sei in den vergangenen 50 Jahren jedoch größer gewesen als in 500 Jahren zuvor.

"Kristallisationskeim" der 32-seitigen Broschüre war nach den Worten von Mitinitiator Dr. Klaus Fischer das Kelkheimer Symposium im vergangenen Jahr. Landrat Dr. Löwenberg, Pater Beda Schmitt, Kathleen Peaty aus High Wycombe und vier weitere Redner hatten damals unter verschiedenen Blickwinkeln über die Stadtentwicklung nachgedacht. Ihre Beiträge sind nun zusammen mit einem Vorwort von Dietrich Kleipa und einem Beitrag von Stadtverordnetenvorsteherin Alwine Bock zur Eingemeindung der Stadtteile Fischbach, Ruppertshain und Eppenhain zum 1.1.1977 nachzulesen.

Der Umstand, dass Kelkheim ausgerechnet am 1.4.1938 durch die Zusammenlegung von drei Gemeinden mit mehr als 5.000 Einwohnern Stadt wurde, interessierte bei der Geschichtsbetrachtung nicht. Auch Dietrich Kleipa streifte das Gründungsjahr bei der Eröffnung der Ausstellung "Das Gesicht unserer Stadt - 50 Jahre Kelkheim" nur am Rande. Hakenkreuzfahnen schmückten am 1. April 1938 fast nur die Hauptstraße in Kelkheim.

Eine Menge Interessantes bot die Ausstellung den dicht gedrängten Zuschauern trotzdem. Auf 214 Bildern, Zeichnungen und Zeitungsausschnitten werden Begebenheiten der letzten 50 Jahre (Versuche der Münsterer die Eingemeindung wieder rückgängig zu machen), alte Stadtansichten von damals und heute, den Betrachtern nahe gebracht. Viele alte Häuser, wie die alte Pfeiffersmühle in Münster, Fingers Mühle in Kelkheim, das alte Rathaus in Hornau uvm. sind lange abgerissen. Im Bereich der heutigen Stadtmitte wuchsen anno dazumal Stangenbohnen und Kartoffeln. Die Ausstellung wurde konzipiert und erstellt von der Arbeitsgemeinschaft Kelkheimer Geschichte mit Dieter Gramalla, Dr. Hans Pirner, Franz Ball, Heinz Zimmermann und Dietrich Kleipa.

Zur Freude einer großen Schar von kleinen Schulkindern waren am Sonntag im Rathaus auch die Bilder des Malwettbewerb zum Jubiläum ausgestellt. Nachdem eine kleine Streichergruppe der Kelkheimer Musikschule ausgespielt hatte, gab Vorsteherin Alwine Bock die Sieger bekannt: Die Klasse 4a der Max-von-Gagern-Schule bekam für ihr witziges Kelkheim- Bild den 1. Preis, 200 Mark für die Klassenkasse.

**2.5.1988:** Sehr fröhlich ging's zu, als Bgm. Dr. Stephan heute seine rund 20 Gäste aus den Partnerstädten Saint-Fons und High Wycombe begrüßte. Nicht nur die Stadtoberen beider Städte waren eingeladen, auch Mitglieder der Partnerschaftsausschüsse sowie die deutschen Gastgeber waren beim Sektempfang dabei.

Mit Geschenken der Stadt Kelkheim beladen - ein Bildband mit Graphiken der Stadt sowie ein Sammelband mit Wissenswerten über Kelkheim, - wechselten die Besucher nach den Ansprachen in den Magistratssaal, in dem sie sich in das "Goldene Buch" eintrugen. "Der 1. Band des Buches ist voll", erklärte Dr. Stephan, "er wurde zum 30-jährigen Bestehen der Stadt angelegt. Unsere Gäste haben heute die Ehre, sich als erste in das neue Buch einzutragen." Bürgermeister Nigel Teesdale aus High Wycombe übte seine Unterschrift zuerst auf Papier, bevor er als erster seinen Namenszug auf die noch leere erste

Seite des "Goldenen Buches" setzte. Als nächstes stand ein gemeinsames Mittagessen auf dem Programm, am Abend traf man sich dann zur festlichen Stadtverordnetensitzung.

Während sich eine stattliche Anzahl Kelkheimer Bürger im Zelt auf dem Rathausplatz bei Bier und Würstchen vergnügte, tagte im Plenarsaal die "Feierliche Stadtverordnetenversammlung". Zum 50. Geburtstag der Stadt hatte der Magistrat neben den Abordnungen der Partnerstädte "einheimische" Ehrengäste eingeladen. Wegen Platzmangel wurden neben den Mandatsträgern nur eine geringe Anzahl von Bürgern zu dieser Sitzung geladen. Nicht kommunalpolitische Themen standen auf der Tagesordnung, wie sonst, sondern zahlreiche Geburtstagsreden. Den musikalischen Teil gestaltete dabei das Kelkheimer Kammerorchester.

Für ihre kulturellen Beiträge und ihr Engagement im gesellschaftlichen Leben der Stadt überreichte Vorsteherin Alwine Bock dem Leiter des Orchesters, Studiendirektor Heinz Kramer, den Kulturpreis der Stadt Kelkheim. Mit Werken von Henry Purcell (Sonate für Trompete), Carl Philipp Emanuel Bach (Klavierkonzert in Es-Dur) sowie Joseph Haydn (Ouvertüre in C-Dur) begeisterten sie die in- und ausländischen Gäste.

Mit historischen Urkunden und Anekdoten aus den Gründerjahren der Stadt Kelkheim gestaltete Kreisheimatpfleger und ehrenamtlicher Stadtarchivar Dietrich Kleipa seinen Festvortrag: Hochverehrte Festversammlung! Meine Damen und Herren! Liebe Kelkheimer Mitbürger!

Ein Redner, der die Ehre hat, einen Festvortrag anlässlich der 50-Jahr-Feier der Verleihung des Stadtrechts zu halten, muss sich die Frage stellen, was er eigentlich seinem Publikum, den Ehrengästen und den Einwohnern in seiner knapp bemessenen Vortragszeit sagen will. Gemessen an der über 1.200 Jahre zurückreichenden Geschichte unseres Gemeinwesens, ist die Zeitspanne von 50 Jahren nur ein Augenblick. Aber dennoch birgt dieser "Augenblick" die tiefgreifendsten Veränderungen in der Kelkheimer Geschichte. Ich nenne hier beispielhaft die Zusammenlegung mit Fischbach, Ruppertshain und Eppenhain zum 1. Januar 1977, das Ansteigen der Einwohnerzahl von etwas mehr als 5.000 auf 27.000, die Eingliederung der Heimatvertriebenen und der Flüchtlinge nach dem 2. Weltkrieg, die beachtlichen kommunalen Leistungen, den Wandel vom Bauern- und Handwerkerdorf zum bevorzugten Wohnort.

Aus den sich anbietenden Möglichkeiten habe ich den Bereich der Stadtrechtsverleihung und die ihr zugrunde liegenden Eingemeindungen von Hornau und Münster in die Gemeinde Kelkheim herausgegriffen. Ich meine, dieses für unsere Stadt so wichtige Ereignis ist heute Abend das richtige Thema, dessen Betrachtung die Vorgänge jener Zeit vor 50 Jahren wieder lebendig werden lässt. Die Grundlage der Stadtrechtsverleihung an Kelkheim beruht auf der volkstümlich "Eingemeindung" genannten Eingliederung der ehemals selbständigen Gemeinden Hornau und Münster. Ein erster Versuch des Kelkheimer Bürgermeisters Rittgen, den Zusammenschluss der drei Gemeinden zu erreichen, scheiterte in der Zeit der Weltwirtschaftskrise Anfang der 30er Jahre. Sein Vorschlag fand in den einberufenen Bürgerversammlungen wenig Resonanz und stieß in den Sitzungen der drei Gemeindevertretungen auf Ablehnung.

Erst die Deutsche Gemeindeordnung aus dem Jahre 1935 schuf die Voraussetzung für die Umsetzung dieser Verwaltungsreform. Gelegentlich einer Reise des Wiesbadener Regierungspräsidenten von Pfeffer durch den Main-Taunus-Kreis, die ihn auch in unsere drei Liederbachorte führte, regte dieser den Zusammenschluss der drei Gemeinden zu einer Gemeinde an.

Der Landrat des MTK, Dr. Janke, begrüßte die Anregung des RP. In einem ausführlichen Bericht nannte der Landrat mehrere Gründe, die für eine Zusammenlegung sprachen. Er hielt den Zusammenschluss hauptsächlich im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung für notwendig. Es sollte eine gemeinsame Planung erfolgen, durch die Gelände für den Bau von Villen, Eigenheimen und Arbeiterwohnungen in einem der schönsten Gebiete auf den Vorhöhen des Taunus bereitgestellt wird. Ein Ausbau der Kanalisation, die teilweise schon vorhanden war, sei notwendig, insbesondere aber eine einwandfreie Kläranlage. Auch besaßen die drei Gemeinden kein Gas, welches für die Industrie und die Haushaltungen unbedingt notwendig war. Weiterhin spräche für einen Zusammenschluss die Tatsache, dass die Gemeinden in ihrer wirtschaftlichen Struktur in etwa vergleichbar seien. Da alle drei Gemeinden eine überwiegend katholische Bevölkerung hatten, würden diesbezüglich keine Schwierigkeiten entstehen.

Neben diesen besonderen Umständen sprächen im vorliegenden Falle auch Sparmöglichkeiten für einen Zusammenschluss. Kelkheim besaß eine hauptamtliche, Münster und Hornau eine nebenamtliche Bürgermeisterstelle. Da die neu entstehende Gemeinde hauptamtlich verwaltet werden könne, seien zwei ehrenamtliche Bürgermeisterstellen einzusparen. Ebenso besaß Kelkheim einen hauptamtlichen Gemeinderechner, der die beiden ehrenamtlichen Gemeinderechner der anderen Gemeinden überflüssig mache. Der Zeitpunkt der Zusammenlegung wäre günstig, weil die hauptamtliche Kelkheimer Bürgermeisterstelle zurzeit unbesetzt sei. Bgm. Rittgen hatte das Bürgermeisteramt in Bad Soden übernommen.

Der Landrat erwarte aus den Gemeinden heraus keine Schwierigkeiten. Die beiden leistungsschwächeren Gemeinden Münster und Hornau erhielten dadurch nur Vorteile, insbesondere durch Senkung der Steuern.

Nachdem im August 1937 der Oberpräsident der preußischen Provinz Hessen-Nassau in Kassel mit

einem Zusammenschluss einverstanden war, wurden durch den Landrat in aller Stille mit den Regierungsstellen die Vorarbeiten geleistet. Besonders sorgsam wurde die Frage geprüft, in welcher Weise der Zusammenschluss der drei Gemeinden zu vollziehen sei. Es standen zwei Möglichkeiten zur Auswahl: Die drei Gemeinden geben ihre Selbständigkeit auf und bilden eine neue Gemeinde mit einem neuen Namen oder Hornau und Münster werden nach Kelkheim eingegliedert unter Beibehaltung des Namens Kelkheim. Der Eingliederung wurde der Vorzug gegeben. Sie habe den Vorteil, dass sich ein an die Umgemeindung anschließendes Auseinandersetzungsverfahren für die Vermögenswerte erübrigte. Auch werde für die Zukunft Kelkheim infolge seiner blühenden Industrie und der hohen Steuerkraft seiner Bürger immer das Rückrat der drei Gemeinden sein. Für zweckmäßig wurde gehalten, die Gemeinde Kelkheim zur Stadt zu erheben, da sie städtisches Gepräge habe, auch die Einwohnerzahl von über 5.000 dazu berechtigte und die Gemeinde Kelkheim als Stadt zum Vorteil ihrer Möbelindustrie noch bekannter würde.

Im November führte Landrat Dr. Janke die Verhandlungen mit den Bürgermeistern und den Gemeinderäten. Diese Gespräche gestalteten sich schwierig, da die einzelnen Gemeinden immer nur von dem Grundsatz ausgingen, ob die Eingemeindung für ihre Gemeinde von Vorteil sei, und nicht, ob die Zusammenlegung aus Gründen des öffentlichen Wohls geboten sei. In Kelkheim brachten die Gemeinderäte als Bedenken vor, dass durch die Eingliederung von Hornau und Münster die gute finanzielle Lage verschlechtert werde. Sie baten sich Bedenkzeit aus und haben dann unter den Vorsitz des 1. Beigeordneten Georg Seebold, des stellvertretenden Bürgermeisters, einmütig zugestimmt.

Die Gemeinderäte in Hornau waren der Ansicht, dass auch ihre Gemeinde selbständig bleiben könne, da die Finanzen im Laufe der Zeit gesunden würden. Sie sprachen auch noch andere Wünsche aus, auf deren Ausführung sie großen Wert legten, wie die Errichtung eines Schwimmbades im Braubachtal, Ausbau einer Straße nach Schneidhain, Ausbau der Ortsstraße. Diese Wünsche sollten im Eingemeindungsvertrag berücksichtigt werden. Die Gemeinderäte kamen einstimmig zu dem Ergebnis, grundsätzlich dem Bürgermeister Reus die Eingliederung zu empfehlen. Der Bürgermeister hat dann der Eingliederung zugestimmt.

Die Beratungen des Landrats mit den Gemeinderäten in Münster gestalteten sich schwieriger. Zuerst lehnten sie jede Verhandlung ab. Dann konnte der Landrat doch an einer Sitzung teilnehmen. Dort sprach sich Bäckermeister Willi Mohr für alle Gemeinderäte gegen eine Eingliederung aus. In einer sehr gefühlsbetonten Rede führte er u.a. aus, dass die Münsterer große Opfer für den Kanal-, Wasserleitungs- und Straßenbau gebracht hätten, dass durch die mustergültigen Siedlungen "Herrnwald" (heute Münsterer Straße) und auf dem Gelände der I.G. Farben (Blumennamenstraßen) die finanziellen Verhältnisse gesund seien.

Es sei nicht einzusehen, weshalb Münster, das im Aufblühen begriffen wäre, nicht selbstständig bleiben könne. Es wäre daher eine große Härte, wenn die Bürger von Münster durch den eventuellen Zusammenschluss der drei Gemeinden wieder zu großen Aufgaben herangezogen würden, zu Aufgaben, die von der Gemeinde Kelkheim aus eigenem Antrieb längst hätten gelöst sein müssen. Aus diesen Gründen lehnte Willi Mohr die Eingemeindung ab, die übrigen Gemeinderäte schlossen sich an.

Da die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft nach dem so genannten Führerprinzip die Gemeinderäte nur eine beratende Funktion hatten, war allein die Entscheidung des Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters Leonhard Claas maßgebend. Er entschloss sich trotz mancher Bedenken für die Eingliederung. Ihm war klar, dass zur Hebung der Verwaltungskraft und Verwaltungsleistung der ländlichen Gemeinden besondere Maßnahmen getroffen werden mussten. Vor allen Dingen wollte er durch seine Zustimmung das erwünschte bauliche Wachstum fördern. Er hatte jedoch auch Verständnis für die Ablehnungsgründe der Gemeinderäte.

Nach den positiven Entscheidungen der drei Bürgermeister und dem Bericht des Landrats traf bereits am 22.12.1937 der Oberpräsident Philipp von Hessen die Entscheidung, dass mit Wirkung vom 1. April 1938 die Gemeinden Hornau und Münster in die Gemeinde Kelkheim eingegliedert werden. Weiterhin beabsichtigte der Oberpräsident, der Gemeinde Kelkheim das Recht zu verleihen, vom Zeitpunkt der Eingliederung ab die Bezeichnung "Stadt" zu führen. Der Landrat sandte je eine Ausfertigung der Entscheidung an die beteiligten Gemeinden.

Im Anschreiben an die Gemeinde Kelkheim ist zu lesen: "Ich würde es für angebracht halten, wenn die Urkunde in einem schmalen schwarzen Rahmen eingerahmt und an bemerkenswerter Stelle im Rathaus angebracht würde." Dieser Empfehlung wurde alsbald Folge geleistet, denn noch heute befindet sich das wichtige Aktenstück in einem schwarzen Rahmen gut aufbewahrt im Stadtarchiv.

Die Eingemeindungsverhandlungen wurden nicht nur von Amtspersonen geführt, sondern auch im Volk lebhaft diskutiert. Das Ergebnis der Volksmeinung war auf zwei Nenner zu bringen: die Hornauer und Münsterer wollten aus Lokalstolz nicht nach Kelkheim, die Kelkheimer wollten die beiden anderen Gemeinden wegen ihrer angeblich hohen Schulden nicht übernehmen. Die Auseinandersetzungen wurden vielfach in humorvoller Weise geführt. Hierzu zwei Beispiele: Am Fastnachtssonntag warb ein Fastnachtzug für den Maskenball des Sportklubs "Olympia", dem Vorgänger der heutigen SG Kelkheim. Er behandelte in zum Teil recht witziger Form das Eingemeindungsproblem und wurde auch aus diesem

Anlass durch die beiden "Vorort-Gemeinden" geführt. Eine Gruppe z.B. zog einen Handwagen mit einem Ziegenbock darin. Ein Transparent darüber verkündete:

"1 Punkt der Eingemeindung. Die Hornauer behalten ihren Bock." Es war eine gelungene Anspielung auf eine Forderung der Hornauer, die vom Landrat bestätigt worden war: Die Mannviehhaltung in Hornau und Münster ist vorläufig in dem seitherigen Umfang beizubehalten. Der letzte Ziegenbock wurde übrigens erst 1967 abgeschafft.

Viele andere Maßnahmen, die vom Landrat im Zusammenhang mit der Eingemeindung angeordnet waren, wie z.B. der Bau eines Schwimmbades innerhalb von drei Jahren, konnten wegen des bald darauf beginnenden 2. Weltkrieges nicht durchgeführt werden.

Natürlich bot der 1. April, der Tag der Eingemeindung, für einen Scherz die richtige Gelegenheit. Das Höchster Kreisblatt brachte am 31.3.1938 die folgende Ankündigung: "Zur Eingemeindung Hornau-Kelkheim- Münster. Um dem Zusammenschluss auch äußerlich sichtbar zu gestalten, sollen morgen Vormittag an den Gemarkungsgrenzen zwischen Hornau und Kelkheim und zwischen Kelkheim und Münster 4 Grenzsteine feierlich eingeholt werden, und zwar um 9.00 Uhr im "Stückes", um 10.00 Uhr "In den Erlen", Ecke "Am Busch", um 10.30 Uhr "In der Schmieh" und um 11.30 Uhr im "Herrnwald".

Um 12.00 Uhr soll dann an der Straße Münster- Kelkheim ein Zug aufgestellt werden und die vier Steine in einem von vier Rappen gezogenen geschmückten Landauer - der von sechs weißgekleideten Ehrenjungfrauen, je zwei aus Hornau, Kelkheim und Münster begleitet wird - mit Musik durch die Hauptstraße zum Schulhof Kelkheim gefahren und dort abgesetzt werden, wo der Zug etwa 1/2 1.00 Uhr eintreffen wird. Hier werden dann Abordnungen von Hornau, Kelkheim und Münster Ansprachen halten eines der weißgekleideten Mädchen aus Münster einen Prolog sprechen. Die Steine werden dann feierlich zerschlagen.

Das denkwürdige Ereignis der Stadtrechtsverleihung am 1. April 1938 fand im festlich geschmückten Saal des schon lange nicht mehr bestehenden Gasthauses "Zum Wiesental" statt. Versammelt hatten sich die Gemeindevertreter der alten Gemeinden sowie zahlreiche Ehrengäste. Nach einem Fahneeinmarsch wurde die erste Ratssitzung der neuen Stadt durch den Beigeordneten Georg Seebold eröffnet. Regierungsvizepräsident Dietz von Bayer überreichte die künstlerisch gefertigte Verleihungsurkunde und sprach die Glückwünsche der Regierung aus.

Landrat Dr. Janke betonte die künftigen Aufgaben der Stadt, wie die umfassende Wasserversorgung und die Kanalisation sowie die Schaffung von Baugebieten. Nach dem offiziellen Teil der Feier, die damals mit einem Sieghell auf den Führer und dem absingen von nationalen Liedern schloss, wurde es gemütlicher: Der Friedhofsverwalter Ungeheuer trug heitere Mundartgedichte vor und es spielte das Werksorchester der Firma Dichmann.

Die neue Stadt Kelkheim hatte am ersten Tag ihres Bestehens 5.095 Einwohner - 2.216 in Kelkheim, 1.703 in Münster und 1.176 in Hornau. Damals wie heute war Kelkheim nach Hofheim, das übrigens an demselben Tag Marxheim eingemeinden konnte, die zweitgrößte Stadt im MTK. An Gewerbetrieben brachte Kelkheim 228 in die neue Gemeinschaft ein, und dann folgten Münster mit 47 und Hornau mit 38 Betrieben.

Wie in solchen Fällen üblich, waren zunächst nicht alle Bürger mit der Eingemeindung einverstanden. Besonders von traditionsbewussten Münsterern wurde sie nicht ohne Protest hingenommen. Bereits am 19. Mai 1945, nur wenige Tage nach der Kapitulation, verlangten drei ehemalige Gemeindevertreter des Jahres 1932 von Landrat Dr. Weber, die "Annullierung der unter dem Naziregime erlassenen Verordnung über die Eingliederung der Gemeinde Münster i. Ts. in die Gemeinde Kelkheim". Die Entscheidung wurde zurückgestellt, da damals wichtigere Probleme zu lösen waren.

Mehrere Anträge auf Ausgemeindung des Stadtteils Münster wurden noch bis 1948 beim RP und beim Innenminister gestellt. Sie alle wurden abgelehnt. Eine Aufhebung der Eingliederungsverordnung hätte jeden Fortschritt in unseren Stadtteilen verhindert. Die Eingemeindung von Hornau und Münster in die neue Stadt Kelkheim vor 50 Jahren war das Fundament der hervorragenden Entwicklung unseres Gemeinwesens bis zum heutigen Tage.

Beide Bürgermeister der Partnerstädte - Franck Serusclat sprach für Saint-Fons, Nigel Teesdale für High Wycombe - stellten in ihren Gastreden die guten Beziehungen der Städte heraus. "Allerdings wäre in Frankreich ein Zusammenschluss so vieler Gemeinden zu einer Stadt nicht möglich", erklärte Serusclat, "dafür machen unsere Stadträte auch zu viel Kirchtumspolitik."

Der Bürgermeister aus High Wycombe, Teesdale, verglich die beiden Partnerstädte: "Neue Einwohner sind durch das Stadtrecht in die ehemaligen Dörfer gezogen, das gesamte Erscheinungsbild hat sich durch die technische Entwicklung verändert. Maßnahmen für die Erfordernisse dieser neuen Welt mussten getroffen werden. Deshalb müssen wir zusammen an einer europäischen Atmosphäre arbeiten, die unsere Kinder in Sicherheit aufwachsen lässt." In seinen Schlusssatz stimmten alle Zuhörer gerne mit ein: "Happy Birthday Kelkheim!"

**3.5.1988:** Der in Kelkheim wohnende Leiter des Marketings für den Bereich Pflanzenschutz der Hoechst AG, **Dr. Anton Schweizer**, wurde mit dem **Bundesverdienstkreuz** ausgezeichnet. Mit dieser hohen

Auszeichnung wurde sein Wirken im Rahmen der landwirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und der Bundesrepublik gewürdigt. Die Auszeichnung erreichte Dr. Schweizer zwei Tage vor seinen Eintritt in den Ruhestand.

Während draußen die Dream Boat Serenaders swingte, fanden rund 100 Zuhörer den Weg in die Stadtbücherei, um Kelkheimer Autoren zu lauschen, die aus ihren Werken Humorvolles und Nachdenkliches zum Besten gaben. Zweieinhalb Stunden harrte das Publikum zwischen Bücherregalen aus und lauschte Lyrik und Prosa made in Kelkheim.

Den Anfang machte Dr. Klaus Fischer mit einem Auszug aus dem Sachbuch "Burgenland Preußen". Friedrich Borchert aus Eppenhain beschreibt darin das Haupthaus des Deutschen Ordens im Mittelalter, die Marienburg in Ostpreußen.

Irmgard Friedrich- Hahn gab dem Publikum eine vergnügliche Mundart-Lexion. Sie erinnerte an das Hornauer "eu" - in Kelkheim wurde es "ei" gesprochen - beim Gescherrspeule und Gemeusbutze und erzählte über das Hornau der 40er Jahre.

Uta Landt, die auch unter dem Namen Uta Franck schreibt, las Gedichte aus ihren Liederbach- Zyklus und aus ihrem dritten Buch "Briefe aus Jugoslawien".

Der in Fischbach als Organist tätige Friedrich Pechthold aus Sulzbach las aus seinem Buch "Der Pimpf", und der in Fischbach lebende Joachim Naumann brachte die Zuhörer mit seiner Kurzgeschichte vom Osterspaziergang mit Hündin Tanja zum Schmunzeln.

Schmerzlich bewusst wurde allen Beteiligten eine Lücke im so facettenreichen Kelkheimer Kulturleben. Das Thema Nationalsozialismus hatte sich trotz der Stadtgründung 1938 keiner der Schreiber gewählt. Berührungängste und Probleme bei den Nachforschungen waren wohl die Gründe. Trotz allem: Ein anregender Abend für Vortragende und Zuhörer.

"Kultur- Pur" zeigten Jugendliche im Juze Stadthalle. Es sollte ein Kontrastprogramm zur offiziellen Kulturwoche sein. Die Jugendlichen wollten mit dieser Veranstaltung ihre etwas anders geartete Auffassung von Kunst darstellen: Sie enthüllten dann auch gleich zu Beginn ihr Denkmal "Kelkheimer Kultur", das auf einem Marmorpostament eine senkrecht stehende Klobürste zeigt. 12 Gruppen mit unterschiedlichen Intentionen stellten sich in Texten und Bildern dar. Außerdem wurde in einer Ausstellung die Jugendarbeit in Kelkheim von 1972 bis in die Gegenwart dargestellt.

**4.5.1988:** Mit dem Abend der Vereinsvorstände dankt die Stadt jährlich für die ehrenamtlich geleistete Arbeit der Kelkheimer Vereine. Rund 200 Vertreter der etwa 130 Vereine und Verbände waren Gäste des Magistrats im Plenarsaal des Rathauses.

"Durch ihre Aktivitäten tragen Sie wesentlich dazu bei, dass sich die Menschen in unserer Stadt wohlfühlen", lobte der neue Erste Stadtrat, Hans-Dieter Schirrmacher, das Engagement der Sport- und Kulturvereine und der Ortsgruppen von 29 Hilfsorganisationen. Auch in diesem Jahr seien wieder 310.000 DM Zuschüsse für die Vereinsarbeit im Verwaltungshaushalt eingeplant, und Kürzungen seien für die Zukunft auch nicht vorgesehen, da die Vereine und Verbände "die sinnvollste und wertvollste Jugendarbeit leisten", stellte der Stadtkämmerer fest.

Bevor bei belegten Brötchen und einem kleinen Umtrunk ausgiebig geplaudert wurde, gab es noch einen interessanten Fachvortrag. Professor Dr. Brüggemann von der Kölner Sporthochschule hielt einen Diavortrag über die Nutzung wissenschaftlicher Ergebnisse für die Sportpraxis. Durch die sportwissenschaftlichen Erkenntnisse lassen sich auch Fehler im Breitensport vermeiden. Danach tat man sich an Berge von Mohn-, Kümmel- und Salzbretzeln, die natürlich mit Wurst oder Käse belegt waren, gütlich.

**5.5.1988:** Zentrale Veranstaltung des MTK zum Europatag im Plenarsaal in Verbindung mit dem Deutsch-Ausländischen Freundeskreis. Im gut besuchten Plenarsaal zeigten unsere Nachbarn gutgelaunten Gästen, wie schön es ist, wenn man miteinander feiert. Sechs ausländische Gruppen zeigten Volkstänze aus ihrer südeuropäischen Heimat. Optisch wie akustisch rissen sie alle Anwesenden sofort mit. Eine griechische Folkloregruppe aus Hattersheim tanzte Sirtaki, und junge jugoslawische Tänzer aus Hofheim begeisterten mit ihren Kostümen. Auch die Kinder und Jugendlichen des spanischen Elternvereins aus Hattersheim boten all ihr Können auf. Genauso konnten die Portugiesen und Türken aus Frankfurt donnernden Applaus einheimen. Nicht nur Folklore wurde geboten, sondern auch pikante Köstlichkeiten aus Südeuropa. Wer das Rathaus betrat, der roch es bereits im Erdgeschoß: duftende griechische Fleischspieße (Souvlaki) und später lockte dann noch eine leckere Paella mit reichlich Huhn und Scampis. Bei Tanz und fröhlicher Geselligkeit war Europa weit deutlicher zu spüren, als bei mancher Politiker- Rede.

**6.5.1988:** Die Kulturgemeinde veranstaltete im Plenarsaal ein Klavierkonzert mit dem Ruppertshainer Pianisten Thomas Duis. Für das heutige Konzert beschränkte sich der Künstler in der musikalischen Auswahl auf die Werke von nur drei Komponisten. Im ersten Teil wurde eine Chaconne aus einem Werk

Johann Sebastian Bachs in einer Bearbeitung für Klavier von Ferruccio Busoni intoniert, und darauf folgend Beethovens bekannte Sonate op. 57 - die "Appassionata".

Beide in Moll komponierten Stücke gefielen in ihrer expressiven und kraftvoll gespielten Art, wenn auch oft in recht eigenen rhythmischen Strukturen.

Ein sehr ausführliches Werk sind die "Bilder einer Ausstellung" von Modest P. Mussorgsky. Thomas Duis vermittelte in diesem musikalischen Mosaik akustischer Impressionen, deren thematischer Bogen weit von West nach Ost reicht, Bilder von individueller Suggestivkraft, vom klaren instrumentalem Ausdruck bis zu Phantasien von herber Anmut. Jeder der zehn Parts hat seine eigene Charakteristik, aber als besonders intensiv und impulsiv kommen die Sätze aus den Katakomben und das Zwiegespräch der Juden Samuel Goldenberg und Schmuyle zur Geltung - zu dem Mussorgsky ja eine sehr "eigene" Beziehung hatte. Begeisterte Ovationen und zwei Zugaben beendeten das Konzert. (Die Bewertung des Konzerts stammt nicht vom Verfasser, sondern von Richard Schmidt im Höchster Kreisblatt vom 9.5.1988).

Erich Schumann (FDP) ist der diesjährige Träger der Auszeichnung "Dicker Hund" der Freien Wähler. Schumann habe, so Karl-Heinz Moormann, in dem Moment alle Kriterien zur Verleihung erfüllt, als er in der Februarsitzung des Stadtparlaments mit einem Gegenantrag eine Initiative der UKW zu Fall brachte. Die UKW hatte unter den Schlagworten "Glasnost" und Perestroika" vom Bürgermeister mehr Transparenz und besseren Informationsfluss gefordert. Eine knappe Mehrheit beschloss damals auf Schumanns Wunsch hin den UKW-Antrag so nicht zuzulassen.

**7.5.1988:** Der Tierschutzverein Kelkheim feierte heute sein 25-jähriges Bestehen mit einem Frühlingsfest und zünftigen Flohmarkt auf dem vereinseigenen Gelände am Zeilsheimer Weg. Wenn man sich heute umschaute, ist es fast unvorstellbar, dass Katzenhaus, Hundezwinger, Futterküche, Quarantänestation, Steinhaus, Arzthaus und vieles mehr erst in den letzten zehn Jahren mit viel Eigenhilfe und Idealismus entstand.

Hans- Peter Meyer, seit 14 Jahren 1. Vorsitzender des Vereins, erinnert sich gern an das Jahr 1977 zurück: "Wir bekamen unser jetziges Grundstück als Brachland zugewiesen, stellten dort erst mal eine ehemalige Baubude auf und waren dann auch auf die Hilfe von Firmen angewiesen." Die Stadt stiftete den Zaun, ein Bauwagen kam als erste Unterkunft hinzu und jede Menge Unkraut musste damals gejätet werden. Unzumutbar war auch, dass die Tierschutzmitarbeiter das Wasser für die Tiere von zu Hause mitbringen mussten. 1978 änderte sich das, der Wasseranschluss wurde mit einem städtischen Zuschuss Wirklichkeit. Im gleichen Jahr gab es auch den lang ersehnten Strom.

Der Verein, der heute 300 Mitglieder zählt, begann vor einem Vierteljahrhundert ganz bescheiden und mit vielen Hindernissen. Eine 20 Mann starke Gruppe - allen voran Heinz und Emmi Blei - hatte damals immer wieder mit Angriffen zu kämpfen. So manch einer tat ihren Einsatz leichtfertig als überspannten Idealismus ab. Doch sie ließen sich nicht beirren. Am 9. Juli 1963 war es soweit, der Verein wurde gegründet. Zum Vorstand gehörten Heinz und Emmi Blei, Christian Greb, Käthe Niegelmann und Henny Faulhaber. Bis 1971 war dieses Team aktiv, betreute die ausgesetzten Tiere zu Hause, da man von einem eigenen Domizil noch weit entfernt war. Siegfried und Heidi Neumann lösten Familie Blei in der Vorstandsarbeit ab. Und der heutige Vorsitzende war damals schon Beisitzer.

1974 wurde Hanns-Peter Meyer Chef des Vereins. Die häusliche Pflege der Tiere war nicht mehr gewährleistet, da man auch keine Kontrolle darüber hatte. Zwei Jahre später stellte die Stadt ein winziges Gelände beim damaligen Boxerklub zur Verfügung. Die Stadt beschaffte auch drei offene Hundezwinger mit einem kleinen Auslauf, damit die ersten Tiere hier endlich eine Zuflucht finden konnten. Wie viele Tiere insgesamt in 25 Jahren Tierschutzarbeit aufgenommen und wieder vermittelt worden lässt sich auch an Hand von Unterlagen nicht belegen. Doch im letzten Jahr waren es 71 Hunde, 113 Katzen, einige Vögel, Meerschweinchen, Frittchen und Hasen. Viele Katzen wurden einfach über den Zaun geworfen - Hunde irgendwo angebunden. Vor 14 Jahren bekam auch ein Pferd vom Tierschutzverein sein Gnadenbrot. Ein Kelkheimer Arzt hatte es vor der Schlachtbank gerettet. Zurzeit leben im Tierheim 22 Katzen und 2 Hunde. Alle Tiere werden nur mit Schutzvertrag abgegeben.

Mit dem Flohmarkt und dem Frühlingsfest wollten die Veranstalter möglichst viele Bürger auf das 25-jährige Wirken des Vereins in Kelkheim hinweisen. Das sei auch gelungen, "denn das Publikumsinteresse war riesengroß", freuten sich die Veranstalter. Auf langen Tischen fanden die Interessenten Neues und Gebrauchtes von Nippesfiguren über Geschirr, Elektrogeräte, Kleidung, Fahrrädern bis zu Möbeln. Im Rahmenprogramm gab es Speisen, Getränke und Live- Musik mit Organist Jochen Safran. Alles in allem, eine gelungene Veranstaltung.

**8.5.1988:** Am Nachmittag lud Dietrich Kleipa alle Interessenten zu seiner traditionellen Geschichtswanderung ein. Mehr als 150 Kelkheimer fanden sich am Treffpunkt Gagerplatz an der Rotlinallee ein, um in einem dreistündigen Rundgang interessantes aus der Vergangenheit kennen zu lernen:

- \* das ehemalige Hofgut mit Gagernhaus und alter Martinskirche,
- \* das älteste Kelkheimer Fachwerkhaus aus dem Jahre 1568,
- \* die Gagerngräber auf dem Hornauer Bergfriedhof,
- \* die Fuchs- oder Opferdinghöhle am Liederbach,
- \* die historische Rote Mühle und
- \* vorgeschichtliche Grabhügel im Rote Berg.

Am Abend veranstaltete die Kelkheimer Musikschule im Plenarsaal einen Vortragsabend (das Wort "Konzert" lehnte man aus Bescheidenheit ab). Das Programm umfasste Ensemble- und Solostücke aus der Zeit um 1600 bis zur Gegenwart, von den alten Formen der Sonata bis zu Swing- Duetten. Mit dem Konzert der Musikschule fanden die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Stadtjubiläum ihren Abschluss.

Helma Klarmann, in der Hornauer St. Martinsgemeinde vielfältig aktiv, wurde jetzt in Limburg von Bischof Franz Kamphaus mit der Georgsplakette ausgezeichnet. Damit würdigte das Bistum Limburg eine bisher beispiellose Aktion, an der Helma Klarmann entscheidenden Anteil hat: Seit nunmehr acht Jahren tragen in Hornau zahlreiche Jugendliche und Erwachsene jeden Morgen Tageszeitungen aus und stellen den Trägerlohn ohne jeden Abzug der brasilianischen Partnergemeinde von St. Martin und dem Bischof der Diözese Dourados zur Verfügung. Helma Klarmann ist zusammen mit Johannes Weil der Kopf der Gruppe und hält die Fäden zusammen.

Die Georgsplakette, die sich auf den Patron des Limburger Bistums bezieht, ist die höchste Auszeichnung, die die Diözese zu verleihen hat. Mit der Plakette werden die Verdienste von Frauen und Männern für die katholische Kirche gewürdigt.

**10.5.1988:** Mit Dankesworten und Geschenken wurden die bisherigen Führungskräfte der Freiwilligen Feuerwehr, die dieses Jahr aus dem Amt ausschieden, offiziell von Bgm. Dr. Stephan verabschiedet. Aus gesundheitlichen Gründen stand Hans Port für eine Wiederwahl als stellvertretender Stadtbrandinspektor und als Wehrführer in Münster nicht mehr zur Verfügung. Auch der wiedergewählte Stadtbrandinspektor Wilhelm Hoppe gab sein zweites Amt als Wehrführer K.-Mitte ab. Schließlich kandidierte auch der Stellvertreter Hoppes im Wehrführeramts, Raimund Friebe, nicht mehr. Nachfolger als Wehrführer in Münster wurde Jürgen Freund. In K.-Mitte hat dieses Amt jetzt Alfred Kessler inne, und sein Stellvertreter ist Ralph Armagni.

**12.- 15.5.1988:** 100 Jahre MGV "Sängerlust" Eppenhain. Hundert Jahre Sängerlust - ein wichtiges Datum in der Geschichte des Vereins, ein Datum, das sich eignet Bilanz zu ziehen und darüber hinaus Aufgaben und Wirkung der Vereinsarbeit näher zu bestimmen.

Am 24. September 1888 wurde der Verein gegründet, damals unter der Leitung von Heinrich Dieth. Besonders stolz sind 1. Vorsitzender Josef Mark und Schriftführer Peter Hilz auf die erst wieder vor sieben Jahren aufgetauchte Gründungsurkunde. Bei der 90-Jahrfeier hatte diese wichtige Urkunde noch gefehlt und keiner habe gewusst, dass sie überhaupt existiert.

Nur während der Kriegsjahre musste der Verein seine Aktivitäten einschränken. Sonst wurde immer schon fleißig geprobt und gesungen. Mit 12 Mitgliedern hatte man angefangen, heute sind es ganz genau 100 aktive und passive Mitglieder. Geleitet werde der Männerchor und die Frauengesangsgruppe vom Kirchenkantor der evangelischen Christuskirche, Rainer Genz aus Nied. Seit einem Jahr gibt es die Frauengesangsgruppe, aber wahrscheinlich könne man die Chöre nicht mehr lange trennen, da es bei den Männern an Nachwuchs fehle. Die Folge werde bald ein gemischter Chor sein, bedauerte Vorsitzender Mark.

Mit einem Festgottesdienst am 7. Mai in der Pfarrkirche Eppenhain begannen die Feierlichkeiten, gefolgt von einem Vaterschaftsfrühschoppen am 12. Mai. Beim Festkommers am 13. Mai wurde dem Verein für seine geleistete Arbeit eine Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes durch den Vorsitzenden des Sängerkreises MTK, Karl Zengler, überreicht.

Doch wurden an diesem Abend in der Eppenhainer Turnhalle nicht nur Reden gehalten. Im Mittelpunkt des Festkommers stand die Musik. Gleich zu Beginn gab der MGV eine Kostprobe seines Könnens. Unterstützt wurde er dabei von der Frauengruppe. Auch befreundete Nachbarvereine hatten sich eingefunden, um gemeinsam mit den Eppenhainern das stolze Jubiläum zu feiern. So erfreute der Volkschor Nied, auch unter der Leitung von Kirchenkantor Rainer Genz, mit den Kompositionen "Wo Musik sich frei entfaltet", von W.A. Mozart und "Abendfrieden", von Franz Schubert. Concordia 1863 Heftrich begeisterte vor allem mit dem Vortrag von Karl Silchers "Hymnus". Für die weitere musikalische Unterhaltung sorgte die Kapelle "5 Allegros" aus Niedernhausen, die die Gäste mit schwungvollen Rhythmen in Stimmung brachte.

Leider habe der Verein die meisten Ehrungen schon im vergangenen Jahr vorgenommen, bedauerte Josef Mark. So wurde an diesem Abend lediglich Altbürgermeister Franz Fischer für seine langjährigen Verdienste um den Verein mit einer Urkunde zum Ehrenmitglied ernannt. Nach dem offiziellen Programm durfte getanzt werden. Am nächsten Tag ging es gleich mit einem Konzert in der Turnhalle weiter. Den



Abschluss der dreitägigen Jubelfeier bildete ein Freundschaftssingen unter der Beteiligung zahlreicher Vereine aus der Umgebung.

**13.5.1988:** Lauer Sommerabend - Hochbetrieb auf dem Gimbacher Hof, dem beliebten Ausflugslokal im herrlichen Tal zwischen Kelkheim und Fischbach. Das seit Jahren bestehende Problem, die Gäste, die meistens von auswärts kommen, fahren mit ihren Autos bis zum Lokal und wenn sie dort keinen Parkplatz mehr vorfinden, dann parken sie auch schon mal die Garagenzufahrten im Gimbacher Weg zu.

Auf wiederholte Beschwerden der Anwohner des Gimbacher Weges hat sich Bgm. Dr. Stephan heute vor Ort von dem Verkehrschaos überzeugt und den Gimbacher Weg mit einer verschließbaren Schranke für den Verkehr sperren lassen. Die Ausflügler suchten sich ihren Weg durch die Gundelhardtstraße und den Waldweg Varta. Als Abfahrt vom Gimbacher Hof war der Landwirtschaftsweg durch das Tal nach Fischbach vorgesehen. Als Chef der Ortschaftsbehörde hat sich Dr. Stephan wohl kurzfristig zu dieser Maßnahme entschlossen. Darüber waren die Wirtsleute des Gimbi, die Anwohner der Gundelhardtstraße und die Anlieger in Fischbach besonders erbost. Selbst Kommunalpolitiker wie Vorsteherin Alwine Bock und CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer sowie SPD-Chef Horst Ackermann waren von der Maßnahme überrascht worden.

Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirmmacher - der Bürgermeister war nicht zu erreichen - verteidigte seinen Chef: "Im Gimbacher Weg musste etwas geschehen. Täglich beschwerten sich Anwohner im Rathaus. Dr. Stephan habe ja gewusst, dass bei schönem Wetter die Völkerwanderung wieder einsetze, deshalb probiere er eine andere Alternative aus."

Waren vorher die Fronten zwischen Anwohnern und Ausflüglern schon verhärtet - an diesem Wochenende kam es zur offenen Auseinandersetzung, allerdings dieses Mal mit den Anwohnern der Gundelhardtstraße. Sie wussten sich nicht anders zu helfen und gingen auf die Straße. Abends zwischen 19.00 und 24.00 Uhr herrscht der größte Andrang zum Gimbacher Hof. Dann hinderten die Anlieger die Autofahrer am zügigen Durchbrausen und diskutierten mit den ratlosen Ausflugs Gästen. Die meisten hätten die Situation verstanden, sagte eine Anwohnerin, aber "was hilft's, vom Wald bis hinunter zum Bahnhof stand alles voller Autos". Die Situation blieb so am ganzen Wochenende, obwohl die Bewohner der Gundelhardtstraße stoßweise die Fahrzeuge zum Hof passieren ließen.

Weit weniger kompromissbereit waren die Anwohner des Fischbacher Wohngebietes "Zum Gimbacher Hof" und "Am Wolfsgraben". Sie versperrten den Weg vom Gimbi nach Fischbach total, stellten Tische und Stühle mitten auf die Fahrbahn und picknickten, ohne sich vom Hupen und Geschimpfe der Autofahrer beeindruckt zu lassen. Die mussten meistens im Rückwärtsgang wieder zum Gimbacher Hof fahren und waren dort eingeschlossen.

Die Polizei bewachte indessen die Einfahrt zum Gimbacher Weg, das Verkehrschaos zwischen Varta-Weg und Fischbach nahmen die Ordnungshüter nicht zur Kenntnis. Sie wussten nur zu berichten, dass permanent bis zu 2.000 Menschen das Ausflugslokal stürmten. Mutige suchten sich den einzig möglichen Ausweg und fuhren entgegen der Einbahnstraße über den Varta-Weg, immer wieder beschimpft von Fußgängern, die auf dem steilen Waldweg in den Graben ausweichen mussten. "Nur Umweltsünder fahren durch den Wald", hieß es auf einem Plakat der Gundelhardt-Anwohner. Viele Ausflügler liefen deshalb auch die gut 200 Meter zu Fuß. Die Folge davon: Das Wohngebiet und der Parkplatz am Sportplatz Taunusblick waren von hunderten von Autos aus Groß-Gerau, dem Rheingau-Taunus-Kreis, Ostallgäu, Bonn, Limburg und vor allem aus Frankfurt zugestellt.

Auf dem Gimbacher Hof verstand man die Welt nicht mehr. Besitzerin Margarethe Pfeffer und Tochter Margarethe Schiela bestanden darauf, dass die Stadt eine Lösung finden muss. Allerdings in der Umleitung über Wald- und Wiesenwege sehen sie sie nicht. Die Wohnwagenbesitzer vom Campingplatz, die den Ärger auch schon seit Jahren kennen, wunderten sich, dass nicht vor vier Jahren schon, als es zur ersten großen öffentlichen Diskussion gekommen war, eine Stichstraße mit Parkplatz von der L 3016 zwischen Kelkheim und Fischbach gebaut worden ist. Jetzt fürchten sie, dass die Stadt aus ihrem Gelände einen Parkplatz machen will.

**16.5.1988:** An der Situation hat sich bis heute nichts geändert: ab 16.00 Uhr war die Schranke am Gimbacher Weg dicht - die Umleitung über die Gundelhardtstraße und den Waldweg, der teilweise mit Nägeln gespickt und Bäumen blockiert war, musste von den Campern und Besuchern des Gimbacher Hofes benutzt werden. Und an dieser Regelung wird sich auch zumindest in den nächsten Tagen nichts ändern. Zunächst wird sich der Magistrat morgen zu einem Ortstermin dort treffen. In der anschließenden Sitzung wird entschieden, wie es weiter geht.

Eines steht indes schon fest: auch andere Behörden werden noch ein Wörtchen mitreden. Bgm. Dr. Stephan: "Die Zuständigkeiten für die planungs-, gaststättenrechtlichen- und ortspolizeilichen Maßnahmen sind geteilt." Während das Planungsrecht bei der Stadtverordnetenversammlung liegt, ist der Magistrat in Verbindung mit Fachbehörden (Gewerbeaufsichtsamt und Veterinäramt) für die gaststättenrechtlichen Belange zuständig. Geht es um die Regelung von Polizeistunden, so muss der Landrat des Kreises gefragt werden.

In der komplizierten Angelegenheit spielt der vom Parlament genehmigte und dann vom RP angelehnten Bebauungsplan (beim Campingplatz ist der Waldabstand nur 28 und nicht 35 Meter). Der Bürgermeister: "Da das ganze Bb.Pl.-Verfahren jetzt neu aufgerollt werden muss, wird hier auch über Straßen und Wege, die als Zufahrten dienen können, ebenso über den Umfang der Stellplätze auf dem Gimbacher entschieden." Doch hier spielen wieder Forst- und Naturschutzbelange eine nicht unwesentliche Rolle.

Wer nun diese einzelnen Verfahren und Zuständigkeiten kenne, könne ermessen wie schwierig es sei, sich auf eine gemeinsame Lösung zu einigen. Doch eines versicherte Dr. Stephan schon: "Der Magistrat wird sich auf jeden Fall mit dem Umfang der Konzession des Gimbacher Hofes und den Öffnungszeiten des Betriebes befassen." Muss das Lokal bald früher schließen? Er vergaß nicht zu erwähnen, dass die Verkehrsprobleme ja durch die Gaststätte entstehen, ohne dass die Rahmenbedingungen für einen solchen Betrieb vorhanden seien. Am Rande sei bemerkt, dass 150 Gimbi- Parkplätze wohl nie die 800 gezählten Autos aufnehmen können. Von den Gerüchten, die von einer kompletten Schließung des Campingplatzes über den Bau von vielen Parkplätzen bis zur Errichtung von Häusern oder einem Hotel reichen, war Dr. Stephan nichts bekannt. Außerdem sei so etwas nach dem Flächennutzungsplan gar nicht zulässig. Klar auf der Hand liege für ihn der Nutzungskonflikt, dessen Lösung wohl keinen restlos zufriedenen stelle.

Revue passieren ließ der Bürgermeister nochmals die letzten Tage. So legt er Wert auf die Feststellung, dass er ab Freitag täglich mit der Polizei zu später Stunde (teilweise bis nach Mitternacht) mit Besuchern des Gimbi und Anliegern der Gundelhardtstraße, des Gimbacher Wegs und in Fischbach diskutiert habe. Ihnen habe er auch die Situation (die Beschwerden der Anwohner am Gimbacher Weg mehrten sich, bei Unfällen wurden zwei Mädchen schwer verletzt), die ersten Überlegungen (Einbahnregelung) und dann die Schließung mit der Schranke und die Umleitung erklärt. Um dem Ansturm am Himmelfahrtstag gewachsen zu sein, hatten sich Polizei und Verkehrsbehörde auf die Einbahnregelung in den späten Abendstunden für Gimbacher Weg und Römergärten geeinigt. Doch dazu konnte es nicht kommen: Ab 22.00 Uhr war das gesamte Wohngebiet zugesperrt, die Umleitung konnte nicht in Kraft gesetzt werden. Da platzte dem Verwaltungschef als Ortspolizeibehörde der Krage: seit Samstag ist der Gimbacher Weg dicht.

Wie kontrovers die Diskussion geführt wurde zeigt ein offener Brief an den Bürgermeister. "Was sind Sie nur für ein Bürgermeister?", fragt Peter Meurer aus Hofheim jetzt in einem offenen Brief an Bgm. Dr. Stephan. Der Herr, der der Presse eine Kopie des Schreibens zukommen ließ, bemängelte u.a., dass der Stadtchef einerseits die Camper zwingt ihre seit Jahrzehnten mühsam verschönerten Plätze abzureißen und andererseits Besucher des Gimbacher Hofes dazu bringe mit ihren Autos mitten durch den Wald zu fahren. "Man muss durch das Landschaftsschutzgebiet fahren, nur um ein paar Anliegern Lärm und andere Belästigungen vom Pelz zu halten."

Als besonders schlimm sah er das Vorhaben, einer altbewährten und allseits beliebten Gaststätte "den Hahn abdrehen zu wollen". Ferner heißt es: "Es gehe nicht an, dass man aufgrund des verkehrswidrigen Verhaltens einiger junger Leute, ein Kesseltreiben veranstaltet, um parteipolitische Machtinteressen zu verfolgen."

Die Anwohner des Gimbacher Weges sehen die Situation natürlich anders. Dem Bürgermeister flatterte heute ein Schreiben mit 17 Unterschriften auf dem Schreibtisch: "Wir begrüßen die von Ihnen verordneten Maßnahmen (Schranke, Sperrung einiger Wohnstraßen)". Doch da viele die Neuregelungen nicht akzeptierten, fordere man zusätzliche Maßnahmen und gegen Falschparker konsequent vorzugehen. Ferner wurde gefordert, die provisorische Öffnung der Feuerwehrezufahrt zwischen Gimbacher Weg und Römergärten zu schließen, da sie Probleme nicht löse, aber zusätzliche Belästigungen verursache. Gleichzeitig wurde in dem Schreiben u.a. festgestellt, dass eine Umverteilung des Verkehrs und die Einbeziehung anderer Straßen das Elend nur vergrößere. Man fordere Gerechtigkeit: Polizeistunde ab 22.00 Uhr und die Befriedung des Wohngebietes durch totale Sperrung ab Privatstraße.

Auch die Anwohner der Gundelhardtstraße und angrenzender Gebiete haben einen offenen Brief an die Fraktionsvorsitzenden der im Stadtparlament vertretenen Parteien verfasst. Innerhalb weniger Stunden haben mehr als 450 Bürger den Protestbrief unterzeichnet. Tenor: "Das Zufahrtsproblem Gimbacher Hof kann nicht auf Kosten einer ohnehin stark belasteten Anliegergruppe gelöst werden." Die Schreiber gehen zunächst Bgm. Dr. Stephan hart an: "Der mündige Bürger muss leider wieder sehr wohl erkennen, dass dieser Bürgermeister das lange Wochenende genutzt hat, um ohne Absprache mit seinem Stellvertreter und Fraktionskollegen eigenmächtig sein Modell (Kreisverkehr ohne Belastung des Gimbacher Wegs) durchzudrücken; die schon lange schwelende Zufahrtsproblematik zum Gimbi einfach vor die Tür der Anwohner der Gundelhardtstraße und der Fischbacher Anlieger kehrt; sich um das Problem Nr. 1 unserer Bürger - Umwelt- und Naturschutz - nicht kümmern will, wenn er Biotope und Waldzonen an der Varta einfach durch den Zufahrtsverkehr zum Gimbacher Hof bewusst verkommen lässt; nicht akzeptiert, dass die Anlieger der Gundelhardtstraße und angrenzender Gebiete durch den Berufsverkehr zum Forschungszentrum der Varta und durch den gerade an sommerlichen Wochenenden zeitweise überaus starken Verkehr der Sportler und Erholungssuchenden weit mehr belastet sind, als dies für eine reine Wohnstraße zumutbar ist."

Die lärmgeplagten Anwohner haben überlegt, wie eine "dauerhafte Lösung" aussehen könnte. Etwa so: "Bau einer Stichstraße ab Fischbacher Straße oder Anlage eines Parkplatzes gegenüber dem Hegewald mit direktem Zuweg (evtl. mit Untertunnelung) - wie das auch der Firma Roser ermöglicht wurde - zum Gimbacher Hof zu schaffen." Deshalb heißt es abschließend: "Gegen die derzeitige Verkehrsführung werden wir uns mit allen Mitteln zur Wehr setzen und für eine dauerhafte Lösung eintreten." Intensiv um die Lösung der Probleme hat sich Elisabeth Troje gekümmert. "Folgende Vorschläge" schreibt Frau Troje, "sollen geprüft werden."

"Die Zufahrt zum Hof durch den Gimbacher Weg soll erhalten bleiben, aber mit Einschränkungen. Im Gimbacher Weg soll Parkverbot bestehen, außer für Anlieger mit Parkplaketten. Für Feste kann ein Haushalt zusätzlich Plaketten beantragen. Die Polizei muss die Einhaltung freitags- samstags kontrollieren. Es muss vom Ortseingang an auf Schildern auf die vorhandenen Parkmöglichkeiten hingewiesen werden, von denen aus man zu Fuß zum Gimbacher Hof gelangt. Auch die Fußwege müssen bezeichnet werden. Parkplätze wie Bahnhof Mitte, Rathaus, Fischbacher Straße, Schnabel u.a. wie auch am Varta- Zentrum reichen nicht aus, können aber den Verkehr entlasten.

Es sollen ein oder zwei neue Parkplätze gebaut werden, z.B. links der Fischbacher Straße hinter den letzten Häusern von Kelkheim, sowie ein Fußweg zum Gimbacher Hof. Ein solcher Antrag ist vor drei Jahren von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt worden mit der Begründung, die Besucher würden doch nicht zu Fuß gehen. Heute hat sich erwiesen, dass viele bereitwillig ein Stück zu Fuß gehen. Ein solcher Parkplatz wäre besonders dann attraktiv, wenn der Gimbacher Hof auf seinem Parkplatz Gebühren erheben würde. Würde man darüber hinaus die Parker am Gimbacher Hof regelmäßig auf ihre Fahrtüchtigkeit überprüfen, bzw. im Gimbacher Weg kontrollieren, so würde der Gimbacher Weg mit Sicherheit entlastet. Denkbar wäre darüber hinaus eine Verkehrsregelung durch die Polizei."

**17.5.1988:** Nachdem sich Magistrat, Vertreter von Polizei, Forstbehörde und Naturschutzverbänden vor Ort informiert und anschließend zwei Stunden hinter verschlossenen Türen diskutiert und Argumente ausgetauscht hatten, war es kurz nach 20.00 Uhr so weit: der Magistrat hatte zur Verkehrsproblematik Gimbacher Hof ein Drei- Punkte- Konzept beschlossen.

Ab Freitag, 20. Mai, gilt ein so genanntes Zonenhalteverbot in dem gesamten Bereich, dessen Grenze die Gundelhardtstraße bildet. Mit Parkscheibe darf man in diesem Gebiet eine halbe Stunde Parken - nicht länger. Diese Regelung gelte von 16.00 bis 23.00 Uhr und werde durch Politesse und Polizei schärfstens kontrolliert. Wer die Beschilderung nicht beachte, die Parkzeit überschreite oder die Scheibe gar nicht einstellt, müsse mit einem Bußgeldbescheid rechnen.

Nur noch bis Freitag aufrechterhalten wird die Umleitung der Zufahrt zum Gimbi über den Waldweg entlang der Varta. Nachdem das Forstamt Einspruch gegen das Befahren des Waldweges eingelegt hatte, wird dieser wieder ab Freitag gesperrt.

Damit die vom Verkehr betroffenen Anlieger der Zufahrtsstraßen auch mal ihre Ruhe haben, wurde beschlossen, die Zu- und Abfahrt zur Gaststätte samstags und an Sonn- und Feiertagen von 14.00 bis 6.00 Uhr und an Werktagen von 17.00 bis 6.00 Uhr zu sperren. Am Gimbacher Weg werden Schilder (Verbot für Fahrzeuge aller Art) aufgestellt und umklappbare Pfosten installiert. Auch die Schranke bleibt bestehen.

Die Anlieger können über die als Einbahnstraße gekennzeichnete Straße Gimbacher Tann aus dem Bereich fahren. Wobei allerdings zu beachten ist, dass die Zufahrt in das Gebiet über Gimbacher Tann und Philipp- Kremer- Straße künftig nicht mehr möglich ist. Auch dort werden Pfosten aufgestellt. Die Zufahrt kann also in Zukunft nur noch über den Gimbacher Weg und die Abfahrt über Gimbacher Tann erfolgen. Dies alles soll den Versuch darstellen, Verkehrsberuhigung zu praktizieren. Erst wenn die Neuregelung in Kraft gesetzt sei, könne man sehen, ob noch gravierende Schwachpunkte vorhanden seien, verdeutlichte der Leiter der Polizeistation Kelkheim. Ferner lehnte der Magistrat den Bau einer Zufahrtsstraße von der L 3016 (zwischen Kelkheim und Fischbach) zum Gimbacher Hof ab. An den Bau einer solchen Straße mit Fußweg zum Gimbi (eventuell durch die Familie Pfeffer mit Unterstützung der Stadt) könne erst im Zusammenhang mit einem Bb.PI.-Verfahren erörtert werden.

Der Kreistag debattierte über die geplante **Müllumladestation**. Eine anfangs müde Debatte kam in Schwung, als das Thema "Müllumladestation" im Plenum aufgerufen wurde. Ausgelöst wurde das zweistündige parlamentarische Wortgefecht durch einen CDU/FDP-Antrag, von dem die Sozialdemokraten nicht recht wussten, "was der überhaupt soll". CDU und FDP forderten, den Plan des UVF "nachdrücklich" zu unterstützen, am Frankfurter Osthafen eine Müllverbrennungsanlage zu bauen und Standorte für eine Müllumladestation im MTK zu prüfen, "u.a. in Kelkheim". SPD- Fraktionschef Gerd Mehler lehnte ab: "Mit uns nicht." Seit Jahren sei das Vorhaben bekannt, Abfälle in einem großen Müllofen in Frankfurt zu verbrennen, "warum dann erst jetzt und ausgerechnet heute dieser Antrag?" Mehler argwöhnte, dass keine sachlichen Erwägungen zu dieser Initiative führten, sondern "nur Politik pur". Offenbar wollte die Union nun ihren Vorstoß vor zwei Jahren "nachträglich sanktionieren lassen": Damals hatte der Fraktionsvorstand der CDU dem UVF Kelkheim als Standort für eine Müllsammelstelle in

Münster vorgeschlagen - eine Empfehlung, die erst vor wenigen Wochen durch Indiskretion bekannt geworden war und bei den Bürgern Münsters Empörung hervorgerufen hatte.

Den besonderen Hinweis auf Kelkheim als möglicher Standort für eine Müllumladestation monierten auch die Freien Wähler in dem Antragstext von CDU und FDP. Erika Bänfer (FWG): "Das sollten Sie streichen." Im Übrigen wiederholte sie ihre Kritik an dem Vorhaben der CDU-Führung vor zwei Jahren, die mit ihrem Standortvorschlag im Alleingang "Machtmissbrauch" getrieben und damit der Sache geschadet habe. Dem hielt Roland Koch (CDU) entgegen, dass der "Vorschlag Kelkheim nicht vom Himmel gefallen" sei.

Den besonderen Verweis auf den Kelkheimer Standort wegzulassen, könnte als politisches Signal missverstanden werden: "Als ob dieser Vorschlag vom Tisch wäre." Der Christdemokrat forderte die Opposition auf, andere Standortempfehlungen zu nennen. Demgegenüber kündigte Alfred Schubert (SPD) eine Abfallverwertungskonzeption seiner Fraktion an, die demnächst vorgelegt werde. Abgeschmettert wurde "die klare Alternative" der Grünen: Müll vermeiden, den Rest verwerten und was dann noch übrig bleibt, verbrennen.

Mit Mehrheit wurde der CDU/FDP-Antrag angenommen, SPD, Grüne und die beiden Liederbacher CDU-Abgeordneten Karl Wehrle und Bgm. Gerhard Lehner stimmten dagegen und die FWG enthielt sich der Stimme.

Reaktionen auf die Beschlüsse des Magistrats zur künftigen Verkehrsregelung Gimbacher Hof: "Jetzt wird alles nur noch schlimmer". Die Wirtin des Hofes, Margarethe Pfeffer, ist der Verzweiflung nahe: "Das ist für uns eine Katastrophe." Zorn bei den Campern: "Wir sind stock-sauer." Ungläubiges Staunen bei den Anliegern: "Eine Entscheidung, die in sich nicht schlüssig ist" - das sind erste Reaktionen auf den Beschluss des Magistrats, dem beliebten Ausflugslokal im Grünen jegliche Zufahrt zu versperren.

Mit der neuen Regelung, die ab kommenden Freitag in Kraft treten soll, werde man des Verkehrschaos nicht Herr, prophezeiten die betroffenen Anlieger. Dr. Heinz Schulte: "Jetzt wird alles nur noch schlimmer." Lediglich die Naturfreunde atmen auf: Die provisorische Verkehrsregelung, die durch Wald und Naturschutzgebiet führte, wird wieder aufgehoben.

Ab kommenden Pfingstwochenende darf kein Auto zum Gimbacher Hof rollen. Einzige Ausnahme: Bewohner und Mitarbeiter von Gastwirtschaft und Bauernhof sowie die Camper. Über die Einzelheiten der neuen Regelung wurde hier schon berichtet. Nächtlich Ruhe also für die Anlieger, die sich in der Vergangenheit immer wieder über Lärm der motorisierten Ausflügler und über verkehrswidrig geparkte Autos, die Garagen- und Grundstückseinfahrten blockierten, beschwert hatten. Allerdings bleibt ihre Freude über die Verordnung des Magistrats nicht ungetrübt: Denn ab Freitag wird die Parkerlaubnis vor ihren Häusern auf eine halbe Stunde beschränkt, täglich von 16.00 bis 23.00 Uhr.

"Einen höchst unbefriedigenden Entscheid" nennt dies Anita Essig aus der Gundelhardtstraße. "Die Probleme werden nicht gelöst, sondern nur verlagert." "Inhaltlich hat sich gegenüber der Regelung des vergangenen Wochenendes überhaupt nichts geändert", meint auch Dr. Schulte. Seit Jahren sei der Stadt die Verkehrsmisere um den Gimbacher Hof bekannt. "Da hätte man längst etwas unternehmen müssen." Die "ordnungspolitischen Maßnahmen", mit denen Bgm. Dr. Stephan am vergangenen Wochenende einen Ausweg aus dem Dilemma gesucht habe, seien rechtlich höchst fragwürdig "und sprechen jeglichem Demokratieverständnis hohn".

Zornig auch die Camper am Gimbacher Hof, die bis Mittwoch noch nicht wussten, wie sie künftig zu ihren Wohnwagen gelangen können: "Sollen wir jetzt vielleicht mit unserem Gepäck laufen?" Gertrud Täuber aus Griesheim, die seit 17 Jahren ihre Urlaubswochen in ihrem Campingwagen neben der Gastwirtschaft verbringt, macht aus ihrem Herzen keine Mördergrube: "Dieser Bürgermeister ist der Honecker Kelkheims, der nachts einfach um den Gimbacher Hof eine Mauer zieht." "Ein Drama" nennt Margarethe Schiela, Tochter der 82-jährigen Wirtin des Gimbacher Hofes, die von der Stadt verfügte Restriktion: "Was soll ich meinen Gästen jetzt sagen?" Bis September haben sich bei ihr viele Gesellschaften angesagt: Polterabende sollen im Gimbi gefeiert werden, ebenso Konfirmationen und Hochzeiten, Kegelbrüder wollen sich hier treffen, und auch das traditionelle sommerliche Jazz-Picknick ist bereits fest eingeplant. "Jetzt können uns nur noch die Richter helfen." Der Rechtsanwalt der Familie hat bereits beim Verwaltungsgericht eine einstweilige Verfügung gegen den Magistratsbeschluss beantragt.

**20.5.1988:** Heute verstarb Herr Heinrich Wilhelm. Herr Wilhelm war von 1952 bis 1956 und von Dezember 1973 bis Dezember 1976 als Gemeindevertreter für die ehemalige Gemeinde Fischbach ehrenamtlich tätig. Während seiner ehrenamtlichen Tätigkeit hat sich Herr Wilhelm stets für die Belange seiner Mitbürger eingesetzt. Die Stadt Kelkheim wird sein Andenken immer in Ehren halten.

**21.5.1988:** Über das Pfingstwochenende blieb das von den Anliegern des Gimbacher Weges, der Gundelhardtstraße und den angrenzenden Gebieten befürchtete Verkehrschaos aus. Wegen der restriktiven Verkehrsmaßnahmen haben wohl viele auswärtige Ausflügler andere Ziele mit ihren Autos angefahren.

Die Alemania Concordia Ruppertshain hatte ihr diesjähriges Wäldchesfest an fünf Tagen organisiert. Ein Programmpunkt war ein Trödel- und Flohmarkt, der von vielen Besuchern frequentiert wurde. Schon zum Auftakt des Festes am Freitag war die Jugend zu einer Life- Disco eingeladen. Hochbetrieb herrschte da im Festzelt am Sportplatz. Beim großen Preisskat reizten dann etwa 30 Spieler und Spielerinnen was die Karten hielten. Doch die jungen Leute fuhren da lieber mal eine Runde mit dem Auto-Scooter oder dem Karussell.

Fast 300 Leute kamen dann zum volkstümlichen Tanzabend mit der Egerländer Blaskapelle. Am Pfingstsonntag war dann der Frühschoppen mit Unterhaltungsmusik angesagt. Abends konnten sich dann alle Country- und Westernfans auf die "Steier Brother" freuen, die ihrem Ruf in allen Belangen gerecht wurden.

Beim "Bunten Nachmittag" hatten dann alle Ortsvereine Gelegenheit zu zeigen, was sie können. U.a. wirkten der Kinder-, Frauen- und Männerchor der Sängervereinigung, die Spiel- und Tanzgruppe Ruppertshain und der SV Ruppertshain mit. Für die Unterhaltungsmusik sorgten die "Diablos". Mit einem Kinderfest am Pfingstdienstag unter dem Motto "Großer Zauber" für kleine Leute klang das Fest dann aus.

**100 Jahre Saint-Fons:** Unsere französische Partnerstadt Saint-Fons feierte an zwei Wochenenden im Mai ihr 100-jähriges Stadtjubiläum. Da die Franzosen erst vor kurzem mit einer Delegation zur Feier 50 Jahre Stadt Kelkheim in unsere Stadt kamen, war es nur selbstverständlich, dass Kelkheim diesen Besuch mit einer Delegation, der u.a. Bgm. Dr. Stephan mit Gattin Doris, die Stadträte Rudi Alscher, Manfred Herbert und Stefan Thalheimer sowie Kulturamtsleiter Horst Jäckel angehörten, erwiderte. Gäste in Saint-Fons waren auch Italiener aus deren Partnerstadt Lastra a Signa bei Florenz sowie Engländer aus unserer Partnerstadt High Wycombe. Franck Serusclat, der Bürgermeister von Saint-Fons fand für dieses kleine europäische Treffen die einfache Formel: "Eure Freunde sind unsere Freunde".

Die Gäste hatten die Auswahl unter einem Mammutangebot an bunter Unterhaltung. Herausragend eine Oper mit 250 Kindern, zahlreichen Schauspielern und einem Orchester als Mitwirkende. Das Werk war eigens für das Hundertjährige der Stadt von einem einheimischen Arzt geschrieben worden. Eine pikante Pointe ergab sich im Laufe des Geschehens auf der Bühne als sowohl der christdemokratische Bürgermeister Dr. Stephan, wie auch sein Amtskollege, Carlo Capellini aus Lastra, der der kommunistischen Partei Italiens angehört, zu Wort kamen. Beide aber nutzten die Gunst der Stunde, um für die Freundschaft unter den Völkern zu werben.

Kelkheims Delegation war natürlich zusammen mit den Gruppen aus den anderen Partnerstädten an ein umfangreiches Programm gebunden. Es reichte von der protokollarischen Strenge bis zur fröhlichen Ausgelassenheit in einer durchtanzten Nacht. Selbstverständlich wurden während des Besuches auch offiziell Geschenke ausgetauscht. Kelkheim und Lastra a Signa erhielten von Franck Serusclat eine kunstvolle Glasbläserei mit der die moderne Chemie Saint-Fons, die Industrie allgemein und die 100 Brunnen symbolisiert werden sollen. Denn, so erfuhren die Gäste, der Ortsname Saint-Fons hat nichts mit einem Heiligen zu tun, sondern kommt von der Bezeichnung "Cent-Fons", also 100 Brunnen.

Die Kelkheimer hatten einen Impulsgeber für Texte und Musik mit einer Diaschau im Gepäck. Sie soll kontinuierlich erweitert werden und interessierte Bürger der Partnerstadt laufend auf dem neuesten Stand halten. Bei der ersten Vorführung der Lichtbilder trafen sich auch die beiden Personen wieder, die vom ersten Tag der Partnerschaft zwischen Saint-Fons und Kelkheim mit dabei sind: Paulette Rinaldi und Rudi Alscher. Der wiederum muss von der Begegnung so bewegt gewesen sein, dass er die Italiener glatt als Spanier mit "Senhoritas, Señoritas" begrüßte.

**27.-29.5.1988:** 60 Jahre Freiwillige Feuerwehr Hornau: "Eine Wehr muss her", darüber war man sich im Jahre 1928 in Hornau einig. Und als an jenem Tag im Mai 28 Männer und einige Herren der Gemeinde-Verwaltung in der Wirtschaft "Schäfer- Jakob" beisammen saßen, war die Sache bald perfekt. Man wollte sich bei einer Gründungsversammlung in eine Liste eintragen. Und dieses Vorhaben sprach sich bald herum, so dass man heute von 65 Gründungsmitgliedern sprechen kann. Ganz besonders freuen sich die Gründungsmitglieder Peter Johann Blei, Johann Herrmann VII. und Anton Stephan, dass sie das 60-jährige Bestehen der Hornauer Feuerwehr miterleben können.

Bei einem Blick in der Chronik der Blauröcke wird deutlich, dass beispielsweise der Schlauchturm am Hornauer Friedhof, der an das "Gemeinde-Bollesje" angebaut wurde, genau 1.041,95 Reichsmark verschlang. 1929 hatte die Wehr viel zu tun. Keller mussten ausgepumpt und kleinere Brände gelöscht werden. In diesem Jahr brannte auch die Kilb-Scheune in der Langstraße. Und da zu dieser Zeit die Wehr noch per Horn alarmiert wurde, diese Methode offensichtlich aber nicht immer zur Zufriedenheit aller funktionierte, dachte man bald über die Anschaffung einer Sirene nach. Das gute Stück, das noch heute auf der alten Schule seinen Platz hat, leistete denn auch gute Dienste. Nur am Rande sei vermerkt, dass jeweils samstags "Probeheulen" angesagt war. Die Pferde von Jakob Schäfer hatten im September 1930 ihren großen Einsatz: die Spritze musste zum Brandherd Rote Mühle transportiert werden, denn erst ein Jahr später wurde der erste Leiterwagen angeschafft.

Das Dritte Reich kam und die Freiwillige Feuerwehr wurde in Löschpolizei und Löschbezirke

umgewandelt, erinnert sich einer der drei Gründungsmitglieder noch heute. Zu Kriegszeiten hatten die Mannen manch schlaflose Nacht. Doch dann wurde die erste Motorspritze angeschafft und Benzin wurde fünfliterweise ausgegeben. Der Krieg war vorbei und die Lücken in den Reihen der Feuerwehrkameraden unübersehbar. Doch die jungen Leute wussten schnell, wo sie jetzt gebraucht wurden. Und es ging wieder aufwärts. 1953 wurde das erste Löschfahrzeug angeschafft und in Eigenhilfe umgebaut. Das 25-jährige Bestehen konnte gefeiert werden, und ein neues Gerätehaus war in Planung. Als ein weiteres Erfolgswort konnte man bei der Hornauer Wehr 1963 verbuchen: ein neues Löschfahrzeug mit Vorbaupumpe wurde in Dienst gestellt. Fünf Jahre später konnte man das 40-jährige feiern, und Bgm. Dr. Stephan vervollständigte das Löschfahrzeug mit einer neuen Tragkraftspritze.

1974 wurde die Jugendwehr gegründet, 28 junge Feuerwehrmänner sind dort z.Z. aktiv, und 52 Aktive zählt die Einsatzabteilung. Da das Gerätehaus auf dem Schulhof zu klein wurde, konnte man 1975 über ein neues Gerätehaus an der Feldbergstraße/Rotlinallee freuen.

Die Feierlichkeiten zum Jubiläum begannen mit einer Großübung aller Kelkheimer Wehren in Hornau. Die "Chinnor-Silvester-Band" aus England spielte zum Auftakt des großen Festabends. Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirmmacher hob in seinem Grußworten den Stellenwert der Freiwilligen Feuerwehren für die Sicherheit aller Bürger hervor. Auf eine gute kontinuierliche Entwicklung könne man bei der Hornauer Wehr seit ihrer Gründung zurückblicken.

Wehrführer Herbert Pippig begrüßte eine lange Liste von Ehrengästen. Glückwünsche überbrachten Schirmherr Karl Kipfer, Stadtbrandinspektor Wilhelm Hoppe, die Wehrführer aller Wehren, Vorsteherin Alwine Bock und der MGV Euterpe Hornau, der auch mit seinem Männerchor den akademischen Teil des Abends musikalisch umrahmte.

Von den drei noch lebenden Gründern konnte am Festabend nur Peter Johannes Blei die Ehrung des Vorstandes in Empfang nehmen. Anton Stephan und Johann Herrmann waren verhindert. Für die Verdienste um die Feuerwehrjugend verlieh der Vorsitzende des Kreisverbandes, Peter Klomann, die Floriansmedaille in Silber an die beiden Wehrmänner Wolfgang Elzenheimer und Robert Will.

Nach dem offiziellen Teil des Festkommers spielte die Kapelle "Ramona" zum Tanz auf. Der Sonntag begann mit dem Frühschoppen, bei dem die "Chinnor-Silver-Band und das Blasorchester Hornau für musikalische Unterhaltung sorgten. Nachmittags gab es noch volkstümliche Unterhaltung mit der englischen Band, bei der Kaffee und Kuchen gereicht wurde.

Diskussionsabend von Anwohnern und Politikern zum Thema: Gimbi. Man kann den Diskussionsabend wie folgt überschreiben: Die Bürger sind wütend, die Politiker ratlos. "Sagen Sie doch mal ganz deutlich Ja oder Nein" forderte ein Anlieger den CDU-Stadtrat Erhard Roser auf. Der aber rückte mit einer Antwort auf die Frage, ob die CDU einen ausgebauten Zubringerweg zum Gimbacher Hof durch den Wald ablehne oder befürworte, nicht heraus. Überhaupt zeigten die Beiträge der Kommunalpolitiker bei dieser Diskussionsveranstaltung, zu der die Anwohner der Gundelhardtstraße in die Gaststätte "Taunusblick" eingeladen hatten, nur wenig Substanz. Das eskalierende Verkehrschaos rund um den Gimbi - hervorgerufen durch hunderte von Gästen des Ausflugslokals - und die derzeit heiß umstrittene vorläufige Verkehrsregelung in diesem Gebiet, lassen die Politiker aller Parteien recht hilflos erscheinen. Auch wenn SPD-Chef Horst Ackermann diesen Zustand nur bei der CDU erkennen will.

"Wo leben die denn eigentlich?" schüttelte ein älterer Herr den Kopf, als der Erste Stadtrat Schirmmacher (FDP) von der langfristigen Lösung sprach, nämlich den Verkehr abzublocken, indem man die Fahrzeuge zu den Parkmöglichkeiten am Rathaus und Im Stückes lenkt, von wo aus man dann zum Gimbi laufen soll. Darüber konnten die rund 120 Zuhörer nur lachen. "Am besten ist, man hält den Verkehr schon an der Stadtgrenze auf", rief jemand. "So geht das jedenfalls nicht weiter!" meinte Wolfgang Claus aus dem Gimbacher Weg und sprach damit nicht nur seinen Nachbarn aus der Seele, sondern auch den Bewohnern der umliegenden Straßen, insbesondere der Gundelhardtstraße.

Die Stimmung der Diskussion war nicht gerade gereizt, aber man setzte sich engagiert und kompromisslos auseinander. Das Dreigespann Jörg Essig, Dr. Heinz Schulte und Helmut Speier, das den Abend leitete, hatten sogar ein Forderungspapier mit fünf Punkten zusammengestellt und verteilt, das schließlich auch viele unterschrieben. Viel schlauer waren die Betroffenen Bewohner nach der Diskussion nicht. Viele Stimmen meinten, dass sich die derzeitige Regelung juristisch gar nicht durchsetzen ließe.

Horst Ackermann: "Auf lange Sicht wird sich der Verkehr nicht aus diesem Gebiet fernhalten lassen." Er müsse lediglich verringert werden.

Zwei klare Aussagen gabs dennoch: FDP und SPD sprachen sich definitiv gegen einen Weg durch den Wald aus. Und der Erste Stadtrat ergänzte: "In meiner Partei zeichnet sich die Tendenz ab, einen Parkplatz an der Fischbacher Straße mit einem Fußweg zum Lokal zu befürworten". Wer nach der Versammlung nach Haus ging konnte sehen um was es geht: Die obere Gundelhardtstraße war zugeparkt.

Die Interessengemeinschaft der durch das Verkehrschaos betroffenen Bewohner der Gundelhardtstraße, des Gimbacher Weges, der umliegenden Straßen auch in Fischbach, will dem Magistrat in diesen Tagen den Forderungskatalog schicken, der bereits bei dem Diskussionsabend von nahezu allen Teilnehmern

unterschrieben wurde. Er enthält folgende Punkte:

Keine Zufahrt zum Gimbacher Hof durch Waldgebiete.

- Entlastung aller Wohngebiete vom Gaststättenverkehr (Gimbi).
- Verlagerung des Parkplatzes (Gimbacher Hof) an die Fischbacher Straße (L 3016) mit einem Fußweg zum Gimbacher Hof.
- Alle Verkehrs- und Hinweisschilder sind auszurichten auf den Sammelparkplatz an der Fischbacher Straße.
- Vorübergehendes Einfahrverbot in die bisher betroffenen Wohngebiete für den Gaststättenverkehr.

Auch die Naturschützer äußern sich zu dem Problem: Die Arbeitsgemeinschaft Naturschutz (Bund für Vogelschutz, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Waldjugend und Naturfreunde) äußerten sich jetzt auch zu der Problematik des Ausflugsverkehrs. Man akzeptiere das Recht des Gimbacher Hofes die wirtschaftliche Lage zu verbessern, vertrat jedoch die Meinung, dass die exponierte Lage die Verpflichtung beinhaltet, die Natur zu schützen. Man werde kein Verständnis dafür aufbringen, dass der Waldweg zum Gimbi als Zufahrtsstraße benutzt werde, da dieser durch ökologisch sehr wertvolles Gebiet führe.

Ferner sei für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft die Öffnung des landwirtschaftlichen Weges nach Fischbach indiskutabel, da hier eine Beeinträchtigung des Landschaftsschutzgebietes nicht ausgeschlossen sei. Man sei dankbar für die Verkehrsneuregelung, appelliere aber an die Eigentümer des Gimbacher Hofes, die Ausweitung ihres Geschäfts nicht nur an finanzielle Überlegungen zu knüpfen.

**30.5.1988:** In der heutigen Stadtverordnetensitzung debattierten die Stadtverordneten drei Stunden lang, aber lange Reden verzögerten die Sitzung, obwohl gleich zu Beginn zwei Anträge von den Antragstellenden Fraktionen zurückgezogen wurden (die FWG hatte es mit ihrem Eilantrag zum jüngsten Zankapfel, dem Gimbacher Hof, gar nicht mehr so eilig, man wollte das Thema jetzt ausführlich in den Fachausschüssen beraten), und von den restlichen 30 TOP wurden zwölf auch gleich zur weiteren Bearbeitung in die Fachausschüsse verwiesen. Der Grund für die Verzögerungen: Viele Debatten über der einzelnen TOP, obwohl sich meist alle Fraktionen im Großen und Ganzen einig waren.

Die Einrichtung eines Kinderhortes in dem Haus "Rosa Raupe" mit 15 Plätzen wurde einstimmig angenommen, trotzdem zeigte sich SPD-Fraktionschef Horst Ackermann unzufrieden: "Wir möchten den Zusatz vermerkt haben, dass geprüft werden soll, ob Räume in der Pestalozzischule ebenfalls geeignet sind." Die FWG wollte den Zusatz ins Protokoll aufgenommen haben, dass auch andere Räumlichkeiten vom Magistrat gesucht werden müssten.

Diskussionen um diese Zusätze verzögerten die Sitzung ebenso, wie Kontroversen um das Bb.-Pl.-Verfahren für den "Kirchplatz Münster". Stv. Ackermann: "Wir stimmen dem Aufstellungsbeschluss zu, doch wir können uns bei der Planung auch andere Lösungen vorstellen." Auch die UKW stimmte dem TOP zu, doch: "Wenn nach so langen Beratungen nichts anderes herauskommt, als ein Parkplatz als Stadtmitte, dann ist das sicher keine Glanzleistung", so Stv. Coy. Bgm. Dr. Stephan verteidigte die Handlungs- und Planungsweise des Magistrats: "Egal, was der Magistrat unternimmt, die SPD wird immer etwas daran aussetzen", entgegnete er auf die Vorwürfe, man hätte vor dem Aufstellungsbeschluss die Bürger anhören sollen. "In diesem Fall wollten wir zuerst Vorschläge ausarbeiten, die wir dann dem Bürger zeigen können. Bei anderen Projekten wurden zuerst die Bürger gehört, - das war der SPD auch nicht recht."

Einstimmig wurde auch beschlossen, den Rettershof bürgernah auszubauen. Bessere Wanderwege, Gestaltung der Liegewiese, neue Toiletten und Ausbau des Parkplatzes stehen auf dem Programm.

Der Antrag der FWG, eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf Tempo 40 in der Stadt wurde abgelehnt.

Der Stufenplan zur Renaturierung von Bachläufen und Gewässern wurde für erledigt erklärt; weitere Maßnahmen stehen erst an, wenn die Renaturierung und die Ausbaumaßnahmen in der Offerdingstraße und im Sonderbaugebiet Stadtmitte genehmigt sind.

Außerdem wurde mit 39 gegen 1 Stimme beschlossen, für die zur Ausmusterung anstehenden Fahrzeuge LF 8 und TSF der Wehr Münster als Ersatz gleichartige Fahrzeuge anzuschaffen und von der vorgesehenen Beschaffung eines LF 16 Abstand zu nehmen.

Einstimmig wurde den Erschließungskosten für das Gebiet "Herlenstückshaag" und der Bildung einer Erschließungseinheit zugestimmt.

Für die Erschließung des Grundstücks Robert-Koch-Straße 39-43 wurde einstimmig beschlossen, mit dem Eigentümer eine notarielle Vereinbarung abzuschließen.

Mit 37 Stimmen bei 3 Enthaltungen wurde beschlossen, die Hofheimer Straße von der Frankfurter Straße bis zum Bahnübergang als Hofheimer Straße zu belassen. Ab dem Bahnübergang wird die Hofheimer Straße in Weilbacher Straße umbenannt.

Ludwig Angloher wurde für eine weitere Amtszeit von 5 Jahren ab dem 16.6.1988 zum Schiedsmann des Schiedsmannbezirks II (Fischbach) gewählt.

Die Vorschlagsliste für die Wahl der Schöffen (1989-1992) wurde einstimmig genehmigt.

Der Satzungsbeschluss zum Bb.Pl. Nr. 111/12 "Roteberg-/Ofterdingstraße wurde einstimmig aufgehoben, gleichzeitig wurde beschlossen einen neuen Bb.Pl. mit "integriertem Landschaftsplan" für das Gebiet aufzustellen.

Dem Antrag Nr. 136 (UKW) betreffend Sicherstellung einer Entsorgung von alten Gefrierschränken und -truhen sowie Kühlschränken wurde einstimmig zugestimmt.

**3.6.1988:** Sportlerehrung. Zum ersten Mal werden in diesem Jahr Einzelsportler geehrt, die im letzten Jahr einen bedeutenden Sieg errungen haben. Diese Ehrung von Sportlern, die Landes- oder Bundessieger wurden, geht auf eine Initiative von Ersten Stadtrat Hans-Dieter Schirmmacher zurück, der auch heute die Auszeichnung von drei erfolgreichen Kelkheimern vornahm:

Die 42-jährige Dressurreiterin Christiane Eberwein konnte ihren ersten großen Erfolg 1971 bei den deutschen Meisterschaften in Baden Württemberg mit dem 5. Platz erringen. Seit dieser Zeit wurde sie dreimal Baden Württembergische Meisterin und im letzten Jahr Hessische Meisterin im Dressurreiten.

Der 44-jährige Schwimmer Jürgen Kurz vom KSC 70 wurde nicht nur im letzten Jahr Hessenmeister, sondern er konnte diesen Titel auch schon vor zwei Jahren erringen.

Der erst 15-jährige Björn Stieler von der SG Kelkheim war schon mehrfacher Hessenmeister im Orientierungslauf. Angefangen hat er 1985 mit den Stadtmeisterschaften in Mainz und Offenbach, die er in seiner Altersklasse auch prompt gewann. Im letzten Jahr gewann er die Hessischen Schülermeisterschaften und belegte den 3. Platz bei den Deutschen Meisterschaften.

**4.6.1988:** 75 Jahre Fußball in der TuS Hornau, dies war für die Fußballabteilung des traditionsreichen Vereins Anlass für ein zweiwöchiges Festprogramm (vom 21.5. bis 4.6.). Turniere und Freundschaftsspiele, teilweise auf internationale Ebene, an denen von der F- Jugend bis zu den alten Herren alles beteiligt war, standen im Vordergrund des sportlichen Angebotes.

Höhepunkt und Abschluss des Jubelfestes bildete heute der Festkommers mit Meisterschaftsfeier. Die 1. Fußball- Mannschaft der TuS Hornau hat sich selber das schönste Geschenk zur Jubiläumsfeier gemacht: sie wurde Meister der Kreisklasse B-Ost und stieg in die A-Klasse auf.

Abteilungsleiter Jürgen Müller hatte die Gäste begrüßt und Schirmherr Justus Mische (einer der Direktoren der Hoechst AG) hielt den Festvortrag. Grüße des Magistrats überbrachte Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirmmacher. "Die fröhliche Stimmung bei der TuS kann ich besonders gut nachempfinden, da ich selbst mit der - schönsten Nebensache der Welt -, dem Fußball, eng verbunden bin", betonte er (Schiedsrichter im Fußballkreis). Alle lobten die gute Arbeit bei der TuS, die besonders großen Wert auf die Förderung der Jugend lege. Ein Beweis sei sicher, dass die E- Jugend des Vereins mit ihren errungenen Titeln ihre erwachsenen Kameraden in diesem Jahr noch übertroffen habe. Sie wurde u.a. Hallenkreismeister, Kreis- Pokalsieger und Meister ihrer Klasse. Auch Ehrenausschussvorsitzender Rolf Aust, Reinhold Freund (SG), Klaus Wingenfeld (SV Fischbach) und Herbert Pippig (Wehr Hornau) gratulierten.

Kreisfußballwart Horst Zeiser überreichte für besondere Verdienste um den Fußballsport den Ehrenbrief des Hessischen Fußball- Verbandes an Erich Mader, Ralf Peter Kissau, Klaus Jack und Alois Reichert. Die große Ehrennadel erhielt Josef Bender, langjähriger 1. Vorsitzender.

Zur Meisterschaftsehrung traten auch die Spieler der ersten Mannschaft an. Als Geschenk des Vereins erhielt jeder einen finanziellen Zuschuss für einen gemeinsamen Urlaub auf Mallorca. Aus der Hand des Kreisfußballwartes Zeiser nahm Abteilungsleiter Jürgen Müller die Ehrenplakette des Deutschen Fußballbundes für Jubiläum und Meisterschaft entgegen. Wehmut kam auf, als der erfolgreiche Trainer Wilfried Eifinger verabschiedet wurde.

**7.6.1988:** Einen Wechsel in der Führungsspitze gab's jetzt bei der Wehr Ruppertshain. Walter Hofmann, der zehn Jahre lang als Wehrführer und 1. Vorsitzender den Verein leitete, kandidierte nicht mehr. In diese beiden Ehrenämter wurde der 33-jährige Peter Neuhaus gewählt. Auch der seit 1983 tätige stellvertretende Wehrführer Otto Fischer stand nicht mehr zur Verfügung, ebenso wie der Schriftführer Adolf Fischer. Schließlich musste auch Jugendwart Stefan Hofmann wegen beruflicher Überbelastung nach zweijähriger Tätigkeit seinen Posten aufgeben. Auch Jutta Kroneberger schied aus dem Vorstandsgremium aus.

Dem neuen Feuerwehrausschuss gehören jetzt neben Peter Neuhaus als neuem Wehrführer, Reiner Fischer als dessen Stellvertreter, Harald Hofmann als Jugendwart sowie Stefan Grams, Manfred John, Adolf Fischer und Helmut Hofmann als Beisitzer an. Der Vorstand des Vereins setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Peter Neuhaus, 2. Vorsitzender Reiner Fischer, Schriftführer Stefan Grams, Kassenwart Erika Hofmann, Beisitzer Manfred John, Otto Fischer und Werner Richter.

Mit einem Vergleich vor dem Verwaltungsgericht in Frankfurt endete jetzt die von Bgm. Dr. Stephan als Chef der Ortspolizeibehörde angeordnete vorläufige Verkehrsregelung rund um den Gimbacher Hof. Nachdem bisher die Zu- und Abfahrt zum und vom Ausflugslokal an Werktagen von 17.00 bis 6.00 Uhr,



samstags und an Sonn- und Feiertagen von 14.00 bis 6.00 Uhr gesperrt war, hat sich dies jetzt wie folgt geändert: Bürgermeister und Eigentümerin verständigten sich bei einem Vergleich, das Durchfahrtsverbot auf 22.00 bis 6.00 Uhr festzulegen. Diese Regelung gilt vom 1. April bis 31. Oktober. Die Schranke am Gimbacher Weg bleibt während dieser Zeit geschlossen.

Der Bürgermeister, der sich oft mit herber und vielfach polemischer Kritik ob seiner Entscheidung herumplagen musste, bekam nun vom Verwaltungsgericht bestätigt, dass zeitweilige Durchfahrtsverbote zum Gimbacher Hof über den Gimbacher Weg durchaus zulässig sind. Auch die Rückfahrt vom Lokal wurde jetzt durch das Gericht festgelegt. Im Hinblick auf die "Gesamtlastverteilung" der betroffenen Wohngebiete (Gimbacher Weg, Gundelhardtstraße) werden die Gimbi-Besucher ihren Nachhauseweg über den landwirtschaftlichen Weg nach Fischbach antreten müssen. Alle sonstigen Anordnungen, wie das Zonenhalteverbot, bleiben bestehen.

Das Gericht vertrat die Auffassung, dass man Falschparker rigoros abschleppen sollte. Die Gimbi-Parkplätze werden also in absehbarer Zeit nicht mehr leer stehen. Doch wenn die Parkplätze alle belegt sind, so hat sich Margarethe Pfeffer verpflichtet, schon am Beginn des Gimbacher Weges ein Hinweisschild aufzustellen, damit die motorisierten Besucher erst gar nicht bis zum Lokal fahren.

Der Bürgermeister vergaß nicht darauf hinzuweisen, dass die Fragen des Ausbaus oder Neubaus von Straßen, Wegen oder Parkplätzen nun das Stadtparlament entscheiden müsse. Dies wird Teil eines neuen Bebauungsplanverfahrens "Gimbacher Hof" sein.

Ausgelöst wurde das Verwaltungsstreitverfahren durch die Tatsache, dass sich die Besitzer des Gimbacher Hofes mit der angeordneten Verkehrsregelung nicht abfinden wollte. Frau Pfeffer habe sich in ihren Interessen beeinträchtigt gefühlt und wollte eine Aufhebung erreichen. Doch das Gericht wollte den Argumenten der Klägerin nicht folgen. Der Kammervorsitzende habe erklärt, dass die heutige Realität zähle. So gelte es heute nicht mehr, wenn man ständig darauf poche, dass das Ausflugslokal viel früher da gewesen sei als die Wohnbebauung.

**10. bis 13.6.1988:** 90 Jahre Freiwillige Feuerwehr Fischbach. Ehrungen, Gratulationen, Chorgesang, Festreden, Gedichte, sportliche Vorführungen und heitere Musik, das alles wurde beim Kommersabend zum 90-jährigen Bestehen der Feuerwehr geboten. Die Chorvereinigung Fischbach umrahmte mit ihrem Frauen- und Männerchor den akademischen Teil. Schirmherr Ernst H. Thonke hielt die Festrede, in der er die Historie der Wehr aufzeichnete. Regelrecht Geschichtsforschung habe er betrieben und dabei herausgefunden, dass es Feuerwehren schon vor Christi Geburt im alten Rom gab. Zu den ältesten in Hessen gehöre die Fischbacher Wehr.

Grüße des Magistrats überbrachte Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirmmacher. Er dankte allen Aktiven für ihren selbstlosen Einsatz zum Wohle der Stadt. Glückwünsche kamen auch von Stadtverordnetenvorsteherin Alwine Bock, von Stadtbrandinspektor Hoppe, von den anderen Stadtteilwehren sowie von den Feuerwehrkameraden aus Bad Soden, Unterliederbach und Schneidhain. Die im Stadtparlament vertretenen Fraktionen von CDU, SPD und FDP gratulierten ebenso wie die Malteser, die Chorvereinigung, der Kleintierzuchtverein, der VdK, der FCV, der Taunusklub, der SV Fischbach und der Vereinsring Fischbach. Die Feuerwehrfrauen schenkten eine Bierzapfanlage, genannt "Löschrichtung", und die Jugendwehr das dazugehörige "Löschmittel" in Form eines Fässchens Bier. Kreisbrandinspektor Hans Zengeler war nach Fischbach gekommen, um die Glückwünsche des Kreisfeuerwehrverbandes zu überbringen. Dank sagte er der Jubiläumswehr für deren stete Einsatzbereitschaft. An Wehrführer Guckes übergab er die Ehrenurkunde des Verbandes zum Jubiläum. Namens des Ministerpräsidenten verlieh er an Rolf Rosenkranz das Hessische Brandschutzehrenzeichen in Silber für 25 Jahre aktiven Dienst. 60 Jahre gehört Erasmus Hoppe der Wehr an. Früher, so der Wehrführer, gehörte der Jubilar auch der aktiven Truppe an. Neben der Urkunde zu seinem Jubiläum erhielt Hoppe auch die Ehrenmitgliedschaft in der Wehr. Ehrenmitglieder in der Fischbacher Wehr wurden auch die der Altersabteilung angehörenden Peter Weck, Hans Möller, Jakob Gottschalk, Hermann Schleicher und Georg Neun.

Eine Überraschung hatten sich die Kameraden aus Hornau und K.-Mitte ausgedacht. Sie traten als Kunstradfahrer zum Abschluss des Abends ins Rampenlicht. Der Hornauer Ehrenbrandmeister Karl Leicht hatte die Crew trainiert und gut eingestellt. Willi Hoppe, Herbert Pippig, Waldemar Schmelz und Franz Müller waren auf ihren Einrädern so gut, dass sie nach donnerndem Applaus auch noch eine Zugabe geben mussten.

Große Kinderaugen in stauenden Gesichtern gab es am Samstag beim Kindernachmittag, als der Zauberer "Manioli" in seine Trickkiste griff. Bei aller Verblüffung vergaßen die Kleinen aber nie, eifrig Beifall zu klatschen. Vorher hatte es schon lustige Spiele gegeben, bei denen die Kinder Preise gewinnen konnten. Dichtes Gedränge herrschte, als es galt, bunte Mützen und Naschereien für gutes Abschneiden beim Nageleinschlagen, beim Wasserspritzen im Labyrinth oder beim Erbsenschlagen, Wattebausch-Zielwerfen und Ballschießen zu gewinnen.

1.200 Besucher amüsierten sich köstlich, als beim "Bayrischen Abend" "Helga und die Königsbaum" ein Vier-Stunden- Programm gestalteten. Vom Rock'n'roll über Schlager; Evergreens und Parodien bis zu

Volks- und Schunkelliedern, hatten die Original-Bayern alles drauf. Der wortgewaltigste "Königsbua" scheute sich auch nicht unters Volk zu gehen, um hautnah seine Witze und Späßchen anzubringen. Die Gäste dankten es ihm mit viel Applaus. In der Pause und nach Mitternacht spielte die Festkapelle "Ramona".

Das dunkle Blau der Uniformen prägte am Sonntagnachmittag das Bild in Fischbach. Bei bedecktem Himmel kamen die 1.200 Mitwirkenden am Festzug der Fischbacher Wehr zum 90. Jubiläum nicht ins Schwitzen. Die mit frischem Birkenlaub und rotweißen Fahnen geschmückten Straßen im Ortskern säumten schätzungsweise 6.000 Zuschauer. Sie sahen einen stattlichen Zug, zu dem 37 Wehren aus dem MTK, dem RTK und dem Kreis Groß-Gerau angereist waren. Zehn Spielmanns- und Musikzüge ließen ihre Instrumente erklingen, und auch die Fischbacher Vereine waren mit dabei.

Von der Ehrentribüne an der Kelkheimer Straße aus verfolgten Wehrführer Gotthard Guckes, Kreisbrandinspektor Hans Zengeler, Stadtbrandinspektor Wilhelm Hoppe, Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirrmacher und Stadtrat und Feuerwehrdezernent Ludwig Ditsch den Festzug. Angeführt wurde er von der Fischbacher Festkapelle Ramona, die am Morgen die Gäste des gut besuchten Frühschoppens unterhalten hatte. Es folgten in Pferdekutschen die Mitglieder der Ehren- und Altersabteilung der Fischbacher Wehr. Jakob Gottschalk, Hans Möller, Georg Neun, Erasmus Hoppe, Hermann Schleicher und Konrad Sauer winkten den Zuschauern entlang der 12 Kilometer langen Strecke zu.

Eine uralte Spritze mit Handbetrieb hatten die 18 Mitglieder der 1964 gegründeten Jugendfeuerwehr mitgeführt. Vor zwei Wochen begannen die Jugendlichen damit, an einem schmucken Häuschen mit aus dem Fenster züngelndem Feuer zu arbeiten. In diesem Fall war der Brand nur gemalt, und die Jungen müssen sich bis zum ersten "richtigen" Einsatz noch gedulden. Erst ab 17 Jahren dürfen sie aktiv werden. Frauen sind in der Fischbacher Wehr noch nicht vertreten. Im Zug waren aber schon eine ganze Reihe von Feuerwehrfrauen mit vertreten.

Für eine Überraschung sorgten die Fischbacher Kleintierzüchter. Sie ließen 25 weiße Tauben in den grauen Junihimmel flattern. Als Friedenssymbole hatten die eigens für den Festzug gezüchteten Brieftauben ihren großen Auftritt und flogen dann flugs in den Schlag von Erich Mauermayer zurück. Den roten Hahn hatten die Kleintierzüchter nicht mitgebracht. Im großen Festzelt wurde es nach dem Umzug eng und gemütlich. Feuerwehrleute und Festbesucher löschten einträchtig ihren Durst.

Am Abend tanzte man nach den Klängen der Kapelle Ramona und für die Unterhaltung sorgten die Parodisten "Klaus Brenner und Angela". Mit einem Frühschoppen am Montag klangen die Feierlichkeiten zum 90-jährigen Jubiläum der Fischbacher Wehr aus.

**11.6.1988:** Die Musikschule Kelkheim lud zu einem öffentlichen Vortragsabend in den Plenarsaal des Rathauses ein. Vorgetragen wurden Klavierstücke von Haydn, Mozart und Schumann. Besonders hervorzuheben war Martin Eichlers Sonate für Violine und Klavier, die jetzt uraufgeführt wurde. Dietrich Wanke spielte das Stück auf der Violine. Interessant hatte der Jugendchor die Vortragsfolge beendet. Mit dem Beatles-Song "Michelle". Es spricht dafür, dass es in der Musikschule recht lebendig zugeht und die - es sei mal so genannt - "gehobene" Popmusik ebenfalls ein bisschen zum Unterrichts-Repertoire gehört.

110 Jahre SPD in Kelkheim, dieses Jubiläum war für die Genossen Anlass, eine Woche lang täglich in einer Veranstaltungsreihe Infos über örtliche sozialdemokratische Aktivitäten anzubieten. Referenten in Vorträgen waren u.a. Lothar Klemm von der Landesgeschäftsstelle der SPD und auch der Historiker Gerhard Beyer, Vorsitzender des Hessischen Schriftstellerverbandes.

"Wenn der rote Großvater erzählt", hieß es, als ältere Genossen über sozialdemokratische Parteiengeschichte und -geschichten in Kelkheim plauderten. Eigene Lieder und Texte trug Almut Wlasda unter dem Motto "Frauen im SPD-Laden" vor.

Am Schlußtag gab's ein fröhliches Fest für alle. Schon am frühen Vormittag war MdB Dr. Sperling zu Besuch im SPD-Laden in der Hauptstraße gekommen. Hier ließ er sich vom Ortsvereinsvorsitzenden Eckart Hohmann die 110-jährige Geschichte der Sozialdemokratie in Kelkheim erläutern. Werner Baumgartl und seine Frau Friederike hatten dazu umfangreiches Informationsmaterial aus dem Kreis- und Hess. Staatsarchiv zusammengetragen und übersichtlich in einer kleinen Ausstellung dokumentiert. Die Dokumente kamen so gut an, dass die Partei sie jetzt als Broschüre veröffentlichen will.

15 Ruppsscher gehen auf die Barrikaden, denn der Kreis verfügte: Hütten und Zäune im Außenbereich müssen weg. Schon seit langem gibt es jede Menge Ärger mit dem Kreis, doch jetzt scheint das Fass überzulaufen. "Die machen mit uns was sie wollen - aber jetzt langt es", wettete Adolf Dörr. Und er steht mit seinem Zorn nicht alleine. Mit 14 anderen Betroffenen hat er jetzt beschlossen, nun einen gemeinsamen Rechtsanwalt einzuschalten, um den Auseinandersetzungen ein Ende zu bereiten.

Der Grund für die Aufregungen liegt östlich von Ruppertshain in der Gegend des Sportplatzes. Hier haben einige Ruppertshainer, aber auch Auswärtige Grundstücke, auf denen sie vorwiegend ihre Freizeit verbringen. Einige haben dort kleine Pferdeställe mit Koppeln errichtet, andere Garten- und Gerätehütten.

Die meisten haben ihre Zäune und Hütten vor 20 oder 30 Jahren aufgestellt. Damals erhielten sie vom Gemeindevorstand eine befristete Genehmigung auf Widerruf. Der Widerruf sei aber bis heute nicht erfolgt. Dafür allerdings eine in scharfem Ton abgefasste Verfügung des Kreises, alle Bauten und Einfriedungen innerhalb von zwei Monaten niederzureißen. Begründet wird dies mit der Illegalität der Errichtungen und mit Paragraphen der Hessischen Bauordnung, deren Anwendung nach Ansicht der Grundstückseigentümer unsinnig scheint. Die öffentliche Sicherheit und Ordnung werde laut Kreisausschuss gestört und das Landschaftsbild und seine Erholungsfunktion nicht ausreichend berücksichtigt.

Schon in der Vergangenheit wurden einigen Eigentümern Geldstrafen für ihre Hütten und Zäune auferlegt. Alfred Dörr klagte dagegen immer wieder mit Erfolg beim Amtsgericht in Frankfurt. Dadurch wurde er in der Meinung bestärkt, dass die Errichtungen nicht unrechtmäßig seien, deshalb will man jetzt zusammen klagen. Der Kreis äußerte sich bisher zu dem Problem nicht.

10 Jahre Squash-Club Kelkheim. Das kleine Jubiläum wurde jetzt ausgiebig gefeiert. So sprach u. a. Peter Kern, Vizepräsident des Hess. Squash-Raquet Verbandes vom Pioniergeist, als er die Chronik des Vereins Revue passieren ließ. Squash sei nämlich ein sehr junger Sport und vor einem Jahrzehnt sei das Spiel mit dem kleinen harten Ball kaum bekannt gewesen. So seien die 24 Leute, die 1978 den Kelkheimer Squash-Club gründeten, reine Idealisten gewesen. Aber der Erfolg habe - was niemand vorher wissen konnte - mit in der Wiege gelegen.

Bald sei damals eine Mitgliederzahl von 400 erreicht worden und auch die sportlichen Erfolge blieben nicht aus. Zwei Jahre nach der Vereinsgründung spielten Damen und Herren schon in der Oberliga. Die Herren gaben später auch in der höchsten deutschen Spielklasse, der Bundesliga, ein zweijähriges Gastspiel. Aus finanziellen, nicht aus sportlichen Gründen zogen sie sich jedoch wieder zurück. Jetzt gehören sie wieder der Oberliga an.

Nicht minder erfolgreich sind die Damen des Clubs. In Hessen spielen sie seit Jahren eine führende Rolle. 1979 errangen sie den Titel Hessenmeister. Auf den gleichen Titel abonniert scheinen die Senioren des Clubs zu sein, denn seit der Gründung einer Seniorenliga holten sie in den Jahren 1986 bis 1988 die Hessische Mannschaftsmeisterschaft.

Schließlich ist Hugo Wilmes Erster der Hessischen Junioren-Rangliste und Dritter bei der Deutschen Meisterschaft. Wolfgang Becker ist Erster der Hessischen Senioren- Rangliste und wurde Fünfter der Deutschen Meisterschaften. Claus Gillen belegte bei der Deutschen Hochschul- Meisterschaft den fünften Platz und ist 12 der Hessischen Rangliste.

Der Squash-Club Kelkheim finanziert sich nur aus Mitgliedsbeiträgen, das betonte 1. Vorsitzender Volker Jesinghausen. Man habe sich im Verein entschieden, lieber sportlich etwas zurückzustecken (Verzicht auf Bundesliga), um somit profihafte Einflüsse zu vermeiden. Der Club habe sich gesund geschrumpft (90 Mitglieder).

Ehrenurkunden erhielten der 1. Vorsitzende, sein Stellvertreter Jens Borg und Kassierer Klaus Vogel. Sportwart Hugo Wilmes wurde mit der Bronzenen Verdienstnadel des Landessportbundes geehrt.

**14.6.1988:** "Münster hat die beste Lage für eine Müllumladestation". Ohne große Probleme glaubt der UVF, die geplante Müllumladestation in Münster realisieren zu können. Nach einer umfangreichen Untersuchung verschiedener Standorte im MTK und in Raunheim hat der Verband jetzt Münster auf Platz eins für das heftig umstrittene Projekt deutlich favorisiert. Notwendige Voraussetzung für ein ordentliches Planfeststellungsverfahren ist freilich die Zustimmung des Kelkheimer Stadtparlaments. Etwaigen Schwierigkeiten beim erforderlichen Erwerb privater Grundstücke für den Bau der Anlage sieht der UVF ausgesprochen gelassen entgegen. Notfalls müsse dem öffentlichen Interesse zuliebe der Weg der Enteignung beschritten werden, hieß es ebenso freundlich wie entschlossen auf einer Pressekonferenz im Rathaus.

Vor allem die am Müllaufkommen im MTK gemessene zentrale Lage Kelkheims spielte bei der Entscheidung für Münster eine Rolle. Dass Schulen, Krankenhäuser oder Naturschutzgebiete bei der profilierten "Bogenlösung über den Zeilsheimer Weg ins geplante Gewerbegebiet" unberührt blieben, sprach außerdem für Kelkheim; ebenso wie eine "problemlose" Gleisanbindung und die beabsichtigte Änderung des Flächennutzungsplans nach Vorgabe des Regionalen Raumordnungsplans. Dort ist der geplante Standort in Münster als Erweiterungsgebiet für Gewerbe ausgewiesen. Alternative Standorte in Kriftel, Hattersheim, Höchst, Liederbach und Raunheim (Caltex-Gelände) waren im Zuge der Untersuchung rasch den einheitlichen Kriterien zum Opfer gefallen. Mal war es die Nähe zu Wohngebieten, mal die Lage mitten in einem Grundwasserschutzgebiet, die zum Scheitern führte. Auch die Frage der Verkehrsanbindungen spielte eine wichtige Rolle bei der Qual der Wahl, ferner Argumente des Landschaftsschutzes, untermauert durch FN-Plan und RRO-Plan.

Die Vertreter des UVF, Bernd Röttger und Peter Pohlen glänzten mit Zuversicht vor den Journalisten. Zwar ist der Streit um Münster als Standort für die Station an ihnen nicht unbemerkt vorbeigezogen,

doch habe sich die Auseinandersetzung ohnehin "am wenigsten" um die Müllumladestation gedreht. Die Diskussion, bemerkten die UVF-Vertreter, sei wieder "sehr stark verschlicht" worden. Das "Papier", in dem der UVF seinen Hang zu Münster als Standort für das Projekt begründet, solle einen weiteren "Beitrag" in diese Richtung leisten. Die Untersuchung war gewissermaßen eine Auftragsarbeit. Die Stadtverordneten hatten sich nicht für Münster erwärmen wollen, ohne dass zuvor auch andere Standorte auf ihre Tauglichkeit geprüft worden sind. Dem hat der UVF nach eigener Darstellung mit dem vorliegenden Bericht Rechnung getragen. Das 17 Seiten starke Ergebnis sorgfältiger Analyse wurde der Stadt Kelkheim bereits übergeben.

Trotz aller "Recycling-Bemühungen" produzierte nach Angaben des UVF 1986 jeder Bürger im Kreis noch rund 322 Kg. Abfall, die "schonend beseitigt" werden müssten. Allein in Hofheim und Kelkheim fielen über 30 Prozent allen Hausmülls im Kreisgebiet an, weshalb "vorrangig" in dieser Gegend nach einem Standort für die Müllumladestation gesucht worden sei. Emissionen bezüglich Staub und Geruch sind für den UVF keine relevanten Aspekte. Die Müllumladestation sei eine "saubere Sache" versicherte Pohlen gegenüber der Presse.

Bagger und Planiermaschinen beseitigen zurzeit den B 8-Damm im Liederbachtal. Nachdem das Verwaltungsgericht Frankfurt im vergangenen Jahr den Planfeststellungsbeschluss für den Bau der umstrittenen "Taunusautobahn" zwischen Kelkheim und Königstein aufgehoben hat, soll nun das romantische Wiesental wieder "in seinen ursprünglichen Zustand versetzt werden", erklärte ein Sprecher des Ministeriums für Wirtschaft und Technik. Der Damm war vor über 10 Jahren für die ursprünglich geplante Straßentrasse aufgeschüttet worden. Auf ihm bauten dann die Dammbesetzer ihr Hüttendorf.

Da die CDU-Landesregierung an ihrer Absicht festhält, die neue Bundesstraße 8 als Ortsumgehung Kelkheims und Königsteins weiterzubauen, muss nun ein neues Planfeststellungsverfahren eingeleitet werden. Wann mit dem ersten Spatenstich für die Planung zu rechnen ist, ist völlig offen. "Zwischen drei und 30 Jahren" liege die Dauer für derart aufwendige Planungsverfahren, meinte der Ministeriumssprecher.

Die Vorarbeiten werden nun eingeleitet: Festlegung eines Planungsgebiets, Bestimmung der Linienführung und Einleitung eines Raumordnungsverfahrens - wobei dem Ministerium an einer "intensiven Abstimmung" mit den Kommunen und den Trägern "öffentlicher Belange gelegen ist. Man hofft, dass keine "schwerwiegenden Einwendungen vorgebracht werden, damit die dringend notwendige Entlastung für Königstein und Kelkheim möglichst bald erreicht werden kann". Einsprüche und Klagen der Umweltschützer sind aber wahrscheinlich. Allerdings hat man im Ministerium die Hoffnung nicht völlig aufgegeben, doch noch auf der Grundlage des alten, aus dem Jahre 1982 stammenden Planfeststellungsbeschlusses die Ortsumgehung bauen zu können. Minister Schmidt kündigte an, "im Interesse einer baldmöglichen Verwirklichung der Bundesstraße" gegen das Urteil des Verwaltungsgerichts Berufung einzulegen.

Reaktion der BV-Altminster zum UVF-Bericht über **Müllumladestation**. Als einen Bericht, der nun die entscheidende Runde in Sachen Umladestation eingeläutet habe, bezeichnete die BV-Altminster den Untersuchungsbericht des UVF. "Der Ausgang wird unkalkulierbare Folgen haben", mutmaßte Hans Mann und ergänzt, dass der UVF erwartungsgemäß den Standort Münster für geeignet erklärt habe. Mann weiter: "Mit höchst fragwürdigen Mitteln wird die Variante drei befürwortet." Die Mängel (Schnitt durch die Landschaft) seien schon im Planungsausschuss deutlich geworden und die Nichteignung (1986 vom UVF schon einmal festgestellt) habe man nur schlecht verhüllen können. "Es wurden einfach eine Reihe nicht erfüllter Randbedingungen so verändert, dass sie auf Münster passen".

Nach dem Gutachten des Abfallwirtschaftsplans komme über die Hälfte des Mülls aus Frankfurt über die Straße nach Münster, um dann per Bahn zurückgefahren werden. Mann: "Um diesen angreifbaren Sachverhalt zu verwischen und einen angeblichen Müllschwerpunkt der Station Münster zu begründen, ersetzt der UVF jetzt im Bericht die Frankfurter Müllmenge durch eine gleich hohe hausmüllähnliche Gewerbemüllanlage, die - so wird der Eindruck erweckt - nur aus dem MTK kommen soll." Die Herkunft dieses Mülls könne vom UVF nicht bewiesen werden, noch werde er vom Gutachten gestützt. Ferner bleibe auch die Frage unbeantwortet, wo dann der Müll aus Frankfurt entsorgt werde. Es müsse daher befürchtet werden, dass mit dieser Konstruktion lediglich die politische Genehmigung erleichtert werden soll, tatsächlich alles beim alten bleibe. Hans Mann: "Diesen Begründungsdschungel untermauert erneut, dass hier kein Sachproblem bearbeitet wird, sondern eine politisch vorgefertigte Entscheidung erzwungen werden soll."

Ein Gleisanschluss von etwa 900 Metern, der das Landschaftsschutzgebiet und Landwirtschaftsfläche durchtrenne, werde als problemlos bezeichnet. Die BV fügte ferner an, dass hier deutlich werde, dass die Müllumladestation die Voraussetzung für die Genehmigung des zu erweiternden Gewerbegebiets sei. Man habe nun eine Unterschriftenaktion gestartet und ist sicher, dass beim Standort Münster Gerichtsverfahren vorprogrammiert sind.

**25.6.1988:** 25 Jahre Schützengemeinschaft Münster. Was einst ein Provisorium war, kann sich heute mit einem modern ausgestatteten Schießstand am Lorsbacher Weg sehen lassen. "Wir wollten damals einfach unseren eigenen Schützenverein haben, bei dem man sich regelmäßig treffen und diesem Sport nachgehen kann", erinnert sich der 2. Vorsitzende Hans-Dieter Claas, der 1963 zusammen mit Berthold Kilp, Matthias Schreiber und Richard Vonhausen die Initiative ergriff und schließlich noch 33 weitere Schützen dafür interessieren konnten. Im Saal des Gasthauses "Zum Goldenen Löwen" begann man mit Luftgewehre zu Schießen. Damals mussten die fünf Scheibenzuganlagen nach jedem Schießen wieder abgebaut werden, weil noch andere Vereine den Saal nutzten. Obendrein war der Andrang der Schützen oftmals so groß, dass das Training bis spät in die Nacht dauerte.

"Den Traum von einer eigenen Schießanlage hegten wir bereits seit der Gründung", erzählte Hans-Dieter Claas. In den Jahren 1966/67 begann dann seine Verwirklichung. Mit der Stadt Kelkheim einigte sich der Verein auf die ehemalige Sandgrube oberhalb des Lorsbacher Weges. Ein Jahr später wurde mit dem Bau begonnen, und 1973 wurde die Anlage eingeweiht. Die Mitglieder bauten fast alles alleine auf. 20.000 unentgeltlich geleistete Arbeitsstunden kamen zusammen. Nach einigen An- und Umbauten verfügt die Gemeinschaft nun über zehn 10-Meter Stände für Luftgewehr und -pistole, sieben 50-Meter Stände für KK-Gewehr Scheibepistole und fünf 25-Meter Stände für Sport- und Standartpistole, vor kurzem kamen noch einmal fünf überdachte 25-Meter Stände hinzu.

Schießen ist übrigens nicht nur eine Männersportart, auch einige Frauen gehören dem Verein an - mit teils beachtlichen Erfolgen. So nimmt etwa Daniela Weil regelmäßig an der Deutschen Meisterschaft teil und kann sich meist auf den vorderen Plätzen qualifizieren. Beim heutigen Festkommers konnte 1. Vorsitzender Mat. Schreiber viele Gäste begrüßen.

Festpräsident Peter Kipp fand in seiner Ansprache passende Worte zum Werdegang des Vereins. Persönlich überbrachten der Landrat Dr. Löwenberg, MdL Koch, Bgm. Dr. Stephan sowie die Stv. Dr. Klaus Fischer für die CDU und Horst Ackermann für die SPD Glückwünsche. Vom Landessportbund war Vorstandsmitglied Ullrich erschienen. Namens der Münster Vereine gratulierte der Vereinsringvorsitzende Adolf Kilp und für den Ehreusschuss Rainer Ufer. Gau-Schützenmeister Ottmar Gerstemann, Kreisschützenmeister Herbert Gebert und Abordnungen zahlreicher Schützenvereine aus dem Kreis schlossen sich an. Das Blasorchester St. Dionysius und der Gesangverein Liederkranz Münster umrahmten den Abend musikalisch.

Die Verdienstnadel des Deutschen Schützenbundes in Silber erhielten die Gründer Helmut Behrer, Hans-Dieter Claas, Leonhard Claas, Paul Diener, Erwin Eichenauer, Werner Grimm, Alois Herr, Peter Herr, Berthold Kilp, Christian Kilp, Manfred Kreiselmeier, Karlheinz Merz, Franz Piel, Rainer Schneider, Matthias Schreiber, Georg Seidel, Gerhard Seidel, Egon Sturm, Werner Sturm, Wolfgang Urban, Richard Vonhausen, Hermann Weber, Manfred Wurst und Wolfgang Naage.

Kreisschützenmeister Gebert ehrte die aktiven Mitglieder Leo Suluh, Eike Krauzpaul, Helmut Hartung, Carsten Schreiber, Klaus Peter Hahn, Heinrich Ruckelshausen, Fritz Göde, Horts Lazal, Dieter Schindelbeck, Günter Büchner, Rudolf Herold, Erika Peschek, Waltraud Nickel und Wolfgang Peschek mit der Kreisverdienstnadel in Bronze. Die Auszeichnung in Silber ging an Margarete Weber, Werner Kilp, Gerd Pless und Hermann Weber.

Das Hessische Verbandsehrenzeichen in Bronze gab's für Rudi Latzel, Erich Brestel, Karin Lazar und Lothar Knoch. 2. Vorsitzender Hans-Dieter Claas erhielt die Goldene Verdienstnadel des Kreises, 1. Vorsitzender Matthias Schreiber das Große Hessische Verbandsehrenzeichen in Gold.

Der Anker eines Minensuchbootes zierte seit dem Wochenende das untere Brunnenbecken vor dem Rathaus. Der Anker ist ein Jubiläumsgeschenk des Patenbootes "Gefion" für 15 Jahre freundschaftliche Verbundenheit. Eine 18-köpfige Delegation des Bootes besuchte am Wochenende Kelkheim, und da bot es sich an, den Anker, der schon seit 1986 im Besitz der Stadt ist, einen würdigen Platz zu geben. Kommandant, Oberleutnant zur See Jürgen Pallasch, lobte bei der Einweihung die gute Verbundenheit zwischen beiden Partnern. Den Kelkheimern soll das Geschenk ein Symbol für die fest "verankerte" Freundschaft sein.

Bgm. Dr. Stephan lobte auch "das gute Funktionieren der Patenschaft". Den Standort für den Anker habe man deshalb gewählt, weil er an dieser exponierten Stelle auch gesehen werde. Musikalisch wurde die Zeremonie vom Blasorchester Hornau umrahmt. Dieser Verein pflegt eine besondere Verbindung zur Gefion. Am Abend lud man dann zum Marineball ins Vereinsheim ein.

US- Country- Sänger Dave Dudley zu Gast in Fischbach. Dave Dudley, weltberühmter amerikanischer Country- Sänger besuchte Freunde in Fischbach. In Deutschland bekannt wurde der Amerikaner eigentlich erst durch die deutsche Gruppe "Truck-Stop", deren Song "Ich möcht so gern Dave Dudley hörn" fast jeder kennt. Gastgeber in Fischbach waren die Richmonds. John Richmond spielt in der Country-Band "Drifters Caravan" Saxophon und ist auch ein stimmungswaltiger Sänger. Die Gruppe begleitet Dudley stets bei seinen Tourneen im deutschsprachigen Raum. Gerade ging eine dieser Touren, bei denen es Auftritte in München, beim Truckerfestival in Zürich und bei der Bundeswehr in Münster zu

Ende.

**Gimbacher Hof:** Nun gehen die Fischbacher auf die Barrikaden. Nachdem im Gimbacher Weg wieder Ruhe eingekehrt ist, formiert sich nun Protest aus Fischbach. Mit der neuen Verkehrsregelung, nach der motorisierte Besucher des Ausflugslokals über den Feldweg Richtung Fischbach nach Hause fahren müssen, wurden die Probleme lediglich von Kelkheim nach Fischbach verlagert, wettern die betroffenen Anlieger: "Wir werden durch den Lärm der teilweise rücksichtslos fahrenden Kraftfahrer belästigt." Für Fußgänger und Radfahrer werde die Benutzung des Feldwegs im "schönsten Naturschutzgebiet" zu einem "lebensgefährlichen Abenteuer", weil der nur 2,70 Meter breite Weg zu schmal sei, um sich vor den mit hoher Geschwindigkeit fahrenden Autos in Sicherheit zu bringen. Rosemarie Nack: "Kinder, ältere Spaziergänger und Mütter mit Kinderwagen sowie Radfahrer haben keine Chance zum Ausweichen." Für zusätzliche Gefahren sorgten Autofahrer, die vorschriftswidrig von Fischbach aus zum Gimbacher Hof rollen und von entgegenkommenden Fahrzeugen in die Wiesen und Gebüsche abgedrängt werden. Schließlich werde das unter Naturschutz stehende Wiesental "Förstergrund" zerstört, monierte die streitbare Dame. "Dieser Zustand muss sofort beseitigt werden." Die Fischbacher Anlieger fordern, den Feldweg für den Autoverkehr wieder zu sperren. Polizeibeamte sollten überdies als "Sofortmaßnahme" dafür sorgen, dass die vorgeschriebene Geschwindigkeit von 20 Km/h eingehalten und vorschriftswidriges Befahren des Weges und "wildes Parken" dort verhindert werden. Außerdem empfiehlt Rosemarie Nack Alkoholkontrollen.

Die Anlieger- Gruppe um Frau Nack will notfalls gerichtlich gegen die neue Verkehrsregelung vorgehen. Kontakt zu einem Anwalt sei bereits aufgenommen. Im Übrigen werfen sie Bgm. Dr. Stephan Wortbruch vor. Der habe am 14. Mai zugesichert, ihren Ortsteil nicht mit dem Gaststättenverkehr zu belasten.

Auf welchen Wegen auch immer die Autos fahren, Beschwerden werden nicht ausbleiben. Der Bürgermeister hat denn auch vorerst die Verkehrskelle aus der Hand gegeben. Jetzt seien die Stadtverordneten am Zug. Da trifft es sich, dass der Bb.-Plan für dieses Gebiet, gerade aufgestellt, vom RP abgelehnt wurde. Der Plan, so Dr. Stephan, werde jetzt "ganz neu aufgerollt".

Im Gespräch sind sowohl eine neue Zufahrtsstraße als auch ein geräumiger Parkplatz an der Fischbacher Straße (L 3016).

Der Bürgermeister deutete eine weitere Lösung an: Der Magistrat werde sich "auf jeden Fall mit der gaststättenrechtlichen Situation befassen". Um dem Gimbacher Hof mit Auflagen die Attraktivität zu beschneiden, glaubt er ein Mittel in der Hand zu haben. Es fehlten die Rahmenbedingungen für die Ausübung eines solchen Gewerbebetriebes, wie etwa die Ausweisung ausreichenden Parkraums.

Schon jetzt wurde die Sperrstunde für die Gaststätte um zwei Stunden auf 23.00 Uhr vorverlegt. Sie müsse jetzt Gäste fortschicken, deren Urgroßväter hier schon gesessen hätten, klagt Margarete Pfeffer. Die Bewirtung von Hochzeitsgesellschaften, die bisher gern das Gartenlokal aufgesucht hätten, sei nicht mehr möglich. "Man kann doch eine Gaststätte nicht bestrafen", meint die Besitzerin, nur "weil viele Gäste kommen." Das Problem "Gimbi" wird noch weitere Auseinandersetzungen, sowohl mit den Anliegern als auch mit den Besitzern, nach sich ziehen.

Auch die Kelkheimer Naturschutzverbände protestieren wegen der Verkehrsregelung am Gimbacher Hof. Mit dem jüngsten Vergleich zwischen der Stadt und Eigentümerin des Gimbacher Hofes wollen sich mehrere Kelkheimer Naturschutzverbände nicht zufrieden geben. In einem Schreiben an den Darmstädter RP pochen sie auf Schutzgebiete. "In dem von der Eigentümerin angestrebten Prozess wurde ein Vergleich geschlossen, der die Zufahrt zur Gaststätte über den Gimbacher Weg, den abfließenden Verkehr aber über einen befestigten Feldweg durch ein sichergestelltes Naturschutzgebiet nach Fischbach führt", heißt es in dem gemeinsam unterschriebenen Brief an die Abteilung Forsten- und Naturschutz bei der Darmstädter Behörde.

Als Vertreter anerkannter Naturschutzverbände lehnen Kelkheimer BUND, Vereinigung der Jagdpächter, Taunusklub sowie die Arbeitsgemeinschaft Vogel- und Naturschutz die Vereinbarung gleich aus mehreren Gründen ab. Der schmale aber äußerst beliebte Wanderweg, so die Naturschützer, führe etwa 650 Meter durch Landschaftsschutzgebiet mit Feldflur, Streuobstwiesen und Feldgehölz. Am schwerwiegendsten sei jedoch die Tatsache, dass der Feldweg ein "sichergestelltes Naturschutzgebiet (Förstergrund) durchschneidet". Zugleich haben sie beobachtet, wie der Weg in entgegengesetzter Richtung als Schleichweg nach Fischbach benutzt wird.

Die Naturschützer weisen in ihrem Papier an den RP außerdem auf die Parkplatzregelung hin, wonach der Gimbacher Hof für 90 Stellplätze verantwortlich ist. In den angrenzenden Wohngebieten hat hingegen die Stadt das Sagen. Sie plädieren dafür, den Parkplatz am Kelkheimer Bahnhof - derzeit Baulager - wieder zugänglich zu machen. Für die Vereinbarungen berücksichtigt der Vergleich weder Natur- noch Landschaftsschutz und bieten zudem keine langfristige Lösung der Probleme. Zugleich bitten die Schreiber die Behörde, entsprechend der Mitwirkungsrechte im Rahmen der Naturschutzgesetzgebung zu verhindern, dass abfließender Verkehr durch ein sichergestelltes Naturschutzgebiet geführt wird.

Der Planungs- und Umweltausschuss behandelte drei wichtige Themen, die zurzeit aktuell diskutiert werden. Die privaten Investoren, die die ehemalige Domagk-Klinik gekauft haben, planen aus der Klinik ein Golfhotel zu bauen und das dazugehörige Gelände zu einem Golfplatz umzugestalten. "Ein Golfplatz kann sich auch schön in die Natur einpassen, ich sehe keine besonderen Probleme bei dem Projekt", erklärte Vorsteherin Alwine Bock in der letzten Sitzung des Ausschusses. Bedenken zu dem Projekt kamen besonders von UKW-Stv. Wolfgang Coy: "Ganz so leicht sollten wir es der Gesellschaft nicht machen. Erst wenn die Finanzgruppe eindeutig darlegt, wie sie sich die Gestaltung vorstellt und nachweist, dass kein ökologischer Verlust entsteht, dürfen wir in das Planungsverfahren einsteigen."

Nach weiteren Diskussionen wurde dann beschlossen, dass die Investoren zuerst versuchen sollen, 40 Hektar Boden von den für den Golfplatz benötigten 50 bis 60 Hektar Grundstücke in der Ruppertshainer Gemarkung zu kaufen oder zu pachten. Sollte das gelingen, wird das Planverfahren eingeleitet. Insgesamt halte man eine Golfanlage aber als eine der Möglichkeiten für die Nutzung des Geländes und der Gebäude.

Auch das Problem Gimbacher Hof wurde während der Sitzung behandelt. Hier einigte sich der Ausschuss, dass die Besitzerfamilie erst einen Fragenkatalog beantworten müsse, bevor weitere Schritte unternommen werden könnten:

- Familie Pfeffer muss schriftlich erklären, wie sie sich die An- und Abfahrt zu dem Grundstück vorstellt.
- Wo und wie viele Parkplätze geschaffen werden sollen.
- Erklären sich die Besitzer bereit, Parkplätze an der L 3016 (Fischbacher Straße) und einen Fußweg zum Gimbacher Hof zu erstellen?

Auch bei der Frage des "Wäldchens", das die Paulusgemeinde gerne verkaufen würde, um ein Gemeindehaus und die Renovierung der Kirche zu finanzieren bestand keine Einigkeit. Stv. Wolfgang Coy: "Wir sind zwar immer dafür Natur zu erhalten, aber dürfen wir wirklich dem Bestreben der Paulusgemeinde entgegenzutreten?" Trotzdem wurde dem Stadtparlament empfohlen, das Wäldchen zu erhalten.

**2. und 3.7.1988:** Die TuS Hornau weiht ihr neues Clubhaus Am Reis ein. "Einen großen Tag für den Verein", nannte 1. Vorsitzender Wolfgang Zengerling die Einweihung des neuen Vereinsheimes der TuS Hornau in der Sportanlage Am Reis. Für rund 850.000 DM war das bisherige Gebäude um- und ausgebaut worden. Im 102. Jahr des Bestehens der TuS könne man ein Vereinshaus einweihen, das weit und breit seines gleichen suche. Das Clubheim eröffne somit ein neues Kapitel in der Vereinsgeschichte. Auf dem Rund 30.000 qm großen Gelände um das Gebäude herum gibt es nicht nur Ballspielfelder.

Besonderen Dank sagte Zengerling seinem Vorgänger Josef Bender, der in seiner 20-jährigen Tätigkeit den Fundus für das jetzt Geschaffene gelegt habe. Für ihr besonderes Engagement beim Bau dankte der 1. Vorsitzende Jürgen Müller, Heinz Schnarr, Alois Reifeld, Michael Dyballa und Peter Neugebauer. Außergewöhnliches habe Architekt Fuß geleistet.

Bgm. Dr. Stephan hob die Eigeninitiative des Vereins hervor. Immer wieder zeige es sich bei den Kelkheimer Vereinen, dass durch freiwilliges Zupacken viel erreicht werden könne. "Ich meine, die TuS habe unter Wahrung ihrer eigenen Interessen für den Stadtteil Hornau etwas Gutes und Vernünftiges getan". Zu den Gratulanten zählt Franz Lade (SG Kelkheim), 1. Vorsitzender Heinz Höfers (Tennisverein), Herbert Pippig (Wehr Hornau) und der Ski-Club.

Wolfgang Zengerling ehrte auch langjährige Mitglieder. Die Vereinsehrennadel für 25-jährige Treue erhielten: Adolf Jack, Dieter Strobel, Gerd Press, Bernd Barino, Manfred Kleinekofort, Rudolf Wagner, Ilse Pippig, Jürgen Müller, Martin Menke, Hans-Josef Dethier, Horst Schmitt, Alois Reichelt, Karl Löw, Erich Erdel, Hendrik Schmitt, Werner Kerber, Herbert Pippig, Willi Wittekind, Gerhard Zupp, Reinhard Lindner und Hans Kriegsmann.

30 bis 40 Jahre gehören dem Verein an: Manfred Finger, Hans Gohrlich, Erwin Kircher, Conny Müller, Gerhard Menz, Brigitte Wagner, Gottfried Schaub, Gertrud Merklein, Norbert Dorn, Berthold Weber, Bertwin Dorn, Hermann Bender, Reinhard Lindner, Ingrid Herr, Helmut Noll, Erich Mader, Norbert Mayer, Manfred Müller, Josef Hudec, Helga Huber, Hans Kowalski, Kurt Martin, Walfried Weber, Karl Boltes und Hans Weck.

40 Jahre und mehr halten Dieter Trippe, Erich Gottschalk, Kurt Müller, Willi Bommersheim, Oswald Bender, Ewald Stephan, Martin Noll und Walter Martin dem Verein die Treue.

An beiden Tagen gab es Informationen über den Verein, Unterhaltungen, Musik, Essen und Trinken zu zivilen Preisen und die einzelnen Abteilungen stellten sich mit ihren Programmen vor.

Der Kirchenchor St. Franziskus sang in der Partnerstadt High Wycombe. Sie fuhren auf Einladung des "Orpheus-Chores" nach England. Die Wiedersehensfreude war bei vielen sehr groß, denn man kennt sich aus vielen gegenseitigen Besuchen. So waren die Kelkheimer auch bei befreundeten Familien untergebracht. Höhepunkt des Besuches war das Singen vor etwa 600 Senioren in der Town Hall von High Wycombe sowie ein Wohltätigkeitskonzert in der Parish Church. Im Wechselgesang wurden u.a.

Werke von Bach, Bruckner, Haßler, Lasso, Mozart, Pitoni, Scarlatti und de Vitoria aufgeführt. Einen Tag später sang der St. Franziskus-Chor während eines Gottesdienstes in der St. Gregori Kirche in Ruislip. Für den Kirchenchor, unter der Leitung von Ulrich Bruggaier, war die Reise ein eindrucksvolles Erlebnis. Mit auf der Reise waren Stadtrat Rudi Alscher, Angehörige von Chormitgliedern und Gäste.

Die Eppenhainer feierten an diesem Wochenende ihre Kerb. Doch die Kerbeborsch mit ihrem "Schlagges" Norbert Bratz an der Spitze, waren etwas enttäuscht, weil nur wenige Zuschauer ihrem Kerbeumzug zusahen. Trotzdem ließen sich die neun Kerbeborsch und vier Kerbemädels die Stimmung nicht vermiesen. Am Rathausplatz beherrschte der traditionelle Gickelschmiß die Szene. Für die musikalische Unterhaltung beim Umzug und beim späteren gemütlichen Beisammensein sorgte das Sachsenhausener Musik-Corps.

**15. bis 17.7.1988:** 115 Jahre Liederkranz Münster. Laut mündlicher Überlieferung soll es vor dem Liederkranz schon einen Gesangverein in Münster gegeben haben. Die "Taubussänger" sollen diesen Verein 1845 gegründet haben. Doch nach massiven Querelen löste er sich wieder auf, die Vereinsfahne wurde verbrannt, alle Urkunden vernichtet.

Der Liederkranz ist heute der einzige Gesangverein im Stadtteil Münster und wurde vor 115 Jahren gegründet. 1925 belegte der Gesangverein Liederkranz - vermutlich nach Mausechleien des Veranstalters in Idstein beim Sängerwettstreit nur den 2. Platz. Mit wahrlich schlagkräftigen Argumenten reagierten die Sänger damals auf diese Enttäuschung. "Mit Gehrock und Zylinder waren sie gegangen und ganz zerzaust kamen sie zurück", berichtete der heutige 1. Vorsitzende Heinrich Müller. Diese Sturm- und Drang-Zeit haben die Münsterer Sänger zwar heute überwunden, aber wie andere Vereine auch, hat der Liederkranz im Laufe der Zeit Höhen und Tiefen erlebt. Kurz nach dem 2. Weltkrieg zählte er über 70 aktive Sänger, während bereits 13 Jahre später eine große Krise bevorstand: der Chor war auf 23 Mann zusammengeschrumpft. Ein neuer Vorstand unter dem Vorsitz von Hans Sachs brachte schließlich wieder neuen Schwung und neue Mitglieder.

Vor und nach dem letzten Weltkrieg gab es sogar eine kleine Theatergruppe, die vornehmlich zu Weihnachten Lustspiele und Operetten zum Besten gaben. Doch als das Fernsehen aufkam, verschwanden die Laien-Spieler. Doch seit zehn Jahren gibt es sie wieder. Bei den jährlichen Familienabenden werden sie begeistert gefeiert.

Im März 1982 wurden die "Münsterer Chorbuben" ins Leben gerufen, die erst von Heinz Krämer, er war auch von 1965 bis 1986 Dirigent des Chores, geleitet dann von Friederike Christmann übernommen wurden. Mit dem Nachwuchs hat der Liederkranz - der übrigens ein reiner Männerchor ist - keine Sorgen. Geselligkeit und ein reges Vereinsleben hält heute 40 Sänger bei guter Laune.

Nur kurz war der akademische Teil beim festlichen Abend anlässlich der Münsterer Sängertage zum Jubiläum. Breiten Raum nahm später die Musik-Show ein. "Hessenabend" nannte der Liederkranz die Veranstaltung. Franz Gübitz als Festredner wies auf die Bedeutung des Chorgesanges hin und lobte den Mut des Vereins, der anlässlich seines Jubiläums das dreitägige Mammutprogramm organisiert hatte.

Grußworte kamen von Schirmherrn Helmut Rothenberger, vom Vorsitzenden des Förderkreises Heinz Krämer. Für die CDU sprach Dr. Klaus Fischer, die SPD vertrat Eckhardt Hohmann. Ihre Glückwünsche ließen FDP, FWG und UKW ausrichten. Die Sängerfrauen überreichten dem Vorsitzenden Heinrich Müller eine Jubiläumsschleife und eine großformatige Uhr, damit die Sänger nach der Probe das Nach-Hause-Gehen nicht vergessen.

Für Stimmung sorgten musikalisch "Adam und die Mickys", zum Mitsingen animierten die "Westerwald-Jungs", und durch das Programm führte mit Witz und Humor Manfred Haar. Zu ungarischen Melodien tanzte das Ballett der Karnevalsabteilung der TSG. Vom gleichen Verein waren auch die "Flying-Oldies" gekommen, eine Turnriege, die das Publikum zu Beifallsstürmen hinriß.

Schon am frühen Sonntagmorgen begann in der Turnhalle Eichendorffschule das Prädikat-Wertungssingen. 19 Vereine mit bis zu 45 Sänger(innen) aus der Umgebung hatten jeweils zwei Beiträge vorzustellen. Wertungsrichter war Reinhold Hartmann aus Kirchhain. Punkt 12.00 Uhr stand das Ergebnis fest. Einen Sieger im üblichen Sinne gab es nicht, wohl aber hielt der Wertungsrichter einen fast einstündigen, fachlich enorm kompetenten Vortrag und besprach und bewertete die einzelnen Leistungen. Immerhin forderte er die Mehrzahl der Vereine zu mehr Mut bei der kreativen Arbeit innerhalb der kompositorisch festgelegte Grenze auf, und siedelte, nicht unberechtigt, den Gesichtsausdruck der Auftretenden "zwischen Fronleichnam und Karfreitag" an. Schlechte Ergebnisse gab es nicht; jeder Verein schlug sich tapfer.

Herausragende Bewertungen gab es für die Jugendlichen der "Eintracht Ehlhalten" (pädagogische Wertung), für den Männer- und Frauenchor der "Concordia Hofheim" und für die "Thalia Zeilsheim". Den MGV "Harmonie Wicker" bezeichnete der Wertungsrichter als "gebaltete Ladung Männerchor". Für die erfolgreiche Teilnahme wurden am Ende den sichtlich gerührten Teilnehmern Pokale überreicht. In dem darauf folgenden "Freundschaftssingen" vermittelten nochmals 18 Vereine einen tiefen Einblick in mehrheitlich bodenständiges deutsches Liedgut.

Die Festwoche klang mit einem Dixieland-Konzert der Kelkheim/Liederbacher Jazzband "Jumping



Daddies" und einem großen Tanzabend mit der "Big-Band Hoechst" aus.

**18.7.1988:** Mit 35 Stimmen bei 3 Enthaltungen stimmten die Stadtverordneten den vorgelegten über- und außerplanmäßigen Ausgaben zu. Einstimmig wurde auch die Zinsanpassung für einige Darlehen zugestimmt.

Dem Verkauf von Grundstücken in der Gemarkung Münster wurde mit 35 gegen 1 Stimme bei 2 Enthaltungen zugestimmt.

Einstimmig bzw. mit 2 Enthaltungen wurde der Aufstellung folgender Bb.-Pläne zugestimmt: Nr. 119/12 "Dauerkleingartengebiet Krautgärten" mit integriertem Landschaftsplan, Nr. 22/14 "Erweiterung des Friedhofs Ruppertshain" mit integriertem Landschaftsplan, Nr. 132/12 "Südöstliche Bahnstraße (teilweise Änderung der Bb.PI. Nr. 29 "Haingraben" und Nr. 42 "Frankfurter Straße)".

Dem Antrag Nr. 124 der FDP betreffend Verbesserung der Straßenbeleuchtung am Rad-/Fußweg zwischen Kelkheim und Fischbach und dem Vorplatz an der Turnhalle in Fischbach wurde einstimmig zugestimmt.

Einem 4. Nachtrag zur Wasserbeitrags- und gebührensatzung, der eine Anhebung des Wasserpreises von derzeit 2,54 DM um 0,45 DM auf nunmehr 2,99 DM je qbm ab 1.10.1988 vorsieht, wurde mit 27 gegen 9 Stimmen bei 3 Enthaltungen zugestimmt.

Eine längere Debatte verursachte das "Wäldchen". Das so genannte "Wäldchen", nahe der Hügelstraße/Im Herrnwald soll erhalten bleiben, dies wurde durch den Planungs- und Umweltausschuss empfohlen. UKW-Stv. Wolfgang Coy war in der Debatte der Auffassung, man brauche sich "über das Thema doch gar nicht mehr zu unterhalten, es ist längst erledigt". Die evangelische Paulusgemeinde habe schon Ende Mai ihre Abholz-Pläne geändert und dies auch öffentlich bekannt gemacht. Stv. Coy wunderte sich über CDU und FDP, die alles daran setzen, das Wäldchen zu erhalten. Er fragte sich, "ob in beiden Parteien ein Umdenkungsprozess begonnen hat". Vor wenigen Wochen allerdings hätten diese beiden Fraktionen "noch mehrfach im Parlament gegen die Natur entschieden". Dem pauschalen Text im Beschlussvorschlag "das Wäldchen soll erhalten bleiben", könne die UKW wegen der unklaren Aussage nicht zustimmen. Stv. Coy stellte den Antrag, dass der Bb.PI. nicht geändert werde. Dieser Antrag wurde, genau wie der Wunsch, der Magistrat soll über den Ankauf des Wäldchens mit der St. Paulusgemeinde verhandeln, mehrheitlich angenommen.

Ins gleiche Horn wie die UKW stieß die SPD. Stv. Sigrid Butteron verlas einen dreiseitigen Kompromissvorschlag, der aber in allen Punkten mehrheitlich abgelehnt wurde.

"Rechtlich gesehen ist das Gebiet des Wäldchens immer noch Bauland", machte FWG-Sprecher Karl-Heinz Moormann deutlich und: "Die Kirchengemeinde möchte Nutzen aus dieser Tatsache ziehen, und bei einem Verkauf einen guten Preis erzielen, dies ist doch legitim."

SPD-Fraktionsvorsitzender Horst Ackermann rechnete vor, der Ankauf des Wäldchens koste die Stadt eine runde Million Mark. Den Beschluss zur Erhaltung des Baumbestandes brauche der Bürgermeister, um den Preis drücken zu können, behauptete Ackermann.

Bgm. Dr. Stephan wies "derartige Unterstellungen" indessen energisch zurück. In der Vergangenheit sei es doch eher die SPD gewesen, die in Kelkheim unsoziale Entscheidungen verlangt habe.

FDP-Fraktionsvorsitzender Willi Poths sah dann in den wichtigsten Punkten "kaum Diskrepanzen bei den Fraktionen". In der Abstimmung wurde dann der Wille zur Erhaltung des Wäldchens mit deutlicher Mehrheit ersichtlich.

Nach dem Votum von CDU, FDP und FWG kann der Golfclub Kelkheim mit der Unterstützung des Magistrats für das Vorhaben eines eigenen Golfplatzes auf dem Gelände der Domagk-Klinik in Ruppertshain rechnen, falls der Club mindestens 80 Prozent des benötigten Geländes gekauft oder gepachtet habe. Überstimmt wurden SPD und UKW, die anregten, zunächst einmal zu prüfen, inwieweit Belange des Naturschutzes durch das Vorhaben berührt werden. Diese könnten möglicherweise zu kurz kommen, falls gleich vollendete Tatsachen geschaffen würden, argumentierte die UKW in ihrem Antrag, der von der SPD unterstützt wurde, der aber wie beschrieben mehrheitlich abgelehnt wurde.

Anschließend stimmte man der Offenlegung des Bb.PI.-Entwurfes Nr. 111/12 "Otterdingstraße" einstimmig zu. Dem Bb.PI.-Entwurf Nr. 130/12 "Danziger Straße" mit integriertem Landschaftsplan wurde mit 27 gegen 12 Stimmen zugestimmt.

Wie aus dem Wäldchen plötzlich ein Wald wird. Wie die Stadtverordneten heute beschlossen haben, wird den Kelkheimer das Wäldchen an der Hügelstraße wohl erhalten bleiben. Im Streit um den 30 Jahre alten Baumbestand, den die Kinder auf dem Weg zwischen zwei benachbarten Spielplätzen und die Hundebesitzer schätzen, schienen die Vorzeichen verkehrt. Die Oppositionsgruppen zeigten Sympathie und Verständnis für die Überlegungen des Grundeigentümers (evangelische Kirchengemeinde), der das Wäldchen gerne als Bauland für Einfamilienhäuser verkauft hätte. CDU und FDP aber stritten um jeden Baum. Die ungewöhnliche Konstellation erklären Beobachter mit der besonderen "atmosphärischen Situation" zwischen den Kommunalpolitikern und Teilen der evangelischen Paulusgemeinde, der das Wäldchen gehört. Aktionen der Gemeinde zu den Themen Frieden, Armut und Asyl hatten in der

Vergangenheit eher den Beifall der Opposition in Kelkheim gefunden.

Dabei hatte sich schon vor der Sitzung des Stadtparlaments ein Ende der mehr als 30 Jahre dauernden Geschichte abgezeichnet. Die Paulusgemeinde, die mit dem Verkauf des Wäldchens ihr neues Gemeindezentrum finanzieren wollte, wird andere Grundstücke aus Ihrem Vermögen veräußern. Gespräche mit Bgm. Dr. Stephan waren vorausgegangen. Das Wäldchen, so sieht es die mit der Kirchenleitung abgestimmte Haltung vor, soll der Stadt Kelkheim angeboten werden. Das große Geschäft wird das allerdings nicht mehr.

Die erhofften 1,2 Mio. DM, die den größten Teil der auf 2,1 Mio. DM geschätzten Baukosten für das neue Gemeindezentrum abdecken sollten, sind nicht mehr zu erzielen. Pfarrer Dr. Gerd Petzke hofft auf ein entgegenkommen der Stadt. Er sieht eine Parallele zum Fall der TuS Hornau. Dessen Sportplatz hatte die Stadt zu einem ansprechenden Preis übernommen, obwohl die Fläche auch nicht bebaut werden soll.

In den 50er Jahren hatte die Paulusgemeinde das heutige Wäldchen als gerodetes Bauland von der Stadt gekauft. Damals sollten in der Randlage der Stadt ein zweites Gemeindezentrum entstehen. Im rechtsgültigen Bb.-Plan ist diese Nutzung ausgewiesen. Gebaut wurde allerdings nur das Pfarrhaus. Ein Teil des Grundstücks wurde kostenlos an die Stadt verpachtet. Dort entstand ein Spielplatz, den Rest holte sich die Natur zurück. Das Wäldchen wuchs unbehelligt, während sich die Gemeindeaktivitäten auf das alte Zentrum (Pauluskirche) konzentrierten. Wegen der unbefriedigenden räumlichen Situation sollte nun dort ein neues Zentrum für die 3.500 evangelischen Christen gebaut werden.

Als es bei einer Änderung des FNP 1987 für Wohnbebauung ausgewiesen wurde, rechnete man sich im Kirchenvorstand gute Chancen für den Verkauf aus. Widerstand war aber auch von anderer Seite gekommen. Für das Hessische Forstamt Hofheim ist das Wäldchen ein richtiger Wald geworden. Bei einer Abholzung müsste zumindest eine Ersatzfläche aufgeforstet werden, wozu es aber nach den letzten Beschluss wohl nicht kommen wird.

**19.7.1988:** Bürgerversammlung über die Ortsmitte Fischbach. Unverständnis, Enttäuschung und Zweifel an die Kompetenz der Planer äußerten die Bewohner des Stadtteils Fischbach, die heute bei der Bürgerversammlung im Gemeindezentrum vom Magistrat und von einem Vertreter des beauftragten Planungsbüros über die Alternativen bei der innerörtlichen Verkehrsberuhigung informiert wurden. Die für die Ortsumgehung vorgeschlagene "Fischbachlinie" wie die "Gemeindezentrumslinie" konnten die Fischbacher nicht überzeugen. Den Königsweg zwischen Privatinteresse und öffentlichem Wohl haben die Planer des Berliner Büros noch nicht gefunden. Da halfen auch die Appelle von Bgm. Dr. Stephan wenig, der die rund 150 Zuhörer im Gemeindesaal vor Illusionen immer wieder zu warnen versuchte: "Wir müssen uns mit den Konsequenzen des Individualverkehrs abfinden und Möglichkeiten suchen, wie wir ihn bewältigen können".

Dass mit des Bürgermeisters Forderung so mancher in Fischbach wird Einbußen in seiner Lebensqualität hinnehmen müssen, mochte niemand an diesem Abend so recht hören. Eine junge Frau, die sich vor dem Mikrofon bereiterklärte, bei der Suche nach der besten Alternative in der ohnehin stark befahrenen Eppsteiner Straße ein wenig mehr Lärm in Kauf zu nehmen, um die stark befahrene Langstraße zu entlasten, blieb die Ausnahme. Und wie so oft im Streit um die Wahrung der eigenen Interessen ist manchem Fischbacher das Hemd näher als der Rock. Während die Anwohner der schmalen Langstraße seit vielen Jahren unter der Blechlawine leiden, beschwerten sich andere Bürger über die vorgestellten Planungen. Ein Mann aus der Langstraße hat das so kommentiert: "Wenn jemand hier von starkem Verkehr spricht, dann wohnt er nicht in der Langstraße".

Zwei Alternativen bieten die Mitarbeiter von "Regio-Plan" Bürgern und Magistrat an: Bei der so genannten "Fischbachlinie" passt die Umgehungsstraße weitgehend an den Verlauf des kleinen Baches an. Dieser Entwurf eröffnet den Stadtplanern nach Einschätzung der Experten die Möglichkeit, "im Rahmen eines erweiterten Straßenbegleitgrüns Fuß- und Radwege anzulegen und mit dem Ortskern zu verbinden".

Gegen diese Idee regt sich bei manchem Widerspruch. Sie wollen den Fischbach in seinem natürlichen Umfeld erhalten wissen. Einer, der für die Erhaltung der Umwelt appellierte, erinnerte die Planer an die Tatsache. "dass Landwirte mindestens fünf Meter Abstand von den Bachläufen halten müssen". Warum solle das nicht für die Straßenbauer gelten? Umstritten ist auch die so genannte

"Gemeindezentrumslinie", die zwar vorhandene Wegstrecken für die Entlastung der Langstraße nutzt, dafür aber den für Feste genutzten Platz vor dem Gemeindezentrum zerschneidet. Bei allen Meinungsverschiedenheiten herrscht Einigkeit in der Frage, die stark befahrene Langstraße zu entlasten. Und mehr als einmal haben die Fischbacher heute den Bau der umstrittenen Bundesstraße 8 gefordert, der nach Auffassung der Redner die Verkehrssituation im Stadtteil Fischbach entspannen könnte.

**24.7.1988:** Und wieder **Müllumladestation:** Mit harter Kritik aus Kelkheim und Liederbach muss sich jetzt der UVF auseinandersetzen, seit er seine Studie über mögliche Standorte der geplanten Station auf den Tisch legte und sich eindeutig für den umstrittenen Standort Münster aussprach.

Inzwischen haben FWG aus Liederbach und FDP aus Kelkheim öffentliche Protestbriefe verfasst, in

denen sie dem UVF vorwerfen, ihm sei "jegliche Objektivität verloren gegangen", weil bei objektiv gleichen Voraussetzungen Standorte unterschiedlich bewertet würden. Aus Sicht der FDP ist das UVF-Gutachten unvollständig, weil die zusätzliche Verkehrsbelastung durch anliefernde Müllwagen nicht ausreichend untersucht worden sei. Dazu müsse das tägliche Müllaufkommen sorgfältig vorab geschätzt werden, und es müsse eindeutig festgelegt sein, welches Gebiet künftig entsorgt werde. Beide Voraussetzungen erfüllt das Gutachten nicht.

Einzelne Standorte verwerfe der UVF, weil sich Müllaster auf dem Weg dorthin durch Liederbach quälen müssten, was dessen Bewohnern nicht zugemutet werden könne, schreibt die FDP. Gleiches treffe aber auch für den Standort Münster zu, dessen Anlieferverkehr durch Hofheim und ebenfalls durch Liederbach rolle. Aus all diesen Gründen bezeichnen die Liberalen das UVF-Gutachten als "lapidaren Zwischenbescheid" und erklären, dass sie noch keine abschließende Entscheidung treffen könnten.

Die alten Stadtteilnamen kommen jetzt wieder zu ehren. Gemäß einem CDU-Antrag im Stadtparlament wurde dies jetzt in die Tat umgesetzt. Fischbach, Ruppertshain und Eppenhain stehen jetzt wieder an erste Stelle auf den Ortsschildern. Erst darunter ist der Hinweis zu lesen, dass der jeweilige Stadtteil zur Stadt Kelkheim gehört.

**30.7.1988:** Dieser Tage wurde der Grundstein für den Anbau der Bildungsstätte des internationalen Bundes für Sozialarbeit an der Ehlhaltener Straße in Eppenhain gelegt. In dem Anbau, der ca. 3 Mio. DM kosten wird, soll ein Plenarsaal gebaut werden, der in Seminarräume unterteilt werden kann, wo später auch eine Disco stattfinden soll.

Dr. Christine Hohmann- Denhardt (Ehefrau von SPD- Stadtvereinsvorsitzenden Eckardt Hohmann) wurde jetzt in den Bezirksvorstand der SPD gewählt. Die Eppenhainer Juristin promovierte mit Auszeichnung über "Entscheidungsstrukturen im Unternehmens- und Arbeitnehmerinteressen". Nach einer Assistenzzeit an der Frankfurter Uni, wurde sie Richterin am Landessozialgericht in Wiesbaden. Sie ist dort heute Direktorin. Die 38-jährige ist Mutter von zwei Kindern. Sie verfasste mehrere Bücher über Frauenrechte.

Der Golfclub Kelkheim scheint seinem Ziel, einen eigenen Golfplatz auf dem Gelände der Domagk-Klinik in Ruppertshain anzulegen, ein Stück näher gekommen. Magistrat und Stadtparlament sind mehrheitlich für die Verwirklichung des Projektes. Die Verwaltung soll sich aber erst dann Arbeit machen etwa mit den Vorbereitungen für die Bauleitplanung - wenn der Club sicher ist, dass er 40 ha Land, den größten Teil der benötigten Fläche für eine 18-Loch-Anlage, kaufen oder pachten kann. In den nächsten Wochen muss deshalb mit fast 400 Grundstücksbesitzern verhandelt werden.

Das auch von Experten als ideales Golfplatzgelände beschriebene Areal liegt am Ostrand von Ruppertshain und reicht bis an die Felder des Rettershofes heran, nahe der Grenze zu Schneidhain. Der traditionelle Rettershof mit Schlosshotel und Ausflugslokal spielt in den Überlegungen des Golfclubs keine Rolle mehr. Die Idee, einen von diesem städtischen Besitz erschließbaren Golfplatz anzulegen, war wegen des politischen Widerstands aufgegeben worden. Der neue Standort in Ruppertshain hat angeblich bessere Chancen. Die meisten Flächen werden nicht landwirtschaftlich genutzt. Es ist so genannte Sozialbrache.

Die Anlage eines Golfplatzes könnte auch ein städtebauliches Problem lösen. Direkt über dem Areal am Waldrand liegt die ehemalige Domagk-Klinik. Nachdem bereits eine ganze Reihe von Nutzungskonzepten diskutiert worden waren, konnte sie die LVA Hessen im Februar 1988 mehr als fünf Jahre nach der Schließung der Klinik verkaufen. Der Frankfurter Kaufmann Erich Nitzling vertritt die Finanzgruppe, die die ehemalige Klinik übernommen hat. Falls der Golfplatz angelegt wird, will man das imposante, teilweise denkmalgeschützte Haus in ein Golfhotel mit einer Kapazität oberhalb von 200 Zimmern umbauen. Die Bausubstanz sei gut. Das Gebäude ist von Norden erschlossen. Der gesamte Wohnbereich liegt nach Süden.

Die ursprünglich isolierte Lage der Klinik für TBC-Kranke am Rand des kleinen Ortes am Taunussüdhang erweist sich heute als Vorteil. Mit dem Auto ist Ruppertshain von Frankfurt und Wiesbaden aus schnell erreichbar. Zweifel an den wirtschaftlichen Chancen eines weiteren Golfplatzes und Hotels in nächster Nachbarschaft zu Kronberg hat man nicht. In Deutschland gibt es rund 200 Golfplätze, mindestens 400 wären nötig, um die erkennbare Nachfrage zu befriedigen. Nach Erfahrungen in den USA und Japan rechnet man mit weiterem Zuwachs an Golfspielern. Im Frankfurter Umland gibt es parallel eine Reihe von Versuchen, neue Anlagen zu bauen.

Wolfgang Bagus ist 1. Vorsitzender des Golfclubs Kelkheim. Fünf Jahre, so schätzt er, wird es dauern, bis in Ruppertshain Golf gespielt werden kann, falls es dem Verein gelingt, genügend Grundstücke zu pachten, zu kaufen oder zu tauschen. Mindestens 10 Mio. DM wird die Anlage kosten. Die Finanzierung soll über eine Kapitalgesellschaft erfolgen. Der Club bemüht sich, die ökologische Verträglichkeit des Golfplatzes herauszustellen. Nur die um 400 qm großen "Greens", müssten intensiv gepflegt werden. Sie machten nur drei Prozent der Spielbahnfläche aus. Die Eigenart der Landschaft bleibe erhalten. Der

Bestand an Bäumen und Büschen werde eher noch erweitert.

Die Anlage soll größtenteils für Spaziergänger offen sein. Der freie Zugang ist eines der Themen, das Ruppertshainer und Kommunalpolitiker bewegt. Ein Jagdpächter hat bereits gefolgert, weil die Wildschweine die Greens umpflügen würden, müsste der Golfplatz über kurz oder lang eingezäunt werden.

**8.8.1988:** Heute verstarb Herr Hans Georg. Herr Georg war von 1968 bis 1971 als Gemeindevertreter für die ehemalige Gemeinde Ruppertshain und von 1972 bis 1976 in der gleichen Tätigkeit für die ehemalige Gemeinde Rossert ehrenamtlich tätig. Während seines ehrenamtlichen Engagements hat sich Hans Georg stets für das Wohl der Ruppertshainer Bürger eingesetzt. Die Stadt Kelkheim wird ihm immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

**11.8.1988:** Heute verstarb kurz vor der Vollendung ihres 90. Geburtstages die Ordensschwester Maria Einhilde Roth. Die Trägerin der Heinrich- Freiherr- von- Gagern- Plakette in Silber war seit 1952 im Herz- Jesu- Orden in Kelkheim tätig und viele Jahrzehnte - die überwiegende Zeit in Kelkheim - die Krankenpflege ausgeübt. Für ihre verdienstvolle soziale Tätigkeit hat ihr das Stadtparlament bereits 1973 die höchste Auszeichnung der Stadt, die Heinrich-Freiherr-von-Gagern-Plakette in Silber verliehen. Viele Mitbürgerinnen und Mitbürger werden sich gerne an Schwester Einhilde erinnern. Die Stadt Kelkheim wird ihr immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Wieder **Müllumladestation:** Die CDU listet die Vorzüge eines Standortes in Münster auf, übt aber Kritik an der Informationspolitik des UVF. Der Anlass für einen zweiseitigen Brief der CDU an den UVF war die geplanten hessischen Müllexporte in die DDR und die Aussage des Hessischen Umweltministers, dass ein Ausweg aus dem Müll- Dilemma gefunden werden müsse. CDU- Stadtverbandsvorsitzender Dr. Klaus Fischer schlug - von solchen Überlegungen inspiriert - "die gedankliche Brücke" zur Müllumladestation in Kelkheim, die vor allem bei den Münsterern auf erbitterten Widerstand stößt.

Weil nach wie vor erhebliche Informationsmängel bestünden, bittet die CDU den UVF einmal mehr um Antwort auf viele Fragen, etwa "ist bei den Müllexporten aus dem UVF der MTK betroffen? Und wenn ja: Welche Mengen gehen aus dem Kreis in die DDR?" Schließlich fordert die CDU Auskunft darüber, ob beim Bau der Müllumladestation in Münster die Eisenbahntrasse wirklich verlängert werden muss. Und vor allem: "Warum ist nach den bisherigen Planungen mit einer Müllverbrennungsanlage im Frankfurter Osthafen zu rechnen?" Ergründen will die CDU schließlich, ob die geplanten neuen Straßen nahe der Jahrhunderthalle bei der Untersuchung des Standorts Höchst mit ins Kalkül gezogen worden sind. "Frühere Planungen sahen eine K 2000 neben der A 66 vor. Inwiefern kann eine solche Straße, falls sie überhaupt noch planrelevant ist, positiv für den einen oder anderen Standort sein?" Das Fehlen solcher hieb- und stichfesten Unterlagen hindert die CDU aber nicht daran, die Vorzüge des Münsterer Standortes einmal mehr aufzulisten: Keine Geruchsbelästigungen, nur eine vergleichsweise geringe Verkehrsbelastung, "und Wohngebiete würden nicht tangiert". Dr. Fischers Prognose: "Zusätzliche Müllfahrzeuge auf der B 519 hin und zurück würden die Summe von 8.750 Fahrzeugen nicht wesentlich erhöhen, selbst wenn hier noch 150 Müllautos während der Tageszeit hinzukämen."

**16.8.1988:** Die Brunnenfigur Heinrich- von- Offerdingen war in der Nacht zum Dienstag zum "Antikriegs-Symbol" geworden. Guido Feldhölter und Sabine Kaufmann, beide Mitglieder der Friedensbewegung, hatten dem Minnesänger einen Strick um den Hals gelegt, der mit dem Gefion- Anker im letzten Brunnen verbunden war. Ein Plakat mit dem Friedenssymbol legte dem alten Heinrich die Worte in den Mund: "Die Gefion zieht mich echt runter". Mit ihrer Aktion wollten die beiden die Bevölkerung nachdenklich stimmen über die Verbundenheit der Stadt mit dem Militär. "Ausnahmslos zu Soldaten übernimmt die Stadt Patenschaften", monierten die beiden.

Freundschaftliche Kontakte pflegt die Stadt außer mit der Gefion auch noch zu den Soldaten der Kurmainzkaserne in Mainz. Die Übernahme einer Patenschaft für ein Krankenhaus in der Dritten Welt hingegen sei abgelehnt worden. In dieses Bild passe auch die Präsenz der Bundeswehr beim alljährlichen Stadtfest.

Gegen 7.15 Uhr wurde Heinrich von Offerdingen im Brunnen vor dem Rathaus von Seil und Plakat befreit.

**24.8.1988:** Heute verstarb Herr Fritz Rees. Herr Rees war von 1938 bis 1964 ehrenamtlicher Gemeinderechner der Gemeinde Fischbach. Von 1948 bis 1962 war er gleichzeitig Ortsgerichtsvorsteher der Gemeinde Fischbach. Herr Fritz Rees war bei seinen Mitbürgern in Fischbach sehr beliebt. Seine Aufgaben hat er stets zur Zufriedenheit der Gemeinde Fischbach erfüllt. Die Stadt Kelkheim wird ihm immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

**26.8. bis 29.8.1988:** Das diesjährige Stadtfest begann am Freitagabend mit der Zelt- Disco, die aber nur langsam in Gang kam. Vor dem Zelt patrouillierte die Polizei, weil sich rund 20 Skinheads zu einem "Talk-

In" versammelten und man Randalie befürchtet hatte. Gegen 22.30 Uhr füllte sich das Zelt dann, und bei den heißen Rhythmen von Michael Jackson, Phil Collins und Modern Talking ging dann doch noch die "Post ab".

Der heutige Samstag war von einem hartnäckigen Nieselregen getrübt und die im Freien stattfindenden Veranstaltungen des Stadtfestes fielen sprichwörtlich ins Wasser. Ein Heer von Unentwegten verwandelte schon am frühen Morgen den Rathausplatz in einen bunten Basar, bei dem allerdings das Angebot die Nachfrage deutlich übertraf. Gebrauchtes und Gelesenes, Getöpferes und Gestricktes sowie viel andere Gegenstände wurde auf langen Tischen in Massen feilgeboten, aber so manches liebevoll Ausgelegtes weichte in dem stundenlangen Regen auf und wurde unbrauchbar. Trotz des schlechten Wetters kamen immerhin noch 13.477 DM zusammen, die in diesem Jahr dem Haus Walburga und den Asylanten in Kelkheim zugutekommen sollen.

Die Hornauer Straße, auf der das traditionelle Schubkarrenrennen ausgetragen werden sollte, war wenige Minuten vor dem Start noch wie leergefegt. Da nur drei Kandidatinnen erschienen waren, bildete man spontan drei Mixed-Mannschaften. Bei den fünf Herrenmannschaften siegten Achim Zunker und Henk van Xsebdyck und im gemischten Doppel Annete Matzenbach und Thomas Jäger.

Ein buntes Programm boten die Kelkheimer Vereine beim Show- Abend. Die Tanzgruppe Ruppertshain bot zum Auftakt einen Kasatschok und trat zum Finale noch einmal mit einem feurigen Can- Can auf. Mit zwei temperamentvollen Show- Tänzen stellte sich aus die Jazz- Tanzgruppe des SV Fischbach vor. Bauchredner Addy Acon erntete mit seinen beiden "sprechenden" Puppen Lachsalven am laufenden Band. Er baute auch Besucher in sein Programm mit ein. Die Ansage hatte Wolfgang Masur übernommen. Höhe- und Schlusspunkt des Geschehens auf der Bühne war die Varieté- Nummer der Akrobatik-Gruppe "Fiatellos", die vielen Kelkheimern von früheren Auftritten noch in guter Erinnerung ist. Organisator Toni Schmitt verabschiedete die Künstler, ehe die Tanz- und Show-Band "Sunrise" für mehrere Stunden schwungvoll zum Tanz aufspielte.

**28.8.1988:** 486 Läufer gingen heute Morgen gegen 9.00 Uhr an den Start des dritten Kelkheimer Halb-Marathons. Helmut Stenzel aus Darmstadt scheint auf den Sieg in Kelkheim abonniert zu sein. Der Vorjahressieger gewann auch den heutigen Lauf vor dem Kelkheimer Michael Lederer, der aber für einen auswärtigen Verein an den Start ging.

110 Sammler boten Raritäten und auch Massenware beim Groß-Tauschtag der Philatelisten im Plenarsaal des Rathauses an. Aus Nord-, Süd- und Westdeutschland waren die Briefmarkenfreunde angereist, die aber Schwierigkeiten auf dem Weg zum Rathaus hatten, weil einige Straßen wegen des Marathons gesperrt waren.

Während fast 500 Läufer durch die Innenstadt liefen und Briefmarken getauscht wurden, konnten andere Besucher des Stadtfestes im Festzelt beim Frühschoppen gemütlich plaudern oder sich anderweitig amüsieren. Die Bewirtung übernahm in diesem Jahr der Vereinsring Fischbach.

Der Nachmittag blieb den Kindern mit einem zünftigen Kinderfest im Festzelt und auf dem Festplatz vorbehalten. Rund 12 verschiedene Spiele hatte die Karnevalsabteilung der TSG Münster für den Kindernachmittag vorbereitet. Da konnten die Knirpse zum z.B. Nägel einschlagen, Kugeln und Pfeile ins Ziel werfen, Fische angeln, an einer Ballwippe spielen sowie an Stangen bis unters Zeltdach klettern. Die Gewinner erhielten kleine Preise. Am Abend fand ein großer Tanz- und Revue-Abend mit der Rhein-Main-Big-Band im Festzelt statt.

**29.8.1988:** Punkt 10.00 Uhr war es wieder so weit: Anpfiff zur letzten Runde des Stadtfestes mit dem traditionellen Frühschoppen im Festzelt und einem Freundschaftsspiel zwischen der Bundeswehr und der Stadtverwaltung. Obwohl die Jungs von der Bundeswehr eindeutig besser waren, das Glück war eindeutig auf Seiten der Verwaltung, die glücklich 2:0 gewannen.

Während draußen die Kicker dem runden Leder nachliefen, wurde im Festzelt nach den Klängen der Benny-Lehnert-Band ausgiebig gesungen, geschunkelt und getrunken. Die Stadt wirkte wie ausgestorben, die Geschäfte hatten größtenteils geschlossen, weil sich alle im Festzelt beim Frühschoppen trafen. Das Zelt war rappeldicke voll, die Musik laut und die Sportgruppe der Bundeswehr präsentierte sportliche Vorführungen, darunter die Olympia-Teilnehmer Ralph Kern (Turnen), Bodo Kühn (400 Meter), Mike Beckmann (Turnen) und Christian Stützing (Schießen). Mittags wurden wieder rund 2.000 Portionen Erbsensuppe durch die Soldaten der Bundeswehr ausgegeben, die von den Festbesuchern gerne angenommen wurden.

Superstimmung auch abends beim Manöverball zum Ausklang des Stadtfestes. Gegen 22.00 Uhr bekam man nicht einmal einen Stehplatz mehr, so voll war das Zelt, das dann auch eher einer Art Sauna glich, der Schweiß perlte in Strömen.

Bei dem Trubel ging fast die Anti-Bundeswehr-Kundgebung vor dem Festzelt unter. "Was für ein Gedanke, auf einem Stadtfest, den Tod aufzustellen und dafür zu werben" - so stand es auf einem Flugblatt, das während einer Aktion der Friedensinitiative und der UKW verteilt wurde. Knapp zehn

"Friedensaktivisten", unter ihnen Thomas Ernst, Guido Felhölter und Doro Temechinko, hatten sich vor dem Festzelt aufgebaut, um gegen die Teilnahme der Bundeswehr am Stadtfest zu demonstrieren. Als "Gag" stellten die Protestler den bekannten Zapfenstreich bildlich dar: Kiefernzapfen wurden mit Farbe bepinselt.

Reaktionen auf die Störung der Feststimmung gab's auch: "Die Vergleiche auf dem Flugblatt sind unzutreffend und geschmacklos", so ein Offizier der Bundeswehr. "Wir wollen das Verständnis zwischen Bürger und Bundeswehr fördern und nicht Macht demonstrieren. Also was soll das?" Auch bei den Bürgern gab es fast nur Ablehnung. "Schwachsinn, Sauerei, unmöglich was hier passiert", waren die häufigsten Reaktionen auf die Aktion, die offenbar mehr Unmut als Nachdenklichkeit hervorrief.

Beim diesjährigen Stadtfest waren nicht nur starke Gruppen aus den Partnerstädten Saint-Fons und High Wycombe zum Mitfeiern gekommen, auf persönliche Einladung von Bgm. Dr. Stephan war auch der Bürgermeister der italienischen Stadt Lastra a Signa mit zwei Begleitern nach Kelkheim gekommen. Die Einladung geht auf die 100-Jahrfeier in Saint-Fons zurück. Der Bürgermeister Capellini nahm damals die Einladung nach Kelkheim an. An eine Partnerschaft zwischen Kelkheim und Lastra a Signa ist jedoch nicht gedacht.

Aus der Partnerstadt Saint-Fons, deren Bürger schon traditionsgemäß am alljährlichen Stadtfest teilnehmen, waren diesmal rund drei Dutzend Besucher nach Kelkheim gekommen. Fast doppelt so stark war die Gruppe aus High Wycombe. Das liegt daran, dass das Partnerschaftskomitee dort privat arbeitet. Bei einem zünftigen deutschen Bierfest im letzten Jahr, mit dem der Verein um Mitglieder warb, meldeten sich spontan mehr als 350 neue Mitglieder im Partnerschaftskomitee an. Alle Besucher aus den Partnerstädten waren privat bei Kelkheimer Familien untergebracht. Es muss hier auch erwähnt werden, dass unsere ausländischen Gäste nicht nur eine Stippvisite zum Stadtfest abstatteten, sondern von Freitag bis zum Montagabend keine Veranstaltung ausließen. Zum Teil wirkten sie auch selbst mit, wie einige Läufer beim Halbmarathon. Die Gäste aus Saint-Fons brachten auch ein 120-Liter Fass vorzüglichen Beaujolais mit. Der Wein wird auf ihrem Wunsch bei nächster Gelegenheit ausgeschenkt, um Geld für einen wohltätigen Zweck zu erlösen.

**30.8.1988:** Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, das Rathausdach mit Kosten von rund 160.000 DM zu sanieren. Das bisherige Flachdach soll in ein flach geneigtes Giebeldach umgebaut werden. Flachdächer haben bei nicht fachgerechter Handhabung die Eigenschaft, irgendwann undicht zu werden. Am Kelkheimer Dach sind die Bitumen- Schweißbahnen gerissen, weil sich die Unterkonstruktion bewegt hat. Das neue geneigte Giebeldach soll jetzt mit Kupferplatten eingedeckt werden und man hofft, dann die Schwierigkeiten im Griff zu haben.

Der neue Mannschaftstransportwagen (MTW) der Wehr Eppenhain wurde jetzt von Pfarrer Josef Peters geweiht. Das neue Gefährt kostete 43.700 DM, wovon die Wehr Eppenhain mit 35 Mitglieder 29.200 DM aus der eigenen Kasse aufgebracht hat, den Rest etwa ein Drittel der Kosten hat die Stadt Kelkheim übernommen.

**4.9.1988:** Das verregnete Wochenende zwang die SPD bei ihrem Stoppelackerfest in ein Zelt auszuweichen. Trotzdem kam einige Prominente nach Kelkheim u.a. MdB Dr. Dietrich Sperling, die MdL Horst Winterstein und Willi Gärlach sowie der Hattersheimer Bürgermeister Adi Schubert.

Eine gelungene Veranstaltung war das Atzelbergfest in Eppenhain. In Scharen erklimmen schon in den frühen Morgenstunden die Wanderer den Berg. Oben erwarteten sie Getränke und Bratwurst vom Grill. Das vorsorglich aufgebaute Zelt wurde kaum benötigt, den der Wettergott war heute gnädig.

Der CDU Stadtverband und die Frauen- Union präsentierten neben dem Wochenmarkt den größten Streuselkuchen Kelkheims. Der Erlös aus dem Verkauf kam dem Haus Walburga (LEBERECHT) zugute. Die Bäckereien Roth aus Hornau und Goldemann aus Fischbach lieferten das Gebäck.

**5.9.1988:** Heute feiert der Leiter des städtischen Bauhofes, Georg Hollerbach, sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei der Stadt Kelkheim. Der Jubilar, der in dieser Position seinem Vater nachfolgte, wollte eigentlich Förster werden. In einer kleinen Feierstunde dankten Bgm. Dr. Stephan und Erster Stadtrat Schirmmacher für die geleistete Arbeit und übergaben ein kleines Jubiläumsgeschenk.

Neun Jahre hat es gedauert, viele Kämpfe musste die Elterninitiative überstehen und unzählige Diskussionen mit dem Landesjugendamt sowie den Kommunalpolitikern waren nötig, bis er heute in Eppenhain eingeweiht wurde: Der neue kommunale Kindergarten an der Straße "Am Buchwald 4". 25 Kinder haben in diesem Haus nun einen Platz gefunden und können sich so den Weg nach Ruppertshain oder Fischbach ersparen.

Eingeweiht wurde der Kindergarten vom Ersten Stadtrat Hans-Dieter Schirmmacher, der in seiner kurzen

Ansprache besonders das Stadtbauamt und den Bauhof lobte, die in nur drei Monaten den gesamten Umbau der ehemaligen Villa bewältigten. Der kindgerechte Umbau des Hauses kostete rund 60.000 DM, weitere 60.000 DM wurden in die Einrichtung investiert. Wie die Leiterin, Elisabeth Henke, betonte, seien die Investitionen gut angelegt, denn 115 qm Raum stehen den Kindern zur Verfügung, die Außenanlagen bieten mit 1.350 qm genügend Platz zum Spielen und Toben.

In zwei Gruppen werden die Kinder durch Sabine Berker und Ilona Kommnick betreut. Brigitta Küttner sorgt für die Sauberkeit. Jährlich muss die Stadt für die gesamten Kindergärten im Stadtgebiet über 1 Mio. DM aufbringen, davon fließen 765.000 DM als Zuschuss in die acht konfessionellen Kindergärten, 18.000 DM in den privaten Kinderhort "Rosa Raupe" und 280.000 DM in die beiden kommunalen Kindergärten in Fischbach und Eppenhain. Demnächst werden noch 15 Plätze im integrativen Kinderhort "Rosa Raupe" eingerichtet.

Zum neuen Bürgermeister in High Wycombe wurde jetzt der Stadtverordnete Raja Mohammed Razzaq Kahn (55) für das Jahr 1988 gewählt. Geboren in Kashmir kam der Pakistani 1957 nach England und zwei Jahre später nach High Wycombe, wo er dann eine Einwohnerin der Stadt heiratete, Valerie, die ihm drei Söhne gebar, von denen einer bereits auch verheiratet ist. Mohammed M. Razzaq arbeitet in einer kleinen Fabrik, die Büromöbel herstellt.

**8.9.1988:** Nächtliche Protestaktion der UKW. Ihren Augen wollten heute Morgen die ersten Mitarbeiter der Verwaltung nicht trauen, standen doch vor dem Rathaus- Eingang sechs alte, ausrangierte Kühlschränke. Die UKW hatte sie bei der ersten Sperrmüllsammlung nach der Sommerpause eingesammelt und jetzt aus Protest gegen die ihrer Meinung nach zu späten Realisierung eines entsprechenden Stadtverordnetenbeschlusses, dort deponiert.

Beigelegt war ein offener Brief an den Magistrat mit einer Erinnerung an den einstigen Beschluss vom 30.5.1988. Laut diesem Beschluss sollte umgehend sichergestellt werden, dass in Kelkheim Kühl- und Gefriergeräte nicht mehr als Sperrmüll eingesammelt und beseitigt, sondern getrennt gesammelt werden. Doch dies sei nach Meinung der UKW bisher noch nicht passiert.

UKW-Sprecher Wolfgang Coy: "Durch das Nichtbeachten des eindeutigen Stadtverordnetenbeschlusses setzt sich der Magistrat erneut in unerträglicher und rechtswidriger Weise über den Willen der Stadtverordneten hinweg". Das Nichtstun des Magistrats habe die UKW zu diesem Schritt veranlasst, betonte Coy. Außerdem wolle man Dr. Stephan und den Magistrat auffordern, ab der nächsten Sperrmüllsammlung selbst Kühlgeräte einzusammeln und an der Kreisdeponie zwischenzulagern. Zwischenzeitlich wurden die vor dem Rathaus stehenden Kühlschränke durch den Kelkheimer Kübeldienst entsorgt.

**10. bis 12.9.1988:** Während der Münsterer Kerb, ein wenig abseits vom Vergnügungsrummel und Karussells, im Pfarrzentrum St. Dionysius zeigte der Kirchenvorstand eine sehenswerte Ausstellung zur Geschichte der Kirche und des Ortes. Mit Urkunden, Fotografien, Kirchenbüchern, wertvollen Monstranzen und Kelchen dokumentierten Pfarrer Hermann Stinner, Dr. Heinrich Rolly und Stadtbaumeister a.D. Franz Ball die Historie.

Die Münsterer drängelten sich zur Eröffnung besonders vor den Fotos alter Häuser, die in den 50er Jahren rund um die Kirche und dem Alten Rathaus abgebrochen wurden. Franz Ball dokumentierte mit 200 ausgewählten Bildern den alten Ortskern Münsters. Heftig diskutiert wurde von den Besuchern angesichts des ehemals so monogenen Ortskerns die geplante Neugestaltung des Kirchplatzes im Herzen des Stadtteils.

Dr. Heinrich Rolly hatte mit alten Dokumenten der Geschichte der 1804 niedergelegten alten Kirche nachgespürt. Der neue klassizistische Kirchenbau von 1811 ließ die Münsterer den alten, hohen weithin sichtbaren Kirchturm schmerzlich vermissen. Er sollte in den 30er Jahren unseres Jh. neben das Gotteshaus gestellt werden, doch es blieb nur bei den Plänen.

Auch die Ruppertshainer feierten an diesem Wochenende ihre Kerb. Man feierte zwar ohne Kerbeumzug und ohne Kerbebaum, aber die Stimmung in der Floriansklause war an allen drei Tagen gut.

Das 2. alternative Mühlgrundfest lockte am Wochenende Hunderte in die Parkanlage. Jusos, Friedensaktivisten und UKWler wollten zeigen, dass es im "CDU-regierten" Kelkheim auch anders als bieder und verschoben zugeht. Ökomarkt, Kleinkunst und Kinderspäße brachten ganz nach dem Geschmack der Veranstalter "die Region zum Tanzen". Und längst nicht nur jene, für die derart lockere Feste zum neuen Freizeit- Ritual geworden sind, fanden den Weg zum Mühlgrund, sondern auch solche, die normalerweise derartige Veranstaltungen meiden und lieber bei Bier und Chips die Sportschau ansehen.

Dass dem Besucher des Spektakels der politische Aspekt angenehm und ungezwungen näher gebracht wurde, war ein zusätzliches Plus. Gut angekommen ist auch der Ökomarkt. Dort gab es übrigens auch

Ökowein und Ökobuletten. Finanziert wurde das Festival mit dem Verkauf der Getränke. Unter strahlend blauem Himmel konnten die Besucher bei Ökowaren und anderen Getränken Irish Folk, Slapstick und Kabarett auf einer Bühne genießen.

**13.9.1988:** Der in der Fischbacher Brüningstraße wohnende Hoechst- Manager Rudolf Cordes ist am 17. Januar 1987 in Beirut (Libanon) von schiitischen Terroristen entführt worden. Die ganze Bundesrepublik nahm bisher an seinem Schicksal großen Anteil. Immer wieder gab es Gerüchte um seine Freilassung, die für Montag, den 12.9. angekündigt, dann als perfekt gemeldet und schließlich wieder dementiert wurde. Am späten Abend des 12. September schließlich wurde Cordes im moslemischen Westteil Beiruts von der Polizei aufgenommen und dem libanesischen Innenminister übergeben.

Die Freilassung erfolgte nach Mitteilung der Polizei in der Nähe der kuwaitischen Botschaft. Von dort sei Cordes zu einem nahe gelegenen Haus gegangen und habe die Polizei angerufen. Diese habe ihn in einem Jeep zum Haus des Innenministers gebracht. Anschließend sei der Hoechst- Manager mit Vertretern Syriens mit unbekanntem Ziel weggefahren, vermutlich in die syrische Hauptstadt Damaskus.

Zuvor hatte in Bonn und Frankfurt stundenlang Verwirrung über das Schicksal des Entführten geherrscht. Am Morgen hatte die Beiruter Zeitung "An Nahar" einen handgeschriebenen Brief von Cordes veröffentlicht, in dem er seine Freilassung für Montag den 12.9.1988 ankündigte. Am Nachmittag meldeten sich die Entführer dann selbst und kündigten die Freilassung von Cordes an. Kurz vor der Freilassung hatten die Terroristen noch einmal neue Bedingungen gestellt: Sie verlangten in einem Schreiben an eine westliche Nachrichtenagentur, dass die Botschafter der BRD, Irans und ein Vertreter Syriens bei der Freilassung zugegen sein müssten. Dem Schreiben war eine Polaroid-Aufnahme des Hoechst- Managers beigelegt.

Die Entführer forderten die Regierungsvertreter auf, sich zum Hotel "Beau Rivage" nahe des Beiruter Hauptquartiers der syrischen Truppen zu begeben. Kurz nach Bekannt werden des neuen Schreibens fuhr der Bonner Botschafter in Beirut, Wolfgang Göttelmann, am Montagabend zum Hotel "Beau Rivage" und sprach dort etwa zehn Minuten mit syrischen Militärs. Anschließend fuhr er in den christlichen Ortsteil Beiruts zurück, wo die Vertretung der Bundesrepublik liegt.

In der auf Arabisch verfassten ersten Erklärung an eine westliche Presseagentur in Beirut hatte es geheißen, die Freilassung von Cordes erfolge "auf Bitten des syrischen Staatspräsidenten Hafis el Assad und der iranischen Regierung, die eine Lösung des Problems der Brüder Hammadi garantierten". Man berücksichtige damit die "internationale Entspannung". Eine Feindschaft mit der Bundesregierung sei nie beabsichtigt gewesen.

Die Freilassung von Cordes bedeute jedoch nicht, dass "wir mit dem Fall des Mudschaheddin Ali Mohammed Hammadi nichts mehr zu tun haben wollen. Er liegt uns weiter am Herzen." Die Entführer wollen jedoch versuchen, ihn auf legale Weise freizubekommen. "Sollte er aber nicht freigelassen werden, sehen wir uns gezwungen, wieder Gewalt anzuwenden", heißt es in der Erklärung.

Die Bundesregierung wollte am Montagmittag Berichte über eine bereits erfolgte Freilassung nicht bestätigen. Das Auswärtige Amt stehe in ständigem Kontakt mit den deutschen Botschaften in Teheran, Beirut und Damaskus, sagte Regierungssprecher Friedhelm Ost vor Journalisten in Bonn. Die ganze Nacht über hätte das Außenamt die Verbindung mit der iranischen Regierung gehalten, sagte ein Sprecher des Amtes. Er bestätigte, dass seit dem Wochenende pausenloser Kontakt zur iranischen Regierung bestehe. Der stellvertretende iranische Außenminister Mohammed Laridschani habe bei seinem Treffen mit Außenminister Hans- Dietrich Genscher zugesagt, sich für die Freilassung von Cordes einzusetzen.

In den menschenleeren Straßen von Fischbach sind am Montagmittag die Parkplätze rar. Während im Radio und Fernsehen die Freilassung von Rudolf Cordes als "so gut wie sicher" gemeldet wird, parken rund um die Brüningstraße die Autos der Mitarbeiter von Fernsehsender, Magazinen und Presse. Vor der Tür des Cordes- Anwesens stehen schon mittags gut 20 Journalisten und warten (wie die Geier) auf eine Stellungnahme von Frau Cordes. Doch die zeigt sich nicht. Erst nach minutenlangen Dauerklingeln öffnet sich die Tür. Ein Beamter des Bundeskriminalamtes (BKA) blockierte sie mit seinem Körper und erklärte, dass man zurzeit noch nichts sagen könne, die Meldung von der Freilassung sei ja noch nicht einmal bestätigt. Nur das Frau Cordes "sehr aufgeregt" sei, erzählte er. Und dass sie später vielleicht über den BKA- Beamten eine Erklärung abgeben wolle.

Die Journalisten mit ihren Fotoapparaten, Fernsehkameras und Stenoblöcken richteten sich auf stundenlanges Warten ein. Die Erwartung trug, denn gegen 14.20 Uhr wurde Frau Cordes von einem Wagen mit Chauffeur abgeholt. In der Hand hatte sie einen Koffer. Ohne Erklärung verließ Frau Cordes Fischbach mit unbekanntem Ziel. Die Hoechst AG wollte am späten Nachmittag noch keine Stellungnahme abgeben, weil es noch keine amtliche Bestätigung für die Freilassung von Cordes gebe, erklärte eine Sprecherin des Konzerns den wartenden Journalisten.

Nach seiner Freilassung in der Nacht zum Dienstag (13.9.1988) ist der Hoechst- Manager Rudolf Cordes am Dienstagabend an Bord einer Sondermaschine der Bundeswehr auf dem militärischen Teil des Flughafens Köln- Bonn gelandet. Das Flugzeug wurde auf dem hermetisch abgeriegelten Flugplatz weitab



von den wartenden Journalisten geparkt. Cordes und seine Frau stiegen sofort in einen Hubschrauber und starteten mit unbekanntem Ziel.

"Ich bin glücklich, wieder ein freier Mann zu sein. Ich fühle mich wie neu geboren." Mit diesen Worten umschrieb Cordes kurz vor dem Abflug in Damaskus seine Gefühle. Er strahlte vor Freude, und er fügte hinzu, dass er in sehr guter Verfassung sei. Zuvor hatte er im Gästehaus der syrischen Regierung zum ersten Mal seit über 20 Monaten seine Frau Magdalene wieder gesehen. "Sie fielen einander sofort in die Arme und küssten sich lange", berichtete ein syrischer Regierungsbeamter.

Die Syrer hatten Cordes gestern Nachmittag einer deutschen Regierungsdelegation mit Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble an der Spitze übergeben. Außenminister Genscher versicherte, Bonn habe für die Freilassung des Hoechst- Managers werde ein Lösegeld gezahlt, noch irgendwelche Bedingungen erfüllt. Cordes war von seinen Entführern, schiitischen Extremisten, am Montag in Beirut freigelassen worden. Er meldete sich bei den Bewohnern eines Hauses, die ihn zur Polizei brachten. Von dort wurde er in die Wohnung des libanesischen Innenministers gebracht. Syrische Soldaten begleiteten Cordes dann nach Damaskus.

Nach seiner Freilassung platzten in Bonn gleich zwei "Bomben": Außenminister Genscher erklärte, die Bundesregierung wisse bereits seit dem 24. August, dass Cordes am 12. September freigelassen werde. Dies sei das "bestgehütete Geheimnis in Bonn" gewesen. Auch die Opposition habe davon gewusst. Geheimdienstmitarbeiter teilten mit, dass westliche Geheimdienste stets wussten, wo Cordes gefangen gehalten wurde. Wie der 55-jährige und seine Bewacher beschattet wurden, soll aber nicht preisgegeben werden. Der Arbeitsstab Libanon im Bundeskanzleramt konnte sich so immer ein "ausgesprochen gutes Bild" über die aktuelle Lage von Cordes machen. Die Bundesregierung habe deshalb immer auf Zeit spielen können, bis schließlich die Freilassung erreicht wurde.

Bgm. Dr. Stephan schrieb Rudolf Cordes anlässlich seiner Freilassung aus der Geiselhaft einen persönlichen Brief. "Ich hoffe nur, dass sich Rudolf Codes in den nächsten Wochen und Monaten von den Strapazen seiner Gefangenschaft erholt, dass er und seine Familie Ruhe finden, vielleicht erst einmal Urlaub machen und die schrecklichen 605 Tage vergessen". Mit diesem Wunsch drückt Dr. Stephan das aus, was viele Nachbarn und Freunde nach der Freilassung des Hoechst- Managers denken. In einem persönlichen Brief an die Familie verdeutlichte der Bürgermeister seine Hoffnungen und betonte, dass er sich über ein persönliches Kennen lernen sehr freuen würde.

Nicht nur die 5.000 Einwohner von Fischbach - viele davon arbeiten wie Cordes bei Hoechst - sind glücklich und erleichtert. Denn: sowohl an der Geiselnahme, der Gefangenschaft und der Freilassung nahmen viele, die Cordes persönlich kannten, regen Anteil. Große Freude herrschte indessen nicht nur bei seinen engeren Arbeitskollegen. "Es ist kaum zu glauben, wie viele Werksangehörige sich nach seinem Befinden erkundigt haben", sagte ein Hoechst- Sprecher.

Auch für Ehefrau Magdalene, die ihren Mann gestern in Damaskus überglücklich in die Arme schloss, ist die Nerven zermürbende Zeit des Wartens vorbei. Sohn Gernot (16), der das Bischof- Neumann- Gymnasium in Königstein besucht und viele Fragen seiner Mitschüler über sich ergehen lassen musste, sah den Vater gestern im Fernsehen erstmals wieder. Sohn Volker (27) studiert Mikro- Biologie und wohnt nicht mehr zu Hause. Daran, dass sich die Familie Cordes bald wieder in der Brünningstraße wohl fühlt, wollen die Nachbarn nicht so recht glauben. Viele sind der Meinung, sie ziehen bald weg und gehen dort hin, wo sie niemand kennt.

**17. bis 25.9.1988:** Die Möbelfirma Karl Krampe in der Frankfurter Straße, Fachfirma für Küchen und Innenausbau, feierte eine Woche lang mit verschiedenen Veranstaltungen ihr 50-jähriges Geschäftsjubiläum.

Um den Argumenten zum Weiterbau der B 8 mehr Beweiskraft zu verleihen, hat die Stadt Kelkheim im letzten Jahr ein Verkehrszählgerät angeschafft, das rund um die Uhr automatisch jedes einzelne Fahrzeug auf einen bestimmten Straßenabschnitt erfassen kann. Damit sind Meinungsverschiedenheiten darüber, welcher Verkehr eine Straße belastet, objektiv auszuschalten. In Absprache mit dem Hessischen Straßenbauamt wurde als besonders wichtiger Zählabschnitt zunächst das freie Straßenstück der Fischbacher Straße (L 3016) zwischen Kelkheim und Fischbach ausgewählt. Dort war das Zählgerät seit Mitte Mai eingesetzt. Die elektronische Auswertung wurde durch das Straßenbauamt vorgenommen.

Die Stadt hat jetzt erstmals verlässliche Zahlen aus den Monaten Mai und Juni bekommen. Das überraschende Ergebnis dieser Zählung besagt, dass die Fischbacher Straße noch stärker belastet ist, als die Hochrechnungen früherer Zählungen bisher vermuten ließen. Von Montag bis Freitag kommen hier Werktag für Werktag rund 18.000 Fahrzeuge durch. Zu den Verkehrsspitzenzeiten wurden auf der Fischbacher Straße werktags stadteinwärts durchschnittlich 1.157 Fahrzeuge innerhalb einer Stunde von 7.00 bis 8.00 Uhr gezählt. Nachmittags wurde zwischen 17.00 und 18.00 Uhr stadtauswärts ein Durchschnittswert von 1.034 Fahrzeugen erreicht.

Nach Meinung von Verkehrsfachleuten ist mit einer Spitzenbelastung von 1.150 Fahrzeugen die Kapazität einer Straße mit je einer Fahrspur in beiden Richtungen erschöpft. Die Einwohner von Kelkheim und

Fischbach bekommen dies täglich während der Verkehrsspitzen zu spüren, wenn sich zähflüssiger Verkehr mit zeitweiligem Stillstand auf einer Länge von zwei bis zu drei Kilometern ergibt. Ohne den Bau der Umgehungsstraße (B 8), die frühestens in einigen Jahren realisiert werden kann, gibt es keine Möglichkeit, die Fischbacher oder Kelkheimer Straße vom derzeitigen Verkehr zu entlasten. Da die Fahrzeugdichte ohne Bevölkerungszuwachs in den letzten Jahren noch zugenommen hat, wird sich die Lage nach Auffassung von Bgm. Dr. Stephan in nächster Zeit eher noch verschlimmern, solange die neue B 8 nicht gebaut ist.

Der Ausbau des Großen Haingraben in K.-Mitte wird z.Z. von der Verwaltung vorbereitet. Nachdem die Stadt Kelkheim im Juli den Bescheid über einen Landeszuschuss von rund 600.000 DM erhalten hatte, wurden die Arbeiten ausgeschrieben. Die Ergebnisse liegen inzwischen vor und werden geprüft. Mit den Bauarbeiten kann im kommenden Oktober begonnen werden. Im Großen Haingraben werden außer 80 öffentlichen Parkplätzen und weiteren 14 privaten Stellplätzen ein gesonderter Rad- und Fußweg ausgebaut. Damit sich die neue Straße harmonisch in ihre Umgebung einfügt, wird bei der Gestaltung besonderer Wert auf Straßenbäume und viel Grün gelegt.

Bei der Kelkheimer Jungen Union stehen jetzt die Frauen in der ersten Reihe. Bettina Habicht wurde kürzlich zur neuen Vorsitzenden gewählt. Unterstützt wird die junge Frau von der 2. Vorsitzenden Nina Pfeiffer. Sie wird künftig die Presse über die Arbeit des CDU-Nachwuchses informieren. Eckart Gessner bleibt Beisitzer und Franz Degenhardt kümmert sich um die Schülerzeitung.

Zurzeit sind die Handwerker in der Klosterkirche St. Franziskus. Für die umfangreichen Renovierungsarbeiten an dem Bauwerk gibt es mindestens drei Gründe: einen liturgischen, einen technischen und einen finanziellen. Den räumlichen Anforderungen der beim Zweiten Vatikanischen Konzil geänderten Liturgie war man 1966, kurze Zeit nach der letzten Kirchenrenovierung, provisorisch gerecht geworden. Der Zelebrationsaltar "versus populum" war nur eine Zwischenlösung. Erst jetzt wird ein künstlerisches Gesamtkonzept das Kircheninnere neu ordnen. Bis zum Weihnachtsgottesdienst will man damit fertig sein.

Die elektrischen Anlagen aus der Zeit des Neubaus der im September 1909 geweihten Kirche und die Heizungsanlage sind veraltet und müssen erneuert werden. Schließlich muss man beim Bauen auch ans Geld denken. In einer Sonderausgabe des Pfarrbriefes, der die Renovierung der Klosterkirche erläutert, schreibt der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Walter Brand: "In den kommenden Jahren wird sich die Finanzlage des Bistums (Limburg) zunehmend verschlechtern (Steuerreform, Kirchengaustritte), so dass unser Eigenanteil schnell steigen wird."

Mit einer billigen Lösung will sich die Pfarrgemeinde bei der "Jahrhundert-Renovierung" trotzdem nicht aus der Affäre ziehen. Ihren Anteil an dem auf insgesamt 700.000 DM geschätzten, jetzt begonnenen 1. Bauabschnitt, rund 200.000 DM, will sie aus Spenden und Rücklagen der Pfarrei finanzieren, während das Bischöfliche Ordinariat 300.000 DM und die Ordensprovinz der Franziskaner als Eigentümerin der Kirche 200.000 DM übernehmen wollen.

Für die später geplante Ausmalung der Kirche im 2. Bauabschnitt, die nicht zuletzt wegen der Auflagen des Denkmalschutzes rund 400.000 DM kosten wird, muss die Pfarrgemeinde ein Darlehen aufnehmen. Sie hofft auf Zuschüsse um 40 Prozent. Zum Abschluss der Renovierung wird das Schieferdach erneuert. Eine zuverlässige Kostenschätzung dafür liegt noch nicht vor. Vermutlich trägt das Bistum die Kosten alleine.

Der Ravensburger Künstler Josef Henger, der im Schwarzwald und in Oberschwaben viele Kirchenräume neu gestaltete, hat in Kelkheim zum ersten Mal eine Arbeit nördlich des Mains übernommen. Es ist seine Aufgabe, Altar und Kirchenschiff stärker zu verbinden. "Der Altar aus Savonnier-Muschelkalk, Opferstein, Sinnbild und Ort des Kreuzopfers, zugleich Abendmahltisch, soll im Altarraum eine hervorgehobene Stellung haben, ohne eine unüberbrückbare Barriere zu bilden für den Blick der Gottesdienstbesucher auf den Hochaltar", beschreibt Pater Anton Hoffmann die Konzeption. Henger, der häufig mit den Mineralien Bronze und Stein arbeitet, gestaltet auch Taufbrunnen, Ambo, Sedilien und Osterleuchten neu.

Pater Anton Hoffmann und sein Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrat brauchten anderthalb Jahre, bis sie die Genehmigung für den 1. Bauabschnitt hatten. Sie mussten sich mit der Ordensprovinz der Franziskaner, den Kloster-Patres, Vertretern des staatlichen- und Diözesandenkmalschutzes und dem Bischöflichen Ordinariat in Limburg abstimmen.

Die Erbauer von Kirche und Kloster hatten vor 80 Jahren mit den Behörden gravierende Schwierigkeiten. Im November 1905 war der Vorsitzende des Kirchenbauvereins, Anton Seebold, mit dem Provinzial-Oberer der Thüringischen Ordensprovinz der Franziskaner mit Sitz in Fulda zusammengetroffen. Der Orden suchte einen zentral gelegenen Ort für die Errichtung eines Klosters für rund 20 Mönche im Raum Frankfurt. Den Kelkheimer Katholiken, die damals noch von Münster betreut wurden, war ihre Kapelle in der Hauptstraße zu klein geworden. Ihrer Beharrlichkeit soll es zu verdanken sein, dass Kirche und Kloster auf dem Mühlberg nahe dem Dorf gebaut wurden.

Die Niederlassung der Ordensbrüder musste von den Ministerien für Kultur und Inneres in Berlin

genehmigt werden. 1906 wurde der Klosterbau mit Einschränkungen erlaubt. In Kelkheim durften sich nur vier Brüder und vier Patres ansiedeln. In der Seelsorge wurde nur die "Aushilfe" durch die Patres erlaubt. Für den Orden war das Ergebnis unbefriedigend. Für die überörtliche Arbeit (Missionierung) waren die Lage ungünstig und der Konvent zu klein. In der Gemeinde war man jedoch zufrieden. Die Kelkheimer bekamen eine große, neue Kirche und regelmäßig Gottesdienst.

Berlin hatte allerdings die Pläne modifiziert. Der Klosterbau musste reduziert werden. Die Kirche im neuromanischen Stil wurde um ein Joch verkürzt. Sie erhielt einen Treppen-Chor mit fünfseitiger Apsis, ein nur angedeutetes Querschiff mit vielen Fenstern und zwei schmale Seitenschiffe. Die Grundfläche der Kirche beträgt 465 qm. Die Fassade des Bauwerks zeigt nach Westen. Der 37 Meter hohe und 16 Meter breite Turm auf einer quadratischen Grundfläche endet mit einem aus vier Rauten zusammengewachsenen Helm. Das markante Bauwerk gilt seit der Fertigstellung als Kelkheimer Wahrzeichen.

An den Baukosten von 300.000 Goldmark hatte sich Gräfin Julie von Quandt zu Wykradt und Isny, die den Franziskanern verbunden war, mit einer Spende von 160.000 Mark beteiligt. Die Gestaltung des Kircheninnenraums, so die Deckenbilder der vier Evangelisten, wurde erst in den 30er Jahren fertig gestellt.

Während des Nationalsozialismus wurden auch in Kelkheim die Franziskaner verfolgt. 1939 verhaftete man die ganze Konventgemeinschaft. Der stereotype Vorwurf lautete auf "sittliche Missstände im Kloster, staatsfeindliche Umtriebe und Wirtschaftsvergehen". Die Brüder kamen nach drei Tagen frei, die Patres wurden nach neun Wochen auf freien Fuß gesetzt und mussten den damaligen Regierungsbezirk Wiesbaden verlassen. Die Verbindung der Franziskaner und der Kelkheimer Katholiken blieb sechs Jahre lang unterbrochen. Mitte 1945 kehrten die Franziskaner nach Kelkheim zurück.

Vor vier Jahren feierte man das 75-jährige Bestehen von Kirche und Kloster. Dem Konvent in Kelkheim gehören zur Zeit acht Mitglieder an. Pater Anton Hoffmann ist Seelsorger der beiden Gemeinden St. Franziskus Kelkheim und St. Martin Hornau.

Der Kapitells-Kongress der Fuldaer Franziskaner-Provinz hat für den Kelkheimer Konvent folgende Veränderungen verfügt, die voraussichtlich Anfang Oktober in Kraft treten: So geht Guardian Pater Volker Kienzler in gleicher Eigenschaft nach Rottweil am Neckar. Pater Vikar und Noviziatsleiter Klaus Wolter wechselt mit den gleichen Aufgaben nach Wangen im Allgäu. Das besagt auch, dass das Noviziat (Einführungsjahr), das seit Herbst 1985 im Kelkheimer Kloster durchgeführt wurde, fortan in Wangen stattfinden wird.

Bruder Thomas Ingram, der hier sein Noviziat absolviert hat, wird Ende dieses Monats die erste Profess ablegen und dann das Theologische Studium an der Universität in Freiburg/Breisgau aufnehmen. Pater Beda Schmidt, seit 1979 in Kelkheim, wird nach Großkotzenburg bei Hanau übersiedeln, wo die Ordensprovinz ein Privatgymnasium mit 1.200 Schülern unterhält. Die Leitung des Kelkheimer Konvents wird Pater Bernhard Ziwes übernehmen, der bisher Pfarrer und Hausoberer in Kirchhain bei Marburg war. Sein Stellvertreter (Vikar) ist Pater Anton Hoffmann, dem aber weiterhin die Betreuung der beiden Pfarreien St. Franziskus und St. Martin obliegt. Hinzu kommt aus Fulda Pater Petrus Espe. Bruder Zeno Gruber, seit 1974 in Kelkheim, steht wie bisher für den Garten und für die Hausarbeiten zur Verfügung.

**20.9.1988:** Die Pfadfinderschaft St. Georg lud alle Kids am "Tag des Kindes" zum ersten Eppenhainer Seifenkisten- Rennen ein. Bei der "Riesengaudi" konnte man kuriose und aerodynamische Gefährte bestaunen, die von den Kindern mit viel Eifer und Spaß gefahren wurden. Für alle Teilnehmer gab es Preise. Die ersten drei Sieger erhielten außerdem noch einen Siegerkranz aus Lorbeer. Die stolzen Gewinner waren: 1. Platz Daniel Hauter, 2. Platz Felix Mauthey, 3. Platz Philipp Binias.

Der junge Amerikaner John Provan, der seit einiger Zeit in Fischbach lebt, ist zum exzellenten Fachmann für Luftschiffe geworden. Er wird demnächst seine Doktorarbeit über Luftschiffe schreiben. Was zunächst ein Hobby war, wurde während seines Studiums an der TH Darmstadt (Technik und Baugeschichte) zur Berufung. In der Baugeschichte hat er sich auf Zeppelinhallen spezialisiert, wobei die Technik der Luftschiffe nicht zu kurz kommt. In seiner Wohnung kann man rund 3.500 alte Postkarten über Zeppelinen und 400 über Zeppelinhallen bewundern. Fast an allen Wochenenden klappert er die Flohmärkte der Umgebung ab, um alles über Zeppeline (Postkarten, Fotos, Hallen und Lagepläne) aufzukaufen.

Wie kommt ein junger Mann zu dem ausgefallenen Hobby, alte Fossilien der Luftfahrt zu sammeln? Da hat wohl eine Rolle gespielt, dass der Vater von John Provan als amerikanischer Luftwaffensoldat in fast allen Teilen der Welt stationiert war und Sohn John immer mit dabei. Das Abitur machte John aber in Kaiserslautern. Und da der Vater nach seiner Militärzeit in Deutschland blieb, kehrte John auch nicht in die USA zurück, sondern blieb auch in Deutschland. Er lernte so gut Deutsch, dass er seine Seminararbeiten in Deutsch schrieb.

Inzwischen schreibt er wissenschaftliche Abhandlungen über Luftschiffbau, Luftschiff- Hallen und

neuerdings auch über Hitlers Alpenfestung, den Obersalzberg, den er sogar mit allen Einzelheiten im Modell nachbaute.

Er schrieb auch einen Arbeit über den Rhein- Main- Flughafen, wobei er bei den Recherchen feststellte, dass Frankfurt zum ersten Mal am 27. April 1783 im Zusammenhang mit der Luftfahrt erwähnt wurde. Damals verbot es der Stadtrat, ohne besondere Erlaubnis Experimente oder Übungen mit Luftballons innerhalb der Stadtgrenzen durchzuführen.

1785 überflog ein französischer Blanchard-Ballon den Taunus und 1805 glückte in Frankfurt der erste Fallschirmabsprung vom Ballon aus. Und 1824 benutzte der Frankfurter Physikalische Verein schon Ballons, um "Wetterzustände festzustellen". 1833 gab es bereits die ersten Pläne für ein lenkbares Luftschiff, die aber nicht verwirklicht wurden. Und dieser Faden zieht sich über das bekannte Zeppelinheim bis zum heutigen Drehkreuz des Luftverkehrs, Rhein-Main, hin.

Faszinierend, wenn man in der Geschichte der Luftschiffahrt blättert, die nur knapp ein Jahrhundert um umfasste. Luftschiffhallen, die im 1. Weltkrieg gebaut wurden, sind völlig vom Erdboden verschwunden, von anderen gibt es nur noch Grundmauern, auf wieder anderen entstanden neue Wohngebiete.

Und dann kann man nachlesen, dass die Gaszellen der Luftschiffe aus Kuhmägen zusammengenäht wurden. 700.000 Stück wurden für einen Zeppelin verarbeitet und allein im Jahre 1915, als die kaiserliche Marine mit Luftschiffen für den Bombenkrieg gegen England ausgerüstet wurde, kamen aus dem Osten 18,2 Millionen Kuhmägen in die Luftschiffwerften. Diese und viele andere Informationen finden sich in John Provans Unterlagen, die er wie gesagt, für seine Doktorarbeit ausgewertet hat.

**24. bis 27.9.1988:** 32 Meter misst in diesem Jahr das Wahrzeichen der Fischbacher Kerb. Große Mühe hatten die 18 Kerbeborsch, den Kerbebaum mit seinem Schmuck in die Senkrechte zu stellen. Tolle Stimmung herrschte beim Kerbetanz, den die Kerbeborsch aus alter Tradition eröffnen mussten. Im Programm am Abend wirkten auch die Chorvereinigung und der Taunusklub Fischbach mit. Zur "Miss Kerb 1988" wurde Daniela Euler aus Hornau gekürt. Ein Platzkonzert und der Kerbeumzug gehörten natürlich auch zum Festprogramm. Für die jüngsten Besucher war auf dem Rathausplatz ein Vergnügungspark aufgebaut.

Der Montag begann mit dem Frühschoppen und nachmittags fand der traditionelle Gickelschmiß statt. Nach dem Frühschoppen am Dienstag wurde dann am Abend die Kerb 1988 beerdigt.

**26.9.1988:** Die UKW hat gegen Bgm. Dr. Stephan Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft Frankfurt wegen Untreue im Amt erstattet. Mehr als 10.000 DM soll der Bürgermeister aus der städtischen Kasse veruntreut haben. Soviel habe nach Meinung der UKW das vergoldete, schmiedeeiserne Wirtshaussschild gekostet, das Dr. Stephan im Juni der Gaststätte "Zum Goldenen Löwen" in Münster geschenkt haben soll. UKW-Sprecher Wolfgang Coy: "Der Haken dabei - für die Aktion hat es nie einen Beschluss vom Stadtparlament oder Magistrat gegeben". Der Vorwurf von Stv. Coy: "Ein Privatgeschenk des Bürgermeisters also, auf Kosten des Steuerzahlers".

Das Schild soll von städtischen Handwerkern (250 Arbeitsstunden) im Bauhof hergestellt worden sein. Als Materialkosten gibt die UKW den Betrag von 1.582,85 DM an. Setzt man eine Arbeitsstunde vorsichtig (Satz für 1986) mit 34,80 DM an, so ergebe sich, dass das Schild dem Steuerzahler 10.282,85 Mark gekostet habe.

In Widersprüche habe sich Dr. Stephan selbst verstrickt. Erst habe er behauptet, dass es sich um eine "Gegenleistung im Rahmen abgeschlossener Grundstückskaufverträge" handle und später habe er betont, dass der Magistrat in dieser Sache informiert sei.

Ganz anders sieht dies Bgm. Dr. Stephan: Bei der heutigen Stadtverordnetensitzung verkündete er, dass der Angelegenheit ein Magistratsbeschluss vom 30. August 1988 zugrundeliegen. Und dieser wurde auch an den Landrat als kommunale Aufsichtsbehörde weitergeleitet. Darin heißt es u.a., dass die Gelder im Etat der Stadt unter "Zuschüsse für Fassadenerneuerung an Althäusern" bereitgestellt worden sind. "Die Herstellung des Schildes stand im Zusammenhang mit der Abwicklung der Grundstücksangelegenheiten sowie der Neugestaltung der Ecke Frankfurter/ Königsteiner Straße". Dr. Stephan: "Die Sachkosten wurden als Zuschuss zur Fassadenerneuerung bewertet". Die Arbeitsleistungen des Bauhofs wurden in diesem Zusammenhang nicht verbucht.

Die Anzeige der UKW gegen Dr. Stephan war es, die sich bei der Stadtverordnetensitzung wie ein roter Faden durch die Tagesordnung zog. Immer wieder kamen die Parlamentarier auf das Thema des Tages zurück. So war es der Bürgermeister selbst, der die Angelegenheit als einen "kümmerlichen Versuch einer dreckigen Rufmordkampagne" bezeichnete. Der Betroffene betonte, dass er sich keinen Strafbestand in die Schuhe schieben lassen werde. Dr. Stephan: "Die Sache mit dem Wirtshaussschild wurde ordnungsgemäß abgewickelt."

Auch der Ältestenrat hatte sich vor der Sitzung mit dem Thema beschäftigt. Vorsteherin Alwine Bock: "Das Vorgehen der UKW wurde einhellig verurteilt." Doch dies rief SPD- Fraktionschef Horst Ackermann auf den Plan: "Das ist einfach nicht wahr". Er versicherte keine Wertung abgegeben zu haben, warnte vor Unterstellungen und drohte bei solch einer Verfahrensweise künftig nicht mehr an den Sitzungen des

Ältestenrates teilzunehmen. Doch das war nicht alles seitens der SPD. "Es ist gar nicht nötig, dass die UKW den Bürgermeister schädigt, das tut er selbst", erklärte Stv. Hans Valentin. Vorsteherin Alwine Bock (CDU) sah offensichtlich Schlimmes auf sich zukommen und erklärte, dass die Diskussion so auf gar keinen Fall weiter gehen könne. UKW- Sprecher Wolfgang Coy, der den Strafantrag gestellt hat, kam mit Gipsfuß und sah es als selbstverständlich an, wenn sich Stephan ärgere.

Einen Sprung vom TOP 5 (einstimmige Entlastung des Magistrats für die Jahresrechnung 1986) in die Zukunft wagte CDU- Fraktionschef Wolfgang Männer. So sah er im Etat 1988 die Gelder verankert, die das Wirtshausschild kostete. Doch auch einige "Zur-Sache-Rufe" konnten ihn nicht davon abhalten, das Vorgehen von Stv. Coy zu verurteilen. Er könne eine Verleumdungskampagne als neuen Stil politischer Auseinandersetzungen einfach nicht akzeptieren. Die persönliche Verunglimpfung verurteilte er.

Nach der Sitzung vertrat Wolfgang Männer gegenüber der Presse die Meinung, dass ihm die Absicht der Aktion völlig klar sei. Im Vorfeld der Wiederwahl des Bürgermeisters wolle man Rufmord betreiben und bezwecken, dass irgendetwas hängen bleibe. Dabei seien die Vorwürfe an den Haaren herbeigezogen. Auch wolle er von den beiden weiteren UKW-Stadtverordneten wissen, ob sie den schweren Vorwurf von Coy mittragen, doch die schwiegen.

Beraten wurde in der Stadtverordnetensitzung aber auch. So wurde der Nachtragshaushalt und der Wirtschaftsplan für die Stadtwerke in die zuständigen Ausschüsse verwiesen. Zwei neue Mitglieder wurden einstimmig in die Betriebskommission der Stadtwerke gewählt.

Auch der Umschuldung eines Darlehns wurde einstimmig zugestimmt.

Der Fußweg oberhalb der Borntreppe in Hornau bis zur Adolphhöhe und der Parkplatz sollen ausgebaut werden. Auch ein Brunnen soll dort wieder aktiviert werden. Kosten soll das alles rund 185.000 DM. Da aber im laufenden Etat dafür nur 100.000 DM eingestellt sind, beschloss man einstimmig, den Rest durch eine überplanmäßige Ausgabe zu finanzieren.

Dem Entwurf der 2. Änderungssatzung zur Kindergartenordnung und Gebührenordnung für den städtischen Kindergarten wurde einstimmig als Satzung zugestimmt.

Die Erschließungseinrichtung "Herlenstückshaag" wurde einstimmig dem öffentlichen Verkehr gewidmet und den Erschließungskosten zugestimmt. Auch die Erschließungsanlage "Lessingstraße 3-17" wurde dem öffentlichen Verkehr gewidmet und den Erschließungskosten einstimmig zugestimmt. Weiterhin wurde die Stichstraße "Hornauer Straße 43-45" einstimmig dem öffentlichen Verkehr gewidmet.

Vor zwei Jahren beschloss die Stadtverordnetenversammlung, dass das Preisgericht für den Fassadenwettbewerb aus neun Mitgliedern bestehen soll. Heute beschlossen die Stadtverordneten, dass das Preisgericht künftig aus sechs Mitglieder bestehen soll. Fünf Mitglieder der Arbeitsgruppe Bauwesen, bestimmt durch den Magistrat und der Stadtbaumeister sollen in Zukunft den Preis bestimmen. Doch damit wollte sich die SPD nicht abfinden, ob das bisherige Gremium zu qualifiziert sei, wollte Stv. Sigrid Butteron wissen, und auch die FWG ließ herbe Töne erklingen. Stv. Ortwin Kloß: "Ich verstehe nicht, warum man auf die Leute verzichten will, die nicht mit einer gewissen Betriebsblindheit geschlagen sind."

Auf Antrag der CDU sollte noch ein Mitglied des Denkmalbeirats in das Gremium aufgenommen werden. Mit 34 gegen 18 Stimmen wurde beschlossen, dass das Preisgericht zukünftig aus sieben Mitglieder (5 aus der Arbeitsgruppe Bauwesen des Magistrats, der Stadtbaumeister und ein Vertreter des Denkmalbeirats) bestehen soll.

Mit 24 gegen 18 Stimmen wurde ein ergänzender Satzungsbeschluss zum Bb.Pl.-Verfahren "Sonderbaugelände Stadtmitte" angenommen.

Der Dringlichkeitsantrag der SPD bezüglich Verkehrsverlangsamung in der Altkönigstraße wurde mit 28 gegen 13 Stimmen bei 1 Enthaltung in den entsprechenden Ausschuss verwiesen.

Mit einem Antrag - Transport gefährlicher Güter durch die Straßen der Stadt Kelkheim - wollten die FWG daran erinnern, dass die Katastrophe von Herborn auch in unserer Stadt passieren kann. Stv. Helmut Krampen bezweifelte, dass die für die Katastrophenabwehr zuständigen Personen (Bgm. Dr. Stephan als Ortspolizeibehörde, Günther Uebelacker, Ordnungsamtschef und Helga Küppers, HiPo) die Kelkheimer vor den möglichen Gefahren schützen können. Der FWG schwebte die Sperrung einiger Steilstrecken, Überholverbote und Beschränkungen der Höchstgeschwindigkeit als Lösung vor. Das Parlament sollte handeln und Gagernring, Parkstraße, Gundelhardtstraße, Lessingstraße und die alte B 455 vom Rettershof für den Transport gefährlicher Güter sperren. Mit 24 gegen 18 Stimmen wurde der FWG-Antrag abgelehnt.

So hatte u.a. CDU-Stv. Trapp die Ablehnung des Antrages damit begründet, dass Kelkheim keine Transitstrecke für gefährliche Güter sei und die Fahrzeuge auch nicht durch die Stadt fahren müssten. FDP-Stv. Kunz meinte, dass die Stadt keinerlei Einflussmöglichkeiten habe.

Der CDU-Antrag (Nr. 127) bezüglich der Ehrenplakette Altes Rathaus Münster wurde mit 21 gegen 17 Stimmen bei 1 Enthaltung mit folgendem Wortlaut angenommen: "Die vom Förderkreis Denkmalspflege an den Magistrat verliehene Ehrenplakette für vorbildliche denkmalspflegerische Leistungen bezüglich der Renovierung des Alten Rathauses Münster hat deutlich werden lassen, dass die tatsächliche Entwicklung über Rettung und Sanierung des Alten Rathauses in der Bevölkerung nicht mehr bewusst oder nicht

bekannt ist. Der Magistrat wird beauftragt, in einer Dokumentation darzulegen, wie und unter welcher Beteiligung seit 1965 bis heute der Ablauf zur Rettung und Sanierung des Alten Münsterer Rathauses war."

Nach der Verleihung der Ehrenplakette wurde in der Öffentlichkeit in teilweise polemischer Form darüber diskutiert, wem eigentlich die Plakette gehören soll, dem Bürgermeister persönlich, dem Magistrat als Stadt Kelkheim oder der BV-Altmünster. Da über die Diskussionen um die Erhaltung und Sanierung des historischen Gebäudes in dieser Chronik kontinuierlich berichtet wurde, kann sich der geneigte Leser selber ein Bild darüber machen, wem letztendlich die Ehrung zusteht. Ich meine keiner Einzelperson oder Vereinigung, sondern der Stadt Kelkheim als Ganzes, denn die über 1 Million Mark für die Sanierung des Gebäudes wurde mit Steuergeldern bezahlt, auch wenn die BV-Alt Münster einen erheblichen Betrag (60.000 DM) dazugegeben hat.

**1. bis 9.10.1988:** Möbelausstellung in Kelkheim. Obwohl der Anteil der Möbelindustrie in Kelkheim nur noch knapp 10 Prozent beträgt, die Zeiten der Hochkonjunktur in diesem Bereich viele Jahre vorbei sind, lassen sich die letzten Handwerker in der Möbelbranche nicht unterkriegen. Man hat sich spezialisiert: Stilmöbel und Innenausbau sind heute die Schwerpunkte. Das war nicht immer so. Der abessinische Kaiser hat sich auch von Kelkheimer Möbelschreiner (Heinrich Bender & Söhne) ausstatten lassen. Ein Sohn Haile Selassie mit einer Delegation hat sich in Kelkheimer Möbelschreinereien umgesehen, große Bestellungen aufgegeben und so zum Ruhm der "Stadt der Möbel" beigetragen. Dieses Etikett, das eine Stempelmaschine noch immer auf Briefe druckt, ist inzwischen eine historische Reminiszenz. Die alljährliche Möbelausstellung findet zwar immer noch ihr Publikum, und die Liste der Möbelfirmen im Branchentelefonbuch ist immer noch deutlich länger als andernorts, aber die Stadt mit 27.000 Einwohner lebt längst nicht mehr von den Möbeln.

Der Anteil der Möbelfirmen an der Gewerbesteuer liegt deutlich unter 20 Prozent. Ein großer Büromöbelhersteller (Vario) und ein Dutzend kleinerer Möbelhäuser und Handwerksbetriebe bieten inzwischen weniger als 400 Menschen Arbeit. Die Marktnischen, in denen sich die Kelkheimer Firmen komfortabel eingerichtet haben, sind Stil- und Massivmöbel, Frankfurter Schränke sowie der gehobene Innenausbau. Individuelle Lösungen, die noch zusätzliche Handarbeit verlangen, sichern den kleinen und mittleren Betrieben ihr Auskommen in einer Region mit sehr viel Kaufkraft.

Die Tradition des Möbelhandwerks reicht in Kelkheim bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts zurück. Als die begrenzten Möglichkeiten der Landwirtschaft und das Leinenweben, in der Regel in Heimarbeit, nicht mehr genug einbrachten, wurden in Kelkheim Möbel gebaut. Die Lage Kelkheims war dabei ein großer Vorteil. Die Wälder des Taunus, im Norden und Westen kreisförmig um die Stadt gelegen, bargen die wertvollen Rohstoffe für die Möbelschreinerei. Die großen Buchen und besonders schönen Eichenbestände mussten zur Verarbeitung des Holzes in der Nähe anreizen. Auf der anderen Seite bot sich in den benachbarten Städten Frankfurt, Mainz und Wiesbaden ein geradezu ideales Absatzgebiet für Wohnmöbel.

1885 gab es etwa 25 Schreinereibetriebe mit etwa 45 Gesellen. In 30 Jahren stieg ihre Zahl auf 105 Werkstätten mit 365 Mitarbeitern. Der Handel mit Kelkheimer Möbeln wurde bis vor dem 1. Weltkrieg von Kaufleuten aus Höchst betrieben, die dabei auch den größeren Profit machten. Über die neu eröffnete Kleinbahnstrecke zwischen Königstein und Höchst (Febr. 1902) war den Kelkheimer Schreineren der Zugang zum Markt in Frankfurt und in der Region gesichert. Nun kaufte man verstärkt auch ausländische Hölzer. Zur 1. Möbelausstellung 1925 wurden vorwiegend polierte Schlafzimmer aus Mahagoni, finnischer und kanadischer Birke und Zitronenholz angeboten. Speise- und Herrenzimmer verschafften der Kelkheimer Möbelindustrie einen guten Ruf in Deutschland. Trotz Krisen stand die Branche in der ersten Nachkriegszeit einigermaßen solide da.

Der Niedergang kam in den Jahren, in denen sich die heutigen Zentren der Möbelindustrie herausbildeten. Nur die Dichmann AG schaffte den Wechsel zur industriellen Produktion, während die meisten Firmen handwerklich geprägt blieben. Ein großer Teil der qualifizierten Handwerker wurde von Gewerbebetrieben des Ballungsraums abgeworben oder fand Arbeit im Dienstleistungssektor. Zwischen 1950 und 1960 halbierte sich die Zahl der Möbelbetriebe in Kelkheim, Fischbach, Vockenhausen und Eppstein von fast 140 auf rund 80. Die Zahl der Beschäftigten ging von etwa 1.000 auf rund 650 zurück. Kelkheim hatte, wie die anderen Taunusorte, seine Chance als Stadt der Möbel verpasst.

Die jährliche Möbelschau spielt für die Händler der Branche nicht einmal regional noch eine große Rolle. Dafür kommen inzwischen mehr Kunden. Handel und Hersteller sind nach einer Flaute zu Beginn der 80er Jahre zufrieden. Für die Stadt Kelkheim ist der Slogan von der "Stadt der Möbel" noch immer ein Stück Kelkheimer Identität.

Auf der Landkarte der Möbelindustrie aber gibt es heute andere Schwerpunkte. Für Schrankmöbel ist z.B. Bad Salzungen eine der Hauptstädte. Im Raum Ostwestfalen-Lippe werden jährlich Möbel im Wert von 8 Milliarden Mark hergestellt. Die Ordermesse Westfalen gehört für die Einkäufer zum Vorprogramm für die internationale Möbelmesse in Köln. In der Umgebung der "Möbelstadt Coburg", ein anderes Beispiel, arbeiten zweidrittel aller Beschäftigten in der Möbelindustrie. Erst seit den 60er Jahren sind dort

Polstermöbelhersteller angesiedelt worden. Auf einer Fläche von 30 Quadratkilometern werden dort mehr Polster produziert als in Italien, Frankreich oder Großbritannien.

Nach dem Rückblick in die Geschichte der Kelkheimer Möbelindustrie nun zurück in die Gegenwart. 54 Firmen zeigen in 5 Hallen und dem Freigelände auf dem Stückes all das, das sich mit den Schwerpunkten Wohnen, Einrichten und Freizeit verbinden lässt. Die Fachgruppe "Möbel" im Handwerker- und Gewerbeverein ist mit 12 Ausstellern präsent, und weitere 20 Kelkheimer Firmen zeigen ihre Produkte vom Küchenbau bis zum Nähkästchen. So kann sich der Besucher beispielsweise auf dem Freigelände die neuesten Automodelle ansehen, ein neues Telefon testen, auf Gartenmöbel Probe sitzen, Edelsteine bewundern und in einem kleinen Zelt in einen Pelz schlüpfen.

**In Halle 1** gibt es Möbel in allen Variationen. Über Teppiche, Glas, Porzellan, Geschenkartikel, Spiegel, Lampen, Ventilatoren, ein Naturbett, Tresore und Pelze können sich Interessenten in **Halle 2** informieren. Einrichtungsideen für die neue Küche kann man sich in **Halle 3** holen. Dort kommen auch Liebhaber antiker Möbel und Saunafreunde auf ihre Kosten. Auch den heimischen Holzbildhauer J.N. Klarmann darf man hier über die Schulter schauen. In **Halle 4** sind die Möbelfabriken und Werkstätten zu Hause. Wer sich gleich die passende Polstergarnitur dazu aussuchen will, ist hier auch richtig. Nicht zu vergessen sind in dieser Halle die skandinavischen Möbel.

Die Schirmherrschaft für die Möbelausstellung hat der Hessische Wirtschaftsminister Alfred Schmidt übernommen, der jedoch zur Eröffnung nicht kommen konnte. In Vertretung eröffnete Justizminister Koch die Möbelschau.

Die Gärtnerei Buchsbaum an der Frankenallee feiert heute ihr 100-jähriges Geschäftsjubiläum. Angefangen hatte alles 1882 in Kronberg. Dort hatte der Urgroßvater (Peter Buchsbaum) des heutigen Besitzers Klaus Peter Löw Erdbeeren heimisch gemacht. Doch der Boden und die Wasserknappheit in Kronberg brachten kaum Erträge. 1888 baute der Gründer die ersten Gewächshäuser, zog die Erdbeeren, ebenso Weintrauben und Pflirsche heran.

Peter Buchsbaum jun., der Gründer war 1914 gestorben, heiratete 1919 die Kelkheimerin Eva Westenberger, deren Eltern auf dem jetzigen Gelände der Gärtnerei eine Mühle und eine Landwirtschaft betrieben. Dazu gehörte auch eine Sandgrube. Zwei Jahre später siedelten die Buchsbaums dann nach Kelkheim über und bauten hier die Gärtnerei Buchsbaum auf. Der Boden war besser und der Liederbach lieferte genügend Wasser, so dass sich der Betrieb immer weiter entwickeln konnte. Der Familienbetrieb wird heute in der vierten Generation von Klaus Peter Löw geführt.

Strahlend blauer Himmel lockte an diesem Wochenende Tausende zum Erntedankfest auf den Rettershof. Die Kelkheimer und viele auswärtige Besucher ließen es sich mit Kind und Kegel bei Apfelwein, Erbsensuppe und Zwetschenkuchen auf dem historischen Hofgut wohl ergehen. Nostalgisch mit Sensen und Rechen bestückt und in bäuerlicher Tracht gekleidet brachten die Mitglieder des Taunusklubs Fischbach zur Eröffnung des Festes den Erntewagen mit. Für die Ausrichtung des Erntefestes hatte vor allem der Pächter des Schlosshotels, Baumann, gesorgt. Die Stadt, die das Gut 1980 kaufte, warb mit dem Slogan "Rettershof für alle" auf tausend bunten Luftballons für eine Nutzung als Freizeitanlage für jedermann. Bgm. Dr. Stephan lud mit einem bunten Ährenstrauß geschmückt zum Tanz unter dem Erntekranz ein.

Vor dem Hoftor konnten sich die Besucher an der Musik einer um 1900 erbauten Gavioli-Konzertorgel mit 89 Tonstufen erfreuen. Freunde der Blasmusik kamen beim volkstümlichen Konzert des Hornauer Blasorchesters unter der Linde auf ihre Kosten.

Am Nachmittag unterhielt der MGV Euterpe Hornau die Gäste. Heiß her ging es die ganze Zeit über in der Backstube und der Hufschmiede des Hofgutes. Hobby-Bäcker Oliver Müller musste seine verheißungsvoll duftenden Steinofenbrote gegen Kauflustige verteidigen, die die heißen Brote gleich mitnehmen wollten. Ängstlich schauten die Besucher zu, als dem Schimmel die auf 1.300 Grad erhitzten Eisen auf die Hufe gesetzt bekam. Das Pferd aber ließ sich während der Arbeit des Hufschmiedes Daniel Dejos nicht aus der Ruhe bringen. Der Handwerker aus Frankreich betreut jeden Dienstag den Reitbetrieb auf dem Hof.

Ross und Reiter faszinierten mit ihren Vorführungen im weiteren Verlauf des Festes große und kleine Besucher. Nach dem gekonnten Hokuspokus von Zauberer Riconelly konnten die Kinder bei den Reitvorführungen zuschauen. Der Reit- und Fahrverein Kelkheim und der Reitverein Rettershof präsentierten in Schaubildern ihr Programm "vom Urf Pferd zum Sportkameraden". Höhepunkt am Sonntag waren Planwagenfahrten.

Etwa 200 Frühaufsteher waren gekommen, um gemeinsam mit dem Taunusklub Fischbach, Ratsherren und Büttel in historischen Trachten unter der Leitung von Dietrich Kleipa die historischen Grenzen von Fischbach abzugehen. Heimatforschung solle man nicht im stillen Kämmerlein betreiben, man müsse mit der Bevölkerung zusammenarbeiten, erklärte Stadtarchivar Kleipa. Deshalb sei er 1982 auf die Idee gekommen, historische Grenzgänge anzubieten. So bekamen die Teilnehmer bei der dritten Veranstaltung dieser Art allerhand zur Historie zu hören.

In seinen Ausführungen erklärte der Heimatforscher, dass der Taunus vor ca. 65 Millionen Jahren

entstanden ist und die Grenze um Fischbach erst im 17. Jh. gekennzeichnet wurde. Regelmäßig inspizierten damals auch Ratsherren, Feldmesser, Trommler und Bläser, Grenzsteinreiniger, Büttel und Bauern den Verlauf der Gemarkungsgrenze. Sie alle waren auch heute dabei - nur diesmal allerdings steckten in den historischen Kostümen Mitglieder des Taunusklub. Auch die Eppsteiner "Stadtwaache" war mit von der Partie. Sie passte auf, dass die Grenze zu ihrem Ort nicht überschritten wurde. Dann ging es, begleitet vom Trommelwirbel des Landsknechtes, von einem Grenzstein zum anderen.

Die Grenzsteinreiniger handelten ihrem Namen gemäß und der Büttel vollzog an jeder Markierung sein Ritual. "An Fischbachs Grenze soll die Jugend merken, dass Peitschen hilft das Gedächtnis stärken", sagte er und zog dabei ein Schulkind an den Ohren oder versohlte ihm sanft den Allerwertesten - ganz wie früher.

Mitarbeiter des Katasteramtes setzten einen neuen Dreimärkerstein genau dort, wo die Grenzen von Fischbach, Ruppertshain und Eppenhain aneinander stoßen. Hier gesellte sich "Ratsherr" Jürgen Bernd aus Ruppsch hinzu. Endstation des Grenzganges war dann der Rettershof, wo das große Erntedankfest gefeiert wurde.

"Kennen Sie Kelkheim?" unter diesem Motto stand die Fahrrad-Rallye der BIK im BUND Kelkheim. Etwa 120 Radler wollten ihr Wissen über die Heimat auf der rund 10 Kilometer langen Tour testen, indem sie Fragen beantworten mussten. Los ging es an der alten Schule in Hornau durch das Liederbachtal nach Schneidhain. Von hier gings zum Erntedankfest auf den Rettershof.

Der Kirchenchor St. Franziskus konnte an diesem Wochenende sein 80-jähriges Bestehen feiern. Ein Blick in die Vereins- Chronik lässt zwar keine wechselvolle Geschichte erkennen, so aber doch eine stetige und solide Arbeit an vielen Werken der Kirchenmusik. Als der Chor 1908 (nach dem Bau der Klosterkirche) mit immerhin 41 Männern gegründet wurde - Frauen kamen erst kurz nach dem Ersten Weltkrieg hinzu - ahnte noch niemand, dass die Zahl aktiver Sänger innerhalb der nächsten 40 Jahre auf über 100 steigen würde. Während der beiden Kriege wurde das Vereinsleben unterbrochen, doch danach gab es unerwarteten Aufschwung.

Heute hat sich Zahl der Sänger zwar auf 35 eingependelt, die hohen Ansprüche jedoch sind geblieben. "Vor schweren und aufwendigen Werken schrecken wir nicht zurück", betonte Josef Hantschel, seit 40 Jahren aktiv dabei und seit 1966 erster Vorsitzender. Zusammen mit Chorleiter Ulrich Bruggaier, der sein Amt 1984 übernahm, sind die Sänger weiterhin bemüht, die großen Kompositionen der Kirchenmusik aus Barock, Klassik und Romantik zu erarbeiten. Gelungene Konzerte mit Mozarts Krönungsmesse und Bruckners achtstimmigen "Ave Maria" legen ebenso Zeugnis davon ab wie Aufführungen des Weihnachtsoratoriums oder der Johannes-Passion von Bach. Alle zwei bis drei Jahre tritt der Chor mit öffentlichen Konzerten auf. Auch in der Partnerstadt High Wycombe und im Wiener Stephans-Dom sang der Chor schon. Doch: "In allen Stimmlagen fehlt uns der Nachwuchs", bedauerte Josef Hantschel. Der jüngste Sänger, Winfried Bodesheimer, ist zwar erst 17 Jahre alt, doch schwankt das Alter der meisten Mitglieder zwischen 50 und 60. Da wäre noch Elisabeth Bleuel, die mit ihren 78 Jahren schon seit 1924 munter mitsingt.

Die Länge der Redner- Liste beim Festkommers im Pfarrzentrum St. Franziskus hielt sich in Grenzen, was die Länge ihrer Ansprachen allerdings wieder ausglich. Pater Anton Hoffmann brachte seinen Dank für die Arbeit des Kirchenchores zum Ausdruck und brachte es auf den Punkt: "Engagement aus dem Glauben für den Glauben." Domkapellmeister Hans Bernhard aus Limburg, der später auch Josef Hantschel für 40-jährige und Heinz Seebold für 25-jährige Mitgliedschaft ehrte, holte noch viel weiter aus und lobte den Chor im Zusammenhang mit der Kirchengeschichte der letzten Jahrzehnte.

Justizminister Karl Heinz Koch machte auf die Gemeinschaft einer solchen Vereinigung aufmerksam, die dem heutigen Trend zur Individualisierung entgegenstehe. Die Erweiterung des Repertoires auf Volkslieder hob Bgm. Dr. Stephan lobend hervor. Und Stadtverordnetenvorsteherin Alwine Bock sprach sogar in Bildern: "Es wäre wünschenswert, wenn auch alle in der Politik so schön mit einer Stimme singen wie dieser Chor." Schließlich fand auch noch die neue Bezirks- Kantorin Konstanze Zirkler-Hemils aus Hofheim Gelegenheit, sich vorzustellen. Der Jubiläumschor selbst kam bei dieser Feierstunde fast ein wenig zu kurz. Nur zweimal standen die Chormitglieder auf der Bühne und begeisterten unter der musikalischen Leitung von Ulrich Bruggaier mit Händel und Bach. Die musikalische Begleitung übernahm das Kelkheimer Kammerorchester.

Eva Maria Herbold aus der evangelischen Stephanus-Gemeinde wurde jetzt mit dem Goldenen Kronenkreuz der Evangelischen Diakonie ausgezeichnet. Es ist die höchste Auszeichnung die von der evangelischen Diakonie vergeben werden kann. Sie ist nach Martha Kilp aus Fischbach, die zweite Kelkheimerin, die diese hohe Auszeichnung erhalten hat. Als "Seele" der Gemeinde beteiligt sich Frau Herbold seit 1968 an den Dankopfer-Sammlungen, ist seit 1969 Mitglied des Kirchenvorstandes und widmet sich hier vor allem der Patengemeinde in Erfurt.



Ein Versprechen hat der Innungsoberrmeister des Tischlerhandwerks, Heinz Herglotz, am Rande der Möbelausstellung eingelöst. Am Stand des Förderkreises Handwerk, der eine historische Tischlerwerkstatt eingerichtet hat, übergab er einen Scheck über 861 DM. Schon vor Monaten habe die Innung sich bereit erklärt, das Vorhaben des Förderkreises, ein Handwerkermuseum aufzubauen, zu unterstützen.

Bei den Hessenmeisterschaften im Block-Mehrkampf erreichte Carsten Dehler (TuS Hornau) in seiner Klasse M 14 nach mäßigem Beginn den 1. Platz. Er wurde damit Hessenmeister. Carola Speiser (TSG Münster) erreichte in ihrer Klasse W 13 einen hervorragenden 3. Platz.

Die Trauerhalle auf dem Ruppertshainer Friedhof wurde jetzt renoviert. Der Innen- und Außenanstrich sowie die Tore wurden erneuert und neue Pflastersteine im Außenbereich verlegt. Die Kosten belaufen sich auf rund 7.500 DM.

**10.10.1988:** Nach achtmonatiger Bauzeit wurde heute die neue Naspä-Filiale in der Frankfurter Straße 2 eröffnet. Über 100 geladene Gäste, darunter Vorsteherin Alwine Bock und Erster Stadtrat Hans Dieter Schirrmacher, konnten die 800 qm großen Geschäftsräume bewundern, die nach dem Umbau des Gebäudes einen einladenden Eindruck hinterließen. Enthüllt wurde auch ein Relief des heimischen Holzbildhauers J.N. Klarmann.

**13.10.1988:** Bürgergespräch der CDU in Ruppertshain. Im Mittelpunkt der Versammlung stand natürlich das Projekt Domagk-Klinik. Bekannt war, dass der Magistrat beschlossen hatte, dass man in keinerlei planungsrechtliche Verfahren eintreten würde, solange die Käufer der Klinik und des gesamten Geländes (Nitzling-Gruppe) nicht nachweisen kann, dass sie mindestens 40 ha der benötigten Fläche von 50-60 ha für einen Golfplatz gekauft habe. Doch dieser Beschluss stieß bei den Ruppertshainern auf harte Kritik: "Die kaufen doch nicht das ganze Gelände auf purem Verdacht. Wenn sie anschließend einen ablehnenden Bescheid wegen naturschutzrechtlichen Bedenken bekommen, haben sie sicher noch was in petto", meinte ein entrüsteter Anwohner.

CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer konnte die erregten Gemüter kaum beruhigen: "Die Sache ist doch ganz einfach. Solange keiner seine Flächen im geplanten Golfplatzgebiet verkauft, ist die Planung gestorben." Doch die Verdächtigungen gegen die Immobiliengesellschaft rissen nicht ab. "Die kaufen jetzt das billige Land für 10 oder 15 DM pro qm, um es dann als Bauland für 150 Mark wieder zu verkaufen." Auch diesem Argument widersprach Wolfgang Männer: "Der größte Teil ist Landschaftsschutzgebiet. Der FNP wird die nächste 20 Jahre sicher nicht geändert." Fazit: Die Ruppertscher wollen keinen Golfplatz mit Golfhotel.

Zweites großes Thema des Abends: Die vorläufige Ausweisung des Krebsbachtals als Naturschutzgebiet. Bei diesem Punkt gab es erst mal "Prügel" für die Grünen. "Die sollen doch irgendwelche Galaxien als Naturschutzgebiet ausweisen, aber nicht wertvolles Land, das den Bauern jetzt fehlt", entrüstete sich einer der Anwesenden. Oder: "Da bekommt man zwei Briefe an einem Tag. Im ersten steht, dass man ab jetzt auf seinem Grundstück keinen Apfelbaum mehr pflanzen darf und im anderen ist die Rechnung für die Grundstückssteuer." In diesem Punkt waren sich alle einig: Die vorläufige Sicherstellung des Krebsbachtals als Naturschutzgebiet darf nicht zur Regel werden.

**14.10.1988:** Das Gericht verurteilte den Ex-Jugendbetreuer Bernd B. zu dreieinhalb Jahren Gefängnis. Die 22. Große Strafkammer des Landgerichts sah es als erwiesen an, dass der ehemalige Jugendbetreuer der Körperverletzung mit Todesfolge an dem 14-jährigen Michael S. schuldig gemacht hat. Das Gericht folgte damit in vollem Umfang dem Antrag von Staatsanwalt Horst Schmidt. Als erwiesen sah es die Kammer an, dass der 36-jährige Versicherungskaufmann aus Kelkheim Michael und auch andere Jungen zu Alkohol-Trinkspielen "angestachelt" hat.

Bei einer Wochenendfahrt der A-Jugend des SV Ruppertshain im November 1986 war es zu wahren Alkoholorgien gekommen. Michael trank am ersten Abend über 10 Schnäpse und wurde damit Champion. Am zweiten Abend ging das verhängnisvolle Spiel weiter. Der Betreuer veranlasste jetzt einen anderen Jungen, Michael zu einer Revanche zu bewegen.

Bereits zu diesem Zeitpunkt habe sich der Angeklagte strafbar gemacht. Der Vorsitzende Richter Klaus-Ulrich Baltzer: "Er wollte Michael in den Zustand hochgradiger Betrunkenheit versetzen". Michaels Trinkpensum in dieser Nacht: Mindestens 25 Schnäpse.

Am Sonntag schließlich versammelten sich die Jugendlichen vor der Abreise um den Kamin in der Hütte. Hierbei kam es dann zu dem bekannten Ausspruch von Bernd B.: "Jetzt zeig mal, Champion, ob Du auch mich schaffst." Daraufhin trank er an seinem Ehrgeiz und Stolz gepackte Michael weitere drei Cola-Schnäpse. Wenig später fiel er in tiefe Bewusstlosigkeit, aus der er nicht mehr erwachte. Kein Wunder, 4,5 Promille Alkohol hatte der 14-jährige Schüler am Sonntagmittag im Blut.

"Es besteht kein Zweifel an der vollen Verantwortung des Angeklagten", begründete die Kammer ihr

Urteil. "Der Betreuer B. war der Motor, ohne dem es nicht zu diesem Trinkexzess gekommen wäre". Der Angeklagte war es, der die Jungen dazu aufforderte, Alkohol mitzutrinken. Der Angeklagte hatte das Trinkspiel initiiert, er hatte Michael wiederholt zum Trinken "angestachelt", so der Richter weiter. Das, mit dreieinhalb Jahren seiner Ansicht nach milde Urteil, begründete Richter Balzer damit, dass Bernd B. vor dem Haftrichter ein Geständnis abgelegt hatte - vor Gericht allerdings hatte der Angeklagte immer wieder versucht, seine Schuld abzuschwächen. Ferner kam dem Angeklagten seine "gewisse alkoholbedingte Enthemmung" bei der Tat und sein bisher einwandfreier Lebenswandel zugute. Bernd B. nahm das Urteil ohne erkennbare äußere Regung auf.

**17.10.1988:** In der heutigen Stadtverordnetensitzung schafften die Parlamentarier in dreieinhalb Stunden gerade mal 5 von 24 TOP, das ist rekordverdächtig. Allein 1 Stunde ging für die Diskussion um den Jahresabschluss 1987 drauf, obwohl es hier lediglich um eine Kenntnisnahme und nicht um eine Abstimmung ging.

Breiten Raum nahmen auch die Diskussionen um den Nachtragshaushalt ein. Im Detail wollte SPD-Fraktionsvorsitzender Horst Ackermann wissen, warum ein Parkautomat, der einmal ganz dringend für die Hornauer Straße angeschafft werden sollte, zwar bezahlt (15.000 DM) aber noch abrufbereit bei der Firma liege. Als Antwort gab der Bürgermeister: "Im Verkehrsausschuss gab es unterschiedliche Auffassungen und so kann das Gerät auch woanders aufgestellt werden."

Und das Thema Stadthalle kam bei der Diskussion um den Jahresabschluss wieder auf den Tisch. In einem Blick zurück wies Dr. Stephan darauf hin, dass man dort 5 Mio. DM für den Kellerausbau und die Technik investiert habe. Seit knapp zwei Jahren werde die Halle in jenem funktionstüchtigen Rahmen genutzt. Zurzeit werde in den Gremien über das Raumprogramm diskutiert. 4 bis 5 Mio. DM koste der weitere Ausbau.

"Der Haushalt 1988 war hervorragend, so auch der Nachtrag". CDU-Fraktionsvorsitzender Wolfgang Männer hob hervor, dass der Kämmerer gute Arbeit geleistet habe und FDP-Chef Willi Poths fügte an: "Solide - weiter so Herr Schirmmacher".

Zu eng sah die SPD den Spielraum im Nachtrag an. "Es gibt keinen Grund zum Jubeln". Die Prioritäten hätten die Sozialdemokraten lieber anders gesetzt. So könne man beispielsweise auch für 1.000 DM (statt 5.000 DM) ein Goldenes Buch für die Stadt kaufen, den Zuschuss für Schulen auf 15.000 DM festsetzen, die Gelder für Literatur verdoppeln (14.000 DM), einen Zuschuss für pro familia gewähren (2.500 DM) und die Straßenreinigung um 11.000 DM auf 57.000 DM dezimieren. Einen Parkplatz in der Stadtmitte Süd würde die SPD ganz streichen, 10.000 DM für Verkehrsberuhigung Altkönigstraße und 30.000 DM Planungskosten Kulturzentrum Stadtmitte einplanen. Doch mit ihren Vorschlägen konnte sich die SPD gegenüber der CDU/FDP-Mehrheit nicht durchsetzen.

Erster Stadtrat Hans Dieter Schirmmacher konnte nicht verstehen, warum man erfreuliche Absichten im Nachtrag nicht auch als solche werten könne und ging auf die Vorwürfe Stv. Ackersmanns ein. Dieser bestätigte ihm später, dass man mit ihm sachlich streiten könne. FWG-Fraktionschef Karl-Heinz Moormann nannte die Gründe für die Ablehnung des Nachtragsetats: "Es gibt hier keinen Raum für Demokratie, also auch keinen Raum für unsere Zustimmung".

Auch UKW-Sprecher Wolfgang Coy hätte lieber andere Prioritäten gesetzt. Doch mit den Stimmen der Mehrheitsfraktionen wurde der Nachtragshaushalt 1988 mit 24 gegen 18 Stimmen angenommen.

Grünes Licht gab es auch für die STEG. Die CDU/FDP-Mehrheit mit 24 gegen 18 Stimmen stimmte dem Bau eines Wohn- und Geschäftshauses in der Stadtmitte zu. Es handelt sich hierbei um den Block B, in dem u.a. ein Hotel und Restaurant untergebracht werden soll. Auf Rechnung der Eheleute J. wird die STEG dieses Gebäude errichten. Doch so ohne weiteres wollten die teilweise sehr misstrauischen Stadtverordneten zu dieser Angelegenheit nicht ihre Zustimmung geben. So fragte Stv. Moormann, ob bei der Abrechnung des Bauvorhabens die Stellplatzfrage anders behandelt werde, als bei anderen Bauvorhaben. Weiter wollte er wissen, ob der Abschluss beim letzten Bau auch Gewinn abgeworfen hätte.

CDU-Stv. Dr. Gerhard Noeske wies stolz darauf hin, dass Block A seit geraumer Zeit fertig gestellt ist und die Abrechnung so weit vorliege, dass bei einem Volumen von 6 Mio. DM nur geringe Abweichungen zu verzeichnen seien. Nun könne man mit Block B beginnen. "Es ist unsere Aufgabe, die Stadtmitte zum Abschluss zu bringen", verdeutlichte er seinen Standpunkt. Es gebe zwei Bauherren, als dritter müsse die STEG jetzt einspringen. Jedoch sei das Baurisiko gering, da ein Vertrag über einen schlüsselfertigen Neubau gemacht werde. Da die Stadtbücherei dort untergebracht werden soll, sei ein erhöhtes städtisches Interesse gegeben. "Die Stadt muss bereit sein, ein geringes finanzielles Risiko einzugehen".

Nicht zustimmen werde die UKW versicherte Stv. Coy. "Es wird hier von Architekten, Investoren und dem Bürgermeister beschlossen, was gebaut wird", kritisierte er. Eine Mitgestaltungsmöglichkeit sei nicht gegeben. Er hätte bisher keine Pläne gesehen. "Die UKW trägt keine Verantwortung für die protzigen Häuser im Puppenstubenstil". Statt weiteren Geschäftshäusern hätte er lieber, dass billiger Wohnraum für junge Kelkheimer geschaffen würde.

Während Stv. Moormann ein "Mauschelgeschäft" vermutete, war sich Stv. Poths sicher: "Nach meinen

Informationen werden die Dinge hier ordnungsgemäß abgewickelt". Jede Zeit habe eben ihren Stil. "Schön muss es sein", rief Stv. Männer vom Rednerpult seinen Kollegen im Plenum zu, die sich zu später Stunde allerdings schon müde die Augen rieben. Doch der Bürgermeister beantwortete noch die von einzelnen Stadtverordneten gestellten Fragen.

**19.10.1988:** Bürgeranhörung zum neuen Verkehrsstrukturplan. Eifrig Diskutiert wurde der von Hans Joachim Marcks (Fa. Grebner) im Plenarsaal vorgestellte neue Verkehrsstrukturplan. Der Überhand nehmende Berufsverkehr, der sich täglich über die L 3016 (Kelkheimer -, Fischbacher- und Frankfurter Straße schlängelt, soll reduziert werden. Zur Entlastung wird in dem Plan vorgeschlagen, die Straßenzüge Altkönigstraße/Parkstraße und Pestalozzistraße/Gagernring als Entlastungsstrecken auszubauen. Man wolle nirgends mehr Verkehr, erklärte Marcks den unruhigen Zuhörern im vollbesetzten Plenarsaal. Die Friedrichstraße und die Bahnstraße sollen weiter verkehrsberuhigt werden. Das sei nur eine logische Konsequenz, denn in der Hälfte der Bahnstraße sei das schon passiert. Die Friedrichstraße würde dann nur noch Zufahrt zu den Park- and- Ride- Plätzen am Bahnhof sein.

Auf die Frage, wie denn dann in Zukunft die Hausfrau aus Münster ihre Einkäufe vom Aldi-Markt Ecke Bahnstraße/Haingraben nach Hause transportieren solle, erklärte Bgm. Dr. Stephan, dass dort von den 70 künftigen Parkplätzen etwa 50 für Kurzparker seien. "Dann müsste auch eine Hausfrau ihre Kartons eingepackt haben", erklärte er den unkonzentrierten Zuhörern.

Nach eineinhalb Stunden hitziger Diskussion mokierte Horst Ackermann, SPD- Fraktionsvorsitzender, er habe nun immer noch nichts Neues erfahren und forderte H. J. Marcks auf, nun doch mal konkret zu sagen, wie der neue Verkehrsplan umgesetzt werden soll. Verärgert bemerkte er, dass die 20 Fragen, die seine Fraktion eingereicht habe, noch immer nicht beantwortet seien. Gern hätte die Fraktion gewusst, wie der Knoten Fischbacher/Altkönigstraße umgestaltet werden soll und wie die Schulkinder in Zukunft laufen sollen.

Die Fragen seien, so der Bürgermeister, noch gar nicht bei ihm angekommen und Detailfragen stünden derzeit noch gar nicht zur Debatte. "Erst muss der Plan diskutiert werden und erst nach seiner Genehmigung können Detailfragen bearbeitet werden. Anfang nächsten Jahres hofft die CDU, mit der Realisierung des Planes beginnen zu können, doch bis dahin muss sich das Stadtparlament einig sein. "Jetzt ist es wichtig, möglichst schnell einen Kompromiss zu finden, um etwas gegen den wachsenden Verkehr zu tun", sagte Dr. Stephan.

Viel Einigkeit kam nicht auf. Der SPD versprach der Bürgermeister, sich um die Fragen zu kümmern. Es kann wohl erst frühestens in einigen Wochen mit einem Beschluss gerechnet werden und erst ab nächstem Jahr können die Autofahrer damit rechnen, schneller aus Kelkheim raus- und abends wieder reinzukommen.

Die Naturschützer gingen schon im Sommer auf die Barrikaden und legten Protest gegen die Anordnung ein, den befestigten Feldweg nach Fischbach als Abfahrt für die Besucher des Gimbacher Hofes zu nutzen. Doch diese Regelung gilt nur noch bis zum 1. November, danach ist der Weg wieder tabu, genauer gesagt, bis 31. März müssen die Fahrzeuge wieder über den Gimbacher Weg fahren. Auch die Zeitbegrenzung fällt im Winterhalbjahr weg.

Gemäß des Vergleichs vor dem Verwaltungsgericht Frankfurt war diese Verkehrsregelung zeitlich begrenzt. Wie der Bürgermeister erklärte, werden sich die Gremien der Stadt bis zur Neuregelung im April mit der Sache befassen. Das Stadtparlament werde sich mit einem neuen Bebauungsplanverfahren auseinandersetzen. Der Magistrat beschäftige sich zurzeit mit der Ausweisung weiterer Parkplätze (möglicherweise an der L 3016). Erste Gespräche zwischen der Baukommission und den Gimbi-Eigentümern seien auch bereits geführt worden.

Auch die Frage eines attraktiven Fußgängerweges von Fischbach zum Gimbi werde derzeit geprüft. An all diesen Bemühungen könne man sehen, dass von Seiten der Stadt intensiv nach einer akzeptablen Lösung für alle Beteiligten gesucht werde, ergänzte Dr. Stephan.

**21.10.1988:** Bahnbrechende Entwicklungen im Bereich der Chemie gehen auf das Wissen von Dr. Wolfgang Zimmermann, der seit 1974 in Kelkheim lebt. Der Erfinder der mittlerweile weltweit eingesetzten Kunstharzlegierungen für Haarfestiger, umweltfreundliche wasserlöslicher Plastiksäcke und vielem mehr, bekommt heute in München die Diesemedaille in Silber verliehen. Die hohe Auszeichnung ehrt wissenschaftliche Pioniere, deren Erfindungen und Patente ihrer Zeit weit voraus sind und zu einem technischen Durchbruch geführt haben.

Das Kelkheimer Kino wurde jetzt zum zweiten Mal ausgezeichnet. Für "hervorragende Filmprogramme" konnte jetzt Geschäftsführer Martin Pagenkopf in Bonn vom Staatssekretär Carl- Dieter Spranger in Empfang nehmen. Anspruchsvoller deutscher Film, mit Prädikat ausgezeichnete Streifen, Programmtage und vieles mehr bilden die Kriterien, nach denen eine Jury die Prämierung eines Filmtheaters bewertet.

Bei Münsters letztem Wagner, dem 83-jährigen Georg Diener, steht das Rad der Zeit. Die Werkstatt von

Georg Diener, die noch voll funktionsfähig ist, ist ein Relikt aus der Zeit rumpelnder Pferde- und Ochsenengespanne. Die mächtige elektrische Bandsäge von 1910 schaltet der 83-jährige Wagner heute kaum noch ein. Trotzdem könnten hier auch heute noch Holzräder, Pflüge, Eggen wie anno dazumal gebaut werden. Die notwendigen Werkzeuge hängen griffbereit an den dunkel gewordenen Wänden. Seit Meister Peter Diener die Werkstatt vor 85 Jahren eingerichtet hat, scheint hier die Zeit stehen geblieben zu sein.

Vor wenigen Jahren noch war der Wagner während der Arbeit im Winter von Bauern und Pensionären umgeben, die in der warmen Werkstatt ein Schwätzchen hielten. Ernteleitern, Holzstiele für die Axt, Stühle und riesige Schachfiguren fertigte er an, seit in den 50er Jahren Traktoren und gummibereifte Anhänger die Holzgefährte verdrängten. Heute macht er nur hin und wieder mal ein Rad für eine Kutsche. In die Werkstatt aber geht er noch regelmäßig jeden Nachmittag, bis es dunkel wird. Aus dem gut abgelagerten Holz werden dann Scheite für den Ofen geschnitten.

Leicht kaputt gegangen seien die Räder von anderen Werkstätten, "unsere aber nicht", erzählte Georg Diener. Drei bis fünf Jahre trocknet das Holz im Lagerraum, bevor die Naben gedreht und ausgestemmt, die Sprossen in den Radkranz eingespeichert werden. Neue Wagen allerdings entstanden in der Werkstatt nur selten. Die Bauern hatten wenig Geld. Es musste immer wieder geflickt und repariert werden. "Lieber zehn Wochen schaffen, als einen Sonntag Geld holen", hatte der Vater geklagt. Die Zahlungsmoral der Kunden war sehr schlecht. Doch selbst schwere Zeiten konnten den Betrieb nichts anhaben.

Im Krieg war die Arbeit des letzten von ehemals drei Kelkheimer Wagnern noch so begehrt, dass Georg Diener nicht Soldat werden musste. Die Werkstatt ist bis heute sein Leben. "Wenn ich die hätte abreißen lassen, wäre ich selbst nicht mehr da", sagte er. Später aber würde wohl ein Bauplatz daraus. Der Besucher, der das Alte liebt, wünscht sich das Rad der Zeit anhalten zu können.

Der Höhepunkt eines Ausflugs des MGV Liederkranz Kelkheim ins Elsass war ein Auftritt im Straßburger Münster. Zahlreiche Zuhörer, meist selbst Touristen, waren von der Darbietung der Kelkheimer Sänger sehr angetan und geizten auch nicht mit Lobreden. Die vom Vergnügungsausschuss organisierte Fahrt führte die Sänger für drei Tage in das Elsass.

**25.10.1988:** Heute starb im Alter von 77 Jahren der Träger des Bundesverdienstkreuzes, des Ehrenringes der Stadt Kelkheim und Inhaber des Ehrenbriefes des Landes Hessen, Herr Josef Schmidbauer. Josef Schmidbauer war von 1964 bis 1968 Stadtverordneter und von 1968 bis 1977 als ehrenamtlicher Stadtrat für die Stadt Kelkheim tätig. Als Sozialdezernent des Magistrats, und als im besonderen Maße für soziale Belange engagierter Kommunalpolitiker, hat Herr Schmidbauer während seiner ehrenamtlichen Tätigkeiten sich stets für seine Mitbürger eingesetzt. Er war maßgeblich am Wiederaufbau des Roten Kreuzes nach dem Kriege beteiligt und lange Jahre Vorsitzender der Vereinigung. Die Stadt Kelkheim wird sein Andenken immer in Ehren halten.

Die Bürgervereinigung Altkönigstraße, an der Spitze mit Karl Schaper und Klaus Nährlich, sprechen sich gegen den neuen Verkehrsstrukturplan aus. Sie befürchten, dass sich in Zukunft dichter Berufsverkehr durch die Wohnstraße wälzt. Während der langwierigen Diskussionen um den neuen Verkehrsstrukturplan wurde im Zuge der Entlastung der Frankfurter Straße u.a. vorgeschlagen, die Altkönigstraße/Parkstraße so auszubauen, dass sie mehr Verkehr aufnehmen können. Gegen diesen Plan zieht jetzt die BI ins Feld: "Es ist eine ausschließliche Wohnstraße, die mit noch mehr Verkehr fast nicht mehr zu bewohnen wäre", erklärte Nährlich. "Natürlich muss der Verkehr von und nach Fischbach irgendwo abgeleitet werden und wir haben ja auch nichts dagegen, dass etwas Verkehr durch die Altkönigstraße geht. Aber es soll auf keinen Fall eine Durchgangsstraße werden."

Im Rathaus hofft man noch immer auf den Weiterbau der B 8, denn dann würde sich das Verkehrsaufkommen rapide verringern und das Problem von selbst lösen. Mit dieser Ansicht ist wiederum der SPD-Fraktionschef Horst Ackermann nicht einverstanden: "Wer noch immer an die Lösung B 8 glaubt, streut allen Anwohnern Sand in die Augen", erklärte er. Trotz Uneinigkeit über die Lösung des Problems wissen alle Beteiligten eines genau: Der inzwischen auf 20.000 Fahrzeuge pro Tag angestiegene Verkehr in Kelkheim muss umgeleitet werden, wie auch immer.

**4.11.1988:** Der Schilderstreit ist beendet, die Ermittlungen gegen Bgm. Dr. Stephan wurden eingestellt. Der Bürgermeister braucht die Justiz also nicht mehr zu fürchten (was er wohl auch nicht tat): Oberstaatsanwalt Hubert Harth von der Anklagebehörde am Frankfurter Landgericht gab heute die Einstellung der Ermittlungen gegen Dr. Stephan bekannt.

Eine Anzeige von UKW-Fraktionssprecher Wolfgang Coy hatte die Fahnder auf die Spur des Stadtoberhauptes gesetzt: Coy witterte Veruntreuung öffentlicher Gelder, da nach seiner Meinung der Bürgermeister ohne Ermächtigung durch das Stadtparlament im Juni 1987 ein schmiedeeisernes Schild zur Verschönerung des Gasthauses "Zum Goldenen Löwen" in Münster aus dem Stadtsäckel bezahlt

haben soll.

"An der ganzen Sache ist nichts dran", erklärte der Oberstaatsanwalt. Den Untersuchungen von Staatsanwaltschaft und Kommunalaufsicht zufolge handelte der Bürgermeister "im Rahmen der Haushalts- und kommunalrechtlichen Vorschriften". Die Anschaffung sei durch einen Etatposten in Höhe von 15.000 DM für Fassadenerneuerung im städtischen Haushalt 1987 gedeckt. "Kassenbelege sind vorhanden, rechnungsmäßig war alles in Ordnung", versicherte Harth, es gebe nicht den leisesten Verdacht von Unkorrektheiten. Zudem habe der Magistrat die Kosten für das Schild in Höhe von 10.282,85 DM im Juni 1988 gebilligt.

Die GOS-Kelkheim hat nun neue Räume bezogen. Fehlende Fach- und Sozialräume, unzureichende Ausstattungen und Sicherheitseinrichtungen - mit diesen Problemen hatte die gymnasiale Oberstufe sieben Jahre lang zu kämpfen. Im September 1987, zwei Monate bevor sie den Namen Immanuel-Kant-Schule erhielt, beschloss der Kreistag ihr ein neues Domizil zu errichten. Mit Beginn des neuen Schuljahres sind nun die Oberschüler in den umgebauten Räumen der Eichendorffschule untergebracht. Knapp ein halbes Jahr hatte der Umbau gedauert. Weil im Zuge der Sanierung Asbestplatten ausgewechselt werden mussten, erhöhten sich die Baukosten von 1,65 auf 1,7 Mio. DM. Rund 3 Mio. DM kosten die zusätzlichen Einrichtungen.

Seit sieben Jahren vergibt die BIK im BUND ihren Umweltpreis. In diesem Jahr ging der Preis an die Fischbacher Ministranten, die es sich schon seit Jahren zur Aufgabe gemacht haben, den Fischbach von dem Unrat zu befreien, den verantwortungslose Mitbürger alljährlich im Bachbett und seinen Ufer ablagern.

Dem UKW-Stv. Wolfgang Coy lässt das Gasthaus- Schild für den "Goldenen Löwen" keine Ruhe. Die Sache ist nach dem Richterspruch seiner Meinung nach weiter "faul". Der Anklagevertreter habe sich hier offenbar die Argumentation von Kommunalaufsicht und Rechnungsprüfungsamt zu eigen gemacht, monierte Coy die staatsanwaltliche Entscheidung. Wenn die Justizbehörde gründlicher nachgeforscht hätte, wäre ihr nicht entgangen, dass der Magistrat die spendable Geste des Bürgermeisters erst ein Jahr später abgesegnet hatte - unmittelbar nachdem die UKW-Fraktion beim Landrat Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Dr. Stephan erhoben hatte.

Während die UKW auch nach der Einstellung des Ermittlungsverfahrens gegen Dr. Stephan keinen Moment daran zweifelt, "dass die ganze Angelegenheit faul ist", jubelt die CDU-Fraktion: "Der Vorwurf, das schmiedeeiserne Wirtshausschild sei ein Privatgeschenk auf Steuerkosten, war absurd." Der CDU genügen zum Beweis die Aktennotizen und Magistratsprotokolle. Fraktionschef Wolfgang Männer: "Der Vorgang in der Verwaltung wurde ordnungsgemäß abgewickelt." CDU- Stadtverbandsvorsitzender Dr. Fischer hält gar das "Schild" für den "eigentlichen Sieger in der Sache", weil es "den von den Grünen gewollten Schlick der Unterstellungen und persönlichen Diffamierungen des Bürgermeisters gut überstanden hat". Deshalb bringt Dr. Fischer auch seinen Vorschlag erneut ins Gespräch, die schmiedeeisernen Wirtshausschilder als Ansichtskartenmotiv aufzuwerten, was auch später geschah.

**11.11.1988:** Der Festsaal des Bürgerhauses wurde rechtzeitig zur Eröffnung der Fastnachtskampagne fertig. Der Umbau und die Renovierung des Saales tragen unverkennbar die Handschrift der einheimischen Firma für Innenausbau Erwin Pleines. Die Wände wurden mit kanadischer Kiefer verschalt. Lautsprecher und Lampen wurden so geschickt integriert, dass sie auf den ersten Blick nicht zu erkennen sind. Mit Stoff bespannt wurde die Wand gegenüber der Bühne. Abgerundet wurde alles in Pastellfarben mit passenden Vorhängen. Komplett neu ist die technische, computergesteuerte Anlage, die in erster Linie vom FCV-Vize Hans-Dieter Klein bedient wird. Kostenpunkt der Renovierung alles in allem 380.000 Mark.

**14.11.1988:** Er wiegt 1,5 Kilo, hat ein Volumen von fast 63 Mio. DM und wurde heute als Entwurf von Stadtkämmerer Hans-Dieter Schirrmacher dem Stadtparlament vorgelegt. Die Rede ist vom HH-Plan für das Jahr 1989. Sieht man das Zahlenwerk im Vergleich zum Vorjahr, so ist eine geringe Erhöhung von 0,82 % erkennbar. Zum Entwurf erklärte der Erste Stadtrat, dass er unter dem Diktat noch größerer Ausgabendisziplin bei den laufenden Ausgaben stehe. Ferner sei der Haushalt finanzierbar, ohne Steuern und Gebühren anheben zu müssen.

Für Investitionen im Vermögenshaushalt stehen 8,127 Mio. DM zur Verfügung. Allein 3,1 Mio. DM seien für die Verbesserung des Kanals in Ruppertshain und Fischbach eingeplant. Die Rekultivierung des Schuttplatzes am Bauhof und die Einrichtung einer Wertstoff- Sammelstelle würde mit rund 500.000 DM berücksichtigt. 650.000 DM wird die Renaturierung des Liederbachs kosten. 2 Mio. DM sind für Straßenbau (Mühlstraße, Bahnstraße und Haingraben)

eingeplant. Für die Verbesserung der Verkehrs sind rund 343.000 DM vorgesehen. Der Schuldenstand der Stadt wird Ende 1988 voraussichtlich 46,106 Mio. Mark betragen. Für 1989 ist eine Neuverschuldung

von 1,8 Mio. DM geplant. Der HH-Plan-Entwurf 1989 wurde einstimmig zur weiteren Beratung in die Ausschüsse verwiesen.

Der Bb.Pl. Nr. 129/12 "Am Schieferberg" (1. Teiländerung) wurde mit 23 gegen 19 Stimmen als Satzung beschlossen.

Der Offenlegung des Bb.Pl.-Entwurfes Nr. 44 "Zwischen B 455/Am Hirtengraben/Paradiesweg" wurde einstimmig zugestimmt.

Der Entwurf der 1. Änderungssatzung zur Gebührensatzung zur Abwassergrubensatzung, der eine Senkung der Benutzungsgebühren von bisher 40,- DM auf 34,- DM pro cbm Schlamm vorsieht, wurde einstimmig als Satzung beschlossen.

Den Vorschlägen des Magistrats für die Verleihung der Heinrich- Freiherr- von- Gagern- Plakette und der Ehrenspange der Stadt Kelkheim wurde einstimmig zugestimmt.

Toni Schmitt wurde zum Gemeindevahlleiter für die kommenden Kommunalwahlen am 12.3. 1989 bestellt.

Der Gestaltungssatzung für den Bb.Pl. Nr. 83/12 "Auf'm Brühl" wurde einstimmig als Bausatzung zugestimmt.

Einstimmig wurde auch dem Aufstellungsbeschluss für das Bb.Pl.-Verfahren Nr. 9/15 "Friedhofserweiterung Eppenhain" zugestimmt.

Die Stadtbücherei Kelkheim ist in die Stadtmittle in angemietete Räume auszulagern. Die Mietzeit beträgt vorerst 10 Jahre. Diesem Grundsatzbeschluss stimmten 23 gegen 19 Stadtverordnete zu. Über Einzelheiten (Mietkosten usw.) wird der Magistrat zu gegebener Zeit berichten.

Einstimmig wurde einem Antrag der FWG, die Mindestbreite für die Anliegerstraße zwischen dem Anwesen Offerdingstraße 2 und Hornauer Straße 121 auf 5,50 Meter festzulegen, zugestimmt. Anschließend wurde der Bb.-Plan als Satzung beschlossen.

Dem Antrag der CDU mit einem Zusatz der FDP betreffend der Einrichtung einer Wertstoffsammelstelle auf dem städtischen Schuttplatz wurde mit 28 gegen 13 Stimmen zugestimmt. Der Magistrat wurde beauftragt zu prüfen, ob durch Beteiligung von privater Seite, die Kosten gesenkt werden können. Ein Änderungsantrag der UKW zu dem Antrag wurde mit 35 gegen 5 Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt. Die Planung zur Errichtung der Wertstoffsammelstelle wurde im Grundsatz mit 37 gegen 4 Stimmen zugestimmt. Das Genehmigungsverfahren ist einzuleiten.

Aufklärung über Vorgänge um Grundstücksgeschäfte im Bereich des ehemaligen Werksgeländes der Vario-Werke wünschen die Fraktionen von SPD und FWG im Stadtparlament. Beide Parteien berichten, dass sie Hinweise dafür haben, dass die Stadt Kelkheim mit einem Bauträger eine weit reichende Vereinbarung abgeschlossen hat, ohne dass das Parlament befasst wurde. Bekanntlich sollen auf dem ehemaligen Dichmann-Gelände großflächige Verbrauchermärkte entstehen. Mit einem gemeinsamen Antrag wollen SDP und FWG den Magistrat auffordern, die Vereinbarung dem Stadtparlament zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Zugleich werden in dem von den beiden Fraktionsvorsitzenden Karl-Heinz Moormann (FWG) und Horst Ackermann (SPD) unterschriebenen Antrag 28 Fragen an den Bürgermeister bzw. Magistrat formuliert, mit denen Aufklärung über die "merkwürdigen und außerordentlich ungewöhnlichen Verträge und Vereinbarungen zwischen Stadt und Bauträger" gefordert wird. In einer Sondersitzung wollen SPD und FWG die "Ungereimtheiten" aufgeklärt wissen.

Die Kelkheimer Rock-Gruppe "Trick 17" hat bei der Vorausscheidung des Bundes-Rockfestivals auf Landesebene in Kassel den 1. Platz belegt. Sechs Bands hatten Thomas Hügler (Leadgesang/ Texte), Marcellus Allendorf (Keyboard), Thomas Kapke (Gitarre), Birgit Albrecht (Gesang), Michael Uklik (Schlagzeug) und Jörg Hermsen (Bass) hinter sich gelassen.

Nachdem der ehemalige Kämmereramtssleiter Peter Reus zum Ersten Stadtrat der Stadt Eppstein gewählt wurde, war die Stelle bei der Stadt Kelkheim vakant. Thomas Alisch ist jetzt auf diesen Posten eingestellt worden. Der 30-jährige Familienvater kommt aus Oestrich- Winkel, wo er in gleicher Position tätig war. Der neue Kämmereramtssleiter ist ein begeisterter Jogger und Marathonläufer.

**22.11.1988:** Sondersitzung des Stadtparlaments. Zu Beginn der Sitzung wurde der Bb.Pl.-Entwurf Nr. 130/12 "Danziger Straße" mit 28 gegen 8 Stimmen als Satzung beschlossen. Für die Erschließungsanlage Robert-Koch-Straße 39-39e stimmten die Stadtverordneten einstimmig überplanmäßige Ausgaben zu.

Selten hat ein Antrag so viel Wirbel verursacht, wie jener Nr. 156 von SPD und FWG mit 28 Fragen zum Sonderbaugelände Stadtmittle, der der eigentliche Grund der Stadtverordnetensitzung war. Diesmal aber ging es anders herum: Zuerst antwortete Bgm. Dr. Stephan und erst dann konnten die Opposition die passenden Fragen stellen. Dr. Stephan: "Wir handeln ausschließlich nach gesetzlichen Bestimmungen. Für die Entscheidung, die wir bezüglich der Erschließung des Geländes getroffen haben, sind die Stadtverordneten nicht zuständig, sondern nur der Magistrat." Die Gremien von Stadt und STEG hätten im

Sondergebiet im Rahmen der jeweiligen gesetzlichen und vertraglichen Entscheidungskompetenzen mitgewirkt, um das Planungsziel des rechtskräftigen Bebauungsplans Nr. 126 "Sonderbaugebiet" zu verwirklichen. Das Stadtparlament habe in den letzten drei Jahren alle Entscheidungen getroffen, um den Bebauungsplan zu erwirken. Ferner hätten die Stadtverordneten im Etat 1988 die Mittel für die Erschließung des Sondergebiets bereitgestellt.

Der Magistrat hebe die Baugesuche für Tankstelle, Lebensmittel-, Bau- und Hobbymarkt mit Gartencenter beurteilt. Die Genehmigung zur Errichtung der Tankstelle liege bereits vor. Für die Märkte sei das Baugenehmigungsverfahren eingeleitet. Die Stadträte seien es auch gewesen, die im Rahmen eigener Zuständigkeit Vereinbarungen über Abwicklung und Erschließung (Wasserversorgung, Kanal und Straßenbau) getroffen hätten und die Beiträge, die dann an die Stadt gezahlt werden müssen, entsprechend abgesichert. Dieses Verfahren werde von der Stadt seit 20 Jahren angewandt. Dr. Stephan: "In der Vereinbarung hat der Magistrat als Umlegungsstelle im Rahmen des Baulandumlegungsverfahrens für das Gebiet Frankenwald die Neuordnung der Grundstücksverhältnisse in diesem Teilbereich geregelt."

Die STEG hingegen habe die Aufgabe bei der städtebaulichen Erneuerung mitzuwirken. Dazu gehöre u.a. der Kauf von Grundstücken, die Vorbereitung von Baumaßnahmen und die Vermittlung von Bauherren. Die STEG habe nun für das Sondergebiet 1986 von der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung ein Gutachten erstellen lassen, das die wirtschaftliche Grundlage einer möglichen Bebauung untersuchte. Die Hauptaufgabe der STEG habe darin bestanden, Interessenten der Grundstücksverkäufer und der Investoren mit Forderungen der Stadt in Einklang zu bringen. All jene Entscheidungen seien im Finanzbeirat der STEG, in dem CDU, SPD und FDP vertreten sind, beschlossen worden. Ferner erläuterte der Bürgermeister auf Anfrage der SPD, dass der Bauträger der Stadtmitte danach ausgewählt wurde, wer die beste Investition in das Projekt versprach, nämlich 15 Mio. DM, denn die Neue Stadtmitte solle nach unseren Vorstellungen für die Bürger der Stadt ansprechend gelingen.

Dem widersprach SPD-Fraktionsvorsitzender Horst Ackermann heftig: "Die Umgehung der Stadtverordneten beim Erschließungsvertrag ist selbst für Kelkheimer Verhältnisse unüblich und verstößt gegen die HGO."

Für die FDP wiederum stellte Stv. Erich Schumann zu vorgerückter Stunde den Antrag zur Feststellung, dass das Stadtparlament ordnungsgemäß informiert worden sei. Horst Ackermann hingegen nahm die Anschuldigungen der "Vetternwirtschaft" des Magistrates nicht zurück, sondern bekräftigte sie. Auch FWG-Chef Karl-Heinz Moormann rief: "Es stinkt!" CDU- Fraktionsvorsitzender Wolfgang Männer zeigte sich "tief betroffen" über die Art und Weise, wie die SPD die Neue Stadtmitte mit unlauteren Mitteln zu bekämpfen versuche.

Nach langen und heftigen Diskussionen, die in der Sache selbst wenig Klarheit brachten, blieben persönliche Angriffe auf einzelne Parlamentarier von allen Seiten nicht aus. Polemische Angriffe der 3 1/2-stündigen Debatte trafen dabei nicht selten unter die Gürtellinie. Ergebnis: Die Opposition war mit der Beantwortung der Fragen längst nicht zufrieden, während CDU und FDP die Sache als erledigt betrachteten.

In der Neuen Stadtmitte wurden weitere Neubauten begonnen. Zwei Wohn- und Geschäftshäuser sollen entlang der Frankenallee gebaut werden. Ein weiteres Wohn- und Geschäftshaus entsteht an der Fußgängerzone. Alle Häuser passen sich in ihrem Erscheinungsbild den dort schon vorhandenen Bauten an. Zwischen den neuen und den schon vorhandenen Gebäuden wird ein Fußgängerbereich ausgebaut. Im Erdgeschoß der Neubauten an der Frankenallee wird es einen Laden und ein Restaurant geben. Im ersten Stock richtet sich die Stadtbücherei ein, die bisher im Rathaus untergebracht ist. Dort kann sie nicht mehr vergrößert werden. In der Stadtmitte bekommt die Bücherei neue, größere Räume. Die zentrale Lage bietet auch den besonderen Reiz, zwischen Besorgungen eine kurze Pause zum Schmökern einzulegen. Die Möglichkeiten der Stadtbücherei zu Lesungen, Vorträgen oder kleineren Konzerten einzuladen, kommen der Stadtmitte zugute. Sie bleibt auch abends nach Geschäftsschluss noch ein Anziehungspunkt.

Der Beginn der Bauarbeiten hat für einige Tage zu einem gewissen Engpass bei den Parkmöglichkeiten geführt. Südlich der bereits gebauten Blocks gibt es inzwischen 66 vorläufige Parkplätze für Besucher und Anlieger. Die Zu- und Abfahrt bereitet den Autofahrern keine Probleme. Die Parkplätze sind zu erreichen über die Höchster Straße und über die Zufahrt zum öffentlichen Parkplatz zwischen dem Café Bender und der Einfahrt zur Tiefgarage.

Im Sonderbaugebiet, das auf dem ehemaligen Dichmann-Gelände die Neue Stadtmitte abrundet, sind vorbereitende Untersuchungen und Arbeiten im Gange. Der Boden ist von einem Spezialunternehmen durch Probebohrungen untersucht worden. Sie stellen sicher, dass beim Bau nicht plötzlich unangenehme Überraschungen durch Ablagerungen der früher industriellen Nutzung auftreten können. Der Kauf- und der Erschließungsvertrag machen zur Bedingung, dass das Gelände nicht mit Altlasten behaftet ist. Die Untersuchung hat ergeben, dass der vorgesehenen Bebauung keine Hindernisse entgegenstehen.

Mit den Bäumen auf dem Gelände soll pfleglich umgegangen werden, um auch in der Neuen Stadtmitte

grüne Akzente zu bewahren. Das Hess. Forstamt in Hofheim hat dem Fällen der Pappeln zugestimmt. Eichen und Hainbuchen sollen erhalten bleiben.

Im kommenden Jahr soll der Bau der geplanten Märkte beginnen. Zuvor müssen die Wilhelm-Dichmann-Straße ausgebaut sowie die Tiefbauarbeiten für Wasser und Kanal ausgeführt sein. Die künftige Straße führt zwischen den Gebäuden und dem Liederbach entlang. Der Bach soll renaturiert werden. Er bekommt ein erweitertes, bepflanztes Bachbett, das sich in die natürliche Landschaft harmonisch einfügt. Wegen der Lage des Sonderbaugebietes zwischen der Neuen Stadtmitte und dem renaturierten Liederbach hat die Stadt die Planer verpflichtet, die Gebäude der dort vorgesehenen Märkte ihrer Umgebung harmonisch einzufügen. Die Bauten werden sich deshalb positiv von Zweckbauten dieser Art unterscheiden, wie sie in den letzten beiden Jahrzehnten an den Stadträndern anderer Kommunen entstanden sind. Sobald die Pläne vorliegen, werden sie der Bevölkerung vorgestellt. Damit die Arbeiten im Sonderbaugebiet weitergehen können, muss erst die ehemalige Furnierhalle der Dichmann AG abgerissen werden. Dort soll die künftige Wilhelm-Dichmann-Straße verlaufen. Nach dem Abbruch kann der Kanal verlegt werden. Wenn alles nach dem vorgesehenen Zeitplan verläuft, werden die verschiedenen Märkte bis zum Ende des kommenden Jahres stehen.

Es tut sich wieder etwas in Sachen B 8. Der MdL und CDU- Kreisvorsitzende Roland Koch informierte Bgm. Dr. Stephan darüber, dass die "verkehrspolitische Landschaft im Hinblick auf die B 8 als Ortsumgehung von Königstein und als Entlastung der Ortsdurchfahrt von Kelkheim wieder in Bewegung geraten worden sei". Der Hess. Minister für Wirtschaft und Technik Alfred Schmidt habe einen "Sicherstellungsbeschluss" gefasst. Im Klartext heißt das wohl, dass für die Planung der neuen Bundesstraße ein Gebiet im Bereich Königstein/Schneidhain, Kelkheim/Hornau und Ruppertshain sowie Altenhain festgelegt wurde.

Nachdem vor einiger Zeit (30.9.1987) das Verwaltungsgericht die Planfeststellungsverfahren für ungültig erklärt hatte, habe die Landesregierung von CDU/FDP wieder die Initiative ergriffen. Koch: "Die für Kelkheim und Königstein notwendige Umgehung wird nun wieder in Angriff genommen." Mit jenem Sicherstellungsbeschluss sei die Voraussetzung für die künftige Planung geschaffen worden.

**23.11.1988:** Mit der "Verdienstmedaille in Gold", der höchsten Ehrung, die der Malteser- Hilfsdienst zu vergeben hat, wurde jetzt die Arbeit des MHD-Kreisbeauftragten Georg Kuhn aus Fischbach gewürdigt. Diözesanleiter Graf Emanuel von Waldersdorff zählte in seiner Laudatio die Verdienst Kuhns auf, der seit Jahrzehnten maßgeblichen Anteil am Aufbau des MHD zuerst in Fischbach und später im gesamten MTK habe.

Die Klosterkirche wird nach wie vor renoviert und ist geschlossen. Auch in der kleinen Stadtkapelle in der Hauptstraße tat sich einiges: War das Gotteshaus neben der Polizeistation über ein Jahrzehnt nur zu den Gottesdiensten geöffnet, so ist jetzt dort auch tagsüber ein Besuch möglich. Nach Renovierung und Umbau ist die Kapelle für die Gemeinde jetzt wichtiger denn je. Um Vandalismus und Diebstahl vorzubeugen, ist tagsüber nur der hintere Teil der Kapelle geöffnet, das Kirchenschiff bleibt aber geschlossen.

Betritt man die kleine Kirche, befindet sich gleich links eine, mit Knie- und Sitzmöglichkeiten ausgestattete, Gebetsnische. Ein schmiedeeisernes Gitter gibt den Blick in das Kirchenschiff frei, trennt aber die Nische vom Windfang räumlich von dem Kirchenschiff ab. Auch der Aufgang zur Empore ist nun durch eine schmiedeeiserne Tür abgesperrt. Nicht nur das Eisengitter ist neu, sondern auch der Altarraum wurde bei den Umbauarbeiten neu ausgestattet. Das alte, wacklige und zu hohe Rednerpult wurde durch ein schmiedeeisernes, fest im Boden verankertes Pult ersetzt. Ein neuer Ständer für Blumen und Kerzen sorgt für mehr Platz. Kerzen und Blumen stehen jetzt vor dem Altar.

Auch in der Sakristei musste umgebaut werden. Teile der Elektroinstallation und die altersschwache Heizung mussten hier ausgetauscht werden. Eine weitere Neuerung hören die Bürger Kelkheims jede halbe Stunde. Die Turmuhr der Stadtkapelle hat ein Schlagwerk erhalten. Jede volle und halbe Stunde, außer zwischen 23.00 und 7.00 Uhr, wird durch Glockenschlag angezeigt. Jeweils um 12.00 und 18.00 Uhr läuten die Glocken den "Angelus". "Oft wird das Läuten als Mittags- und Abendläuten missverstanden, dieses Läuten will uns an ein zentrales Ereignis der Weltgeschichte erinnern: Gott wurde Mensch", so Pater Hoffmann.

Die Stadtkapelle ist jetzt an Werktagen wieder von 9.00 bis 18.00 Uhr und an Tagen, an denen abends Gottesdienst stattfindet, bis 20.15 Uhr geöffnet. Pater Hoffmann hofft, dass viele Menschen bei einem Gang in die Stadt die Möglichkeit zu einem kurzen Besuch in die Kirche nutzen.

**30.11.1988:** Bürgerversammlung in Eppenhain. So einen Auftritt wünscht sich jeder Politiker. Der Bürgermeister referiert über alle Themen, die ihm am Herzen liegen, und die Zuhörer spenden höflich Beifall, allenfalls die Opposition rumort zurückhaltend. "Niemand beschwert sich hier und fordert wütend



unsere Gegenwart, um Missstände zu beseitigen. Deswegen kommen wir von selbst", meinte Dr. Stephan unbeschwert. 1980 war er das letzte Mal zum Bürgergespräch nach Eppenhain gekommen, besann sich Vorsteherin Alwine Bock ausführlich darauf zurück.

Danach zählte Erster Stadtrat Schirmmacher die städtischen Investitionen auf, seit der Eingemeindung des kleinsten Stadtteils vor elf Jahren. Dazu zählen die Renovierung des alten Rathauses, der Bau des Atzelbergturms mit Grillhütte und etliche Straßenbaumaßnahmen für insgesamt rund 2,8 Mio. DM.

Als der Bürgermeister die knapp 40 Zuhörer zur Diskussion aufforderte, herrschte einen Augenblick lang Ruhe - wohl ein Zeichen dafür, dass keine brennenden Probleme anstehen. Schließlich regte Alan Wingerter an, die Straßenlaternen in den Wohngebieten die ganze Nacht über brennen zu lassen, da man sich dann sicherer fühlen könne. Normalerweise werden die Lampen um 23.00 Uhr ausgeschaltet.

Danach kam das Gespräch auf den Verkehr. Hier forderte Erwin Prokasky ein generelles Halteverbot in Eppenhain im Winter, damit wenigstens die Schneeräumer durchkommen. Ein anderer Bürger sprach das konfuse Telefonnetz an. "Kann man nicht endlich ein einheitliches Telefonbuch für ganz Kelkheim erstellen?" Eine verbindliche Antwort konnte die Verwaltungsspitze aber nicht geben, lediglich die Zusage, alle angesprochenen Punkte zu überprüfen.

**2.12.1988:** Zweite Sportlerehrung der Stadt Kelkheim. Sechs Kelkheimer Sportler konnte heute Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirmmacher in der Stadthalle für ihre Leistungen mit einer Urkunde und einem Sport-Brockhaus auszeichnen. Geehrt wurden in erster Linie junge Sportler, die sich schon jetzt überregional einen Namen gemacht haben:

Felicia Willich (14), Mitglied im Kader der Jugend- Nationalmannschaft im Kunst- und Turmspringen, belegte 1. Plätze bei den Hess. Jugendmeisterschaften vom 3-Meter-Brett und 5-Meter-Turm.

Wolfram Thiele (17) ist eines der größten Rudertalente seit vielen Jahren. Der Schüler belegte den 3. Platz bei den Deutschen Meisterschaften und wurde Hessenmeister im Einer der B- Jugend.

Tina Schuster (15) ist im Hessenkader der Judo- A- Jugend. Sie besitzt den blauen Gürtel und war Kreismeisterin der C- Jugend.

Holger Guckes (19) ist wie Wolfram Thiele eines der größten Rudertalente. Er gehört der Deutschen Rudernationalmannschaft der 19- bis 23-jährigen an.

Eva Schwarz (18) wurde bei den Deutschen Einzelmeisterschaften der Jugend im Schach zweite.

Heinz Kilp (40) wurde Vizemeister bei den Deutschen Meisterschaften im Automobil-Slalom. Von 1985 bis 1988 wurde er Hessenmeister in seinem Sport, und einmal war er Deutscher Meister.

**2. bis 4.12.1988:** 32 Vereine und Verbände gestalteten den diesjährigen Weihnachtsmarkt auf dem Rathausvorplatz.

**6.12.1988:** Der älteste Handwerker unserer Stadt, Vincenz Diehl, ist im gesegneten Alter von 92 Jahren verstorben. Eine große Trauergemeinde begleitete heute seinen letzten Gang auf dem Hauptfriedhof.

Nach intensiven Beratungen, Untersuchungen und Besichtigungen ist für die CDU das Thema "Müllumladestation" in Münster erledigt, erklärte jetzt Fraktionschef Wolfgang Männer. Der UVF habe bis heute keine schlüssigen Nachweise geliefert, dass der Standort Münster notwendig und der einzig richtige sei. Die Haltung des UVF deute inzwischen darauf hin, dass er selbst vom Standort Münster nicht mehr überzeugt sei. Sonst hätte er sich um eindeutige Nachweise der Notwendigkeit dieses Standortes bemüht. Ferner müsse der UVF für den Bereich ein Gesamtkonzept vorlegen. Da dies bisher nicht geschehen sei, sei für die CDU die Angelegenheit erledigt.

**10.12.1988:** Mit der Übergabe des "Pfungsbörnchen" durch Bgm. Dr. Stephan wurde in Hornau eine alte Dorfidylle wieder hergestellt. Der alte Brunnen in der Hornauer Straße diente den Bürgern bis in die 30er Jahre als Wasserlieferant, um dann, wegen des Baues der Wasserleitung 1928, in der das Wasser des Brunnens mit eingespeist wurde, völlig zu verschwinden. Gleichzeitig mit dem neuen Brunnen wurde die in unmittelbarer Nähe gelegene Borntrappe restauriert. Sie verbindet heute den alten Ortskern mit dem Neubaugebiet "Adolfshöhe". Früher diente sie den Hornauern als Abkürzung in ihre Feldgemarkung. Schon im Mittelalter wurde diese Treppe erwähnt, diente sie doch damals als Zugang zur Seitenpforte der alten Wallbefestigung rund um Hornau. Der Wall oberhalb des alten Dorfes bestand aus einem Graben, der mit einer dichten Hainbuchenhecke als Schutzmauer befestigt war.

185.000 Mark ließ sich die Stadt die Wiederherstellung beider Relikte der Vergangenheit kosten. 15.000 DM davon steuerten die Hornauer Jagdgenossen bei. Zur Übergabe waren Dr. Stephan, Vertreter der kommunalen Gremien und zahlreiche Bürger erschienen. Würdig umrahmt wurde der Akt durch den MGV Euterpe Hornau und dem Blasorchester Hornau.

**15.12.1988:** Der neue Guardian im Franziskaner- Kloster ist Pater Bernward Zikes. Demnächst soll Pater Bernward auch Präses der Kolpingfamilie werden. Bevor der Pater nach Kelkheim kam war er in

Kirchhain bei Marburg und die letzten 17 Jahre in Bad Soden-Salmünster tätig.

**19. und 20.12.1988:** In der heutigen Stadtverordnetensitzung war der Plenarsaal und der Vorraum bis auf den letzten Platz besetzt. Stand doch als wichtigster TOP des Abends die Wiederwahl von Bürgermeister Dr. Winfried Stephan auf der Tagesordnung. Bevor man jedoch zur Abstimmung über die Wiederwahl von Dr. Stephan schritt, mussten noch einige TOP abgehandelt werden.

So genehmigten die Stadtverordneten einstimmig die Hauungs- und Kulturpläne für das Forstwirtschaftsjahr 1989 für den Kelkheimer Stadtwald.

Auch dem Verkauf von zwei Grundstücken in der Gemarkung Münster wurde einstimmig zugestimmt.

Der Bb.Pl. Nr. 22/14 "Friedhofserweiterung Ruppertshain" wurde einstimmig als Satzung beschlossen.

Die Spannung im Saale nahm immer zu, als der Antrag der FWG, die Wiederwahl von Dr. Stephan bis zur Kommunalwahl im März 1989 zu verschieben, mit 25 gegen 20 Stimmen abgelehnt wurde. In geheimer Abstimmung wurde der Antrag der CDU/FDP-Fraktion, die Durchführung der Bürgermeisterwahl stattfinden zu lassen, mit 25 gegen 20 Stimmen angenommen.

Bevor es zur eigentlichen Wahl des Bürgermeisters kam, lieferten sich die Parlamentarier fast drei Stunden lang Wortgefechte. Galt es doch für SPD, FWG und UKW dem Bürgermeister alles Mögliche anzukreiden. Während sich CDU und FDP dafür aussprachen, dass Dr. Stephan weiter für das Wohl der Stadt wirken solle, hagelte es von der SPD Attacken am laufenden Band. FWG und UKW bemängelten den Zeitpunkt der Wahl.

Da halfen selbst die wilden Beschimpfungen der Opposition nichts: Dr. Winfried Stephan wurde anschließend für weitere sechs Jahre zum Bürgermeister der Stadt Kelkheim gewählt. Es war genau 22.40 Uhr, als Stadtverordnetenvorsteherin Alwine Bock das Ergebnis der geheimen Wahl bekannt gab: Mit 26 gegen 19 Stimmen hatte der Dienstälteste Bürgermeister im MTK, sogar mit einer Stimme aus den Reihen der politischen Gegner wieder die Hürde genommen. Die Überraschung war perfekt. Wer allerdings aus den Reihen der Opposition für Dr. Stephan stimmte, war indes noch nicht auszumachen. SPD-Fraktionschef Horst Ackermann ist sich sicher, dass diese Stimme nicht von seiner Fraktion kommt.

Strahlend präsentierte sich der Bürgermeister, der sich während des Wahlvorgangs in sein Dienstzimmer zurückzog. Er ließ es sich nicht nehmen, ganz besonders demjenigen von der Opposition zu danken, der ihm seine Stimme gab. Dr. Stephan wünschte sich für die Zukunft, dass Sachdiskussionen vor polemischen Auseinandersetzungen Vorrang haben.

Bis in die frühen Morgenstunden wurde dann in der Cafeteria des Rathauses gefeiert und gerätselt, wer der Fan aus den Reihen der politischen Gegner sei. Schwer vorstellbar war es indes schon, dass ein politisch Andersdenkender Dr. Stephan seine Stimme gab, da die Beschimpfungen von SPD, FWG und UKW vor der Wahl nicht enden wollten.

Während CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer der Opposition Verdrehung des Sachverhalts, üble Nachrede und Stillosigkeit vorwarf, hatte SPD-Fraktionsvorsitzender Horst Ackermann eine Liste mit Anschuldigungen gegen den Bürgermeister parat. Besonders der Zeitpunkt der Wahl war ihm dabei ein Dorn im Auge. Seiner Meinung nach habe man den frühest möglichen Zeitpunkt gewählt, um den "unpopulären" Bürgermeister schnell vor Weihnachten noch zu wählen, um dies dann über die Feiertage zu vergessen. Als Gründe für die Ablehnung nannte er nicht nur Dr. Stephans Alleingänge, Kostenüberschreitungen und Amtsmüdigkeit, sondern holte weit aus. Frühere Bausünden wurden aufgezählt und weiter, "von Recycling hält er nichts, eine Müllstation will er bauen".

Auch FWG-Fraktionschef Karl-Heinz Moormann passte der Termin der Wahl nicht. Er hatte den Antrag gestellt, den Sachbeschluss über die Wiederwahl zu vertagen.

FDP-Stv. Erich Schuhmann wies darauf hin, dass ein unbequemer, aber kreativer Bürgermeister lieber sei, als ein sturer Verwalter.

UKW-Stv. Bodo Ulmer nannte den Zeitpunkt der Wahl legal, aber geschmacklos. Es komme nur darauf an, Stephans Macht zu erhalten, behauptete er. Als die Diskussionen immer lauter wurden, stellte CDU-Stv. Dr. Fischer den Antrag, die Debatte zu beenden und zur Wahl zu schreiten.

Die Luft war raus: ziemlich ermattet von der Bürgermeisterwahl zeigten sich die Parlamentarier am 20.12. bei der Debatte um den Haushalt für 1989. Gab es anfangs bei den Reden von CDU-Chef Wolfgang Männer und SPD-Chef Horst Ackermann noch zahlreiche, aber müde Zwischenrufe, so wurden sie im Laufe der Debatte immer leiser, bis sie fast gänzlich aufgegeben wurden. Wolfgang Männer zog eine positive Bilanz der Politik seiner Fraktion: "Der Haushalt spiegelt die Kraft und Finanzstärke der Stadt wieder und zeigt, dass es Kelkheim gut geht und das dies so bleiben wird. Wir haben mit den uns anvertrauten Steuergeldern gut gewirtschaftet und zukunftsorientiert gehandelt." Der Etat 1989 sei vor diesem Hintergrund zu sehen.

Diese Zuversicht konnte Horst Ackermann nicht teilen und erläuterte für seine Fraktion die "Politik der guten Nachbarschaft": Rund 40 Änderungsanträge für mehr Mittel für Jugend, Alte, Vereine und verkehrsverlangsamende Maßnahmen.

FWG-Stv. Erika Bänfer legte die Betonung auf das Verhältnis der Stadt zu ihren Schulen, das ihrer Ansicht nach sehr gestört sei. "Ich hoffe, dass hier endlich ein Umdenkungsprozess in Gang kommt",

meinte sie und spielte damit auf die 5.000 DM an, die der Magistrat als Zuschuss für die Schulen in den Haushalt eingebracht hat.

FDP-Stv. Erich Schuhmann sprach sich insgesamt für eine bescheidene Personalforderung aus. Je mehr man im Verwaltungshaushalt spare, desto mehr Investitionen könne man tätigen.

Für die UKW schüttelte Wolfgang Coy den Kopf: "Der vorgelegte Etat ist kein Haushalt für die Umwelt, sondern eine Förderung des Autoverkehrs durch Parkplätze und Ampelumlegung."

Kämmerer Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirrmacher wies diese Kritik zurück: "60 Prozent unserer Investitionen geben wir für den Umweltschutz aus. Was gibt es da noch zu meckern?"

Die Änderungsanträge der Opposition wurden allesamt abgelehnt, während der HH-Plan 1989 mit 24 gegen 18 Stimmen verabschiedet wurde. Der Verwaltungshaushalt umfasst ausgeglichen 45.250.900 DM, und der Vermögenshaushalt ausgeglichen 17.456.600 DM.

Bgm. Dr. Stephan fand zum Schluss der Debatte noch einige versöhnliche Worte: "Ich schlage vor, dass der Ton, der seit einiger Zeit in diesem Stadtparlament herrscht, nach den Kommunalwahlen wieder sachlicher und weniger verletzend wird."

Danach wurde noch der Offenlegung zum Bb.Pl.-Verfahren Nr. 131/12 "Kirchplatz Münster" mit 39 gegen 3 Stimmen zugestimmt.

Der Etat 1989: Die gemeindlichen Steuern werden im kommenden Jahr nicht erhöht. Auch die Gebühren für Wasser, Kanal, Müll und im Friedhofsbereich bleiben stabil. Rund 8,3 Mio. DM werden in 1989 investiert, fast genau so viel wie im Jahre 1988. Für den Kanalausbau in Fischbach und Ruppertshain sind 3,3 Mio. DM bereitgestellt. Für die Mehrzweckhalle in Ruppertshain stehen weitere 600.000 DM zur Verfügung. Im Haingraben sind für den Straßenbau ebenfalls 600.000 DM, für den Ausbau der Mühlstraße 290.000 DM und die östliche Bahnstraße 200.000 DM vorgesehen. 300.000 DM stehen für neue Fahrbahndecken im Stadtgebiet im Etat. Der Atzelbergweg in Eppenhain wird für 160.000 DM ausgebaut und die Promenade in Ruppertshain soll mit 75.000 verbessert werden.

Für Verkehrsverbesserungen in K.-Mitte werden 252.000 DM ausgegeben, ebenso soll ein Radarmessgerät für 90.000 DM angeschafft werden. 450.000 kostet der Ausbau der EDV-Anlage im Rathaus. Für die Renaturierung des Liederbachs und die Planung des Retterser Bachs sind 680.000 DM veranschlagt. 500.000 DM kostet schließlich die neue Wertstoffsammelstelle.

Heute verstarb im Alter von 75 Jahren Herr Hermann Scheidel. Herr Scheidel stand von 1963 bis 1976 als Angestellter in den Diensten der Stadt Kelkheim. Während dieser Zeit hat er die ihm übertragenen Aufgaben stets mit großem Fleiß und Gewissenhaftigkeit ausgeführt. Die Kolleginnen und Kollegen werden ihm steht ein ehrendes Gedenken bewahren.

**21.12.1988:** Frau **Waltraud Schnittler** wurde heute mit dem **Bundesverdienstkreuz** ausgezeichnet. Der Bundespräsident ehrte damit das große soziale Engagement Frau Schnittlers, die die Oberurseler Behindertenwerkstätten aufgebaut und auch 16 Jahre lang geleitet hat.

